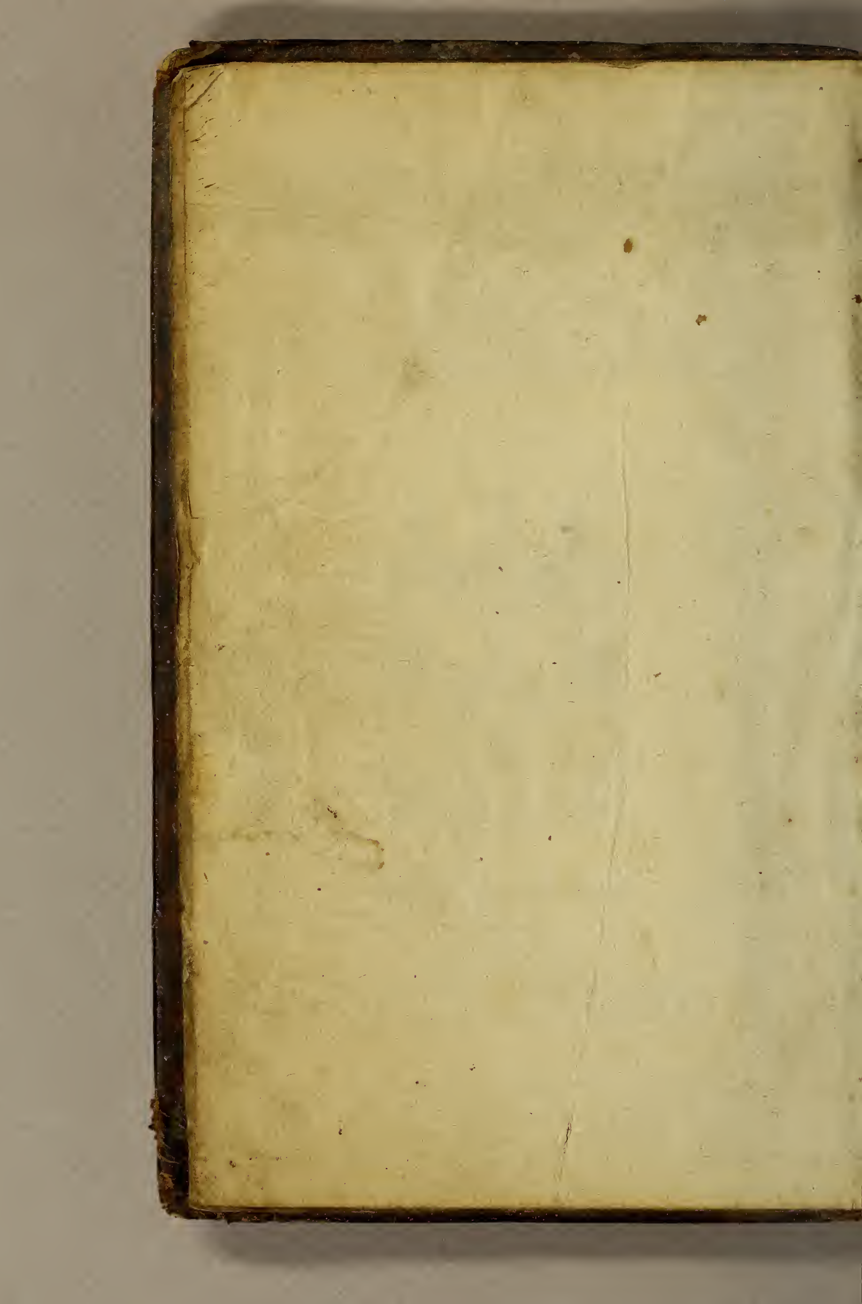


Urban Schrader.
7. August 1963
fra
Jens Holdt,
Brede.



Holdt
1949



anafalena [illegible]

in

[illegible] 1863

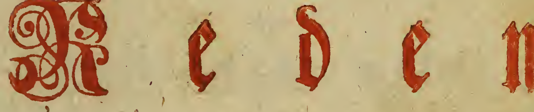
Jürgen Jürgensen

in

Ellebay

d 24 August 1831

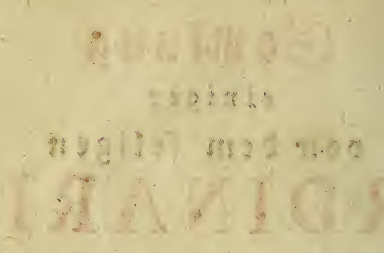
Samlung
einiger
von dem seligen
ORDINARIO FRATRUM
während seines aufenthalts
in den Teutschen Gemeinen
von Anno 1755 bis 1757
gehaltenen



an die
Kinder.

Zweyte, und von neuem revidirte Auflage.

BARBY,
zu finden bey dem Seminario Theologico.
1761.



Zuschrift
der ersten Herausgabe
dieser
Reden,
an die
Kinder
der
Brüder-Gemeine
zu
Neusalz in Schlesien
und
aller Gläubigen
in der Diaspora.



Ihr lieben Kleinen, die an Ihn gläuben!

DA sind etliche Reden, die ich euren Gespielen in unsern Teutschen Gemeinen gehalten habe; und es ist kaum eine andere drunter, es müßte dann die zu Genf seyn.

Ich kan euch nicht verdenken, daß ihr sie auch gerne läset, nicht weil sie just so viel werth wären, sondern weil sie euch das andenken eurer Geschwisterlein erneuren, die ihr lieb habt und sie euch.

Noch

Noch eins. Der erstaunlich rätzelhafte Mann, der in der Höhe GOtt über alles ist, gelobt in ewigkeit, und hat zeit und ewigkeit geschaffen, hat gleichwol, vor siebenzehn hundert jahren, hier auf erden, als Einer aus uns, gelebet, von der wiege an bis zum Manne, von mutterleibe an, bis ins grab. Und ist, in seinem Menschlichen Leibe, mit den Zeichen seiner Marter, denn Er ist am Creutz erblasset, wieder aufgestanden und gen himmel gefahren: und wird uns dann wol einmal wieder besuchen; denn die letzte stunde kan doch so lange nicht mehr währen, als sie schon gewährt hat.

Den Mann findet ihr in dem Büchelgen allenthalben. Und ihr mögt mirs glauben, so viel ich von Ihm weiß (und das ist nicht sowol viel als groß und wichtig, denn was geht doch über Sein Leiden für uns?) das habe ich meinen kleinen Brüdern und Schwestern gewiß alles gesagt.

"Ich bring sie Ihm, mit einem Kuß
"auf seinen durchgegrabnen Fuß,"
gar oft ins andenken, und mich mit ih-
nen. Die Kleinheit hat etwas reitzen-
des für mich, und, in dem gegen-sinne
deß, was man mit gerne-groß anzei-
get, fühle ich mich in der wahrheit, als

Euer gern-Kleines
Mit-Kind und Brüderlein.





Vorerinnerung

bey der ersten Heraus-gabe 1758.

Wie überhaupt sowol von Mosis, Mirjam, Debora und Davids, als von Zacharias und Maria zeiten her, ingleichen bald im ersten anfange der Mährischen und Böhmischen Brüder, wie nicht weniger in den Evangelischen Häusern und Kirchen von den tagen der Reformation her, die Lieder-Theologie einen sehr naturellen gebrauch und beyfall gehabt, und viel nutzen und erbauung geschafft hat, sonderlich auch unter dem gemeinen Volke und unter den Kindern, denen sich durch den gesang imprimirt und conservirt, was sonst ungefaßt geblieben, oder längst wieder vergessen worden wäre: So erkennet auch die Brüder-Gemeine unserer zeit, das eigene Sing-Charisma, das sie vom Geiste Christi empfangen hat, mit dank.

Unsere Lehr-und Geist-reiche, schriftmäßige, gesalbte, den herzen zusagende Evangelische liebliche Lieder geniessen wir täglich, sowol in der Gemeine, als jedes für sich.

Man muß aber gestehen, daß der Geist der Gnaden und des Gebets, das Haupt-subject unsers Gesangs, den Blutigen Marter-mann, ganz apart mächtig, Liturgisch und herz-eindringlich aus dem munde der Kinder preiset. Die sie öfters singen hören, denen insinuirt sich wort und sache so, daß man unvermerkt und gern in sache und sprache zugleich entrirt: Und daß auch diejenigen, die den Kindern den Vortrag thun, sich zu der so gesegneten Lieder-sprache des Heiligen Geistes unter den Kindern accommodiren, ja gewöhnen; wie man dann, seit 1755. ihnen, auch zu eigenen täglichen Texten, auserlesene Verslein gegeben, und erst diß jahr Biblische sprüchlein hinzuzuthun angefangen hat.

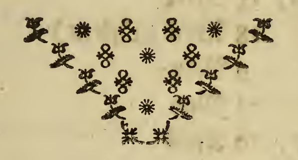
Daraus ist dann der, in nachstehenden Reden, ganz besonders frequente gebrauch der alten und neuen Lieder herzuleiten. Wem dieselben nicht bekant sind, der wird öfters die Energie des ausdruks nicht verstehen. Man hat daher, mit distinguirter schrift, oder mit signis allegationis, das meiste mal, den Leser daran erinnert; wiewol sie, durch häuffigen gebrauch, oft in die ordinäre sprache einfliessen.

Zudem findet man die schönen hier vorkommenden Herz-wahrheiten speciell applicirt auf die Jugend in unsern Anstalten, und ihre Chor-pflege. Und es

ist

ist der Druk dieser Reden auch eigentlich für sie gemeint; Gleichwol aber kan und will man dieselben, um ihres erbaulichen inhalts willen, andern kindern und menschen-seelen nicht vorenthalten.

Und wir zweifeln nicht, wie sie schon viele tausend kinder und erwachsene zu ihrem grossen segen geschrieben gelesen und gehört haben, so wird die liebe allgemeine Mutter der gesamten Christenheit, der Heilige Geist, der JEsum den menschen-herzen verklärt, sich auch gefallen lassen, mit diesem gedrukten Worte der Gnaden zu seyn, und es noch ferner, vielen seelen in und ausser unsern Gemeinen, zur aufwekkung, unterricht, trost, heil und weide gedeyhen lassen.





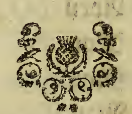
Syllabus
nachstehender
Reden,

I. An die sämtlichen Kinder,

In

II. An die Knäblein,

1756,





Reden an die Kinder.

Die erste Rede,

an die Knäblein in Uhyst, den 23 May 1755.

Er soll nicht mehr hinaus gehen.

Offenb. 3, 12.

Verging ihm drüber stund und zeit, ja mehr als eine ewigkeit.

Was ist das pünctgen, davon ich immer rede. Man hat ein sprichwort, Sein schäfgen ins trokkene bringen, das heißt, sich nun so gut besorgt haben, daß man keiner andern hülfe mehr bedarf. Da ist die größte treue und liebe, die man einander erweisen kan, wenn man einander einen guten rath gibt, wie man bleiben kan. Die stunden gehen weg, die tage weichen und die jahre vergehen;

aber wer Ihn einmal kennt (heißts in einem schönen liede) des wohlstand nimt kein end.

Wenn man klage über untreue leute hat, und wird gefragt, Sind das eure leute? so spricht Johannes, Nein; denn wären sie von uns gewesen, so wären sie bey uns geblieben. 1 Joh. 2, 19. Er sagt nicht nur, Wer da sündiget, der ist kein kind GOttes, der fällt aus der gnade, und sein name wird wieder ausgestrichen; sondern er sagt, Der hat Ihn nie gesehen noch erkant, cap. 3, 6. sonst würde er auch treu seyn.

Erwekkungen und ermunterungen im gemüth, die kenne ich. Die sind, in gelegenheiten, wo viele Kinder GOttes beysammen sind, unvermeidlich, beweisen aber nicht viel. Kömt aber einmal die glükliche stunde, da uns der Heiland erscheint, wie wir Ihn im geist sehen müssen, in der Leidens-person, ja mitten in seiner selbsterwehlten Marter, " Sehn wir einmal unsern " Freund für uns leiden:" so wandelt uns nicht nur an zu verscheiden, wies auch sonst heißt, " Ach möcht ich, o mein Leben, bey deinem Creu- " tze hier, mein leben von mir geben!" sondern es kommt da eine gänzliche veränderung des herzens und gemüths und der ganzen denk-weise zu stande. Und von der seligen stunde, rechnet man sein leben, bestehen und bleiben, her. Bleibe bey mir, du solt mit mir behalten werden. 1 Sam. 22, 23. " Er reisset durch den tod, durch " welt, durch sünd und noth, Er reisset durch " die höll, und ich bin Sein gesell."

Man

Man kan ziemlich accurat merken, ob einer den Heiland gesehen und erkant hat, ob er Ihn bey sich bleibend hat, ob ihm der selige status eigen worden ist, davon es heißt: **Er soll nicht mehr hinaus gehen.** " Es sollen wol berge weichen, und hügel hinfallen, aber meine gnade " soll von dem nicht mehr weichen und der bund " meines friedens soll nicht hinfallen." Jes. 54,10.

Man wird deswegen kein leichtsinniger freygeist: Denn wenn das Lamm nichts sagt und sich nicht beklagt, und man merkt doch, daß mans nicht recht gemacht hat; so gehts einem nahe genug, und man spürt ein nagen im gemüth und gebeine: aber Seine gnade bleibt uns freilich. " Man bleibt seine sache, an die Er alles wendt." " Und Er wird uns halten seinen theuren eyd, " daß wir auch noch werden seine ganze freud."

Das hat sich ein jedes kind und ein jeder Bruder gewiß zu Ihm zu versehen; wenns nur einmal dahin gekommen ist, daß der Heiland und das herz einander kennen, daß man nicht mehr gläubt, um anderer leute rede willen, sondern weil was vorgegangen ist zwischen dem Herzen, das, indem es für uns starb, uns die neugeburt des herzens unds Sacrament erwarb, und zwischen unserm sündigen herzen, das so ganz voller schanden, nach welchem aber ein dürstend Herz vorhanden ist, nach welchem der Heiland seine hand ausstrekt, da der Fürst mit der offnen Seite da steht warten, wenn Er die freude haben kan, die seele heimzuführen, auf seinen achseln zur heerde zu tragen, als sein eigenthum, als

sein gezehltes und mit namen gekantes schäflein, das nun aus- und eingehet und weide findet.

Ich kan euch also nichts bessers und seligers wünschen, meine kinder und Brüder! als daß ihr den eingang findet, wo kein ausgang ist. Wer das hat, dem brauch ich nichts mehr zu wünschen, denn dem kans hernach nicht fehlen. Er kan ein ernstes gesicht und gescholtenes, ja die ruthe, krigen; er kan den Heiland suchen und nicht allemal finden können: aber sie haben doch beide ein so innigs liebes-band mit einander gebunden, "daß es doch einst in seiner Hand "wird unverletzt gefunden."

Die zweyte Rede,

an die Knäblein in Nieska, den 24. May 1755.

Mein herze wallt vor liebe nach Dir, mein liebstes Lamm! und alle meine triebe sind um den Bräutigam.

EUre Loosung macht mirs commode; denn ich hätte euch erst erzehlen sollen, was ich bisher gemacht habe, und was meine sache seyn würde, wenn ich in euerm alter wäre, ein Gemein-kind seyn wolte, in eine anstalt käme und darinn bleiben könte mit ruhigem gewis-

sen.

sen. Das hätte ich euch erzehlen sollen, wies in dem verse heißt, „Was ich euch sagen kan, was „ ich bisher gethan:" Es steht aber in eurer Loosung alles so ganz, daß ich fast nichts mehr dazu setzen darf. Es ist die beschreibung eines Gemein-menschen von seinem ersten moment an. Da stekt auch zugleich drinne, was die Gemein-kinder-sache, wenn sie wahr ist, gefährlich macht. Es gehören zwey supposita zu einem Gemein-kinde. Erstlich, daß die eltern ums Heilands willen nicht an die besorgung ihrer kinder denken können. Wenn ein Gemein-kind an seine eltern denkt; so muß es gleich natürlicher weise sagen können: „ Meine eltern sind des Heilands und „ nicht ihr eigen, sie können weder für sich, „ noch für uns sorgen, sondern wenn sie uns aufs „ Heilands befehl dargelegt haben in diese zeit, „ so müssen sie uns darnach dem Heiland und „ seinen sichtbaren und unsichtbaren Engeln „ überlassen." Das ist der erste umstand, der zu einem Gemein-kind gehört. Der andere ist, daß man einem Gemein-kinde sagen muß, daß sein angeborner HErr der Heiland ist, daß das leben dem, der uns versühnt, aller Christen object, aber das wachen und schlafen für Ihn, geist und seel und glieder ganz allein für Ihn zu haben, das proprium quarti modi, die unzertrennliche und unnachbleibliche natur eines Gemein-kindes ist. Man fordert das von ihm, wie von einem vogel das fliegen. Wenn das kind JEsum auch noch nicht fürs herz genießt; so muß es Ihm doch dienen, wie

der leibeigene bauer akkert, er mag seinen Herrn gesehen haben oder nicht.

Das heißt eine familie GOttes auf erden, deren glieder endlich doch ins bündlein der lebendigen kommen; da denn, wenn sie an ihrem eigenen herzen erfahren und selbst geniessen, was sie andern leuten herzlich und gutmeinend angedient haben, warum sie von der ganzen übrigen welt separirt gelebt, weil sie Verlobte GOttes von mütterleibe an, gewesen, es ihnen wird, wies ist, wenns am himmel klar ist.

Das ist nun gleichwol gefährlich: Denn wenn so ein kind groß wird, und hat seine zeit und stunden nicht geachtet, der Heiland ist ihm erschienen, und es hat nicht acht darauf gehabt, es hat sich helfen todt reden, singen und sehen an schönen sachen, die ihm alle zur gewohnheit worden, und es hat nichts ins herz gekrigt, hat aber doch eine familien-anhänglichkeit an den Mann, den sein vater predigt, um dessentwillen die hütte seines vaters unter den Wilden oder in der see verfault ist, oder es noch zu erwarten hat, und das attachement, das durch das natur-band an den Heiland gemacht ist, geht nicht weiter: so kans geschehen, daß sich ein solches kind einbildet, es habe dadurch ein besonders recht zu einem umweg oder schleif-wege, ein kind GOttes zu werden, wenn es gleich nichts an seinem herzen erfahren hat. Und das ist gar nicht so. Das ist die gefahr.

Wenn aber einer seele klar wird und bleibt, daß Er sie in ihrer eigenen person versöhnte,

„ und

„ und ward ans Creutz aus liebe für sie hinan
„ gedehnt;" dann ist alle gefahr vorbey, und
man ist ein seliges kind und knabe.

Das war mein glük, das habe ich erfahren. Mein herze wallte vor liebe, erstlich vor familien-schuldigkeit. Wenn ich das auch nicht an meinem herzen erfahren gehabt hätte, so hätte ich doch dem Heilande und nicht der welt gedient. Aber das ist meine seligkeit gewesen, daß ich den Heiland bald an meinem herzen erfahren habe. Da sind hernach alle triebe nach dem Bräutigam gegangen, und gehen noch nach Ihm, zu leben dem, der mich versühnt.

In der materie kommen wir alle überein. Die für den Heiland einmal durchbohrte ohren, die an seiner thüre vest gemacht sind, müssen seine ewige knechte bleiben. Die andern kinder sind willkommen, es auch zu seyn. Des Heilands Herz und Arme stehen ihnen auch offen, sie zu nehmen; sie haben eben das recht zur seligkeit, nur nicht die interims-pflicht und schuldigkeit, knechte und mägde GOttes zu seyn, wie die kinder, die von ihren eltern verwünscht sind für Ihn, denen es auch äusserlich nicht wohl gehen könte, wenn sie nicht seine knechte und mägde würden. Dieselben nun, die nicht just diese pflicht auf sich haben, die haben das glük, daß sie den Heiland aus freyer wahl annehmen, weil sie sich nicht so dazu gezwungen und genöthigt, noch in einem zwinger eingefaßt sehen, da sie, wenn sie dem Heilande nicht treu wären, es weder vor GOtt noch menschen verantworten könten:

Wenn sie nun den Heiland lieb haben, und das zeugnis von seinem Verdienst und Tode haftet in ihrem herzen; so sind sie selige menschen, und haben die gefahr nicht, die andere haben, die so beym Heiland aufwachsen, sonderlich haben sie nicht die einbildung von sich selbst, die das allergefährlichste ding ist. Denn es muß alles sünder werden: und wenn eins auch von kindes-beinen an bis in die zwanzig jahre bewahrt geblieben wäre, vor aller sünde, vor allem irrsal, vor allem übel, wenn das, sage ich, möglich wäre; so ist es darum doch nicht minder als andere, ein sünder, und muß wie andere arme kinder aus erbarmen gut geachtet werden.

Das ist die idee, die mir bey eurer heutigen Loosung eingefallen, die hab ich euch dann sogleich communiciren wollen.

Die dritte Rede,

an die Knäblein des Pædagogii im Catharinen-hof,*
den 14. Jun. 1755.

Erst wurde gesungen,

Sie werden JEsum mahlen, wie Er, uns zu bezahlen, am Holz im Tod versank; hernach gesagt:

DA wird eure heutige Loosung erfüllt werden: " Laß mich an andern üben, " was Du an mir gethan, und meinen näch-" sten

* Diesen namen hat dieses haus von der seligen Geh. Raths-Directorin und Landvoigtin von Gersdorf, seiner Stifterin.

" sten lieben, gern dienen jedermann, ohn
" eigennutz und heuchel=schein, und wie du
" mir erwiesen, aus reiner lieb allein." Weil
euch das Lämmlein so lange vor den augen ge=
standen, und sich der Heilige Geist die mühe ge=
geben hat, euch diese geschichte mit vielerley farben
und in manchen attitüden vorzumahlen; so
denkt ihr, ich muß auch treu seyn, "Ein armes
" menschen=kind kan doch nichts, als nur zeu=
" ge seyn."

Es ist ein beruf, den nimt jedes in seinen
künftigen umständen mit in die welt: es sey daß
es ein herold werde, der es ausposaunt, oder
eine stille seele, die an sich sehen läßt, So wars
Lamm auf erden; das ist certo respectu eins.

Ich sehe aber, daß ich mich auch an die
worte, die ich im herausgehen wo angeschrieben
gesehen habe, attachiren muß: Meinen bund
will Ich aufrichten mit Isaac. 1 Mos. 17, 21.

Ich wünsche, daß sich euch der liebes=bund,
der schöne, auf der rechten ekke eindrukke, und
daß JEsus ihn krönen mag auf die ganze künf=
tige zeit, daß ihn freud und leid immer bewähr=
ter mache, und daß er einst in seiner hand noch
unverletzt gefunden werde.

Es ist keinem von euch gewehret, ein gan=
zer Zeuge JEsu zu werden, ein Abraham, der
Seinen tag im geist vorher sahe, und sich drüber
freuete, der den fuß auf seiner hand gesehen hat,
da er Ihn gewaschen, der der Maria Magda=
lena und der andern Maria ihrem balsamiren,
bethauen mit thränen=flüssen und abtroknen mit

ihren haaren, vorgespielt hat, da er die gnade hatte, den Mann, der ein paar tausend jahr drauf ins fleisch kam, zu bewirthen, und Ihm die füsse zu waschen, der also in einer connexion mit Ihm stund, die damals und lange darnach unparallel'd, niemand seines gleichen widerfahren, war. So kan ich euch gönnen und zutrauen, wenn ihr gleich Pädagogisten seyd, (ich bin auch einer gewesen,) daß ihr des Heilands mancipia, und leibeigene werdet, daß ihr mit einem Jünger-ohr an seine thüre geheftet seyd, daß, wenn ihr von den Eurigen befehl krigt, von dem platz wegzugehen, wo ihr so veste seyd, wo es euch so wohl gefällt, daß ihr euer ganzes leben da zubringen möchtet, und einen andern plan zu befolgen, ihr gleichsam ein stük vom ohr abreisset, mit verwundten ohren weggehet, an denen man sieht, daß sie durchbohrte Jünger-ohren sind, deren worten man desto mehr glaubt, wenn man hört, sie reden die sprache von freygelassenen und nicht von entlauffenen knechten, sie rühmen sich mit rechte des Hirtens übers haus, sie reden Ihm nichts böses nach, sondern freuen sich ihres rufs, der sie zu seinen leuten und dienern schuf. Das kan euch eben so gut begegnen, und wird euch nicht nur gegönnt, sondern es wird darauf angestellt: denn wenn ihr ganze leute werden wollt im inwendigen; so könnt ihr keine andere präparation haben, als einer, der ein ganzer Zeuge des Heilands werden, seinen leib feil tragen, seine seele in die hand nehmen, haab und gut dem Heiland alle stunden zu füßen legen, und wie Er, nirgends zu

hause seyn will. Wenn das alles nicht in euerm herzen so ist, so seyd ihr gar nichts: denn der Heiland will allemal alles ganz haben. Der ruf und der künftige gebrauch sind divers, machen aber keinen unterschied im herzen aus; aber die präparation muß bey allen einerley seyn. Denn weil doch keines weiß, wenn es der Heiland in seine arme holt, und in das revier hinein ruft, wo Er leibhaftig zu sehen ist, so muß es mit eines jeden präparation so ganz zugehen, daß es fertig da stehe, " wenn Er es heisset gehen, daß " alle stund und tage das herz ihn dahin trage." Daß ich aber von einem jeden begehren solte, daß er nach Thomas, Grönland, oder Terra firma, gehe, oder vom Heiland, daß Er ihn schikke, das wolte ich keinem von euch, der über sieben, acht jahr ist, vorgeredt haben: denn wen es treffen wird, dem wird weder ich, noch sonst ein Vorsteher, Bischoff oder Aeltester den ruf dazu geben dürfen, sondern er wird selber mehr davon wissen, als wir.

Was ihr aber mit allen kindern unter Seinem volk gemein habt, und was euch sowol, als die andern kinder in der Gemeine von der ganzen übrigen bewohnten erde distinguirt; das ist der bund mit Isaac, nicht mit Abraham, nicht mit euern Eltern und Groß-eltern, sondern der bund mit einem jeden unter euch. Wenn ihr zum Abendmahl geht, oder aufgenommen werdet, oder erst an euern herzen des Heilands nähe, mit exception von allen vorhergehenden, gewahr werdet: da wird ein bund mit euch aufgerichtet,

gerichtet, nicht als mit vätern, sondern als mit söhnen und nachkommen, als mit leuten der künftigen zeit für sich selbst. Da nimt euch der Heiland zum voraus in besitz, da nimt Er euch zum Corps de reserve an, daß, wenn einmal eine freundliche post nach der andern, ein lieblicher wink, ein heimweh verursachender Wundenblik, ein, so zu reden, bezaubernder und herzeinnehmender augenwink des Freundes nach dem andern, eure eltern und geschwister, die zum vorigen zeitlauf gehörten, alle weg-charmirt hat, und es besteht nun nur noch auf euch; so muß das stupideste gemüth, das schlechteste subject unter euch, das, wenn es ein welt-mensch wäre, für ein ingenium tardum, für einen lendenlahmen menschen, paßiren würde, allemal so gut als Isaac werden; wenn das unter fünfhundert andern menschen ist, so muß es seyn, wie Isaac unter den Philistern, der freund GOttes "du bist der gesegnete des HErrn." 1 Mos. 26,29.

Denn das müßt ihr nur wissen, Isaac war nicht der exquisiteste mann, man hat keine so besondere sachen von ihm, als von Israel, Mose, David und andern Knechten GOttes; man findet wenige von seinen reden aufgezeichnet, wo es gar tief ginge. Aber es blieb ihm eingedrukt der gnaden-bund, der schöne, der mit seinem vater gemacht worden, und mit auf seine person betagt war. Wenn er sich hätte wollen mit der welt einlassen und ihr gleich werden, so würde ihm doch eingefallen seyn: Daß mich GOtt nicht hat schlachten und mir das opfer-

messer

messer durch die kehle gehen lassen, sondern hat mich erhalten; das hat Er darum gethan, daß ich seine Oeconomie fortsetzen, sein diener seyn, und das separirte besondere volk continuiren soll; ich gehöre zu den Kindern GOttes, und nicht zu den kindern der menschen. So muß einem jeden Pädagogisten seyn (ich nehme mir immer den schlechtesten, der am wenigsten geräth, zum object) dem muß, wenn er wie andere menschen handeln wolte, einfallen: „Dort steht im Propheten, „(Ezech. 5, 7.) Daß ihr denkt, ihr wollt thun „nach aller Heiden weise, das soll euch wol ver„boten werden; Mein GOtt, ich kan nicht so „denken, ich weiß es ja besser. Wer den Pauls„dom zu London weder im riß noch in natura „gesehen hat, kan wol denken, er ist vierekkigt; „so kan ein unwissender wol glauben, die welt „ist was schöners, die sünde was hübschers, „und die fleisches-lüste was commoders, als „was man bey Ihm hat; aber ich weiß es besser, „ich habs anders gesehen und erfahren. Er „hat ein innigs liebes-band mit meiner seel „gebunden, ich kan nicht nach aller welt weise „denken. Wenn mein HErr hätte denken sol„len, ich könte eine unnütze person, zum an„stoß anderer, und zu seiner schande und nicht „zu seiner verherrlichung werden; so hätte Er „mich gewiß zu der und der zeit, da ich so krank „und so selig war, aus gnaden zu sich geholt, „wenn auch mit einer reprimande." Denn wenn Er ein kind zu sich nimt, von dem Er weiß, es würde Ihm sonst untreu geworden seyn; so wird

wird Ers, entweder auf seinem kranken-bette, oder wenn es zu Ihm kommt, schon ein bißgen constituiren, und ihm gleichsam sagen: "ich weiß, " du hättest wie ein loser bogen gehalten, aber " deswegen konte ich meinen bund nicht brechen; " deine untreue konte meine treue nicht aufheben, " du mußt selig seyn; aber komm du lieber daher " zu mir, du wirst bey mir behalten werden." Mit einer solchen kleinen reprimande kömt so ein kind davon, bleibt vom verderben der welt frey, erkauft von den menschen, GOtt und dem Lamm. Das geht so weit, daß der Heiland sagt: Solte nicht aufgelöst werden dieses kind Abrahams, das der satan gebunden hat? (s. Luc. 13, 16.) Das ist der sinn der worte: " Ich will meinen " besondern bund aufrichten mit Isaac."

Ich müßte mirs freilich gefallen lassen, wenn sich einer unter euch als einen Ismael oder Esau kennte, dem vom anfang an, alles, was der Heiland an ihm thut und gethan haben wolte, zu schwer oder zu leichte wäre (wie denn unter einer solchen anzahl leicht eins und das andere seyn könte) und daß der mir nicht glaubte, was ich da sage. Den könte ich auch nicht bereden, daß er ein Isaac ist, daß auf ihn der same GOttes betagt, und auf seinen namen die propagation des Reichs Christi auf Erden, die continuation und verewigung des Hauses GOttes unter den menschen-kindern mit gesetzt sey; das müßte ich allenfalls seinem bessern wissen und nähern erkentnis von sich selbst überlassen.

Aber

Aber ich rede itzt nicht individualiter, mit dem und jenem, sondern mit allen. Und wenn man euch alle als ein catoptrisches gesicht zusammen ansieht, setzt den conum eurer gnadenwahl drauf, und sieht im licht seines herzens auf die Hand, darein ihr, wie alle Anstalten, geschrieben steht; so denkt man ohne chagrin, kummer, ungewißheit und unstätigkeit im gemüth, ganz getrost: Es bleib ihnen eingedrükt unser liebes-bund der schöne, JEsus kröne ihn auch in der künftgen zeit, freud und leid, allerley umstände, veränderungen der natur und der jahre, manche kopf-stösse und prauschen vor der stirne, werden ihn bewährter machen; denn auch die hindernisse sind doch alles sachen, die in dieser zeit aufhören müssen, die kinder aber, die leute, die gesellschaft gehören in jene zeit, ins Paradies, sie sind erkaufte aus den menschen:
" Sein Blut, sein Blut das hats gemacht, daß
" sie sich Ihm ergeben, sonst hätten sie nicht
" dran gedacht in ihrem ganzen leben;" aber seit dem ihnen gleichwol das wort, das wörtlein Blut, vor ohr und herz gekommen ist, an das ohr so lange angeschlagen hat, bis es endlich ins herz gekommen ist, seitdem hat sie der Heiland, und niemand wird sie Ihm aus Seiner Hand reissen. Das ist die meditation, darauf mich unser heutiges Motto, in vergleich mit eurer Loosung, gebracht hat, und die ich einfältig habe communiciren wollen. Künftig ein mehrers.

Die vierte Rede,

an die Knäblein von Herrnhut und aus dem Pædagogio, gehalten im Catharinen-hof, den 24. Jun. 1755.

Daß alle stund und tage mein herz mich zu Dir trage!

DEr liebe GOtt hat sich mittel zu schaffen gewußt, mit leuten bekant zu werden, und ihnen ans herz zu kommen, mitten unter den menschen, die Ihn nicht kennen. Er hat Abraham gerufen; und Er thuts allemal mit einer solchen glüklichen wirkung, daß man kein exempel hat, daß Ihm jemand, wenn Er kommt, was abschlägt. Er ist so bescheiden, Er kommt vor kein herz, wenn Er nicht weiß, daß es sich Ihm geben will und kan. Er wartet der leute ihre umstände ab, wenn Er auch achzig jahre auf das stündgen, da es ihnen so wird, daß sie Ihn gerne hätten, warten solte.

Daß sich gleichwol viele leute seiner gnade und der arbeit an ihrem herzen nicht rühmen können, kommt daher: Sie haben wol von Ihm gehört, und haben Ihn aus allerley ursachen, zeitlichen absichten, vorwitz und lehr-begierde, aufgesucht, aber ohne daß sie gewußt hätten, wies mit ihnen aussieht, selbst ob sie lust zu Ihm haben, und mit Ihm aushalten werden; da hat

Er

Er sich ihnen dann mehr oder weniger offenbart. Denn es kan sich niemand zu Ihm wenden, so merkt er gleich sein gnädigs daseyn. Wenn also nichts draus wird, so ists nicht vom Heiland, sondern von den leuten selbst her; sie kommen zur unzeit. Kommt aber der Heiland selber, so ists darnach eine leichte sache; eine seele darf nur ja sagen, so ist alles richtig und gethan.

Wenn ich eure kinder-diaria von allen orten her ansehe; so ists in euren Anstalten eben so. Der Heiland macht sich bald zu dem, bald zu jenem herzen; Er fragt bald da, bald dort, ob Ihn eines haben will; und wenn das ist, so ist Er fertig, Er hält keines einen tag auf.

Darnach werden die kinder so attachirt an Ihn, daß alle stund und tage ihr herz sie zu Ihm trägt. Wenn sie auf dem felde sind, wenn eins krank ist, gesund wird, oder heimgeht; so denken sie an Ihn. Wenn sie sonst eine arbeit haben, lernen was, sind in der schule, eine jede sache, ist ihnen eine gelegenheit, an Ihn zu denken. Manchmal ists die materie, manchmal eine andere. Die materie die am oftesten vorkömt, ist, daß man sich seiner Marter, daß Er für uns gestorben ist, und eines bevorstehenden glükseligen heimrufs zu Ihm erinnert.

Das sind die vornehmsten materien unter den kindern überall, in England und America. Ich weiß exempel von kindern, die, wenn sie sich zu ihrem geburts-tage was recht schönes ausdenken wollen, so denken sie, das wird wol

mein letztes jahr seyn, der Heiland wird mich zu sich holen. Es hat gestern ein kind seinen geburts-tag gehabt, und hat geweint; und da mans gefragt hat, warum es weine, es sey ja heut sein geburts-tag? so hats geantwortet: Ich habe vorm jahr gedacht, der Heiland würde mich zu sich holen, und ich würde meinen geburts-tag hier nicht mehr haben; aber Er hats nicht gethan.

Wenn manchmal andere leute so was hören, so denken sie, es sey was sehr besonders; aber das ist es nicht, es ist nur das: "daß alle "stund'n und tage das herz uns zu Ihm trage." Gib mir mein sohn dein herz; das ist alles, was der Heiland haben will.

Es sind manchmal leute auf hübschem fuß mit einander, aber ihrer viele sind selten herzvertraut zusammen. Das ist in der welt und unter Brüdern zur zeit nicht anders. Man hat immer etliche, zu denen man ein besonders vertrauen hat; die menschen sind eben so. Da hat einer was in seiner art, das der andere nicht hat. Ein anderer hat was, das just so ist, wie es einem auch ist. Das ist die menschliche unvollkommenheit, es kan einer nicht alles haben, oder das allen lieb ist.

Aber der Heiland hat zwey qualitäten. Erstlich nimt Er mit allem vorlieb, wie die menschen auch seyn. Es ist Ihm einer so hübsch, so geschikt, gelehrt und fromm, wie der andere. Wenn Ihm einmal das herz gegeben, und seines und der leute ihr herz gegen einander ausgewech-

gewechselt worden ist; so weiß Er keinen unterscheid, Er ist kein kost-verächter, es ist Ihm alles gut genug.

Zweytens hat Er alles, was ein jedes haben will. Wenn eins hintritt und Ihn examiniren will vom fuß bis auf den kopf, nach herz, gemüth, verstand und gestalt, was man nur kan erdenken; so wird Er ihm gefallen, und wird nichts an Ihm auszusetzen haben. " Ihr sollt " viel tausend leute sehen," heißts im Hohen Liede, cap. 5, 10. " und nicht einen einigen, der " wie mein Freund wäre: laß immer einen lieb- " licher wie den andern seyn, und seht darnach " meinen Freund; so sprecht ihr, da sehen wir " doch noch was, das wir an keinem gesehen " haben: Auserkoren unter vielen tausenden; " ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist " ein solcher!" Das ist die antwort auf die frage, Was ist dein Freund vor andern freunden? Man kan etliche tausend freunde vor sich sehen, und fände wol bey jedem was zu erinnern; aber bey dem nicht! Der Vater im himmel, der da wohnt in einem Licht, dazu niemand kommen kan, 1 Tim. 6, 16. das vollkommenste Wesen, das die weisen leute nicht hoch genug setzen und nicht worte finden können, seine weisheit und vollkommenheit auszureden, wenn der von unserm Freunde redt, so spricht Er: An dem habe ich nichts auszusetzen, ich habe mein vollkommenes vergnügen an Ihm. Matth. 3, 17. Darum ist es beliebt worden, daß alle fülle der GOttheit in Ihm wohnen, Col. 1, 19. daß Er GOtt mit uns seinen

menschen seyn, und alles an der creatur thun soll, schaffen, erlösen und heiligen. Wenn leute hundert jahre alt würden, und wüßten sonst nichts, haben aber Ihn, so haben sie wol, was sie ewig erfreuen kan und soll. Die gemeinschaft des Vaters und Heiligen Geistes ist immer mit Ihm. Wer aber Ihn nicht hat, der hat keinen GOtt. Wenn einer alles ausstudirt und gelernt hätte, und wäre bis in den dritten himmel gestiegen; hätte aber Ihn nicht gefunden: so hat er nichts gefunden und gesehen, und ist eine arme creatur, ein Atheus, ohne GOtt.

Also wo wir ewig zu seyn wünschen, da wollen wir unsere zeit zubringen; wo wir, wenn wir aus der hütte sind, wenn die welt nun aufgehört hat, und himmel und erde vergangen sind, alsdenn seyn wollen, dahinein wollen wir itzt unser herz schikken. Denn wenn wir in millionen jahren nachfragen werden, wenn bist du zu Ihm gekommen? und der eine antwortet, Am Charfreytag, der andere, in der Christ-nacht, der dritte, am Johannis-tage: So werden wir in der ganzen zwischen-zeit keinen andern gemocht, und keinem andern zugesagt haben, daß wir Ihm das herz aufthun wollen, als Ihm allein. Ihn werden wir eingelassen und unser genennet haben; und seine Creutz-gestalt wird uns noch nicht alt geworden seyn, wir werden uns von seiner gemeinschaft und liebe noch nicht scheiden wollen, werden seiner noch nicht müde seyn, und werden immer mehr schönes und neues von Ihm erwarten, so viel, als wenn wir unser lebtag nichts

gehabt

gehabt hätten: „Wenn alle streiter-zeiten beym „ lohn der ewigkeiten, bezahlt und abgefunden, „ aus unserm sinn verschwunden;“ so ist Er noch immer eben derselbe.

Bittet Ihn also, daß Er euch die gnade schenke, Ihn, aus aller eurer macht, so klein sie auch ist, zu umfangen tag und nacht, hier in diesem sterbens-leben.

Die fünfte Rede,

gehalten in Herrnhut den 19. Sept. 1755. an die dasigen Knäblein, und an die Pädagogisten.

Besinnt euch auf den ort: Aus dem munde der jungen Kinder und säuglinge hast du dir lob zugerichtet. Matth. 21,16.

Wir wissen, wie uns immer dabey zu muthe war.

Es sind des lieben Heilands seine worte, Besinnt euch auf den text in der Bibel. Daher ist es sehr natürlich, daß wirs einander wieder sagen, und den Text recht wichtig achten.

Aus dem munde der jungen kinder, die noch keinen grossen verstand haben, die sich nicht zu helfen wissen, die sich die guten sachen nicht

aus dem kopf erdenken und wieder hervorbringen können, sondern die eben sind wie sie sind, und reden was sie denken, hast du dir eine macht zubereitet. Wenns blos die unmündigen kinder wären, so könte man denken, man lernte ihnen schöne sprüchelgen und verse, die sie dann hersängen; das machte einen eindruk bey den zuhörern, gefiel dem Heiland wohl, und ehrte Ihn auch bey den menschen; ja man könte sagen, die eltern und die um sie herum sind, würden dadurch zum Heilande gezogen, und das könte man auf den ort deuten, da es heißt, " die kinder " werden die väter bekehren:" Mal. 4, 6. Aber es steht dabey die säuglinge, die an der mutter brust liegen, die man noch auf dem arme trägt. Da ist weder gedächtnis, noch können sie singen oder reden; und es heißt doch, daß Er sich aus ihnen eine macht zugerichtet hat.

Da kommen viele sachen zusammen: ich will nur etliche sagen. Zum exempel: Wenns heißt, Die säuglinge loben und preisen Ihn; so könnt ihr daraus deutlich sehen, daß in euerm herzen noch eine andere schule ist, als die wir mit euch halten. Wer wird mit einem kinde von zehn, zwölf wochen schule halten? wer wirds können singen und beten lehren? und es gehört doch mit zu den sängern und betern, und zu der Gemeine, von der der Heiland sich ein lob zurichten will.

Ihr habt schon oft gehört, daß der Johannes in mutterleibe ein zeuge gewesen, und den Heiland bewillkommt hat, wie die Maria seine mut-

ter

ter Elisabeth besuchte. Daraus ist klar, es muß in den herzen der kinder eine arbeit, eine gnade und besuch von Ihm seyn. Der nahe Heiland, der uns erwachsenen, der euch, die ihr schon denken und euern verstand brauchen könnt, der den kindern, die da lallen und ein bißgen singen können, so nahe ist, der ist den kleinen dingergen auch nahe, aber noch viel kräftiger und nachdrüklicher, als mans mit worten aussprechen kan. Wenn so ein kleines kind von einem vierteljahr in den himmel kommt; so ists nicht nur eine durch Sein Blut in der Tauffe gewaschene seele, sondern es hat Ihm auch schon gesungen und Gottesdienst gehalten in seinem herzen, davon niemand was gewußt, als der Heiland und die Engel, da man aber bisweilen an einem blikgen aus seinen augen etwas gesehen hat von dem, was im herzen vorgeht.

Die schule recommendire ich euch, die muß in euch immer fortgehen. Was die kleinen, die noch nicht sitzen und stehen können, die noch in den windeln liegen, von JEsushaftigkeit je gehabt haben, das muß bleiben, und sich nur von jahr zu jahr mehr auswikkeln: so daß ein Knabe von funfzehn jahren noch haben muß, was er in der wiege gehabt hat; er muß es nur ausgedrukt und ausgesprochen krigen, und es besser heraus sagen können. Die treue, die kindlichkeit, der gehorsam gegen den Heiland, das verlangen zu seyn, wie Er einen gerne hat und sieht, das muß mit den tagen und jahren wachsen. Die attention auf sich selber, mit keinem gedanken, wort, schritt

oder tritt dem Heiland eine schmach anzurichten, sondern Jhm in allen stükken im kleinen und grossen eine freude und ehre zu machen, die muß einem kinde und knaben sein vergnügen und der himmel auf erden seyn.

In unserm texte steht noch mehr. Da der Heiland ein kind gewesen ist, so wars so: Die feinde, die es wußten, daß Er kommen, und daß Er der König des volks seyn würde (sie haben nur nicht gewußt, daß Er das sichtbare lassen wird, wies ist, und ein König im unsichtbaren reiche seyn) wolten seiner los seyn und Jhn umbringen; da sie Jhn aber nicht fanden, so machten sie mehr Knaben, als hier auf dem saal sitzen, von zwey jahren und drunter, zu Märtyrern. Da kan man sich auch auf das wort besinnen: Aus dem munde der jungen kinder und säuglinge hast du dir eine macht zugerichtet. Die sind als kleine zwey-jährige, ein-jährige und als wochen-kinder mit palmen ins Reich, wo fried und freude lacht, eingeführt worden. Sie haben den Heiland da erwartet, und sind Jhm entgegen gekommen, wie Er seinen sitz genommen hat.

Es bleibt wol dabey, was Dr. Luther sagt, der teufel krigt nicht so viel seelen, als der Heiland. Darum gehen so viele seelen, als kinder heim; das sind des Heilandes leute und Gemeine gewiß. Wenn die ganze übrige welt untreu würde und brächte sich um ihre seligkeit, so behielte der Heiland doch die meisten seelen: denn Er hat der Kinder seelen, und das sind die meisten;

derer gehen viel tausend mehr heim, als menschen da bleiben. Die sind seine. Die kommen in keine competenz und anforderung; sie sind alle durch das Blut, das am stamme des Creutzes vergossen worden ist, selig gemacht: sie können nicht in anspruch genommen werden, bis sie erst selber denken und wollen, und den alten bund mit der sünde renoviren; und das kan kein kleines kind.

Was nun das glük nicht gehabt, so jung heim zu kommen, sondern geht und steht noch auf dieser erde: das muß durchs jammerthal, von einer zeit zur andern, vier, sechs, zehn, zwölf jahre und mehr, fort wallen, das kranke fleisch, die schwachheit seiner seele, das arme geringe vermögen, das ein mensch hat, der eine bedürftige menschen-seele und kein heiliger Engel ist, immer mehr erfahren, und sein sterbendes gebeine von jahr zu jahr bedienen, dabey man freilich auch in der alt- und neuen versorgung seines Treuen von zeit zu zeit gedeyhet; Das muß dem Heiland versprechen und schwören: "Du solst ehre von mir haben; " wenn Du mir hilfst und beystehst, so werde ich auch einer von den unmündigen seyn, " aus deren munde Dir ein lob zubereitet wird, " vor aller augen, zu deines namens ruhm und " ehre, daß die welt und satanas gestehen muß, " Die hat Er, an denen habe ich kein recht, ich " kan ihnen nichts anhaben, sie sind zu gut bewahrt, die Engel haben über sie gesungen: " Sie sollen unverletzet seyn."

Das ist nun gut, daß man Exempel hat und vor sich sieht, dabey einem der text wieder

einfällt, und da wir antworten müssen: **Wir wissen, wie uns immer dabey zu muthe war.**

So hat auch der Heiland an dem heutigen tage vor acht und zwanzig jahren, ein solches kind geboren werden lassen. Das war ein säugling, ein Herrnhutisches orts-kind, durch das Er sich eine macht zubereiten wolte. Das hat Er vor ein paar jahren in sein reich zurük genommen. Ihr singt itzt seine verse, die stimmen die aus seinem munde gegangen sind, die herz-eröfnungen, da der mund übergegangen ist von dem, weß das herz voll war. Davon, gläube ich, ist die natürliche folge, daß man noch was fühlt, daß man sich noch besinnt, wie einem damals zu muthe war, da man ein solches kind von jahr zu jahr heran wachsen sahe. Und es ist kein wunder, wenn einem einfällt: so möchte ich auch werden, und meine tage zubringen, besonders wie die letzten waren, im blikken nach der höhe, wo ich mein Einigs Herz für mich leiden sehen kan; in der betrachtung seiner menschen-liebe und seines Leichnams! Und den wunsch erfüllt der Heiland gewiß. Er hat mir ihn nicht nur erfüllt, da ich in Hennersdorf so klein war, da ich Ihn lieb krigte, Ihn viel tausendmal im herzen hörte, und mit den augen des glaubens, die das Lamm mir gab, seit ich ein geistlich hüttgen habe, sahe, Sondern Er hat mir auch so einen sohn gegeben, und hat sich durch meiner übrigen fünf söhne mund eine macht zugerichtet, in ihrer art.

Da könnt ihr sehen, wie der Heiland so willig ist, einen zu erhören, wenn man sich Ihm hingibt und das gebetgen von herzen thut: "Ver-
" söhner meiner sünde, da hast du mich, mein
" ander Ich!" Diesen Huldigungs-eid wollen wir nun ablegen. Ein jeder denke dabey, daß ers selber zum Heiland sagt, und daß, indem er die worte ausspricht oder im herzen denkt, der Heiland ihm allein die hand auf den kopf legt, und Amen sagt.

Da wurde dann gesungen:

O Vater freu dich meiner, ich bin des Sohnes einer! ach Mutter segne mich und thu an mir als kinde. Versöhner meiner sünde! da hast du mich, mein ander Ich!

Die sechste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 13. Nov. 1755.

Meine kinder, Ich muß euch ausser eurer Loosung, die ihr hernach dem theuren Aeltesten vorsagen werdet, auch etwas von der Gemein-loosung sagen. Sie heißt: Da werdet ihr singen, wie an einem heiligen abend. Jes. 30, 29. Der heilige abend ist in den religionen unter den leuten, die den Heiland nennen, der abend vor einem grossen festtage, z. e. vor

Weyhnachten oder Ostern, da der Heiland geboren, oder von den todten auferstanden ist. Daran nimt niemand so viel theil, als ein kind, das den Heiland lieb hat. Wenn ich in meiner kindheit habe vom heiligen abend reden hören, so hat mir das herz gehüpft. Ich habe gedacht: Nun wird man was ganz apartes vom Heiland erzehlen, was Er gemacht hat; nun wird man so ein lied singen, als, Vom himmel hoch da komm ich her rc. darinn es heißt, Ach HErr, du Schöpfer aller ding, wie bist du worden so gering rc. oder, O welt, sieh hier dein Leben am stamm des Creutzes schweben rc. oder, O Haupt voll Blut und Wunden rc. Da freuete ich mich so sehr, daß ich das mitsingen und mich einmal so recht dahinein würde setzen können, als wäre ich dabey gewesen. Denn das ist der zwek der heiligen abende: man soll sich mit seinem gemüth so drauf schikken, daß einem den andern tag nicht anders ist, als wäre man dabey gewesen; wie es in einem Charfreytags-liedgen heißt, Als stünd ich drunter seliglich, und alles würde roth um mich.

So muß es uns auch heute seyn, mir und euch, da wir uns erinnern, wie unsere Gemeinen auf die selige Sache gekommen sind, daß sie sich unsern Heiland nicht nur als den grossen GOtt, der alles gemacht hat, als den Heiland, der sein leben für uns gelassen hat, und der nun da sitzt in seiner herrlichkeit, und sein freundlich Auge sieht die Gemeinen, sondern als einen Bruder unter uns, ausersehen und zu Ihm gesagt

sagt haben: Lieber Heiland, es ist nicht genug, daß du uns alles das bist, du mußt auch bey uns wohnen, und deine herberge bey uns nehmen, unsere Gemeine muß dein apartes häusgen, dein plätzgen seyn, wo du abtritst; du mußt unter uns seyn, wie ein anderer Bruder; wenn wir alle Geschwister um rath fragen, und niemand rath weiß, so mußt Du einen wissen, du mußt uns nach deinem herzen rathen; alle Chöre, von den ältesten leuten, von den vätern in der Gemeine an, bis zu den kleinsten kindern, sollen ganz apart einen zutritt zu dir haben, du solst dich um ein jedes Chor und Classe apart annehmen; was die leute thun, die man sieht, soll das wenigste seyn, Du, den man nicht sieht, solst das meiste thun; in allen versamlungen, Gemein- und kinder-stunden, auf allen stuben, kranken-stuben, schlaf-sälern und bey einem jeden bettgen solst du die Haupt-person seyn, die uns segnet; unsere seele soll dir den ganzen tag und die ganze nacht begegnen, und dir immer in den weg kommen, Der leib soll dein tempel seyn.

Das ist auch die ursach, warum heute alle unsere stände nach der reihe vor dem Heilande erscheinen, sich bey Ihm zu bedanken, daß Er schon vierzehn jahr unser lieber treuer ältester Bruder und Arbeiter gewesen, uns das beste gerathen, und den anfang, mittel und ende zum besten gewendet hat.

Was nun sonderlich uns betrift, lieben Kinder: **Er hätt' uns gerne reine**, das fühl'n wir alle wohl. Er hätte gern, daß wir zu dieser zeit

unsere

unsere herzen so machen liessen, wie wir sie unser lebenlang behalten wollen. Ich sage wir: denn ich muß auch umkehren und werden wie ihr, ich muß mich immer können in eure gestalt stellen. Man vergißt alle Chöre und Classen, darinn man gewesen, nur nicht die kinder-zeit. Was sich in der zeit ins gemüth geprägt hat, darüber jammert oder lobt man den Heiland sein lebenlang. Darum ist itzt die zeit, da Er euch ziehen und pflegen, und mühe an euch wenden muß. Er hats bisher gethan: seyd ihr von lieb und beugung voll?

Antwort:* Wir blikken nach der höhe, wo wir in angst und weh den theuren Aeltsten sehen für sein volk weinende. Incomparabler strahl, erschein der gnadenwahl und ihr auch seinen kummer für seine Kind'r abmahl. In sein'm Verdienst zu weiden, bis daß wir zu Ihm scheiden, zu sehn was wir gegläubet rc.

Was ich nun von euch bitte und wünsche ist, daß ihr Ihn, mehr als je, für euers gleichen ansehen, und euch ein haupt-geschäfte draus machen sollt, immer was mit Ihm zu reden zu haben.

* Die die kinder gaben unter einem niederfallen und anbeten vor dem Kinder-Freunde.

Die

Die siebende Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut den 17. Nov. 1755. über die kinder-Loosungen vom 13. an.

Du hättst mich gerne reine, im innern und
im scheine, das fühlt mein herze wohl.
Drum dankt es für die mühe, für pflege und
für ziehe, und ist von lieb und beugung voll.
Daß Du mich vor allem leid, und vor sünden
mancher art so getreulich hast bewahrt.
Küsse mich, wenns herz in wehmuth; geht
mirs gut, so mach mich blöd: so verbleib
ich in der demuth, o Du höchste Majestät!

Es ist eine grosse sache, meine kinder, daß ihrs so gut habt. Ihr seyd frey vor so manchem leid und plage, sonderlich vor sünden mancher art: aber es ist nur noch bewahrung; denn es liegt doch da. Der Heiland nimt euch nur in ganz besondern schutz, solange ihr kinder seyd, solange ihr einfältig seyd, euern verstand noch nicht brauchen könnt, euch noch nicht zu rathen und zu helfen wißt, wies in den folgenden Loosungen heißt: Pfleg auch der kinder, sey selbst ihr Vormünder, all's böse hinder. Weil der Heiland weiß daß ihr nicht alles wißt, und daß ihr unverwarnt in allerley hinein gerathen köntet; so nimt Er euch in seine aparte prote-

protection und schutz, und läßt nichts an euch kommen. Wenn ihr grösser werdet, da gehts anders, da fordert der Heiland eure treue. Da meldet sich allerley bey euch, das sich nicht hat melden dürfen, solange man klein gewesen. Wenn man dann allerley an sich merkt, das man vorher nimmermehr gedacht hätte; so schämt man sich, und besinnt sich auf die kinder-zeit und denkt: Was bin ich für ein seliges kind gewesen, wie war mir da, und wie bin ich itzt? Ich bin nicht mehr so selig, so kindlich, so herzlich, so lebhaft, es ist mir nicht mehr so wohl! Da küßt einen der Heiland wieder, wenns herz in wehmuth ist. Wenn man aber noch ein kind ist, und genießt die bewahrung vor allem leid, und vor sünden mancher art, wenns einem so gut geht; so ist man blöd, bildt sich nichts darauf ein und denkt, " Es ist nur " gnade; an mir und meinem leben ist nichts auf " dieser erd; in mir wohnet nichts gutes; es weiß " es ja der König, wie arm, gering und wenig der " schmuk an meinem kleide, zu solcher engel-wei- " de." Es ist nicht nur gnade, es ist bewahrung. Es steht immer eine wache vor uns kindern, die nichts böses zu uns läßt, wies in einem liede heißt: " In den ersten gnaden-tagen wird man " von dem Lamm getragen," wenn man aber zu mehr jahren kömt, " muß man schon wie ler- " nen wagen, selber seinen gang zu gehn."

Wenn doch das recht zwischen euch kindern und kleinen mägdgen eingerichtet werden könte, daß eure herzen blöde wären über der gnade, und sich ja nichts drauf einbildeten, sondern immer däch-

dächten: Ach lieber Heiland, wie bewahr ich doch das hohe gut? Wie bleib ich in der seligkeit, wenn die unglükliche stunde kommt, da ich andere gedanken haben werde, als itzt! Gebt mirs gut, so mach mich blöd. Den grossen kindern, die nun bald werden wagen sollen "selber " ihren gang zu gehn" steht ein schmerzhaft gesicht vor herzens-presse, schön, es schadet ihnen nicht, wenn ihr herz in wehmuth ist; denn es kommt doch nichts anders heraus, als daß Er ein jedes von der art freundlich küßt, und mit diesen worten tröstet: "Du bist dazu geschaffen, " in meinem arm zu schlafen; es wird wieder " herum kommen, es werden tage der erquik-" kung kommen."

Wir müssen nur erst erkennen, wer wir sind, und nicht denken, daß die seligkeit, die man als ein kind genießt, unser eigen ist, und von uns selbst, von unserer artigkeit, zierlichkeit und niedlichkeit herkommt. Nein, es ist lauter gnade und treue des Heilands, der auch ein kind gewesen ist, und wohl weiß, daß es in den kinder-jahren noch nicht zeit ist, mit etwas angefochten zu werden. Man ist zu schwach, man kans nicht ausführen, und muß in die geduld gelegt werden.

Daher, wenn sich in einem kinde was regt von eigensinn, schludrigkeit und ungehorsam, so ist es eine dreyfache sünde. Denn ein kind soll noch vor aller sünde bewahrt seyn. Es soll ein selig spiel-vöglein ins Heilands Seite seyn, Ihm singen, und in der alt und neuen versorgung unsers Treuen, seine ganze kinder-zeit durch, sich

satt freuen. Man sagts euch schon, wenns zeit ist, seriös zu denken. Solange man euch nichts sagt, so seyd ihr ruhig und bekümmert euch um nichts, als selige herzen zu seyn. Sobald die geringste gefahr da seyn wird, so wird man euch warnen. Und dann hört drauf, und lernet euern gang gehen mit verlegenheit und mißtrauen über euch selbst; aber haltet euch an Ihn. Er wird euch bey der hand nehmen, euch trösten und versichern, daß die probe-zeit nicht lange währen soll, daß Er euch, wenn ihr nur im wenigen treu seyd, gegen alles künftige von neuem in sicherheit bringen, und euch nicht allein bewahren, sondern auch wapnen und ausrüsten will, daß ihr allem widerstehen und ganze herzen bleiben könnt, wenn ihr nur bis ans ende wollt seine treue seelen seyn. Wenn nichts mehr zulangen will, und ein herz ist nur treu; so weiß Er ein souveränes mittel, das hilft gewiß: das ist das Sacrament. Sein Nachtmahl dient wider allen unfall. Das erhält dann die Jungfrauen des Lammes, die das Wasser-bad im Wort geschaffen hat.

Und so ist der gang der kinder und der jungen mägdgen, wenns recht ist. Er hält euch gerne reine im innern und im scheine, euer herze fühlt das wohl: drum dankt Ihm für die mühe, für pflege und für ziehe, und seyd von lieb und beugung voll; daß Er euch vor allem leid, und vor sünden mancher art so getreulich hat bewahrt. Und weils euch noch so gut geht, ihr kinder; so erhebt euch nicht, sondern seyd blöde, gebo-

gebogen, arm und klein. Euers herzens neigung sey die tiefe beugung über JEsu schmerz. Und ihr mägdgen, wenn euch euer gang anfängt sauer zu werden, wenn ihr alles drum gäbet, daß ihr noch die kleinsten kinder wäret, und seyd es eben doch nicht mehr, und ihr wünschts aus treue; so mag euch der Heiland durch umarmungen beschämen und trösten, daß ihr umkehrt, und werdet wie die kinder.

Die achte Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut den 25. Nov. 1755. über die Kinder-Loosungen vom 20-25.

Pfleg auch der kinder,
Sey selbst ihr Vormünder;
All's böse hinder'.
Drum stehen wir auf dein'm zeugnis vest,
hoffen, Du werdest uns thun das best.
O HErr, durch dein kraft uns bereit:
Und stärk des fleisches blödigkeit.

WEnn die kinder und ihr Freund, der auch einmal ein kind gewesen, mit einander eins sind, und ihnen so viel dran gelegen ist, als Ihm, daß Er sie pflegen, ihr Vormünder seyn und alles böse von ihnen abwenden soll: da können sie sagen: hoffen, Du werdest uns thun das best.

Bey denen kindern, denen es noch nicht wohl worden ist beym Heiland, die noch so hingehen wie viele tausend, die weder ihren Heiland, noch sich kennen; da ist es eine todes-marter, wenn man das böse hindern soll. Solchen armen creatürgen ist nicht eher wohl, als bis das böse zum vorschein kommt. Mit denen ists das gerade widerspiel von dem (wie ich neulich gesagt habe, daß es unsern kindern ist) da es schmerzhafte gesichter, wehmuth und trübe stunden gibt. Wenn sich, nach art der menschlichen armuth und des fleisches blödigkeit, mit den jahren, das kindliche, freudige, selige wesen vermindern will, wenn die kinder-freude, die uns des Heilands kinderhaftigkeit erworben hat, nicht recht mehr widerhalten will; wenn die seriösen und manchmal trüben gedanken kommen: das ist ein wahres leiden für unsere kinder. Denn die trüben gedanken kommen her von einem einfältigen herzen und willigen geist, der mit einer armen schwachen seele und hüttgen umgeben ist, da man erst auf eine art sünder werden, und durch die enge ins weite kommen muß, da man erst sein elend kennen lernt, und hernach mit einer hochzeit-freude, (denn das ist uns ein halber himmel und vorschmak des ewigen lebens) wieder in einen neuen grad geküßt und gesegnet wird.

Wir sind also eins, der Heiland und wir, wir reichen einander die hände entgegen. Er hätte uns gerne reine, und wir woltens gern seyn; und hoffen, Er werde uns thun das best, und uns von tag zu tag durch seine kraft bereiten, des

flei-

fleisches blödigkeit stärken, und machen, daß solche arme creatürgen, so arm und schlecht und unbehülflich sie sind, doch immer durchkommen. Daher heißts in den zwey folgenden Loosungen: Wir wollen in seinem dienst beständig bleiben, die trübsal uns nicht abtreiben lassen.

In seinem dienst beständig bleiben, heißt bey euch: immer muntre kehlen haben, die treue zu erzehlen, die Er an euch gethan. Die trübsalen sind bey euch, kränklichkeit, wenn euch die hütte drükt, wenn euch was wehe thut, wenn ihr nicht recht wißt, was euch fehlt, und es fehlt euch doch was; oder wenn ihr einen tag nicht so niedlich, artig, geschäftig, diensam und euren mit-kindern erbaulich seyd, als den andern; oder wenn euch einmal das singen nicht von statten gehen will, und ihr euch nicht gleich auf schöne versel besinnen könnet. Die trübsal muß euch nicht abtreiben. Wir sind noch auf der erde; wenn ihr gleich in einem niedlichen hause und gesellschaft seyd, so kan doch nicht immer alles vollkommen seyn. Wenn ihr einmal das hüttgen werdet abgeleget haben und aufgeflogen seyn; dann wird alles einen tag wie den andern gehen. Da weiß man von keiner solchen trübsal nichts. Sobald man seine seele in seine arme und schooß, ja in sein Herz hat verrauchen lassen; da weiß sie von nichts, als lieben: " da ist nicht mehr als nur derselbe tag."

Seyd ihr aber nur, einen tag wie den andern, eins mit Ihm und den leuten, die bey euch sind, Seine freude zu seyn, und laßt keinen andern gedanken ein, als der Ihm sein Herz erfreuen kan!

Die neunte Rede,

an die kinder in Herrnhut den 3. Dec. 1755. übers Gebet des HErrn.

Vater! dein'n Namen heilge,
Dein Reich preise,
Dein Will' geschehe,
Wollst uns täglich speisen,
Wie wir, verzeihen,
Schmach wend'n, die wir scheuen,
Vom Bösen freyen.

DAs ist das Gebet, das alle Kinder GOttes beten: es ist an unsern lieben Vater gerichtet, den uns der liebe Heiland verschafft hat, (weil Er unser Bruder und Bräutigam worden ist) den Er uns hat zum Vater gegeben an seiner statt; denn sonst hat uns der liebe Heiland wol selber geschaffen, und alles, was geistlicher weise ein mensch und Kind GOttes wird, das ist zum andern mal sein kind. Weil Er aber seitdem sich von neuem in die qualität unsers Bruders und Bräutigams eingesetzt hat; so nennet Er sich nicht mehr Vater, sondern Er hat uns einen andern Vater gegeben: darum reden wir immer vom himmlischen Vater, Mutter und Bräutigam.

Das

Das Gebet ist nun an seinen Vater, das hat der liebe Heiland selber gemacht, wie Er in der welt gewesen ist, und hats seine Jünger gelehrt. Unser Vater, der Du in dem himmel bist: dein Name werde geheiligt! Vater, deinen Namen heilge! Das heißt: Mache uns ein kindlich herze, daß wir manchmal was fühlen vom Vater-herzen, uns manchmal besinnen auf unsers Bruders JEsu seinen Vater, und auf die liebe und zartlichkeit, die zwischen Ihnen beiden ist; daß wir den Vater recht schöne behandeln und dankbar dafür seyn mögen, daß Er die welt so geliebt hat, daß sich sein Herz drein ergeben hat, " den Sohn, der seine freude war, hinzu-
" geben in tods-gefahr, auf daß alles, was an
" Ihn gläubt, sein'm hause werde einverleibt."

Wenn wir daran immer denken werden, meine kinder, und behalten das immer in unsern herzen, sonderlich wenn wir darauf kommen, daß der Heiland der grosse GOtt ist, daß Er die ganze welt geschaffen hat, daß Er vom himmel herunter gekommen ist, aus dem schooß seines Vaters; so muß uns dabey einfallen. Das ist doch ein guter Vater, daß Er Ihn hat hergegeben, den Sohn, der seine freude war. Was sind wir Ihm angegangen, was hats Ihn geholfen, was können wir Ihm dafür thun, daß Er seinen Einigen Sohn hergegeben hat, und hat Ihn lassen etliche dreißig jahr auf der welt seyn, hat Ihn darnach lassen für uns sterben? Es ist wirklich was, das niemand thäte; darum ist Er auch unser lieber GOtt. Das heißt seinen Namen hei-

heiligen. Weil wir aber zum besondern umgang niemand haben, als den lieben Heiland, und sind so mit Jhm in der sache, tag und nacht; denn Er ist ein Mensch, wie wir, und thut so herzvertraulich: so muß der liebe Vater seinen Namen selber erwekken, seinen Namen selber bey uns heiligen; das heißt, Er soll uns lassen was von Sich ins herz kommen, uns erwekken, Liturgien zu halten, ein schönes versel von Jhm zu singen, an den lieben GOtt zu denken, von dem es im letzten vers des Sarons-büchleins heißt: "Endlich geht es in den Schooß, ach in Deinen, Abba der Gemeinen!"

Dein Reich preise. Alles wo wir itzt drinne seyn, das ist sein Reich. Eine menge kinder, die sein Herz fühlen, gehören zu seinem Reich, die ganze Brüder-Gemeine ist sein Reich auf dieser welt: und je grösser das wird, je mehr sich seelen dazu finden; je mehr wird das Reich gesehen, gelobt und gepriesen, als ein Reich GOttes, das sich an nichts kehrt, das durch alles durchgeht und besteht.

Dein Wille geschehe. Nun Er will lauter gutes thun. Wenn nun z. e. ein mägdgen in die orts-anstalt oder ins haus kommt; so will Er, daß es gedeyhen soll, daß es ein seliges herz werden soll, daß es, nach der letzten Loosung im vorigen monat, treu seyn soll von grad zu grade, daß es aus einem in den andern kommen soll, es soll vom kinde noch ein seligers mägdgen werden, eine noch seligere kleine jungfer, eine noch seligere ledige schwester, und das so fort bis in seinen Arm

und

und Schooß: das will Er. Und wenn eins kein gutes kind ist, oder wird schlechter, wenns ein mägdgen wird, und so fort; so geschicht sein wille nicht, das ist gegen sein Herz. Das geschicht allemal nur darum, weil so ein mägdgen, so ein kind, es nicht genug geachtet hat, ihm nicht genug dran gelegen gewesen ist, Ihm nicht genug gute worte drum gegeben hat, daß Er mag Seinen willen thun, und es durchsetzen gegen alle sein eigenes verderben und elend, daß Sein wille geschehe.

Die vierte bitte heißt: **Wollst uns täglich speisen!** Erstlich, meine kinder, wärs gar kein wunder, wenn wir den Vater bäten, daß Er uns solte alle tage unser brod geben. Hübsch viel leute brauchens. Da ist gewiß nichts unrechtes drinne, daß wir Ihn bitten, Er solls uns geben; aber es liegt noch was anders in dem wort: **Wollst uns täglich speisen.** Denn wir sind nicht nur so die leibliche menschen, wie wir da so sitzen, die leiblich brod und ander essen und trinken brauchen; das ist das wenigste: Wir haben hinter unserm leibes-hüttlein etwas, das niemand sieht; denn alles, was wir singen und beten, das kommt nicht aus den händen und füssen und aus dem munde, wenns gleich durch den mund heraus kommt, sondern es kommt aus dem gemüth, aus dem herzen. So wie ihr äusserlich seyd, so seyd ihr innerlich auch. Der mensch, der in dem andern drinne ist, der muß auch essen und trinken, und ruhen und sabbath halten, welches mit dem leiblichen schlaf überein kommt, er

muß auch selig seyn. Ein ungezognes mensch, das von seinem herzen und vom Heiland abgekommen ist, kan alles mit dem maule herbeten und hersingen; aber wers versteht, der hört wol, daß es nur das maul redt. Wenns recht ist, so muß euer herz mehr fühlen, als euer mund redt; eure seele muß manchmal so munter, so frölich seyn in der sache, sonderlich wenn eins heimgeht, daß der mund nicht mehr aussprechen kan, und im herzen singts immer fort, im herzen ist immer das leben, der geist und die freudigkeit, die man ihm ansehen kan, die raus blikt zun augen, die gefühligkeit, die warme luft der Seite JEsu, wenn gleich der ganze leib von aussen kalt und erstarrt ist.

Also den verborgenen menschen in euch drinne, der in der Bibel 1 Petr. 3, 4. der inwendige mensch des herzens heißt, der sehr köstlich vor GOtt ist, den muß der liebe Heiland ordentlich speisen und tränken, wie den äusserlichen leib, aber mit ganz anderer speise. Zum exempel: Ein herzliches versel, das sich ganz besonders am herzen den tag beweist, ist das essen und trinken für den tag; da kommt mit den schönen gedanken, mit den seligen ausdrükken, die nahrung ins herz: die kömt allemal vom Heiland selber; sie wird nur in das versel gefaßt, das ist nur das vehikel, darinnen es genossen wird, aber aus dem Heiland kommt alles selber raus, aus seinem herzen, aus seiner seele. Die Seele Christi nährt eure seele, die ist eure speise, Christus will die köste seyn: ihr habt einmal so eine Loosung gehabt.

Nun kommt ein ander pünctgen: **Wie wir, verzeihen.** Das heißt: lieber Vater! wir sind arme sünderlein, wir sind schwache kinder, du wirst uns genug zu verzeihen und zu vergeben haben, wir begehrens aber nicht anders. Denn daß wir selig werden, das wissen wir so; aber der Heiland soll alle tage freundlich auf uns sehen, Er soll nie nichts gegen uns haben; der Heilige Geist soll uns nicht darüber weh ums herze machen, daß das Lamm nichts sagt und sich nicht beklagt, und hat doch was; das Herz JEsu soll nicht über uns klopfen, es soll Ihm immer wohl über uns bleiben, und wenn Er einmal was gegen uns hat, so soll Ers uns allemal sagen, und auch gleich vergeben. Ja, spricht der Heiland, das will ich wol thun; aber wie macht denn ihrs? Zum exempel: wenn ein kind so viel verstand hat, daß es weiß, daß ihm das andere was gethan hat, das ihm nicht recht ist, (ich weiß aber nicht, was ihr einander leides thun könnt, denn ich verstehe es nicht,) oder es thut ihm was, das ihm nicht lieb ist, und ein solches kind kan es dem andern gedenken, ihms sehr hoch und übel nehmen; so nimts der Heiland wieder sehr hoch. Wenn ihr hingegen so herzlich seyd, daß ihr alles gleich gut seyn laßt, daß ihr euch über alle sachen gleich zufrieden geben könnt; sobald es dem andern leid ist, daß es das gethan hat, so ists euch auch gleich leid, und ihr könnt gar nichts mehr drüber sagen und denken in euerm herzen, sondern seyd immer liebreich, immer herzlich gegen einander, habt immer lieb, habt gegen niemand

nichts, gar kein mißvergnügen keines habt ihr wider irgend eines, (denn wenns den Heiland nicht lieb hätte, wenns eigensinnig und boshaftig wäre, das kan man wol nicht so sehr lieb haben; was aber eure sache ist, die euch betrift, das müßt ihr gleich können wieder gut seyn lassen,) solange ihrs so macht: so vergibt euch der Heiland auch gleich alles miteinander; ihr ruft Ihn kaum drum an, es kommt euch kaum ein thrängen drum in die augen, so ists schon wieder gut. Wenn aber ihr eigensinnig und hart seyd, so ist Er euch wieder hart; das heißt, just so wie wir verzeihen, so verzeihe uns!

Die sechste bitte heißt: **Die schmach wende von uns, die wir scheuen.** Das ist die erklärung des worts, Führe uns nicht in versuchung! Versuchung ist ein bissel schwer zu verstehen, aber das ist deutlicher. Sich schämen müssen über was, das heißt was anders; ich habe was unrechts gemacht, aber ich habs nur versehen, denn ich habs nicht können wissen. So was unrechtes thun, daß es nur versehen ist, ist keine schmach, die uns scheußlich ist, man ist ein armes kind, man kan leicht was versehen: aber wenns einem verboten ist, oder wenn man leichtsinnig, wenn man nicht bey seinem herzen ist, wenn man sich des morgens beym aufwachen nicht hat dem lieben Heiland so recht hingegeben, hat Ihn nicht recht angesehen über den ganzen tag, hat sich nicht ganz angelegentlich in sein Herz befohlen, sondern ist ein bissel zu obenhin gewesen; und es begegnet einem darnach was: so ist man nicht nur sün-

der

der drüber, sondern man schämt sich. Und das ist eine schmach, die nicht die ordinäre sünder-schaam-röthe macht, (z. e. ich bin ein sünder, das weiß ich, ich bin ein armes kind, ich kans ofte versehen;) denn das ist gut, darüber ängstigt man sich nicht, das gesteht man, das macht nur ein bissel rothe, eine schöne sünder-röthe, eine demüthige, liebliche schöne, die der Heiland gerne hat; von ders einmal gar heißt: **Das Lamm mein GOtt wird lieblich roth, wenn Er so viel gutes an seinen seelen sieht: Es nimt den Creutz-gewinn so hin, als obs der ehr kaum würdig wär.** So nehmen wir die gnade vom Heiland hin. Das ist eine ganz andere schaam, das ist keine schmach. Aber wenn wir was thun, das wir hätten lassen können; wenn wir verdrießlich und ungehorsam seyn; wenn wir etwas thun, das andern anstößig ist, wenn wir, die wirs herz gefunden haben, und sind beym Heiland, von unserm herzen abkommen, wenns auch nur für eine stunde ist: das ist eine schmach, eine schande. Und die scheut man erstaunlich, wenn man ein kindliches herze ist; das mag man gar nicht haben, das ist das sünden-roth, das will man gerne wegbleichen und weggewischt haben. Ein armes sündergen seyn, aber sich bewahren, und hingegen vor sünden roth werden müssen über was bösen, das man gedacht, geredt oder gethan hat; das ist sehr unterschieden. Vor dem letzten bewahrte man euch gerne: und wenn ihr in der kindlichen gnade bleibt, worein der Heiland die meisten von euch

gesetzt hat, so könnt ihr das vermeiden. Und darum bittet man: Du lieber himmlischer Vater, lieber Heiland, liebe Mutter! bewahre mich vor solchen sachen, ich schäme mich ganz erschreklich davor, mach mich nicht schaamroth über streiche, über dinge, die ich hätte bleiben lassen können, laß mich nie hochmüthig werden, laß mich nie so gestraft werden über was unrechtes, bringe mich lieber anders zur erkentnis meines elends, nicht durch sachen, nicht durch schlechte dinge, die ich anstelle.

Das letzte: vom Bösen befreyen, ist eine sache, meine kinder! die bey uns nicht oft vorkommt; aber man muß doch ein bißgen drum wissen. Der Böse, das ist der Satan und seine Engel, die noch eher, als die menschen gefallen sind, sich aber nicht bekehrt haben, nicht sünder geworden sind, und sich nicht vor dem Heiland gebeugt haben; die sind nun seinem Reich zuwider, die hassen die seligen kinder, die suchen allerley böses zu thun und zu stiften, wenn sie können: und wies die natürlichen menschen sichtlich thun, so thuns die bösen engel ungesehen, so viel sie können.

Weil nun der liebe Heiland bey uns eingezogen ist, so sprechen wir: Lieber Heiland! was haben wir mit dem bösen feinde zu thun, was geht er uns an, was gehn uns die bösen engel an? wir bekümmern uns kaum um die guten engel; denn wir haben Dich selber: wir haben deine diener wol lieb, aber wir reden ja immer von Dir selber und mit Dir. Was gehen uns vollends

ends die bösen engel und die bösen menschen an? wir sind dein seliges volk. Was geht uns doch der satan an? Laß du uns nie nichts mit ihm zu thun haben! Wir haben ja, leider, genug mit unserm eigenen geist, mit unserm eigenen verderben und natur-elende zu thun; steh du uns dagegen bey, und dem feinde verbiete, daß er uns nicht nahe kommen soll.

Wenn ein kind getauft wird, so wird allemal dem bösen geist und seinen engeln geboten zu weichen. Und ich glaube gewiß, es geschicht. Ich glaube, er hat nichts mit euch, und ihr habt nichts mit ihm zu verkehren: es schadt aber nichts, daß man immer den lieben Vater, den lieben Heiland und die liebe Kirchen-Mutter bittet: " Behalt uns das, als unsern eignen segen, um " seiner heiligen fünf Wunden wegen," daß wir und der satan geschieden bleiben: " gib uns die " heilgen wächter zu, daß wir vorm satan haben " ruh;" daß er " sein' tükk' an uns nicht übe, " leib und seel nicht betrübe, noch bring uns je " zu fall."

Nun das ist der sinn von dem schönen Gebet, das seine Gemeinen alle sonntag in ihrer Litaney zusammen beten, und das aus dem liedgen zu sieben Loosungen für euch gemacht worden, auf die ganze woche. Der liebe Heiland lasse euch das nützliche und nöthige von dem, was ich gesagt habe, einfallen: und wenn der zu jeder Loosung bestimmte tag kommt, so erinnere Er euch dran!

Die

Die zehnte Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut den 8. Dec. 1755.

Es gehe, wie es gehe, dein Vater in der höhe weiß allen sachen rath.
Dir ists immerdar gelegen, deine segen stehen immerdar bereit.
Dein' ewge treu und gnade, o Vater! weiß und sieht, was gut sey oder schade dem kindlichen gemüth.
Weg' hast du allerwegen, an mitteln fehlt dirs nicht; dein thun ist lauter segen, dein gang ist lauter licht.
Dein werk kan niemand hindern, dein arbeit darf nicht ruhn, wenn Du, was deinen kindern gesegnet ist, wilt thun.
Wenn auch gleich satans reich mit dem ganzen heere, Dir entgegen wäre.

DAs hat alles Einen sinn, nur immer besser ausgeführt. Der liebe Heiland hat ein besonders auge auf seine menschen. Wir singen in einer Litaney: "Täglich, o Vater! lobet " dich, was seinen Heiland kennt, und Dich, " daß Du ans arme menschthum dachtst, da " Du dem Sohne hochzeit machtst." Wie Du dir für deinen Einigen eine freude und lust-spiel aus-

ausersehen hast, so hast du das menschthum dazu erwehlt. Er hat uns erwehlt in Christo, oder um Christus willen; und also vom ersten momente des lebens an, ist man Ihm ein object, daran gedacht und gemacht wird, für das gesorgt wird. Und wer das versteht, der hat immer ein seliges leben, und läßt Seinen himmlischen Vater sorgen, wies heut heißt: " Es gehe, wie es gehe, " so gehts gut."

Aber wenn uns nun jemand was böses anthut, das ist doch nicht gut? Antwort, " Mein " Vater in der höhe weiß allen sachen rath." Wenns nicht gut ist, so wird Ers anders machen.

So ists einem mit allen sachen, die einem ausser sich selbst begegnen. Das einzige, das seinen eigenen gang geht, da der Heiland und Sein Vater nichts zwingen, und also auch manchmal der sache nicht helfen wollen, ohne erst drum gebeten zu seyn, ist, unsere innere beschaffenheit und neigung. Wenn ein kind nicht gründlich ist, den Heiland nicht recht kennen lernen, nicht in seinen Wunden leben, nicht treu, gehorsam und fleißig seyn will, oder leicht einmal nicht bey seinem herzen ist; da kan man nicht sagen: **Es gehe, wie es gehe**, und daß der himmlische Vater gleich rath dagegen hat. Er wüßte wol einen; aber Er sagts dann nicht so gleich. Denn der mensch muß vor sich selber antworten. Ich trage meine seele, sagt David, immer in meinen händen. Es ist dem lieben GOtt nicht genug, daß wir äusserlich fleißig, fromm, still, hübsch, und von allen menschen geliebt und gelobt sind, wenn un-

ser herz nicht ist, wie Ers gerne hätte. Es muß allemal da drinnen besser aussehen, wie draussen.

Nun da komme ich auf den punct der aufrichtigkeit. Ein kind merkt etwa, daß die menschen, die drum her sind, nicht alles sehen, was in ihm ist, wenn etwas in seinem herzen vorgeht, das ihm selber nicht gefallen kan, da es selber denken muß: ja du bist heut wol so artig gewesen, aber du hast doch den unnützen gedanken, oder gar die anwandelung zum eigenwillen gehabt. Da kan ein treues kind nicht ruhig seyn, sondern geht hin, und sagts seinen lieben leuten und arbeitern. Wenn ein bruder oder schwester von einem kinde dächte, es wäre noch so gut, und es könte doch selber nicht mit sich zufrieden seyn über etwas, das niemand wüßte, so ist das kind kein kindliches herz, das seinen bruder oder seine schwester nicht recht wissen läßt, wie es ist.

Wenn sich ein kind von klein auf so gewöhnt, daß es nicht leiden kan, daß mans für besser hält, als es ist, für aufgeräumt, wenns nicht ist, wenn es von allem, was auch nicht zum vorschein kommt, bey leibe nichts, ja keinen gedanken vorsätzlich verschweigt, wenn es gern hat, daß alles, was der Heiland ohnedem weiß, denn Er sieht ins inwendige hinein, doch auch seine leute, die einen pflegen und warten, aber nicht so ins herz sehen können, ja bald erfahren mögen, damit sie sich darnach richten können; wenn das bey einem kinde zeitig anfangt: so kommt gleich der segen heraus, daß so ein kind drey, vier jahr eher zu den kirchen-geheimnissen und sacramentlichen gnaden gelanget, da man

man mit einem andern, das gleich noch so still und gut vor sich weg, aber verstekt ist, und nicht von sich selbst redt, wies ihm in allem ist, drinne und draussen, manch jahr zurük bleibt. Mit einem geraden kinde kan man etwas im zwölften jahre wagen, so sündig es sich fühlt, so voller schanden: gnug, man kennt es, wie es ist, man ist von ihm gewohnt, alle seine gedanken zu wissen, es hat vor seel und leib nichts vor sich behalten, das es nicht gleich gesagt hätte. Man kan sich auf so ein kind verlassen, man weiß sich rath mit ihm, man braucht sich nicht drüber zu ängstigen und zu kümmern, weil es aufrichtig und gerade ist. Bey einem andern hofft man wol immer, man sieht auch eben nichts unrechtes; weil man aber doch so viel weiß, das kind ist nicht offenherzig, es ist immer vor sich weg, es hat nicht von klein auf alles gesagt, was es gedacht hat, und sünder ists doch, ja das weiß man, aus der Bibel, aus der menschlichen art und aus sich selbst; so muß mans immer mit ihm anstehen lassen, in ansehung der Gemein-gnaden. Der Heiland ist immer nicht davor, und man darf nicht trauen, möchts auch beym Heiland nicht verantworten können, ungefragt zu handeln. Man denkt, das kind möchte nicht seyn, wies äusserlich aussieht; es möchte was verstektes und verborgenes haben, das erst hintennach heraus käme, und es möchte einem hernach selbst keinen dank wissen, daß mans zu früh in die gefahr gesetzt, die gnade, grade und seligkeiten zu mißbrauchen, oder doch nicht recht anzuwenden.

Also wo aufrichtigkeit und geradheit ist, liebe herzen! da weiß sich der himmlische Vater, der Heiland, der Heilige Geist, und die leute, die um euch sind, immer rath mit euch für seele und leib. Solange aber im herzen noch was ist, davon ihr selber vermuthet, es kan nicht so bestehen; so haben der himmlische Vater, der Heiland, der Heilige Geist und die geschwister, die ihnen auf die hände sehen, die art, sie erzwingen nichts, und eure erziehung wird furchtsam von uns besorgt, damit nur wir mit wort und that nichts dran verderben. Wir denken, wenn ihr hübsch seyd: Ach wenn sie ein solches herz hätten! und wenn ihr schlecht scheint: Ach wüßte man nur, wo es fehlte! ach wenn nur erst ihr herz weinte, und fühlte, was das ist, wenn der Seelen = freund noch ängstlich über einen ist! Solang das herz keine empfindung davon hat, was hilfts, wenn mans äusserlich noch so schön macht, daran flikt und überkleistert? da läßt mans lieber so gehen.

Nun kinder! das hab ich bey gelegenheit eurer Loosungen zu sagen gehabt. Was euch von aussen begegnen kan, krankheit und gesundheit, gutes und böses, das gehe, wie es gehe, der Vater in der höhe weiß allen denen sachen rath. Aber das theil, das andere nicht sehen, und ihr auch nicht, aber ihr fühlts; das herz und die andern glieder, die nicht so offen da liegen, als die hände und das angesicht, aber ihr traget sie und kennet sie; die nehmt gut in acht, die sind euch befohlen, davor müßt ihr stehen, und den geschwistern

schwistern von zeit zu zeit vertrauen, wie das geschicht, und wenn ihr euch selbst keinen rath wißt, mit dem Heiland reden, daß Er darinne wohne und regiere. Ihr müßt achtung geben, daß ihr des Freundes umgang im herzen nie verliert, das herz muß sich gewöhnen, den sachtsten gruß zu hören, und die auf dasselbe wirkende mienen Seines angesichts aufs genaueste merken lernen, wenn Er zufrieden oder unzufrieden ist, daß ihr, wenn Er auch nichts sagt, und sich nicht beklagt, doch merken könnt, wie es zwischen euch und Ihm geht. Ihr müßt das allerzarteste geweh seines Geistes können ausspüren, das in der seele drinnen vorgeht, bey dem täglichen umgang und fleißigen reden des herzens mit Ihm, das sonst niemand hört. Denn, über all euer gemeinschaftliches mit Ihm umgehen, singen und beten, muß das herz in jedem winkelgen, wo ihr sitzt oder arbeitet, bis ins bettgen, und drinne, immer mit Ihm umgehen, mit Ihm einschlafen und aufwachen, damit ihr euch ja recht zusammen verstehen lernt. Da wird Er euch immer nach seinem Herzen rathen, euer Freund und Bräutigam wird euch sagen, was gut sey oder schade; wenn Er ausgeküßt hat, hält Er schule.



Die elfte Rede,

(Eine Christnachts-Homilie an die Mägdlein in Herrnhut.) Den 24. Dec. 1755.

Zuerst sangen sie: Ich bedien mein sterbendes gebeine, weil ichs anzusehen hab als Seine, und bleib vest darauf gestellt, daß es kinder-art behält; bis ichs darauf angestellt, daß es Leichnams-art erhält.

Darauf wurde gesagt:

GUt! So muß man Christnacht und die Paßion zusammen nehmen. Da habt ihr meinen sinn getroffen. Ich will euch auch sagen, wie das zusammenhängt. Ihr wißt das menschliche elend noch nicht alle. Es ist noch viel höflichkeit dabey, wenn man sich ein sünderlein nennt, solange man noch ein rechtes kind ist. Ein wahres kind hat vieles von des Heilands kinderhaftigkeit und kinder-freude. Wie das JEsus-kindlein nichts von sünde wußte, so könte und solte es von rechtswegen bey meinen kindern seyn. Sie sollen nicht viel davon wissen, was sünde ist.

Ich hab euch schon ein paar mal gesagt, daß ihr für mich beten sollt, weil ich nicht recht weiß, ob und was ich euch von der verdrießlichen, betrübten, und doch nöthigen sache sagen soll, die man die sünde, das ist, das verderben der natur nennt,

nennt, davon die dinge, die dem Heilande an uns nicht gefallen, und seiner Menschwerdung keine ehre sind, alle herkommen. Denn warum ist GOtt der Schöpfer aller dinge ein Mensch worden? Ists darum, weil die menschlichkeit so eine admirable sache ist, weil ein mensch seyn, so schön ist, als wenn man ein engel, oder der liebe GOtt wäre? Ach nein, meine kinder! das wars nicht, sondern "daß Er das fleisch durchs fleisch " erwürb, und sein geschöpf nicht alles ver" dürb'."

Der Heiland ist Mensch worden aus eben der ursach, warum Er gestorben ist, wies heißt: " Ich wars, ich solte büssen, an händen und an " füssen gebunden in der höll; die geissel und die " banden, und was Er ausgestanden, das hat " verdienet meine seel." So muß man auch von seiner Menschwerdung sagen auf die frage: " Warum, du theure GOttes-braut, ward " GOtt in unserm fleisch geschaut?" Ach! " Ihm " zur ehr, dir zur schmach geredt, du hattst dich " von Ihm weggebett't; du laagst in seines fein" des arm, der hielt dich vest, daß GOtt erbarm! " bis der starke GOtt selber kam, und dem sa" tan die jungfrau, die braut, die menschen" seele, nahm; daß sich nun die erlösten mit " diesen worten trösten: Wir sind dazu geschaf" fen, in seinem arm zu schlafen."

Das war vor diesem eine schreckliche erinnerung, da nichts als elend im menschlichen geschlecht war, denn "wenn man solch groß siech" thum erkant, und keinen rath noch helfer fand,"

und dachte dabey, daß man solte GOttes braut seyn; so erschrak man, " das antlitz ward bald " feuerroth, bald wieder blaß, als wie der tod, " vor beugung und vor schrekken, entsetzte sich " vorm Bräutigam, dem Jehova, vor dessen " flamm die Elohim sich dekken," vor dem alle das heer der heiligen Engel in tiefster ehrerbietung da stehet. Man dachte, was soll der Heiland mit uns anfangen? Man schämte sich, daß man seine braut heissen solte. Aber seitdem der Heiland Mensch worden ist, so weiß man wol auch, daß man eine arme creatur ist, daß der Heiland aus noth hat kommen müssen, nicht sowol uns eine freude damit zu machen, als uns aus den allerunglükseligsten umständen zu erretten; wir haben aber freilich nicht so viel gedanken und sorge drüber, " denn wir sind errettet aus aller " fährlichkeit, durch Christum unsern HErren, " gelobt in ewigkeit."

Ihr wißt nicht gar viel davon. Solange ihr kinder seyd, und in euerm tempelgen tag und nacht wohnt und genießt; so denkt ihr nicht ans elende leben. Ihr denkt nur: Ich bedien mein sterbendes gebeine, warum? um Seinetwillen. Ich habe kopf- und zahn-weh, ich sehe auch, daß andere kinder krank werden, und ihr hüttlein wol gar in die erde gelegt wird. Ich sehe also wohl, daß ich ein sterbendes gebein habe. Aber mein Lieber hat auch so eins gehabt; " unser lieber HErr GOtt war auch ein krank " Persöngen."

Ihr

Ihr seyd nun itzt freilich am meisten darauf gestellt: Ach wenn ich doch immer ein kind bliebe! Wenn ich immer so fortgehen könte aus gnaden! daß ich nichts anders wüßte, als was ein kind weiß; daß ich die leichte liebe übte, an Ihm hinge tag und nacht, mich an Ihm erquikte, und schöne blümlein pflükte, und zwar im rosenrothen herzgärtlein meines Todten; daß Er mich alle tage durch umarmungen beschämen könte, und ich nicht viel vom elenden leben erführe.

Solange das geht, so freuet es mich. Bleibt ihr vest darauf gestellt, daß auch euer gebeine kinder-art behalte. Glaubt es sicherlich, meine kinder! sobald euer gebeine, gemüth und seele etwas von der kinder-art verliert, sobald ihr anfangt, bedenklich zu werden, und über euch und andere zu reflectiren; so könnt ihrs euren schwestern als das größte unglük klagen, und immer, so gut ihr könnt, und mit seiner hülfe, wieder zurük lenken in die kindlichkeit, wie der Heiland sagt: **Umkehren und wieder kinder werden.** Sobald euch was neues und wunderliches vorkommt; es gleich gesagt, rath geholt, und dann gleich wieder in die kindlichkeit zurük.

Wenn aber das nicht mehr mit euch gehen will; wenn sich das verderben, und die sündige art meldet, um deren willen Er ins fleisch gekommen; wenn da die Christnachts-idee nicht mehr zulangen will; so ist der beste rath, die Paßion dazu zu nehmen, die muß helfen. Da müßt ihr dem Leichnam nahe werden. Es geht kraft von Ihm. Da müßt ihr zum Heiland

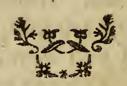
sagen: Du bist nicht nur ein sterbendes gebeine worden; sondern auch gestorben. Dein eiskalter Leichnam soll mich curiren, sich über mich, wie Elisa über das kind, breiten, und alles böse ausziehen.

Wenn man eine inflammation hat; so braucht man zuweilen gewisse pflaster und salben, die einem auf die art helfen. Wenn man die hand verbrant hat, so stekt man sie in was, das die hitze auszieht. Einen erfrornen fuß stekt man ins kalte wasser, das zieht die kälte aus. Also, wenn man was an sich merkt, das nicht mehr so kindlich und einfältig ist, wies einem bis ins zehnte und elfte jahr gewesen; so flieht man im geiste zum Marter-Leichnam. Wie ein vögelein zum fels-loch fliegt: Also HErr Christ meine zuflucht ist die höhle deiner Wunden. Sobald mich die sünde und das natur-verderben in noth bringt, so finde ich mich da hinein. Du mußt mir das elend und verderben aus meinen knochen und haut ausziehen, mir wieder zur kindlichkeit helfen, und wenn meine hände, füsse, augen und ganzer leib nicht mehr kan wie ein kind seyn; so mußt du machen, daß ich dein Daseyn, und ins besondere dein Sterben an meinem leibe vermerke; daß sich der todes-kummer an deiner stirne meinem gemüthe so tief imprimirt, daß ich keine andere gedanken mehr einlassen kan.

Seht meine kinder! so mögt ihr Christ-nacht und Paßion zugleich aufs herz appliciren. Solange das nun eure seligkeit, freude und vergnügen ist, daß ihr denkt: Unser lieber HErre GOtt war

auch ein krank Persöngen! Ach es hatte das JEsulein mit uns kindern gar vieles gemein! so lange ihr seine täubgen, seine vergnügte selige herzen seyd, ohne bedenklichkeit und besinnen, ohne euch zu schämen, oder zu affectiren es schön zu machen; hingegen alles aus dem ganzen herzen heraus thut, so lange habt ihr noch immer die seligkeit, daß euch seine Kinderhaftigkeit zur kinder-freude hilft, und daß die so lange währen mag, als möglich ist, daß ihr noch manchen Christtag in lauter kinder-freuden begehen möget: so ist das eben der selige wunsch meines herzens für euch. Wenn aber das nicht mehr hilft, so haltet euch an sein Leiden, wikkelt euch in sein Verdienst, vertieft euch in seine Paßion, daß ihr alle stunden recht fühlbar habt die Wunden, und seinen ganzen Marter-Leib. Das wird euch gewiß durchhelfen. Wenn Er euch in die glieder-noth hat hinein kommen lassen, so wird euch auch sein Tod zur cur helfen, und Er euch zu dem ende Elisah seyn.

Das recommendire ich sonderlich den grössern mägdgen, daß sie so lange weinen und unzufrieden mit sich selbst seyn, bis sie die gnade haben, im heiligen Abendmahl von seinem Leichnam umarmt und durchgangen zu werden.



Die

Die zwölfte Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 31. Dec. 1755.

Lobt GOtt mit herz und munde, welchs Er uns beides schenkt:
Das ist eine selge stunde, darinn man sein gedenkt;
Sonst verdirbt alle zeit, die wir zubring'n auf erden,
Wir sollen selig werden und bleib'n in ewigkeit.

VOn den vier letzten Loosungen heißt die heutige: Wir sollen selig werden und bleib'n in ewigkeit.

Das ist der haupt-zwek unsers ganzen daseyns in der welt, seitdem dem Heilande der todes-kummer an seiner Stirne gestanden hat, bey dem Ihm sein Schweiß ausgebrochen, mit einer solchen quantität, daß endlich, statt anderer wässeriger feuchtigkeit, Blut aus seinen adern und schweiß-löchern gekommen, und wie wasser-tropfen auf die erde gefallen ist. Mit einer solchen greulichen angst hat Er uns eine ewige seligkeit, die gar kein ende nimt, erworben. Und wenn ein kind (das ist ein gedanke, den ich tief in meinem herzen habe) von dem an, daß es denkt, sich nicht nur den Heiland und seinen Tod vorstellen könte, sondern auch die Ursach seines Todes,

des, und wenn es in seinem dritten jahre im stande wäre, übers menschliche und sein eigenes natur-elend gründlich zu denken, und recht sünder drüber zu werden mit wahrem gefühl: so könte ein solches kind von seinem dritten jahr an selig werden, und bleiben, wenn es noch so lange im sterbenden gebeine seyn müßte. Denn wir sollen selig werden und bleiben in ewigkeit.

Aber das ist eine nöthige sache, wenn wir anfangen zu denken, und schon ein bißgen lange denken können, daß wir darnach über unsere seligkeit denken, und nicht nur wissen, daß das wahr ist, daß der GOtt über alles, der Schöpfer himmels und der erden, ein kind geworden ist, geplagt und gemartert um unsertwillen, und endlich einen solchen entsetzlichen kampf hat ausstehen müssen, daß Er Blut geschwitzt, und zuletzt getödtet worden; sondern man muß fragen: Warum hat Er das thun müssen?

Wenn man sich ein kind vorstellt, das gern gehorsam ist, das nicht gern einen unnützen gedanken hat, das gern auf seiner stube und unter seinem volk selig ist, das sich keines bösen versieht zu irgend einem menschen, das zum tausendsten theil nicht weiß, was ein mensch, und was es selbst für ein böses ding von natur ist, so muß ihm der Heiland das ins herz geben, daß es begreiffen lernt, warum Er auch fürs kind gestorben ist, das ist, warum unser Schöpfer ein Mensch geworden, und sein Leben gelassen für die ganze menschliche creatur, nicht nur für eins, zwey, drey, sondern für millionen menschliche creaturen,

ren, die gewesen sind, und noch seyn werden, und nicht nur für die alle, sondern auch für ein jedes, das da auf der bank sitzt.

Und dazu muß ein herz, ein gemüth, ein bißgen denken können, sonst gehts nicht an. Es gläubts wol, es sagts und singts mit, das herz fühlt was grosses dabey, aber es ist eigentlich mehr über seiner nähe, über dem effect seines Bluts, über der wirkung seiner theuren lieben Person, als daß wir die sünde recht bedächten; und die muß auch einmal bedacht seyn.

Es sind gewisse jahre und zeiten, da gibts allerley zu denken. Und da ists eine selige occupation, sonderlich für die grossen Mägdgen, sowol des Heilands Tod als seine Ursach (denn ursach muß er haben) zu bedenken. Da wird ihnen nichts schlechtes, wie es namen hat, als eine kleinigkeit vorkommen, sondern wenn sie das geringste unrichtige an sich merken, so werden sie denken: das ist etwas mit von der ursach seines Todes, daß Er für mich hat blutigen Schweiß schwitzen und sterben müssen. Und das wird ihnen den Todes-kummer an seiner stirne recht abmahlen.

Wenn das vorbey ist, dann geht die seligkeit erst recht an, dann sind sie wieder so selig, als die kinder von fünf, acht jahren. Ich habe schon gesagt: Wenn ein kind schon im dritten jahr so dächte, und gründlich so dächte (das kam bey mir ungefehr im sechsten jahre vor) so brauchte es kaum im ganzen leben unselig zu werden, sondern es bliebe selig, es möchte so lange in der

hütte seyn, als es wolte. Denn darauf kommts an: Man muß wissen, warum es Jhn sein Leben gekostet hat, warum wir nicht selig seyn können, als durch seinen Tod, warum unsere kleider nicht können helle werden und bleiben, als durch sein Blut, und sein Blut allein.

Sobald wir das gelernt haben, und nun schon unsere dank-thränen vergiessen, und unser herz zu seinen Füssen ausschütten; alsdenn ist uns unsere seligkeit gegeben. Wir sollen selig werden und bleib'n in ewigkeit.

Das wird auch unsere materie im künftigen jahr seyn. Nun gehen wir auf unsere Wache, und wollen dem Lämmlein kindlich und herzlich danken für alles, was Er dis jahr an uns gethan hat, und wollen Jhn bitten, daß Ers in dem künftgen jahr noch einmal so reichlich und selig mit uns mache, und wenns ja heuer an dem ein und andern gefehlt hat, daß es das künftige jahr recht selig erstattet werden möge.

Die dreyzehnte Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 1. Jan. 1756.

Wenn sich die kinder freuen rc. (heißt eure heutige Loosung) und die morgende,

So denken sie daneben nicht ans elende leben;

Sabbath. Ein seligs herz kan dessen gar mit der zeit vergessen.

Sonn-

Sonntag. Wenn sein Herze mit uns ist, fehlts an keinem segen,

Montag. Und wir gehn mit JEsu Christ lauter freud entgegen.

Dienstag. Was Er uns befiehlet, das sind lauter sachen, die man gerne wolte machen, und die man machen kan.

Mitwoch. Denn was wir noch izo machen, das ist kleinigkeit und leicht;

Donnerstag. Denn die allerschwersten sachen sind durch Ihn schon ausgegleicht.

* * *

Nun das ist ein ganzer sinn zusammen, das ist so viel als wenns eine Loosung wäre; sie sind nur getheilt, damit ihr sie besser in euer gemüth fassen könnt.

In ansehung der Kinder-freude will ich euch nur sagen, was die haupt-sache dabey ist. Man muß sich niemals aus seiner gewohnheit mit dem Heiland bringen lassen. Immer in seiner gewohnheit bleiben, das heißt, wie man einen tag ist, so ist man den andern auch. Er kan uns auch sabbathe und festtage halten, und kan uns erstaunlich schön thun; aber wir müssen nie aus unserer ordnung kommen.

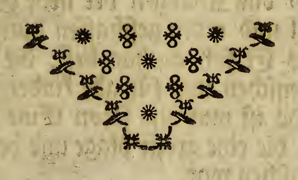
Ich kan euch sagen, meine kinder, daß das eine mit von den sachen gewesen ist, die mir vielmal zu thun gemacht haben. Wenn so eine gesegnete zeit in der Gemeine ist, und es kommt ein fest-

festtag, eine grosse gnade, eine freude, eine besondere wichtige sache dazwischen; so bleibt manchmal eine Rede über einen text, oder eine andere gelegenheit aus, die sonst den tag seyn würde, wenns ordentlich ginge. Mir ist allemal leid, wenn was ordinäres um einer noch so schönen extraordinären sache willen ausbleibt: denn es liegt ein grosser segen darinne, wenn einen der Heiland zu der stunde so wieder findet, wie Er ein n hat einen andern tag gesehen, wenn man Ihn just wieder so fühlt, und in eine gewohnheit mit Ihm kommt, so, daß man keinen tag vorbey läßt, und einen tag wie den andern ist; das gibt eine constante, eine beständige freude, von jahr zu jahr, von tag zu tag, nur daß manchmal noch eine besondere awe und ehrerbietung dazu kommt, die nicht just so bleibt. Z. e. man kan nicht den ganzen tag und die ganze nacht in einem weg schlukſen vor weinen; und wenn uns gleich was freudiges kommt, daß unser herz drüber lacht, so können wir nicht den ganzen tag und die ganze nacht jauchzen; aber wir können den ganzen tag und die ganze nacht zärtlich und gefühlig seyn, immer nur halbtrokne äuglein haben, wir können unser ganzes lebenlang eine gewisse neigung haben zur tiefen beugung über Jesu Schmerz. Das können wir alle tage haben, und daraus wird so ein kindliches, niedliches, seliges wesen, daß, man mag kommen an einem Dienstag, Mitwoch, Donnerstag, oder Freytag, immer Sabbath ist; man mag die kinder mitten in ihrer arbeit finden, so ist so gut Sabbath,

als wenn sie in ihrem bettgen lägen. " Denn " wir gehn mit JEsu Christ " (heißts in einer Kinder-Loosung) " lauter freud entgegen." Da denkt man nicht ans elende leben, da fällt einem nicht just das ein: ich bin ein elender mensch, ich bin ein sündiges hüttlein, es könte mir allerley begegnen, ich könte eigenwillig seyn, und könte das und jenes machen, das nicht recht wäre, ich könte was verderben, ich könte meinen leuten, meinen vorgesetzten nicht gefallen. Das denkt man just zu der zeit nicht, man sieht lauter freuden. Und je weniger überhaupt kinder sich verdrießliche sachen vorstellen, je weniger kommen sie. Ein kindlich herz kan deren sich endlich gar erwehren; je länger man beym Heiland ist, und je älter man bey Ihm wird; je seliger wird man, und je weniger hat man vonnöthen, ans elende leben zu denken: denn wer seinen hochzeit-tag schon vor sich sieht, der ist darnach um andere sachen in seinem gemüthe nicht mehr so bemüht, als jemand, der noch vielen arbeiten, vielen geschäften und posten entgegen sieht, wo man noch etwa vom Heiland könte hingestellt werden.

Aber ein groß stük, was uns immer selig erhält, ist: daß alles, was Er uns befiehlt, lauter sachen sind, die man gerne thut, und die Er einem selbst machen hilft, weil Er einem nie nichts befiehlt, als was man machen kan. Was Er einem erst gegeben hat, das nimt Er hernach wieder und braucht es. Ueberhaupt, was meine liebe kindergen zu machen haben, das sind Kleinigkeiten; denn die schweren sachen, wies z. e.

meine töchter zu ihrer zeit gehabt haben, die schweren umstände hier im hause, wie noch der gewöhnliche Anstalten-gang war; die sind alle ausgegleicht, da haben wir gestern schon dem lieben Heiland davor gedankt in der Gemeine, daß die schweren sachen vorbey sind, daß die kinder nicht mehr in solchen umständen seyn dürfen, daß uns itzt ein ganz anders Licht aufgegangen ist, und daß uns die Wunden-blum zum heiligthum, zu seinem volk, zu seinen seelen und seligen herzen, und alle eure leute um euch rum zu euren engeln durchräuchert hat, daß das ganz ein ander leben ist. Eure vorfahren habens schwerer gehabt, das waren schwere zeiten, die sind nun ausgeglichen, und auch das, was etwa unter euch vorgekommen ist, und ein theil von euch erfahren hat, durch eigene schuld, oder durch verleitung; das ist auch schon alles ausgeglichen, das ist meist alles, oder ganz vorbey. Wir sind itzt selige leute, und sitzen an der Seite unsers Freundes mit beben der härlein, mit wangen voll zährlein, und danken Ihm und wissen nichts zu thun, als Ihm über seine gnade und treue was vorzuweinen.



Die vierzehnte Rede,

an die Knäblein von Herrnhut und Catharinen-hof, in Bethel den 2 Jan. 1756.

O Lieben kinder, euer fest, das fest der Beschneidung des Heilands, ist ein grosses fest. Denkt nur, es mußten alle Knäbgen an ihrem achten tage, einen grossen schmerz ausstehen, es war expreß so verordnet, sie mußten beschnitten werden. Und wenns einmal nicht geschahe, so wurde groß aufhebens drüber gemacht. Moses seine frau hatte ihren knaben so lieb, daß sie ihn nicht beschnitte, sie solte deswegen sterben, da hat sie ihn endlich doch, obwol mit grosser angst und noth und vielen thränen beschnitten. Die noth hat nun so fort gewährt, bis der Heiland, damit die künftigen Christen- und Gemein-kinder nicht mehr beschnitten werden, und den grossen schmerz ausstehen dürften, sich selbst hat beschneiden lassen. Denn weil das Knabgen der liebe GOtt war, der himmel und erden geschaffen hatte; so war alles, was Er sich anthun ließ, die bezahlung für alle menschen und für alle kinder auf immer hinaus. Da ist nun also schon Eine sache weggekommen, die eine grosse plage und beschwerung für die menschen war.

Das

Das zweyte war noch ärger. Der liebe Heiland will lauter ganze leute haben. Er will nicht, daß man Ihn lieb haben und noch was anders zugleich zum zwek behalten soll. Er kan nicht leiden, daß man einen gedanken auf Ihn, und einen andern auf leichtsinnige dinge habe; sondern Er will das ganze herz und gemüth haben, und auch der äussere mensch soll sich in allen handlungen gleich sehen, wie es sich für ein Kind GOttes schikt, wies seyn kan, wenn eins ein treues herz hat. Denn alles was Er uns befiehlt, sind lauter sachen, die man machen will, und darum so gut machen kan, weil man will. Der freundliche und liebreiche Heiland, der die kinder auf die arme genommen und geküßt, ihnen die Hände aufgelegt und so schöne gethan, ja gesagt hat: " Die kinder hat mein " Vater so lieb, daß Er eigene Engel bestellt hat, " die genau darauf acht haben sollen, was sie " machen; habt also respect für sie, weil ich und " mein Vater sie so lieb haben," Matth. 18, 10. der hat auch gesagt, v. 3. " solange man wie ein " kind, wie ein gehorsames kleines knäbgen denkt, " so seys gut; wenn ihr alle umkehrtet und würdet wie die kinder: so wäret ihr nach meinem " ganzen herzen; aber sobald ihr anfangt nicht " mehr einfältig und kindlich zu seyn, sobald sich " was anders regt im gemüth oder der hütte, " so ists ein gefährlicher zustand, ich will nicht " spielen, meine leute sollen entweder ganze leute seyn, oder mich mit frieden lassen." Ja, (könte eins denken) wenn ich nun augen habe,

 die

die alles sehen, wenn ich ein bild, eine sache an der wand sehe, ich kans ja unmöglich lassen, hin zu sehen; unterdessen höre ich dann nicht auf das wichtige wort, das mir für mein herz gesagt wird, ich habe nun einmal solche augen. "Reiß dir " das auge aus," (spricht der liebe Heiland,) " und schmeiß es weg!" Dann bin ich ja blind! " Es ist besser, daß du um dein auge, als daß " du um die gnade und den Christen=character, " ja nach und nach in dinge kommst, die ins " ewige verderben hinein führen. Denn wer " weiß, wo dich dein auge noch hin verführen " kan?" Wenn ich nun aber unnütze worte hö=re, ich habe ein leises ohr, ich kan auf meinem bänkgen sitzen bleiben und doch hören, wenn je=mand in einem winkelgen was redt! "Stopfe " die ohren zu, oder verletze dir eher das tym-" panum, daß du nicht mehr hören kanst; denn " es ist besser gar nicht mehr, als was unrech=" tes hören." Und so hat Er auch gesagt, man soll sich die füsse abhakken, und sich nicht nur be=schneiden, sondern verschneiden ums himmelreichs willen, man soll sich lieber ruiniren. v. 8. 9. und cap. 19, 12. Das war nun nicht anders zu der zeit, und das machte damals das heilig, rein und unbeflekt seyn zu einer solchen centner=last, daß man lieber hätte sterben mögen. Denn wer konte den weg lernen, wer könte die regeln er=tragen?

Nun sich aber der Heiland erstlich beschnei=den und endlich ans Creutz hangen und sein Herz mit einem speere hat durchstechen lassen, und die

sünde,

sünde, die Er für uns getragen, am holze, auf ewig getödtet hat; so hat die vorige beschwerung aufgehört, daß nun niemand mehr seine hände oder füsse abhakken oder sich verschneiden darf, um ein Kind GOttes zu seyn; sondern man darf nur glauben an die Wunden, an das durchstochne Herz, an die durchgrabene Hände und Füsse JEsu, und sich ihnen getreulich und von ganzem herzen empfehlen. " Ich empfehl meiner seelen " heil mein's Lämmleins seiner Wund und Beul, " weils mir die neugeburt erwarb, da das liebe Herz für mich starb." " Ich empfehl mich " deiner Seel auf die künftgen stunden; grüsse " dir, Immanuel! alle deine Wunden."

Wenn das die kinder von ganzem herzen denken und singen, und sich alle morgen, den ganzen tag durch ins Wunden-Verdienst empfehlen, und alle abend, wenn sie sich ins bette legen, sich in die Wundenburg verstekken: so sind sie vor allem schaden bewahrt; und brauchen keiner violenz, verwundung und verstümmelung ihrer glieder mehr, sondern GOtt ehret JEsu glieder, und der Leichnam JEsu tödtet an ihnen alles, was noch unbeugsam ist, und errettet von aller sünde. Der kalte Leichnam, applicirt auf die schadhaften glieder, die gebrochnen Augen auf die leichtsinnigen augen, die durchbohrten Hände und Füsse auf die vorwitzigen hände und füsse, das hilft: wenn das nur im glauben geschicht, als sähe man sich an des Heilands gebrochenen augen blind an aller eitelkeit und thorheit der welt; das ist so gut, als sich das auge ausgerissen haben.

Ihr seyd getödtet, spricht Paulus, durch seinen Leichnam, Röm. 7, 4. ihr seyd beschnitten durch seine Beschneidung, Col. 2, 11. daß ihr der sünde nicht mehr dienen dürfet. Wer das hört und gläubt, und doch der sünde dienen muß, der ist ein infamer bösewicht, er will ihr dienen, denn sonst hätte ers nicht mehr nöthig. Und das sind meine herzens-gedanken von allen kindern, die nicht heilig seyn wollen: denn wer in JEsu Wunden und in seinem Blut allein sein heil suchet, der kan so heilig werden als Er, an seel und leib. Wer in dieser zeit nicht erkennen will, daß der Heiland nothwendig darum seine glieder hat zerstechen und zerhauen lassen, damit wir unsere glieder nicht mehr verletzen dürfen, sondern, durch den glauben an seine Wunden, heilig und keusch gemacht werden an unsern hütten, wenns nur die seele erst ist: der ist selbst schuld, und kan seinem verderben nicht die schuld geben. Wir sind sünder und arme kinder; wir haben aber den Heiland, der für uns beschnitten und geschlachtet worden, und sich selbst für uns geheiligt hat, daß wir heilig würden an leib und geist. Das ist seine freude und ein stük seines lohns. Unsere kinder und knaben sollen sich also beym Heiland herzlich bedanken für alle das, was Er ihnen gethan hat.

Hierauf knieten sie nieder, und wurden dem Heiland in folgendem von seiner lieben Nähe begleiteten gebete empfohlen.

O Lamm GOttes unschuldig! deine kindlein danken dir herzlich für deine unaussprechliche gnade und treue. Wir bitten dich, sey uns gnädig; laß das Verdienst deiner Wunden einem jeden unter uns zu statten kommen, und die kleinen knaben durch deinen Schmerz, ein seliges unschmerzliches, liebliches und freudenreiches kinder=leben haben. Deine Kinderhaftigkeit schenke ihnen lauter kinder=freude. Laß unsere knaben, wenn sie aus der kinder-freude heraus ins elende leben hinein wachsen, von deinem Leichnam berührt, von dem prospect und anblik deines Marter=Leichnams zur seligkeit erneuert werden, daß sie umkehren und werden wie die kinder von dem momente an, daß sie Elisahaftig gepreßt worden unter deinem geren, daß sie das kind werden und Du ihnen Elisah. Dazu empfehlen wir sie deinem treuen Herzen. Wir wollen Dir nun jubiliren, danken und kinderhaftig singen für deine Beschneidung und verdienstliche Marter.



Die funfzehnte Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 7. Jan. 1756.

WAs wir noch anitzo machen, das ist kleinigkeit und leicht; denn die allerschwersten sachen sind durch Ihn schon ausgegleicht.

Die haupt-recommendation (wenn man einem was empfiehlt, ich bitte dich denke dran) die wir haben von GOtt dem Sohn, ist, daß der Heiland zu seinem Vater sagt, wenn Er uns Ihm vorstellt und Ihm unsere namen nennt, Vater, das ist mein geschenk, die leute sind mein eigenthum, mein ererbtes gut, dabey ich meiner müh gedenk, daß ich einmal ein Schmerzens-Mann gewesen, und in den bittern Tod so gar für ihre seel gegangen war. Da nimt GOtt in seine hut alle seelen, die der Heiland so schön recommendirt: GOtt hat in seiner hute all', die Er hat erwekt; sie sind Ihm alle so wichtig, daß Er sie wie kinder pflegt, Und schafft, daß ihre bahn und steg fein schlecht und eben sey.

Das trift bey niemanden so lieblich zu, als bey euch kindern. Eure bahn und steg ist fein schlecht und eben. Ihr seyd in einer besondern hut und in dem schutz des himmlischen Vaters. Der Heiland sieht euch als sein eigenthum an,

und ohngeachtet ihr nicht so tief drüber denken könnt: so wißt ihr doch, daß ihr Ihm Blut, Schweiß und Schmerzen gekostet habt, und daß ein jedes kind singen kan, "O Lamm, ich kost dich " Blut und schmerz, da hast du mich, du lie- " bes Herz!" Darnach trift auch das bey euch vollkommen ein, daß ihr alle tage lauter freuden entgegen geht. Wenn eine seligkeit vorbey ist, so kommt die andere; wenn eine stunde, ein liebesmahl aus ist, so kommt wieder eins: kurz, ihr geht mit JEsu Christ bey tag und nacht, wenn ihr aufsteht und zu bette geht, lauter freud'n entgegen. Wenn euch was widriges, unangenehmes, betrübtes kommt: so ists nichts nutz, und nicht nach der intention des Heilands, ders haben wolte, daß ihr was seliges seyn soltet.

Wenn was zu machen ist, so ists kleinigkeit und leicht. Was Er euch befiehlt, das sind lauter sachen, die man gern machen will und kan; Man muthet keinem kinde was zu, das es nicht kan; und was es kan, das thuts ja mit freuden.

Ich habe euch am neuen jahr gesagt, daß es vor diesem viel schwerer gewesen; da wars noch nicht so ausgegleicht, noch nicht platz gemacht. Man kan den damaligen leuten viel schuld geben; aber man muß auch zu ihrer entschuldigung sagen, es war noch nicht die itzige zeit. Dankt ihr dem Heiland, der euch erschuf, für euern itzigen beruf, daß Er euch um diese zeit hat lassen geboren werden, und zusammen in

in die anstalt gebracht hat. Denn die allerschwersten sachen sind durch Ihn nun ausgegleicht; und was ihr itzt zu machen habt, ist kleinigkeit und leicht. Und ihr geht mit JEsu Christ, lauter freud entgegen: Solang ihr in der hütte beysammen seyd, so freut ihr euch über einander; und wenn eins heimgeht, so freut ihr euch noch mehr darüber.

Es ist nun noch das pünctgen übrig, wie ihrs machen sollt, daß ihr auch das krank seyn als freude ansehet. Das ist was anders. Ihr habt ein äusserliches hüttgen. Wenn ihr zahnweh habt, so fühlt ihr den zahn; wenn der kopf krank ist, so fühlt ihr die stirne, die schläfe oder die augen: wenn sich eins schaden gethan hat, so fühlts dasselbe glied, das verletzt ist, das thut wehe. Aber so wenig die thränen allemal aus der traurigkeit kommen; es können auch freuden- und liebes-thränen seyn: so wenig hebt der schmerz die freude auf. Man kan die freude nur nicht so von sich geben und bezeugen, wenn man schmerzen hat, so wie mans im schlaf auch nicht so kan.

Das JEsulein ist aber auch ein krank Persöngen gewesen; und wenn wir gar nichts schweres fühlten, so wäre uns nicht wie Ihm. Wir müssen Ihm auch darinn ähnlich werden, und uns aus erfahrung besinnen können, was leiden ist. Er hat doch alles viel schwerer gehabt, als wir. Wir sollen nur in allem etwas von Ihm haben. Er ist wol der Allerheiligste, aber Er macht uns auch heilig. Er ist der Schmerzens-Mann,

der

der allerkränkste gewesen; aber Er läßt uns manchmal ein bißgen krankheit, schmerz und was schweres an unsern gliedern fühlen. Das gehört auch zu unserer ähnlichkeit mit Jhm, und zu seiner lieben Nähe. Wenn man einmal ein bißgen ruhe dazwischen hat, so freuet man sich wieder, daß jederman siehet, die freude ist noch nicht weg gewesen. Wenn man aber auch in einem weg so viel ausstünde, daß man nicht reden, noch sich rühren könte: so lächelte man doch die geschwister an, und gäbe ihnen ein seliges blikgen. Denn da auch noch der lezte blik zeugen muß, daß wir geglaubt; so müssen auch die blikke in der krankheit zeugen, daß man selig ist. Da besinnt man sich auf die mühe, die das JEsus-Kindlein mit uns gemein gehabt hat, und freut sich, daß einem keine sache begegnen kan, die der Heiland nicht auch erfahren hat. Solange eins von einer sache denken kan, das hätte dem Heiland in seiner art nicht begegnen können; so taugt sie für das kind auch nichts, und es muß sie wegbeten können. Aber alles, was dem Heilande, in der art, begegnet ist, das ist zu gewissen zeiten gut und selig.

Darum erkennet die seligkeit euers standes und danket fein dem Heilande dafür, und macht euch eine freude aus allem, was Er über euch beschließt und mit euch thut, und denkt nicht, wenn euch was fremdes und neues vorkommt, daß es nicht gut ist, sondern denkt, Er meint was gutes, was schönes damit. In etlichen wochen werdet ihrs schon sehen. Ein kind, das

in der krankheit geduldig ist, hat einen grossen segen davon, wenns vorbey ist, wenigstens am herzen, und allemal ursach, dem Heiland mit freuden-thränen zu danken. Da denkt man: Ich nehm Ihn da auch in die Liturgie mit. Wenn ich was arbeite mit den händen, so thue ichs als eine Liturgie des Heilands; Er hats auch gethan, seine Handwerks-treue, sein Arbeits-Schweiß sind auch Liturgien gewesen. Da gehe ich in alles, was ich zu machen habe, hinein, als in eine Liturgie. Dort spricht ein Apostel, kranke besuchen, elenden dienen, wäre eine reine und unbeflekte Liturgie. (Jac. 1, 27.) So ist eine andere Liturgie, schlafen oder essen, eine andere Liturgie ist liebesmahl halten, eine lehrstunde anhören, lieder singen; eine andere Liturgie ist strikken, nähen, die stube rein halten; eine andere Liturgie ist krank seyn; und die höchste, zum Heiland gehen.

* * * * * *

Die sechzehnte Rede,

an die Knäblein im Pædagogio, den 8. Jan. 1756.

Da ward Moses in einem kästlein ausgesetzt, 2 Mos. 2, 3.

GOtt hat in seiner hute all', die Er hat erwekt.

Ich habe eine idee, daß es mit vielen kindern, die in unsere Anstalten kommen, auf die art gehet, wie mit Mose. Der solte

solte erstäuft werden, und wurde in ein kästgen gesetzt, wieder gefunden, beym leben erhalten, und der Heiland machte den Mann aus ihm, der er nachher war.

Alle die kinder, die sich der Heiland nahe werden läßt, hat Er willens zu haben. Haben sie eltern oder verwandten, daß sie nicht trauen dürfen, ob sie auch bey uns bleiben, ob sie nicht mitten in ihrer seligsten zeit weggenommen werden; so hat das nichts zu bedeuten, es kommt nur auf sie an. Es sind manchmal kinder weggenommen worden, sie sind zehn jahre weg gewesen, und sind doch wieder gekommen, und sind nun haupt-arbeiter in der Gemeine.

Die ursach, warum ich dieses sage, ist die. Der Heiland ist viel zu barmherzig; wenn Er sieht, daß Er etwas nicht behalten kan, (menschlich zu reden,) so läßt Er es sich nicht so nahe werden, sondern läßts in einer distanz von sich bleiben. Wenn Ers aber schon dazu kommen läßt, daß eine seele seinem Herzen nahe und mit Ihm bekant wird; so ist Er auch allmächtig und läßt es nicht geschehen, daß sie Ihm gegen ihren sinn wieder aus seiner hand gerissen werden könte.

Daher kan sich niemand entschuldigen, der durch seine eltern, verwandten, durch andere menschen oder umstände, wie sie auch seyn, verführt wird, und vom Heiland abkommt. Die idee, „Der arme mensch, das arme kind! seine umstände sind so!" die ist nichts. Der Heiland läßt sich nichts nahe kommen, oder Er will es

nahe behalten. Läßt Ers in allerhand besondere umstände kommen, so gibt Er ihm auch ausserordentliche gnade und kraft. Wer schaden leidet, wenn er einmal was ins herz gekrigt hat, und mit dem Heiland in bekantschaft gekommen ist, der leidet sichs selbst, und hat es niemanden, als sich selbst, zuzuschreiben.

Ich könte euch davon exempel sagen, aber sie würden entweder nichts, oder zuviel beweisen: denn das sind lauter kinder gewesen, die den unterschied zwischen guten, gehorsamen und bösen kindern gewußt, und haben gerne gute und fromme kinder seyn wollen; aber sie haben den Heiland nicht gekant, und Er hat sie doch bewahrt und durchgebracht durch alle umstände. Von denen kan man also nicht recht auf euch schliessen. Denn mit einem kinde, dem, wies auch sonst mit ihm ist, der Heiland doch sein bekanter Schöpfer und Erlöser ist, das die simple geschichte, wie **Er** verschieden ist, einmal ins herz gekrigt hat, ist es ganz ein anders. Diese simple geschichte, das gedächtnis davon, das andenken an des Heilandes bitteres leiden und sterben, ist allein genug, einen durch die welt zu bringen, ohne daß man den geringsten schaden nehmen dürfte. GOtt hat in seiner **hute alles, was Er hat erwekt,** was durch Christi Blut zu Ihm kommen ist; dem hält Er die kleider hell und rein "durch das Blut "und das Blut allein," es braucht keiner andern hülfe.

Augustinus hat einen schönen moralischen unterricht hinterlassen, der ist aus dem lateinischen ins teutsche übersetzt; darinn heißt es unter andern: " Fällt mir etwas arges ein, denk ich
" bald an deine Pein; die erlaubet meinem
" herzen mit der sünde nicht zu scherzen: Kommt
" der satan und setzt mir heftig zu, halt ich ihm
" für deine Wunden = maal und zeichen,
" bald muß er von dannen weichen;" will mich die welt, wollen mich meine leute verführen, will mir jemand einen schaden am herzen thun, und mir eine weltliche freude machen, und denkt, damit wird er mich krigen, " O so schau ich
" ernstlich an deiner Marter centner = last, die
" du ausgestanden hast; so kan ich in andacht
" bleiben, alle böse lust vertreiben." Will mein eigenes verderben in mir, das in meinem fleisch wohnet, und nicht gut ist, mir einen schaden und unnützen gedanken, will mirs eine eitele lust und vergnügen einbilden, was nicht im Heiland ist: Was ist dagegen das remedium? " So
" gedenk ich an dein Leiden, gleich wird alles
" wieder gut."

Daraus hat Augustinus den schluß gemacht: " Ja für alles was mich kränket, geben deine Wunden kraft, für alles, was
" schaden thun kan, sind deine Wunden gut."
Der meinung bin ich auch.

Und das ist der grosse vortheil, den ihr habt, die ihr euch weiden könnt in seinem Verdienst und Leiden, und in praxi habt, was die alten Brüder gesungen haben: " Hilf, daß wir

„ an dich gläuben, und uns dir einleiben, in
„ dein'm Verdienst uns weiden."

Es ist also gewiß, daß der Heiland auch so einen Moses, so ein kind, wie ich war, und wie ich etliche kenne, die, wer weiß, wohin, so weit vom ersten gedanken weg und mitten in die welt hinein gekommen sind, verlassen von allen, die uns was guts gesagt hätten, und umgeben mit verführern, grob und subtil, mit furcht und lokken, bewahrt und erhalten hat: Er hat gewußt, wir wolten gerne gute kinder seyn, und verstundens nur nicht; da hat Er uns bey sich erhalten, bis Er uns mit guter musse lehren konte, was das wahre Gut ist, das rechten muth macht.

Ihr fangt dabey an, wie eure heutige Loosung heißt: **Denn die allerschwersten sachen sind durch Ihn schon ausgegleicht.** Wenn man den blutigen Heiland noch nicht hat, man hat wol gnade, aber sie ist noch unblutig, das herz ist noch nicht besprengt; da ist noch ein schwerer berg zu übersteigen: wenn aber das geschehen ist, daß man die blutige gnade erlangt hat; dann ist alles schwere weg. Was wir hernach noch machen, das ist kleinigkeit und leicht; darnach ist gutes thun eine fürsten-lust, gehorsam seyn die größte freyheit, keinen willen haben die größte seligkeit, und, wie ich gestern in der Anstalt in Herrnhut gesagt habe, eine andere Liturgie ist essen, eine andere trinken, eine andere einschlafen, eine andere schlafen, eine andere aufwachen, eine andere etwas mit seinen hän-

händen arbeiten, schreiben, die buchstaben lernen, mahlen, und dergleichen. Das sind alles Liturgien, die in ihrer art just so vom Heiland gemacht worden sind; und eben darum, weil Er sie auch gethan hat, sind sie uns und Ihm Liturgien: Sein' arbeit heiliget die meine.

Wenn ihr also vom Heiland hört, und wollt gerne, daß Er immer bey euch und ihr bey Ihm seyn möchtet; so müßt ihr nicht denken, daß ihr dazu immer das buch in der hand haben oder handlungen verrichten müßt, die man auch in der welt vor heilige handlungen hält, als singen und beten; sondern alles, was der Heiland als Mensch hat thun können, wenn das ein bruder oder ein kind macht, so thut es das als eine Liturgie, als eine durch des Heilands seine arbeit geheiligte arbeit, durch seine handwerkstreue erwekte treue, und durch seinen theuren Arbeits-Schweiß leicht gemachte bemühung.

Die siebenzehnte Rede,

Fest-Homilie an die Knaben, gehalten in Bethel den 11. Jan. 1756.

Es sind zwey sachen, die fast einerley laut haben, und wohl sehr different aber zu einerley zwek sind: das Reich GOttes nehmen wie ein kind, Marc. 10, 15. und, wieder umkehren und ein kind werden, Matth. 18, 3.

Wenn wir den seelen die kinder-zeit verewigen und machen könten, daß sie kinder blieben, ins Heilands sinn; so würde der Heiland mit ihren gutherzigen sünder-thränen wol vorlieb nehmen, wenn sie gleich nicht demonstrativ, palpable und evident machen könten, warum sie sünder sind. Wenn aber die zeit aufhört, da man das himmelreich und alle segen und seligkeiten, die darinnen zu haben sind, von tag zu tage, wie ein kind annimt: so geht, bey einem kinde, dem der Heiland nahe geworden ist, eine verlegenheit an, und die ist unvermeidlich; sie darf aber nicht lange währen, sonst wird sie schädlich.

Fragt man nach dem Original, wie es das gemacht hat? so heißts im heutigen Evangelio Er saß und fragte. Luc. 2, 46. Hier ist des lieben Heilands Simplicität die eine sache, die unsere attention nach sich zieht. Wir würden uns wol sehr besinnen, uns unter die heutigen lehrer, die mit den damaligen einerley ämter und religionen haben, zu setzen und sie zu fragen. Und für die damaligen lehrer ist es doch eine ehre, daß sie der Heiland hat fragen können; es ist ein zeichen, daß von der ehemaligen simplicität noch etwas übrig gewesen, daß sie nicht ganz aufgehört hatte, daß es noch natur-einfältiger zugegangen als itzt: denn ein kind konte da noch ein hauffen fragen, wenns nöthig war, ohne daß es ihm übel genommen wurde. Wenn wir den heutigen lehrern, wie die meisten sind, gelehrte, unnütze fragen thäten, das

das möchte wol auch noch gehen. Aber wir wollen uns an des Heilands methode halten, der hat keine vorwitzige fragen gethan. Er hat das nützliche fragen etablirt; Und wenn Er mit seinen Jüngern allein war, so hatten sie auch erlaubnis, Ihn über alles zu fragen.

Ihr habt noch eine bessere gelegenheit. Ihr habt nicht nöthig, in der Gemeine, oder in öffentlicher versamlung, ja nicht einmal einer ins andern gegenwart zu fragen; ihr seyd mit euren Arbeitern allein zwischen vier augen, wenn ihr wollt, und könnt auf die simpelsten fragen herzliche und genugsame antwort krigen. Es kan euch geholfen und alles in licht und klarheit gesetzt werden, was euch zu wissen nützlich und nöthig ist; so daß keiner ursach hat, aus unverstand und unwissenheit in gefahr zu kommen, in irrthum zu gerathen, oder wenn auch unversehens so was vorkäme, lange drinne zu bleiben.

Allein das fragen und das antworten würde nicht viel helfen, wenn ihr in so einer zeit lebtet, darinn unser eins gelebt hat. Denn natur und verstand können uns nichts geben, erkentnis und einsichten können uns nicht besser machen: aber die bekantschaft mit Ihm, mit dem ganzen Verdienst Seines Lebens und Leidens, die kan uns alles, was wir gern fragten, und beantwortet hätten, damit wirs beobächten könten, zuwege bringen. "Mit uns ists itzo so gethan, "wir nehmen sein Verdienst nur an, so sind "wir Seine ganze leut, und erben aller heilig-"keit;" Denn Er trägt eben die Hütte, die

wir tragen, und war drey und dreißig jahr mit schwachheiten umgeben, mit allen proben umsetzt, die einem kinde und knaben nur begegnen können; ja Er ist versucht worden allenthalben, gleichwie wir, Ebr. 4, 15. aber Er hat sich so männlich gehalten, auch in seinen Knaben-jahren, daß es nicht zum sündigen gekommen ist.

Nun ist wol wahr, daß bey Jhm was vorzügliches von der kraft des Geistes, der auf Jhm geruhet hat, gewesen ist: Er war schon als ein kleines Knäblein voll Geistes, und GOttes gnade war bey Jhm; und Er hatte den Geist nicht nach dem maaß. Aber wir können in eben der gnade und kraft einher gehen: denn Er gibt uns davon ab, so viel wir brauchen. Er hat uns überhaupt von Seinem Geiste gegeben. 1 Joh. 4, 13.

Eine grosse weisheit ist, daß ihr in diesen bedenklichen jahren ja nichts bedenkliches und zweifelhaftes für euch allein behaltet, sondern euch gleich durch offenherzigkeit an gehörigem ort frey und los davon saget, das geringste, das euch beschwerlich und unschiklich deucht für seel und hütte, verklaget, gegen das innerliche gemüthsverderben beym Heiland schutz suchet (wie einer einmal zu Jhm kam und sagte: "ich gläube, lieber HErr, komm mir wider den unglauben zu hülfe." Marc. 9, 24.) gegen äusserliche hütten-beschwerlichkeiten aber auch bey den Brüdern, die dergleichen proben selig überstanden haben, rath suchet, daß sie für euch bitten, daß ihr gut durchkommt.

Wenn

Wenn die rede blos von vermeidung der gemüths-einigkeit mit dem bösen, und vom dagegen in schutz genommen werden, wäre; so brauchte man niemanden etwas zu sagen, und man könte mit dem Heiland alleine zurecht kommen. Die hauptsache aber, warum wir einander unsere umstände sagen müssen, ist: weil wir so sehr unterschieden sind in der natur, in der art, modification und maaß der gnade, und der mangelhaftigkeit, so daß der eine sehr behutsam seyn muß, wo der andere ganz freymüthig handeln kan; und weil wir auch das gute kennen lernen müssen, das hinter einem bedenklichen umstande liegt, und zum segen anwenden lernen, was uns sonst schädlich seyn würde, und gewiß nichts guts wäre, wenn wirs nicht zu einer Liturgie machen könten. Dazu dient der Geschwister erfahrung, dazu brauchen wir gehülfen unsers leids und freude, so gut als bey andern leiblichen zufällen: leute, die uns unsern schmerz und unsere last tragen helfen, Confidenten, denen wir unser herz sagen können, die sich unsertwegen mit dem Heiland besprechen, und uns manchmal wieder vertrauen, was ihnen der Heiland unserthalben gegeben hat. Bekenne einer dem andern (sagt der Apostel) und bittet für einander, daß ihr gesund werdet. Jac. 5, 16. Diese und noch zehn andere ursachen sind da, warum man nicht besser thun kan, als des Heilands exempel folgen, sich gerne befragen und glauben, daß man kein JEsus-herz hat, wenn man nicht gerne fragt, worüber man doch denkt, und vermuthlich unrecht denkt, solange man nicht recht unterrichtet ist.

Vorwitzige oder doch unnütze fragen lassen sich gut unterscheiden, sowol von dem, der fragt, als der antwortet. Ein knabe muß aber ja nicht denken, daß er so weise, als der liebe Heiland ist; und hat der ursache gehabt, sich belehren und unterrichten zu lassen, und wir soltens nicht nöthig haben; das wäre wol wunderbar! Er hats gethan, und seine Jünger habens gethan. Sobald sie alleine waren, traten sie zu Ihm und sagten, Deute uns das! wie wars gemeint? was woltest du damit sagen? Und wenn sie versäumt hatten zu fragen, ob sie gleich Apostel waren; so machten sie lauter verkehrt ding: sie verstundens von selbst nie, und wurden drüber erinnert, wenn sie nicht fragten.

Ich etablire also das commercium zwischen euch und euren Arbeitern in allen materien, die euch bedenklich seyn können, oder da ein segen für euer herz draus zu vermuthen ist, daß ihr den liturgischen theil, und die intention des Heilands mit eurer seele und hütte dabey verstehen lernt. Denn das ist eine solche seligkeit, darüber ihr nicht genug anbeten und euch demüthigen könnt, daß ihr Ihn kennt. „Erscheint das „blutge Lamm der seel am Creutzes-stamm: so „lebts land der todten, das finstre wird zur „flamm; man sieht den weiß und rothen todt-„geblut'ten GOtt, alle noth ist todt."

Worüber ein Cabbaliste achzig jahr studirt, sich den kopf zersprengt und im hundertsten jahre es noch nicht erreicht hätte, das lernt man itzt als ein

ein zwölfjähriger knabe, zu den füssen des Heilands, durchs Verdienst seiner Wunden, sobald mans braucht. Er rükts niemand auf, hält niemand auf, machts auch keinem schwer; sondern sobald man sich meldet, es sey worüber es wolle, so ist die antwort parat und die hülfe da. Und wenn man sich Ihn so vorstellt; so ist wol nicht leicht eine sache in der welt, da man nicht an Ihm trost und exempel hat.

Darum gewöhnt euch von kindes-beinen, an das grosse Geheimnis, über welches wir nichts wissen, an den umgang mit unserm Freunde, mit dem Schmerzens-Mann, dem Märterer für uns; und wenn ihr euerm gemüth etwas imprimiren wollt, so imprimirt euch Seine liebe Nähe. Laßt euch dazu das exempel so vieler hundert erwachsenen Geschwister dienen, die es euch aus erfahrung sagen, daß der umgang mit dem Schmerzens-Mann alles ist, was sie, bey allen umständen am seligsten machen können, bis leib und seele scheiden. Es ist kein kindischer gedanke noch phantasie: je älter wir werden, je kleiner wirds herze, aber auch je wärmer in der sache; je mehr wirds davon überzeugt, wächst in dem genuß, und wird des umgangs nicht müde, denn er hat was besprengendes, durchräucherndes und durchsalbendes. Und ob der Heiland gleich nicht mit leiblichen augen gesehen wird; so operirt doch Seine Nähe auf uns realissime und wesentlich.

Ein kind, das mit Ihm im umgang steht, das erfährt, was Moses erfahren hat, da er

mit GOtt redete; sein antlitz glänzt, und es weiß es nicht.

Darum habe ich in der fest-ode gesungen, daß wenn ich euch übers jahr sehen werde, so werde ich wieder nach eines jeden namen fragen müssen, und kaum wissen, ob ihrs noch seyd; weil ihr alle einander gleich seyn werdet. Und warum denn das? Antwort: weil ein jedes aussehen wird wie Er, weil euch der umgang mit Ihm gezeichnet und eine uniform gegeben haben wird. Wie man siehet, wenn einer viel gereist und in der luft gewesen ist, daß er einen teint halé krigt, von der luft gefärbt wird, nach der sommer- oder früh-jahrs-luft riecht und, wie es in der Schrift heißt, nach der erde, die der HErr segnet; es zieht davon was in die kleider ein: So zieht man, in dem umgange mit dem Schmerzens-Manne, den HErrn JEsum an; man zieht was von Seiner natur und art und Seele, von Seinem Blut-geruch, von dem Verdienst seines Lebens, von Seiner Salbung, von der heiligen Myrrhe der Leiche an sich, und wird dadurch sanftiglich, unvermerkt und unschmerzlich an allem getödtet, was unbeugsam ist, durch den ein für allemal für uns gemarterten Leichnam: so daß ein aufrichtiger knabe sich nicht lange quälen darf, sondern ein friedsames, glükliches leben haben, und über alles was mangel und schwachheit ist, sich in Seine und der ärzte, die Er auch geschaffen hat, ihre cur begeben kan, zur unfehlbaren hülfe.

Also

Also von dem umgang mit Ihm und von Seinem umgang mit euch, von Seinen verdienstlichen thränen und von dem beständigen sehnen nach Ihm, laßt euch nichts entwöhnen!

Vor der entwöhnung von Seiner Seite, behüt euch unser HErre GOtt!

Die achtzehnte Rede,

Fest-Homilie an die Mägdlein in Herrnhut, den 12. Jan. 1756.

Die Jungfrau ging hin, und rief des kindes Mutter. 2 Mos. 2, 8.

DAs ist einer von den heutigen texten, die die Gemeine hat. Er ist aus dem Alten Testament; es war Moses seine Schwester, die ging und holte seine mutter.

Es ist heute der erste Kinder-lehr-tag dieses jahrs. Ihr habt viere; einer wird wieder in ein paar monaten seyn, im May, und dann habt ihr den 17. Aug. und den 2. Dec. Es hat ein jeder tag so seine besondere gelegenheit, man hat so seine gedanken dabey. Der erste ist also der heutige. Gestern haben die knaben ihren gehabt, und heute die mägdgen; sie haben gemeiniglich ihren um die zeit des Sonntags, da JEsus zwölf jahr alt war, das ist heuer der 11. Januar: und heute ist der 12. Jan. das ist eurer.

Es ist heute eurer A. J. geburtstag. Sie ist in der hiesigen gegend geboren und ist unter den kindern des volks GOttes gewesen von der wiege an; sie ist noch sehr klein gewesen, da sie in euer haus gekommen ist, und zwar zu einer zeit, da sie das nicht gehabt, was ihr itzo habt, und der Heiland hat sie doch durchgebracht, und hat sie lassen so eine Mutter unter euch werden, wie ihr sie alle kennt. Sie ist nun für euch besorget und gehet gleichsam hin des kindes Mutter rufen. Wer der kinder ihre **Mutter** ist, das wißt ihr schon. Wir haben sie alle zur Mutter, die ganze Gemeine: das ist eben dieselbe Person, die man bey uns die souveraine Majestät heißt, " die aus von GOtt dem Va- " ter geht," die die Maria überschattet hat, daß das Heilige von ihr ist empfangen und geboren worden, die den Heiland durch Sein ganzes Leben nie verlassen hat, solange die Mensch-Sohns-tage gewahrt haben, die unsere Gemeine schon lange zum kinde angenommen hat, denn der Bräutigam hat sie an Seiner statt der Braut zum trost gelassen, und die ganze Gemeine freut sich über sie, und ist gern ihr kind, " dem Geiste ein kind, dem's herze gleich rinnt " die Mutter zu hörn," ja aug und herz rinnt, wenn sie von der Mutter was hört, und von ihrem zeugnis, und von den Wunden und Beulen des Lamms.

Nun **diese Mutter** wird von eurer A. J. zu euch hergerufen, damit ihr euch alle nach und

nach

nach an dieselbe addreßiren und gewöhnen möget. Diese unsichtbare Mutter wird euch JEsum und seine Wunden täglich verklären, Sie wird euch JEsum predigen ohne ermüden, sie wird euch alle tage was neues von Ihm ins herze bringen; und euch besonders bewahren und hüten, daß ihr lange werdet können Kinder bleiben, und der kinder seligkeit lange geniessen. Und eure Schwestern, die bey euch sind und arbeiten und dienen, die sind alle auch der Mutter ihre töchter, ihre ältere töchter, und weil sie schon hübsch lange bey ihr seyn, so müssen sie die jungen Schwestergen auch erziehen, zu jungfräulein, " die den Bräutgam holen ein, mit herzen in " flammen."

Unter ihnen ist die A. J. nun die älteste Schwester, die am längsten in dem hause gewesen ist, die am meisten drinne erfahren und um seine ein- und ausgänge weiß. Sie geht nun und ruft zu ihren kleinen und grossen schwestern, die liebe Mutter, von der ich euch gesagt habe, daß sie uns allen so wichtig ist, sie hat mit dem Heilande die welt geschaffen und macht nun an einem jeden kinde, bis es eine neue Creatur, bis es ein Geist mit Ihm wird, und pflegts und wartets, bis es zu seinen vollen Jahren kommt " durch seiner Mutter pflegen und JEsu blutge " segen," denn die führen alles das aus und vollenden was der Heilige Geist anfängt im herzen; es muß alles beblutet und besprengt werden, wie ich euch schon oft gesagt habe. Und das ist

itzt die haupt-sorge, wie ihr möget vom Heiland in sein Blut eingetaucht werden, wie dasselbige heilige Blut, das göttliche feuer, mag unter euch herum fahren, zünden und göttliche Wunder unter euch thun, und mag jedes kindes herz unter euch ergreiffen; hernach gehts in der ordnung und wird fort gemacht, und wird eine seligkeit über die andere auf euch gebracht, und euer ganzer kinder-gang, der ist schlecht und recht, wie die heutige Loosung heißt:

> **Er schafft, daß unsre bahn und steg fein schlecht und eben sey.**

Ihr sollt nicht viel umstände brauchen dürfen, ihr sollt selig und frölich euern gang gehen, entweder, wenn euch der Heiland länger braucht, daß Er euch groß werden läßt, oder daß Er euch die beschwerlichkeiten dieser zeit erspart, und küßt euch klein weg; bis dahin ist eure bahn und steg recht und schlecht, und ist dabey gar nichts kümmerliches und ängstliches, sondern lauter seligkeit. Ich wolte es wol sagen, was man euch wünscht: das wäre, Daß man an einer jeden unter euch möchte ungestört die freude erleben, die man an den zwo Jungfrauen erlebt hat, an der, der ihr Jahrstag heute ist, und an der Jungfrau, deren ihr Jahrstag erst neulich gewesen ist, die unter euch beyderseits kinder gewesen sind: denn Der sie so hat machen können, wie sie sind, der hat schon an mehr mägdgen aus dem hause grosse treue bewiesen, es ist schon mehr als eine mutter aus den kindern worden,

den, die hier sind erzogen worden, und die itzt ihre kinder schon wieder gedeyhen sehen in dem hause, darinn sie des Heilands worden sind.

Darum solten auch eure herzen sich vor dem Heilande sehr demüthigen und schämen über der grossen Gnade, die euch widerfährt, denn sie ist sehr groß. Ihr habt einen kurzen, leichten, schlechten weg, ihr könnt euern gang unter lobgesang gehen, wenn Er euch seine Wunden fein oft erquikken läßt, "die euer Mund doch ewig-"lich erkennet und bekennet."

Die neunzehnte Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 24. Jan. 1756.

Drum geben wir uns abermal in die erfüllung der gnaden-wahl.

DA sind die worte zu merken: Gnadenwahl, Erfüllung der gnaden-wahl und abermal. Auf die gnadenwahl beruft man sich durch sein ganzes sterbens-leben, daß uns nemlich der liebe Heiland gemacht hat, ohne daß wirs wissen, daß uns der Heiland hat machen wollen, und hat uns nicht drum gefragt; daß Er uns zu seligen leuten gemacht hat, und wir sinds nicht werth; daß der Heiland auf einen jeden tag und jahr und woche unsers lebens denkt,

denkt, und alles darinnen für uns thut, daß wir unsere tage zubringen " ins Vaters sorge, des " Bräutgams liebe, und seines Geistes so rei= " nem triebe, der Engel schuz," wie eure Loosungen die tage her nacheinander geheissen, und daß das alles lange vor uns beschlossen ist, und wir jahr aus jahr ein, wie sichs just für ein jedes schikt, heute und morgen, heuer und übers jahr, ohne unser zuthun, ohne unser verdienst und würdigkeit dazu kommen, und alles aus dem treuen Herzen des Heilands her angefangen und vollendet wird: denn niemand, es mag auch seyn wers will in der ganzen welt, ein noch so lieber mensch, ist so gut wie der Heiland, es ist niemand, der so viel liebe bewiese, der sich so wenig abschrekken liesse, der weniger forderte und doch so viel gäbe, als Er.

Alles das JEsus=geschäfte zusammen, im anfang und fortgang, beruhet auf der Gnadenwahl. Der liebe Heiland sagt: Es waren viel witwen zur zeit Eliä in Israel, und er kam nur zu einer. Luc. 4, 25. 26. So kan man izt sagen: Es sind viel hundert kinder=schulen in der welt, und kan sich keine der seligkeit, der gnade, der treue, des fleisses vom Vater, Mutter und Bräutigam rühmen, es erfährt keine so ins ganze und allgemeine, was eure Anstalten hierunter erfahren; das heißt gnadenwahl. Ihr habt nichts dazu gethan, noch gewußt, daß ihr so selige leute seyn sollt; es hat euch erst in eure herzen hinein gegeben werden müssen.

Vor allen dingen muß man sich zurük besinnen, wie man dieser gnadenwahl inne wird. "Laß " mich in deiner Nägel maal erblikken die gena" denwahl." Da kan kein mensch, der sich drauf besinnt, daß der Heiland sein Leben für uns gelassen hat, seine Hände und Füsse für uns durchgraben, sein Herz durchstechen und sich ins grab hat legen lassen für uns, und sein Blut vorher so stromweise vergossen hat, wie wir singen: "Er " will keinen tropfen Blut im leibe sparen, Er gibt " es alles für uns her," mehr zweifeln, ja man kan sich nicht mehr über seine seligkeit wundern, sondern wenn man gefragt wird, Was muß JEsus an mir trüben herzen, an so schlechten kindern und leuten, lieben? Herz, du weißt es, denkt man, Sein Verdienst und Leiden heißt es; ich habe Ihm ja genug gekostet, es ist Ihm sauer genug geworden, daß ich erlöset bin; die seele ist sein saurer lohn.

Was heißt denn nun die erfüllung der gnadenwahl? Das heißt: Wenn man nun da gewesen ist, hat seiner tage wenige oder viele in dem sterbens-leben zugebracht, und man ist nun fertig, und alles, was der Heiland hier hat an uns thun wollen, unsere ganze schule hier, ist vorbey, soviel auf dieses und jenes seinen theil gehört; so kommt man zum völligen genuß, zum haben, zum behalten, " da sieht man dann Sein ange" sicht in ewger freud und selgem licht." Das heißt darnach die erfüllung der gnadenwahl.

Wenn also eins heimgeht, so hat man davon hunderterley schöne ausdrükke. Da heißts:

Der Heiland pflükt sich ein rösgen ab aus dem garten; oder es heißt: Er küßt eins weg, " eh' " man sichs versieht, so ist dis und das uns " weggeküßt." Aber eine von den schönen beschreibungen des heimgangs ist, daß man seine gnadenwahl erfüllt hat. Nun hat wieder eins seinen lauf vollendet, nun ist wieder eins im frieden, nun sind wir wieder über eins getröstet, daß wir uns nie mehr drüber ängstigen und keine sorge mehr davor haben dürfen; das ist weg, das ruht in seiner kammer, oder noch besser, in seinem Arm und schooß; das schäfgen ist aufs trokkene gebracht, dahin, " wo es kein trübsal mehr " verletzen kan," das ist hin " zu den schaafen " seiner heerden, die nicht mehr in furchten " stehn, und nicht können irre gehn."

Was heißt denn nun das: Wir geben uns in die erfüllung? was bedeutet das, sich drein geben? ich dachte, es wäre eine grosse seligkeit und gnade? Ja freilich ist es eine grosse seligkeit. Aber es ist auch eine grosse seligkeit für das herz, das, mit gnade, treue und barmherzigkeit, mit einem innigen gefühl vom Heiland, mit einer völligen vollendung seiner schule, aus einem Chor ins andere kommt, aus einem mägdgen ein groß mädgen, und vom grossen mädgen eine ledige schwester, und so weiter wird, das ist ihm eine selige sache. Unterdessen müssen sich die zurükbleibenden doch drein geben, daß das von ihnen kommt. Die es krigen, nehmens mit freuden an; und die da bleiben, müssen sich zufrieden stellen. Dies hergeben, die behieltens auch

gerne;

gerne; aber sie geben sich drein. Es ist ihnen so ein besuch, ins ganze erstaunlich lieb, daß der Heiland wieder an sie denkt, daß das wasser immer in bewegung bleibt und nie stille steht, daß der handel und wandel zwischen dem Heiland und der Gemeine so glüklich fortgeht. Daß das so einmal geschieht, und abermal, und wieder einmal, das ist ihnen sehr wichtig: aber es hat eben doch eins das andere lieb, man gewöhnt sich an einander, man sieht sich einander gerne; und darum erforderts doch ein ergeben, darum ists eine sanfte stille freude, eine freude, die uns manchmal liebes-zährlein verursachet, die uns aber freilich keine freude wehren.

Was heißt denn das abermal? das heißt, es ist geschehen bis hieher, und es wird mit GOttes hülfe noch öfter vorkommen, es wird noch mehr geschehen, " eh' man sichs versieht, so ist " auch dis und jenes weggeküßt." Denn unser hierseyn ist eine ganz unausgemachte stunde; eins muß sehr lange bleiben, sich mühen und plagen, ein anders hat eine erträglicher lange zeit, ein drittes kurz, und manches so kurz, daß man denkt: Wie kommt das zu der gnade und zu dem glük? es hat ja doch noch nichts gethan, als genossen. Das macht aber der Heiland nach seinem willen, das gehört mit zur art und natur, ja zur nöthigen diversität der gnadenwahl: da darf keines neidisch aufs andere seyn; sondern man freut sich nur über der gnade, man gönnts einander herzlich gern. Er hat macht und freyheit mit Seinen leuten zu thun, was Er will; es wird die zeit und

stunde kommen, daß ich Jhm auch gefallen werde. Damit tröstet man sich, und daß man eben doch dazu geschaffen ist, in Seinem arm zu schlafen, und Er noch viel seligkeiten und schöne sachen für uns übrig hat. Wenn wir treue und gehorsame kinder und sünder bleiben, "rein herz, gebeugt "gefühl, und seine sache treiben, bis Ers ge- "bracht zum ziel;" so ist hier auch noch viel gutes und freude für ein gut kind zu erwarten. Er kan ihnen auch ihre hiesige tage und stunden zum him- mel machen, sonderlich darinnen, daß Er ihnen gibt, Jhme zur freude zu leben, Seiner ansicht zum plaisir.

Die zwanzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 27. Jan. 1756.

Zuerst sangen sie ihre Loosungen:

Gib uns unser liebes brod, gib es uns auch heute, die Gerechtigkeit vor GOtt aus der blutgen Seite!
Und vergib uns unsre schuld, wie auch wir vergeben!
Denn wir achten die geduld unsers HErrn fürs leben.
Jn versuchung führ uns nicht, sondern hilf Du jeden völlig los vom Bösewicht
Jn den GOttes-frieden!

Dann wurde folgendes geredet:

Jch

IJCh habe schon vor etlichen wochen über der materie mit euch geredt; und es war im vorigen jahr auch einmal eine Loosung, die hieß: **Vater! deinen Namen heilge, dein Reich preise, dein wille geschehe, wollst uns täglich speisen, wie wir, verzeihen, schmach wenden, die wir scheuen, vom bösen freyen.** Da habe ich mich über alle die materien sehr deutlich gemacht. Nun will ich euch den text sagen, der die tage war, da ich euch eine stunde gehalten habe, das war einer von unsern texten, der hieß: **In ihrem munde ist kein falsches funden. Weil JEsu auge fragt, und weil Ihr aug auf das die rechte antwort sagt.**

Meine kinder! wenn man euch erst solte viel gründe geben, warum das weinen so gut ist, so wärs nicht schwer; man könte euch viele ursachen sagen, aber es ist nicht nöthig, denn ihr könnts. Das weinen ist aber unter andern darum gut, weils allemal aus dem herzen raus das beste zeugnis gibt. Wenn eins in einem winkelgen allein sitzt und weint über was, so kan man ganz gewiß wissen, daß ihm die sache anliegt, ein einziges thrängen, das man in einem winkelgen für sich weint, wenns niemand siehet, das beweist mehr beym Heiland, als wenn man eine ganze stunde oder zwey stunden redte. Daher singen wir in einem Charfreytags-liedgen: "Ein " zerweintes aug, das redt und singt auch."

Die größte schönheit einer seele ist, wenn sie keinen falschen gedanken hat, wenn sich kein fal-

sches wort in ihrem munde finden läßt, wie es dort von den Seligen heißt: In ihrem munde ist kein falsches funden. Das ist eine sehr wichtige rede; das heißt nicht nur, Es ist aus ihrem munde nichts falsches gangen, sondern wenn eins hätte wollen was falsches reden, wenns gleich noch nicht geredt gewesen wäre, so hätte es der Heiland doch gewußt. Denn es ist kein wort auf meiner zunge, sagt David, das du HErr nicht alles weissest, Ps. 139, 4. ehe ichs ausgesprochen habe. Wenns noch auf der zunge ist, wenns wort noch nicht gefunden ist zu den gedanken, es auszusprechen, so weiß der Heiland schon, was man sagen will.

Es stund einmal Nathanael unter einem feigenbaum, und dachte an den Heiland, und in ein paar tagen kam er, und da sahe ihn der Heiland und sagte: Es ist mir ja recht lieb, daß du daher kommst, du bist ein lieber mensch, Ich kenne dich recht gut. So sagte er, wie kanst du mich kennen, du hast mich ja dein tage nicht gesehen? O, sagte der Heiland, Ich habe dich ja vor ein paar tagen erst dort unter dem feigenbaum gesehen; er wunderte sich sehr drüber, und sagte: Das ist gewiß der König von Israel, und unser Christus, wie wüßte er sonst, was ich unter dem feigenbaum gedacht habe? Joh. 1, 48. 49.

Das ist nun so schön, das gehört daher. Wenn in euren herzen was vorgeht, wenn ihr was denkt, ihr habts kaum halb ausgedacht; so hat der liebe Heiland schon alles gehört. Und darum ist das ein groß lob, wenn Er nichts falsches

sches findet. Wenns Heilands auge fragt, wenn Er euch im geiste ansieht, und ihr in einem winkelgen laßt thränen drüber fliessen, es greifft eure herzen an, und macht eure augen naß; das ist das allerschönste gespräch, das zwischen euch und dem Heiland seyn kan. Wenn ihr kein einziges wort hört, wenn ihr nur die bewegung merkt in euren herzen, die euch thränen von euren wangen fliessen macht; so dürft ihr nur denken, der Heiland hat gewiß mit mir geredt, und das herz hats gehört, das herz hat den sachten gruß gehört, viel zu sachte vor meine ohren, aber nicht vor mein herz, es ist von innen raus gekommen, es ist mir so als wenn mir der liebe Heiland nahe wäre, es ist, als wenn Er bey mir wäre, und was zu mir gesagt hätte. Drum singen wir: "Du hättst mich gerne reine im " innern und im scheine, das fühlt mein herze " wohl," es ist mir schon gar oft in meinem herzen so geworden, ich weiß deinen sinn wohl.

Wenn man fragt: Ihr herzen, wißt ihr auch wie JEsu augen reden? so müßt ihrs allemal mit ja können beantworten: denn das ist das zeichen, daß einen der Heiland fleißig ansieht, daß Er was mit einem redt, wenns im herzen zerflossen, weich, gebogen, lieb- und beugungsvoll aussieht; da ist was nahe, da ist was da, daran das herze so gerne glaubt, mit dem das herze so gerne umgeht. Und da ist der Heiland, solange ihr kinder seyd, mit euch völlig zufrieden. Weß das herz voll ist, geht hernach der mund über, daß ihr nicht nur manchmal niedliche verse

singt, (denn die könnt ihr, die habt ihr gelernt und gehört,) sondern daß ihr auch ein paar wörtgen vom herzen weg sagen könnt, was niedliches, was liebliches, was herzliches, was JEsushaftiges. Wenn ihr alle tage mit Ihm umgeht, wenn ihr mit Ihm zu bette geht, und mit Ihm aufsteht, so wird endlich das herz so voll, daß der mund übergeht. Und sobald man reden kan, so redt man von Ihm. Aber das geschieht doch nicht so oft, das muß auch nicht zuviel geschehen, es muß nur seyn, wenns einem just so ist; und da fühlens die andern herzen auch, und sind selig darüber.

Aber die meiste zeit besteht eines kindes umgang mit dem Heiland in stille thränelein vergiessen, in dem geheimen umgang, in dem nachholen durch die andern sinnen, was uns am sehen abgehet. Und da könnt ihrs durchs Heilands gnade schon sehr weit bringen in dieser zeit; an solchem gnaden-gefühl und nähe des Heilands könnt ihrs schon so gut haben, als ältere Geschwister, und so proportionirlich, wie ihrs nur tragen könnt, wie sichs nur für euch schikt. Je älter ihr werdet, je mehr ihr heran wachset, je mehr könnt ihr darnach reden, und eure gedanken von euch geben; und dann müßt ihr auch manchmal reden, wenn ihr gefragt werdet.

Ihr müßt durch die gnade des Heilands so werden, daß kein gedanke in euer gemüth kömt, der anders wäre, als es in euren herzen ist; in euern mund soll nie kein falsches kommen. Es muß auch kein unnützer gedanke in euerm

euerm gemüth aufkommen; was aber da vorkommt, gutes oder böses, das müßt ihr mit aufrichtigem herzen sagen, denen, die euch lieb haben, und deren ihre herzen an euren herzen hangen, denen, die für euch müssen red' und antwort geben bey den geschwistern, und beym Heiland. Ist jeder gedank nach dem genuß Seiner innigkeit krank, so dürft ihr desto weniger reden, man wirds wol fühlen.

Habt ihr in euerm gemüth einen anfall von was, das dem Heiland nicht gefällt, und Er sieht euch drum an, oder wir sehen euch drum an, so ist freilich die allerliebste antwort, wenn uns ein auge voll thränen antwortet, wenn wirs versichert sind in unsern herzen: Die augen gehen noch über, vor schmerzen und schaam. Und das ist auch die beste manier, euch zu erklären; das können wir verstehen, und Er verstehts auch. Sobald aber eins redt, und redt nicht aus seinem ganzen herzen, redt etwas mehr oder weniger, als in seinem herzen ist: so ist die kindlichkeit verloren; die kinder-freude, die uns des Heilands seine heilige Kindheit erworben hat, ist verscherzt; und da kommt darnach eine andere zeit und umstände, und eine andere gemüthsstellung, die Ihm nicht angenehm ist, und da man nicht so mit wangen voll thränlein davon kommt, sondern da sich ein weiches herz möchte zu tode weinen, wenn ihm das sünden-elend offenbar wird, in unaufrichtigkeit, in falschheit, in unnützen gedanken oder worten; da kan man sichs fast gar nicht mehr vergeben, da müssen einen

die leute trösten, die damit beleidigt worden sind. Die verdienstliche Kindheit JEsu hat uns die kinder-freude erworben, deren ihre natur und art ist, daß in deren, die sie haben, ihrem munde kein falsch ist, daß das weise und klare auge des Heilands auf lauter thränende, herzliche, aufrichtige, liebhabende, reine, kindliche, einfältige augen trift, mit denen es zufrieden seyn kan, in denen kein falsch ist.

Eine solche gemüths-beschaffenheit, ein solcher sinn, ist der rechte kinder-sinn. Das ist der sinn, zu dem alle grosse leute müssen umkehren, oder schon umgekehrt seyn, sonst können sie nicht selig werden. Sie können hier in der zeit nicht recht selig seyn, wenn sie nicht einmal erfahren haben, was ein solches anstalts-kind, wenns ein seliges, aber ein begnadigtes kind, das doch dabey ein sünderlein ist, haben muß, wies dem zu muthe ist.

Alle erwachsene leute, sie mögen kommen von Osten oder Westen, sie mögen aus der welt her seyn, wo sie wollen, wenn sie noch nicht den sinn und das herz gefühlt, und die glükseligkeit eines kindes noch nicht erfahren haben, das in seinem winkelgen mit des Heilands augen redt, das auf dem saal, in der stube, in der gesellschaft seiner kinder, in seinem bettgen, oder wo es ist, mit den augen seines Freundes, seines Liebhabers, seines lieben Heilandes conversation hält, so sind sie keine selige herzen; die heißt der Heiland umkehren, und wieder werden wie ein solch kind. Und weil man soll ein kind werden; so müssen sich die kinder das merken, daß sie auch

hübsch

hübsch so seyn, und von jedermann so gefühlt werden. Darum gibt euch der Heiland so eine art und wesen, das auch von aussen zeigt, wies drinnen ist, damit sich die andern menschen dran versehen, und sich alle dran erbauen, und denken: Ich will auch umkehren, und ein kind werden. Das gibt gar ein seliges und tiefes gefühl, sonderlich zu der zeit und bey den gelegenheiten, da man zum Heiland sagt: Machs wie Elisah, Ich will das kind seyn!

Die ein und zwanzigste Rede,

an die Knäblein im Catharinen-hof, den 29. Jan. 1756.

Denn wir achten die geduld unsers HErrn fürs leben.

DIe freundschaft, die gar nicht auf eines menschen verdienst, auf sein gutes und böses sieht, sondern sich eben ein object ausersehen hat, daran sie ihre liebe und treue beweisen kan, die kan niemand fassen, der nur von weitem zusieht. Daher heißts in einem liede: " Wenn die engel herunter sähen auf die men- " schen voller mängel, und sähen das verhalten " des Heilandes gegen sie, so stutzten sie." Der Apostel spricht Eph. 3, 10. sie wundern sich über die mannigfaltige weisheit des Heilandes an

seiner

seiner Gemeine. Sie sehen, daß es was gutes ist, und erwartens nicht anders von dem treusten Herzen: aber weil sie in das geheimnis zwischen der seele und dem Heiland nicht so recht hinein sehen können, (denn da kan niemand dazwischen;) so wundern sie sich über die unveränderliche geduld, die sich gar nicht müde machen läßt, bey unsern so sichtbaren schlechtigkeiten.

Das kommt aber von dem freundschafts-nexu her, der zwischen dem Heiland und der seele ist von dem tage an, da Er sich mit ihr eingelassen hat.

Die geduld des Heilands mit seinen leuten ist nach proportion kleiner, je lieber sie Ihm sind; und grösser, je weiter sie noch von Ihm sind. Wenn der Heiland und ein herz einander gut kennen und schon im gange sind; so ist der Heiland lange nicht so geduldig, als gegen einen andern menschen, dem Er einmal was versprochen und noch nicht hat halten können, dem Er noch nachgeht, und den Er einmal doch zu kriegen gedenkt.

Das kan niemand besser wissen, als die kinder, die in der welt gewesen, oder die versäumt worden, oder sonst in umständen gewesen, da sie weder sich, noch den Heiland recht gekant haben. Von der stunde an, daß sie den Heiland in seiner Marter-gestalt kennen lernen, werden sie in zwey tagen mehr reprochirt, nehmen sich eine sache genauer und fürchten sich mehr, die geduld des Heilands zu mißbrauchen, als zuvor in zwey monaten.

Und

Und wenn ein kind sich besinnt: Ich bin schon drey, sechs, zehn jahr in seiner mache und unter der Geschwister hand; und der Heiland hat mir beynahe gar nichts gesagt, und sich nicht beklagt; Er hat sich mit meinem halben zustand begnügt, bis nun der selige augenblik gekommen, da ich mich in Sein erbarmen geworfen, und mich seinen händen überlassen, daß Er mich kehre und wende nach seinem willen: so wundert es sich erst über die geduld des HErrn und denkt: Wenn der Heiland nicht alle die geduld mit mir gehabt, sondern mich in der zeit weggenommen hätte, da ich weder Ihn, noch mich, noch die sünde, und also auch das wahre gute nicht kante; so würde es doch ein grosser schade für mich gewesen seyn. Was erstaunliche geduld hat Er! Wie kan Er warten! Wer ist wie Er?

Das kan niemand von uns prästiren. Wir müssen uns aufs Heilands exempel erst gar fleissig besinnen, und uns durch Seine geduld zu so einer geduld wie beschämen lassen. Dann sind wir doch wol nicht recht vergnugt und bezeugen unsere unzufriedenheit über dem, was nicht recht steht; da hingegen der Heiland nichts sagt und sich nicht beklagt. Denn wenn Er sich beklagt hätte, so hätte man sich eher gefühlt, es wäre einem angst und unausstehlich worden, daß man noch nicht nach seinem herzen ist, zumal, wenn man sich doch dafür gehalten hat. Aber die geduld des Heilands hat einen die zeit ungestört auslauffen lassen, bis Er einen in das winkelgen gehabt hat, wo Er mit dem herzen ausreden und

ihm

ihm alles hat klar machen können. Das ist ein augenblik, da muß man zufahren und dem Heiland sein ganzes herz und alle seine itzige und künftige umstände auf dasmal ganz hingeben, ohne nachzufragen, wo es bleibt. Man denkt da: O daß ich Ihm nun gefallen und zur freude seyn könte, so mag alles andere mit mir gehn, wie Er will. Wenn nur mein herz in seinem Blut gewaschen und hernach rein erhalten werden kan, durch sein Blut und sein Blut allein; so mag das übrige seyn, wie es kan.

Hernach ist man selig: aber man denkt immer dran, daß doch nur die geduld des HErrn unser leben ist. Denn hätte Er uns nicht ausgewartet, so hätten wir die seligkeit der gegenwärtigen gnaden-stunde niemals erfahren. Von da an aber, meine kinder, muß man nicht mehr begehren, daß der Heiland alles so beschweigen und einem nichts genau nehmen soll. Denn darnach gehörts zu unserer freundschaft untereinander, daß man erinnert und gewarnt werde, daß einem der Heiland ein zeitigs Notabene und ein Cave werde zu allem, was man zu beobachten hat. Das geschicht allemal noch mit einer grössern geduld, als sie kein Bruder beweisen kan. Er hat gesagt: Wenn sich dein bruder an dir siebenmal und siebenmal siebenzigmal vergeht, vergib ihm allemal. Daraus sieht man, wie oft Ers willens ist zu thun. Er läßt sich nie von uns übertreffen; wenn wir siebenmal siebenzigmal geduld ausüben, so wird Ers ganz gewiß siebenhundertmal thun, und das ist das wenigste.

Denn

Denn wenn wir noch so treu und gehorsam sind, so sind wir doch arme menschen-seelen, und haben immer was ungeschiktes, und ungezogenes und schiefes, wenn auch nicht im herzen, doch im thun und wesen. Wenn der Heiland nach der pünctlichkeit mit uns verfahren wolte, so hätte Er immer an uns zu stoßen, zu rangiren, zu ordnen und zu hofmeistern: Aber Er nimts nicht so genau. Er fordert nur ein treues kindliches herz, und dann macht Ers mit unsern gebrechen und fehlern, zumal wenn sie gut gemeint sind, zum wunder leicht, und gibt sich oft den allerärmsten, elendesten und mangelhaftesten am nächsten zu kennen und zu fühlen; wie es denn ein ziemliches zeichen für ein kind ist, daraus es eine zuverläßige beschreibung von sich selbst haben kan, wie schwach und schlecht es ist, wenn sich der Heiland sehr nahe zu ihm thut: Denn (denkt man) eben darum thut Ers, weil Er meine armuth und bedürfnis kennt und weiß, wie nöthig ich seine liebe Nähe habe.

Hätt' Er sich nicht selber an mich gehangen,
ich wär Ihn nimmermehr suchen gangen.

Käme Er mir nicht immer so nahe, beschämte Er mich nicht einmal übers andere durch seine umarmungen, geheimen besuch und zuspruch: wer weiß, ob ich Ihm aushielte. Je öfter wir also Seine geduld observiren, und schmekken sein kräftig versühnen; je mehr muß es uns zur demüthigung dienen.

Die zwey und zwanzigste Rede,

an die Knäblein im Catharinen-hof, an eben dem tage.

Ich will mir sie auf erden zum samen behalten. Hos. 2, 23.

Da sind deine kinder.

MEine kinder! Einer von den allerstärksten beweisen von der natürlichen schändlichkeit der menschlichen seele und ihrer undankbarkeit gegen ihrem Schöpfer und Heiland ist, daß so viele närrische secten gewesen sind, die sich hundert und mehr jahre maintenirет und deren jünger und schüler himmel und erde bewegt haben, die phantasien ihrer schon vor etlichen hundert jahren verstorbenen urheber fortzupflanzen und andere leute dazu zu bereden. Vor noch nicht sechzig jahren haben noch ganze Evangelische Universitäten auf Aristotelis Organon oder meinungen geschworen, der doch über zwey tausend jahr an seinem ort ist. Daß der Heiland, den wir fürs Unum necessarium, das Einige nothwendige, das man bedarf, halten, bey uns in der welt gewesen ist, da sind kaum siebenzehn hundert jahr vorbey; und wenn Er nicht immer etliche wenige leute zum samen behalten hätte, so wäre Sein vielleicht schon vergessen, wie eines todten; oder wie es Daniel cap. 9, 26. faßt,

faßt, Christus existirte nicht mehr unter uns, weil, wie sich Paulus 1 Cor. 1, 17. ausdrukt, sein Creutz verloren und unter den händen wegkommen wäre. Wenn man die der Apostel zeit nächste schriften lißt, ich nehme einige wenige aus, den Papias, Polycarpus, und dann den Ignatium, das kind, das der Heiland unter seine Jünger gestellt haben soll, da Er sagte: "Wenn "ihr nicht umkehrt und werdet wie dis kind; so "könnt ihr nicht ins himmelreich kommen," Matth. 18, 3. der hernach ein treuer bekenner des Heilands und seiner Wunden geworden und sich gefreut hat, daß er von der löwen zähnen zum brod Christi gemahlen werden solte; so krigt man fast kein wort zu lesen, dabey einem einfallen könte, daß der Theologorum herz in seinen Wunden gelebt, und Er sie je beyseit genommen und durch umarmungen beschämt hätte. Wenn man dann etliche hundert jahr darauf vom heiligen Martino lißt, daß ihm einer in der gestalt der gloria GOttes erschienen und zu ihm gesagt, Er wäre der liebe Heiland; und auf seine frage: Wo er denn die wunden hätte? geantwortet, Er habe nun keine wunden mehr; und daß ihm Martinus geantwortet: Du bist der teufel; wenn mir der Heiland erscheint, so wird Er mir seine Hände und seine Seite zeigen: so kan man sich nicht satt freuen über ein solches rares exempel.

Ihr könnt also leicht denken, daß es was grosses ist, wenn man die heutige Loosung auf sich appliciren kan; Wir sind seine leute, Er will uns auf erden zum samen behalten; solang

wir da sind, werden, durch seine gnade, die Christen, das volk, das JEsu Marter treibt, nicht aussterben.

Mir ist das wenigstens ein grosser trost. Ich bin sonst ein declarirter gegner von Pædagogiis und Anstalten; weil ich überall gesehen habe, daß man den kindern eine form beybringt, eine figur in der welt vorzustellen, durch heucheley, und vielleicht auf ihr altes natur-verderben gepfropfte tugenden. Aber ich habe noch keine kinder gesehen, die man zur Marter-lehre, zum zeugnis seiner Wunden, zum ewigen monument, was Er an uns gewendet hat, zu einer societät von Zeugen der Leiden JEsu hätte auferziehen können, oder die es hernach selbst hätten werden wollen. Weil ich aber seit etlich wenig jahren merke, daß das hier nicht nur der plan ist, sondern auch der kinder sache wird, daß sie dazu vom Heiland begnadigt, ausgezeichnet und agnoscirt werden; so krigt die Pädagogien-sache in meinem gemüth eine andere gestalt, macht mich zum proselyten, und ich weiß mir auf der welt nichts bessers, als den gedanken: Er wird sie auf erden zum samen behalten, sie werden eine kleine familie von Zeugen seiner Leiden, um Ihn herum ausmachen, denen Er Seine Hände und Füsse zeigen wird, und die nicht nur froh seyn werden, daß sie den HErrn sehen, sondern es auch fleißig wieder erzehlen. Er wird den erdboden mit solchen societäten erfüllen, mit solchen häusern, wie Bethania war, mit solchen Lazaris, Marthen, Marien, wo der Marter-Mann unterkommen kan, wo sein portrait conservirt

servirt wird, wo man mit den gästen, mit den nachbarn, dies gut meinen, vom Object unsers herzens reden wird. Das wird solche selige texte durch die welt herumfliegen machen, daß mit der zeit fast keine sprache und rede mehr seyn wird, wo man nicht wenigstens ein gerücht davon hört, wo nicht der Blut-geruch hinkommt, oder wo nicht jemand aus der sprache und rede durch die wunderhand des Heilands dem licht nahe wird; dergleichen ja in dem einigen Eyland Thomas mit leuten aus sechzig differenten zungen unleugbar wahr ist.

Davor ist man freilich sehr dankbar, und kan die collecte: Da sind deine kinder, nicht ohne bewegung, ja schmelzung des herzens aussprechen. Aber es müssen auch alle, die das singen, die sich dem Heilande darstellen, als sein gesinde, familie und künftiges Bethania, wo sie sich auch in der welt niederlassen, wissen was sie singen, und daß es wahr ist, und daß sie unter seine hüfte dazu schwören können: "Es sollen " die unmündigen, HErr, deinen Tod verkün- " digen, und daß Du GOtt am creutz erblaßt! " himmel und erd erschaffen hast;" ja bis wir in deinen arm und schooß verscheiden, soll jeder puls dein Sterben schlagen, und jeder othem von deinem Erwerben zeugen.

Nun, Kinder! dazu seyd ihr auf der welt, und dazu seyd ihr hieher kommen von allen enden. Observirt man das nicht an euch, und wenn ihr hernach wunder thun köntet, und alle vortrefflichkeiten in euren personen concentrirtet; so ge-

hört ihr unter die kalten und alten objecte vor mein herz. Aber, wenn die aus der welt erkaufte knaben, die das lied des Lammes können, denens gegeben ist, "Christnacht und die Passion zu besingn in einem ton, alle lebensstunden," unsern Anstalten nach und nach einverleibt werden; dann sind sie, und ihr, mir was werth.

Die drey und zwanzigste Rede,

an die Knäblein im Catharinen-hof, den 30. Jan. 1756.

Der gestrige und heutige name des Heilands, in den texten der Gemeine, ist: **Der Anfang und das Ende**, Offenb. 1, 8. 22, 13. Wie man alle sachen mit dem Heiland anfängt, so macht man auch den beschluß mit Ihm. Zu der abtheilung der zeit, da man seine tage, wochen und monate liturgisch zu ende bringet, und sich beym anfang ins Heilands treue und bewahrung, und beym schluß in seine barmherzigkeit und viel vergeben recommendirt, muß man sich, von kindes-beinen an, gewöhnen. Es ist eine schöne sache, daß man sich von zeit zu zeit recolligirt, es gehört zu unserer natur, und der noch zur zeit kurz eingerichteten capacität; denn es sind nicht nur die

kinder

kinder in ihren begriffen kurz, sondern der aller-erfahrenste, durchgeübteste mensch ist gewissermassen ein kind. In unserer weisheit, verstand und capacität sitzt unsere merite nicht, sondern, was den menschen eigentlich auch von den engeln unterscheidet, ist, Christus sinn, denken wie der Bräutigam der menschen, daß einem die vorstellung, was Er an uns gethan hat, einen solchen eindruk macht, dergleichen keiner andern creatur gemacht werden kan, und den man einem Menschen allein ansieht. Darinn ist der mensch von allen andern creaturen unterschieden, darinne sind wir was eigenes und vortreffliches: da dankt man dem Heiland, daß man eine menschen-seele ist, wenn man auf die connexion, auf das geheime verständnis mit dem verwundten Herzen des Heilands kommt. Aber sonst ist der mensch ein schwaches ding, seine größte geschiklichkeiten und gaben sind mangelhaftig, sein gedächtnis ist schwach. Aber was wir thun können um uns einen leichten gang zu machen, ist, daß wir, sobald es vorbey ist, etwas still stehen und uns von neuem einrichten.

Darum ist uns der siebende tag gegeben, die woche zu beschliessen; die Christen haben den Tag des HErrn dazu gemacht, da Er auferstanden, da Er dem Johannes erschienen, und von dem man sonst noch viel selige sachen weiß. Das ist ziemlich einerley, wenn man nur einen tag hat, da man sich besinnt, zu sich selbst kommt, von seinem thun abläßt, " daß Er sein werk in " uns hab," und die wie eine kette aneinander

hängende tägliche arbeit der woche beschließt. Denn man soll sichs recht angelegen seyn lassen, fleißig und treu seyn in der arbeit, handwerks-treue beweisen, und Sein arbeits-schweiß soll uns muth und lust machen. Aber dann ruht man aus und besinnt sich, das herze setzt und stillt sich am Manne JEsu Christ. Darnach gehts von neuem in die sache hinein, und noch einmal so muthig und munter, als wenn man immer drinn geblieben wäre.

Wenn sich die kinder freuen, " die in der " alt und neuen versorgung ihres Treuen von " woch' zu woch' gedeyhen: Mit einem sabbaths-" herzen begräbet man die schmerzen um alle " sieben bitten ins Herzens JEsu mitten." Denn wer auch nicht für Chor, Gemein und hütte zu sorgen hat, der hat doch schmerzen über seinen Namen, über sein Reich, über seinen Willen, über die leibliche und geistliche nothdurft, über vergehungen und mängel, über allerley ungesunde und bedenkliche sachen fürs eigene herz, und über die arglist eines sehr activen gegners des Heilands und seiner seelen, kurz über alle Sieben Bitten, davon heut die Kinder-loosung die sechste und siebende ist, daß es noch nicht alles so geht, wie mans gerne hätte, und in einer völligen befreyung von dem Argen.

Die vier und zwanzigste Rede.

den 2. Febr. 1756.

Fest-Homilie an die Mägdlein.

Durch Seine blutge segen,
Durch unsrer Mutter pflegen
Sind wir dahin gediehen,
Zur Mutterstatt zu ziehen.

DEr liebe Heiland ist vom Heiligen Geiste und durch dessen überschattung ein kind worden in der Maria, und solange Er ist auf der welt gewesen als ein mensch, so hats immer geheissen: der Heilige Geist war mit Ihm und über Ihm, der Heilige Geist hielt Ihn und trieb Ihn. Und wie Er hinging, hat Er seinen Jüngern nichts bessers hinterlassen können, als den Heiligen Geist. Da sagte Er: Ich will euch einen andern zum Tröster geben, der soll euch trösten über meine Abwesenheit, der soll euch immer ins ohr reden, und soll sich immer nahe um euch herum aufhalten, und soll euch immer einen seligen gedanken nach dem andern ins herz geben.

Daher kommts, daß alle die guten gedanken, die im herzen entstehen, dem Heiligen Geiste zugeschrieben werden. Sie kommen auch wirklich

lich von Ihm her: drum bitten wir den Heiligen Geist um den rechten glauben allermeist; wir bitten Ihn, daß wir JEsum Christum erkennen allein, daß wir uns untereinander lieben. Wir haben viel bey Ihm zu bestellen.

Seiner pflege haben wirs auch zu danken, daß wir hier so beysammen sind, daß wir in Einer Mutterstadt wohnen, daß wir den Heiland gefunden haben, den lieben Bruder, Mit-menschen und Bräutigam, der am stamme des creutzes den Geist, den ein jedes von euch haben muß, den neuen Geist, ausgeboren hat unter tausend schmerzen, und ist über der geburt gestorben: daß wir die stelle haben kennen lernen, daraus wir alle geboren und herkommen, (geschöpfgen zur geburt gebracht in Christi todes-streit - - geborn aus seiner Seit) daß wir das so gut wissen; das haben wir alles von dem Heiligen Geiste. Darum singen wir: Ave GOtt Heilger Geist: und danken Ihm für das Instrument übers HErren end, daß Ers uns hat lassen aufzeichnen, daß Er uns das alles so hinterlassen hat. Des HErrn Ende, die ausführliche nachricht, wies mit Ihm gegangen ist, und was Er für unsere sünden gelitten hat, und was Er uns erworben hat durch sein theures Blut, das predigt Er ohne ende, und gibts in aller Zeugen mund, in der ganzen welt wo sie seyn. Daher wir auch das versel haben: "Wir danken GOtt dem Heili-
" gen Geist, daß Er allen Zeugen - - JEsum ge-
" predigt hat ohn' ermüden. Wir zweifeln im
" geringsten nicht, daß die treue Mutter nach

" ihrer

" ihrer pflicht seinen Creutz-Gemeinen, die Ihn
" gefunden, täglich verklären wird Seine Wun-
" den. Dem Geist ist mans kind, dem aug
" und herz rinnt, die Mutter zu hörn, die Wun-
" den und Beulen des Lammes verklärn."

Aber daß wir der Mutter ihre pflege haben, daß sie so mit uns umgeht, so niedlich, daß sie mehr an uns unsichtbar und ungesehen thut, als alle unsere Geschwister, die uns dienen, sichtbar thun können; das ist doch was grosses. Alle die schönen liedergen, dir ihr lernt, alles was gutes mit euch vorgenommen wird von euren Engeln, in dem seligen plätzgen, wo ihr seyd; das ist alles nicht die hälfte von dem, was der Heilige Geist in euren herzen thut. Und wenn ein kind das alles so sagen könte, und könte alles so in verse und in ein lied oder in worte bringen, was der Heilige Geist in seinem herzen thut: da würden wir erst sachen hören und sehen. Aber das können sie so nicht: es muß allemal noch viel im herzen zurükbleiben, das man nicht sagt; man denkt immer mehr von Ihm, als man ausreden kan. Unsere versel sind wol manchmal so ein klarer ausdruk von dem, was wir denken; da kommt einmal so was heraus geflossen, was wir denken, entweder im reden oder schreiben, ein kleiner ausdruk, ein kleiner nachklang dessen, was man in seinem herzen fühlt: aber was der Heilige Geist mit uns redt, das sind auch worte, die unaussprechlich sind, wenigstens in unserm munde, obgleich Dem wohl bewußt, der an des herzens grunde ersiehet seine lust.

Wie ich euch neulich gesagt habe, meine kinder, daß wir sollen mit dem lieben Heilande unsern ganzen tag zubringen, und daß uns alles, was wir thun, sollen liturgien werden, weil wir gemeiniglich lauter sachen thun, die Er auch gethan hat: so muß ich auch sagen, daß wir immer sollen der Mutter gehorsam seyn, ihr gleichsam auf dem schooß sitzen und immer achtung geben, was sie uns vormahlt, wies uns über dem und jenem bilde, im herzen wird. Denn wenn wir einmal etwas (es möchte auch noch so klein seyn) denken, thun oder reden wolten, das nichts taugte: so läßts uns die Mutter niemals gern zu, wir thuns allemal wider ihr und unser herz, und wir krigen allemal vorher und hintennach eine erinnerung drüber, so daß kein kind, wenns was unrechtes thut, sich damit entschuldigen kan: Ich habs nicht gewußt. Denn es hat allemal eine kleine erinnerung gekrigt; es hat nur nicht achtung gegeben. Und das macht eigentlich das böse davon. Denn daß wir was versehen, was schlechtes machen, das läßt sich wol an uns übersehen: aber das unleidliche ist, daß es allemal wider eine erinnerung unserer lieben Mutter geschicht, die so treu ist, daß sie keinem kinde, das einmal ein Kind GOttes ist, das einmal friede mit Ihm hat, das einmal ein offenes herz hat, das einmal hat weinen lernen um den Heiland, etwas unerinnert läßt.

Wenn ein kind noch kein gefühl vom Heiland hätte, wenn sein herz noch nicht offen wäre, und keine solche accurate erinnerung vom Heiligen

gen Geiste krigte; so hätte man eher mitleiden mit ihm, und könte ihm freilich nicht viel zumuthen. Denn allerdings muß erst das herz zerronnen und zerschmolzen seyn vor dem Heiland und seinen Wunden; der tiefe eindruk, was der Freund für dieses kind gethan, muß sich so tief ins herz geprägt haben, daß mans ihm ansieht, wenn es gleich nichts sagen kan. Das gehört zu einem jeden kinde, das bey der Mutter pflege gedeyhet; der blutige segen muß ihm übers herz geflossen seyn, es muß ein gefühl haben vom blutigen Verdienst seines Freundes: Ich kan es nicht vergessen, mein herz ist drauf ersessen, und ganz verliebt darinn. Das gehört zu einem ordentlichen, gesetzten Mägdgen, zu einem kinde, das ein kind des Heiligen Geistes seyn will. Das herz muß ihm rinnen, die Mutter zu hören; augen und herz muß ihm rinnen, wenns von den Wunden und Beulen des Lämmleins was hören kan; wenns ihm nur einfällt. Und es muß ihm sehr oft einfallen, es muß in der idee davon leben. Wie sich eine creatur weiden kan auf einer grünen aue: so weidet die seele in dem Verdienst des Heilands, bis daß sie zu Ihm kommt. Und so sind wir kinder der himmlischen Mutter. Sie ist unsre Mutter, und bleibts in gnaden; wir aber bleiben ihr' arme maden und sünderlein.

Die

Die fünf und zwanzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 12. Febr. 1756.

Ges. Ihr werdt wissen, was zun füssen euers Meisters wird getrieben:
Antw. Nichts als lieben!
Nichts als lieben? Nichts als lieben!

Ihr kinder, das ist just so, wenn man eure ganze theologie zusammen nimt, (eure ganze Gottes-weisheit) und fragt, Wo trift man denn unsere Mägdlein an? Antwort, Wo die Maria gesessen hat. Wo hat sie gesessen? Zu des Heilands füssen. Was thun sie denn da, die Maria und die mägdlein? so antworten sie mit dem ersten absatz der melodie: Nichts als lieben. Der andere absatz ist wiederum eine frage: Ist das gewiß, daß es das alles ist: Nichts als lieben? Ja, heißts zum drittenmal, als die letzte antwort und bekentnis: Sicherlich nichts als lieben. Der liebe Heiland hat den Petrum auch dreymal gefragt, und endlich hat Petrus gesagt; HErr, du weißt alle dinge, du weißt, daß es so ist. Joh. 21, 17.

Ich will euch wol sagen, meine kinder, wenns nach des Heilands seinem sinn ginge: so wäret ihrs nicht alleine, bey denen nichts als lieben

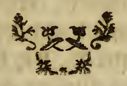
ben gilt; sondern wenn man die ganze Gemeine fragte, was sie thut, so würde die antwort seyn, Nichts als lieben. Denn daß man die geringsten harten umstände, das geringste schwere beym Heiland hat, das ist nicht des lieben Heilands seine schuld. Er hat uns zu nichts berufen, als die seligkeit zu besitzen, 1 Theß. 5, 9. nicht nur, drauf zu hoffen, daß wir sie werden haben, sondern schon hier selig zu seyn. Und die ursache, warum man die kinder gerne wissen läßt, daß sie nichts als sünder sind, und daß die erwachsenen wissen, daß sies auch sind, daß sie sich recht sehr genau darnach umsehen sollen, worinn einer jeden person ins besondere ihre sünde eigentlich besteht, ist nicht, daß man die leute mit der sünde plagen, noch ihnen ihr leben schwer machen wolte, sondern es ist eine solche selige, wichtige nachfrage, wenn sie gleich eine unangenehme materie tractirt, die ihnen darnach hilft durch ihr ganzes leben. Denn sonst fällts ihnen selber einmal zur unzeit ein, oder man stellt sie einmal etwa zur unzeit auf proben (mit ihrem schaden) und da ist ihre seligkeit unterbrochen. Wenn wir aber beyzeiten wissen, daß wir arme sünder sind, wenn wir uns zu des Heilands füssen ausgeweint haben über unsere sünde, und haben uns von Ihm lassen absolviren, küssen und segnen; darnach denken wir kaum mehr ans elende leben. Es bleibt ein grundgefühl der sünde; vor dem sündethun aber fürchten wir uns wie vor der pest, wie vor der allerärgsten sache, die nur seyn könte, lassen es nie dazu kommen, und beten zum

Lämmlein dagegen, aus allem unserm herz und sinn. Wenn wir von einer sache hören, sie ist unrecht, wenn wir sie gleich nicht begreiffen, noch die ursach davon wissen: so ist sie uns von der stunde an nicht mehr lieb, wir achten sie nicht mehr. Und wenn eins denkt, es ist mir unrecht, wenns auch seinem nächsten nachbar nicht unrecht ist; so mags gleich nichts mehr davon hören. Es denkt, es hat seine ursach, warum mirs nicht gut ist; es kan seyn, daß mein nachbar was essen und trinken darf, was ich nicht darf, daß er eine arzney nehmen muß, die ich nicht nehmen darf: So können auch sachen seyn, die ein anders thut, und die ich nicht thun soll. Alles, was ich nicht denken soll, das ist mir von herzen zuwider, für meine person. Wenn ein kind darinn einfältig fortgeht, daß der Heiland ihm das zeugnis geben kan, es wolte um alles nicht eine sache thun, die Ihn oder den Heiligen Geist betrübte, oder seinen geschwistern und arbeitern leid wäre, davon sein herz keinen nutzen und segen hätte; wenn, sage ich, der Heiland weiß, Dem kinde ists so: so setzt Er eine doppelte wache über das herz, über so eine seele, daß ihr nichts begegnen kan, damit ihr friede und seligkeit nicht gestört werde.

Darum ist das fundament aller unsrer guten sachen, den Heiland erstaunlich lieb krigen: weil Er uns gemacht, und mit seinem Blute und Tode erlöst hat, weil der GOtt, der himmel und erde geschaffen hat, am creutz erblaßt ist, weil wir Ihn immer um uns haben, weil Er unser treuster

treuster Freund ist. Und wenn ein kind bey sich selbst seufzet, Lieber Heiland, Guter Heiland! Mein Lamm! O JEsu, JEsu! oder was Er ihm die stunde ist: So ists nicht anders, als wenn der seufzer gleich auf einer Cherubim-post hinauf getragen würde. Ein jedes seufzergen zu Ihm hat einen effect auf Sein Herz, es ist Ihm ein balsam auf sein Herz; das andenken eines jeden kindes ist Ihm wichtig. Und wie Er dort zu Nathanael sagte: Joh. 1, 48. Da du unter dem baum stundest, sahe ich dich; so sieht Er ein jedes. Er übersieht kein einiges, das zu seinen Füssen sitzt oder liegt. Wenn nur die ganze welt voll solcher seelen wäre! Er würde sie alle miteinander besehen mit vollen freuden. " Und wenn " der ganze menschen-stand sich Ihm nur möcht " ergeben; so würd ihn die durchgrabne Hand " aufs Vaters altar weben:" und da würde nichts als lauter lieben seyn; " Er würd' ein in- " nigs liebes-band mit ihrer seele binden," das würde einmal in seiner hand noch unverletzt gefunden werden.

Also laßt ihr euch euer geschäfte nicht leid seyn, meine kinder, das ihr zu seinen Füssen treibt alle tage: Lieben, nur lieben sey eure sach!



Die

Die sechs und zwanzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 20. Febr. 1756.

Da ist bey groß und klein, krank- und gesunden, Verdienst der Wunden.

Man pflegt zu sagen: Du bist noch klein; wenn du groß wirst, so wirst du das schon erfahren. In gewissen sachen ists so: wenn man noch klein ist, so hat mans in vielen sachen besser; man denkt nicht viel ans elende leben, hört auch nicht viel davon. Aber wenn man groß wird, und der Heiland einen da oder dorthin ordnet; so krigt man sein theil zu tragen und zu leiden, muß sich angreiffen, und es wie die andern geschwister haben. Aber eine sache ist bey groß- und kleinen einerley, sie mögen krank oder gesund seyn. Man mag das krank-seyn leiblich nehmen, auf der kranken-stube, oder überhaupt, daß man sein sterbendes gebeine noch zu tragen und zu bedienen hat; man mag das gesund-seyn leiblich nehmen, nach der hütte, daß einem nichts fehlt, oder von den seelen verstehen, die schon ins gesunde reich gekommen sind: so ist bey groß- und kleinen, erwachsenen und kindern, bey den kranken am leibe, und bey den kranken am siechenreich, bey den gesunden an der hütte, und bey den gesunden einwohnern im himmel, nur das eine die sache, das **Verdienst der Wunden.**

Wir haben gesungen: **Drük uns an dein Herze, an deine Wunden:** warum heißts nicht nur, an dein Herz, sondern auch, an deine Wunden?

Der Vater und der Heilige Geist freuen sich über des Heilands Wunden und ehren sie allezeit: aber sie brauchen sie nicht für sich. Sie habens mit angesehen, wie Er sich hat Wunden schlagen lassen, und haben den Heiland erstaunlich darum lieb gehabt, und sein lob über alle himmel erhoben, (s. Phil. 2, 9.) aber für sie sind die Wunden nicht geschlagen. Es heißt in der Epistel an die Ebräer, cap. 2, 9. **Er hat für alles, ausgenommen für GOtt, den Tod geschmekt.** Für seine eigene sünde hat Er auch nicht nöthig gehabt zu sterben, aber für unsere und der ganzen welt sünde 1 Joh. 2, 2. wir brauchen des Heilands Wunden, und uns sind sie unentbehrlich. Wenn wir uns also ans Heilands Herz legen; so legen wir uns zugleich an sein wundtes Herz: Das eine, um uns recht an Ihm zu zerlieben; das andere, um gesund zu werden. Denn so wie unsere hütte alle tage elender wird, bis wir einmal selig heimgehen: So wird unsere seele alle tage gesünder. (s. 2 Cor. 4, 16.)

Dazu brauchen wir die Wunden. Sie sind nicht nur unser trost; wir reden und erzehlen nicht nur immer davon, wie viel es Ihm gekostet, daß wir erlöset sind, sondern wir haben sie auch alle tage vonnöthen. Wenn ein ordentlicher mensch alle tage arzney einnehmen wolte;

so würde er sie endlich gewohnt werden. Aber wenn uns der Heiland gleich alle tage in seine Arme nimt, aus seinen Wunden Bluts-tröpflein auffangen, und im rosen-rothen Herz-garten unsers Todten gesundheits-kräuter pflükken und brauchen läßt: So sind sie nie unkräftig, und wir werden alle tage gesünder davon. Wenn wir den Heiland lieb haben, und Ihm schöne thun; so gehört sichs für uns, daß wir seine Wunden drein mengen. Wenn uns der Heiland freundlich anlächelt; so müssen seine Wunden allezeit mit drein funkeln, die gebrochenheit seiner augen, der Todes-kummer an seiner stirne, muß uns zugleich erscheinen; unsere Erlösung und Versöhnung, sein Verdienst und Leiden, muß immer dabey seyn.

Damit wartet man nicht, bis man groß wird. Man denkt nicht: was thue ich denn böses? oder: ich habe durch seine gnade nicht willens, was böses zu thun. Will man sagen: Kan ich was guts thun, ich thus gern; so ist das ganz recht: Aber wir sind böse von natur; und das bißgen guts, das wir beweisen, ist nicht natur, sondern gnade. Wenn Er seine hand von uns abzöge, und uns nicht immer von neuem an sein Herze, an seine Wunden drükte; so wären wir den andern tag wieder eben so elend, und unser verderben hätte zugenommen, den dritten tag wären wir noch schlechter, und in etlichen tagen gar nichts nutz. Ich wolte nicht, daß ihr die probe machtet, ihr würdets wol erfahren. Das beste, niedlichste, gehorsamste

samste kind würde gleich unselig, böse und ungehorsam, wenn Ers eine woche lang nicht an sein Herze, an seine Wunden drükt.

Es kommt alles aufs Verdienst der Wunden an. Daß Er und die geschwister uns lieb haben, daß sie an uns was sehen können, das tröstlich ist, ist alles durch Seine Wunden verdient. Die menschen sind ein solcher schlechter stamm, so verderbt und ruinirt: ihr habt die kinder in der welt nur nicht so gesehen; wenn ihr sie sehen soltet, so würdet ihr sehen, was ihr von natur seyd. Ihr könnts ein bißgen sehen, wenn kinder, die nicht die schlimmsten sind, aus der welt zu euch kommen, wie sie die ersten tage sind. So sind wir alle, groß und klein, krank und gesund; wir taugen alle von natur nichts: Aber weil wir seine Wunden kennen und lieb haben, weil sein Tod und Leiden in unsern herzen ruht, weil Er seiner Wunden balsam immer applicirt auf uns; so denken wir nicht eben an das elende leben, an den schlechten zustand, an den tod in den gliedern, ans verderben in der seele, sondern findens freilich so, Sünder sind von herzen froh, daß sie einen Heiland haben.



Die sieben und zwanzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 25. Febr. 1756.

Ges. Da sind wir arme kindelein xc.

IN der Litaney von des Heilands seiner Paßion kommt die grosse sache vor, daß aus des Heilands Seite der Geist aller seelen, die da selig sind, und selig werden, das leben aus GOtt, das alle seelen krigen, die Ein Geist mit Ihm werden, geboren worden. Darauf folgt: Das sind wir arme kindelein (die ganze Gemeine) die in sich nichts als sünder seyn, die aber JEsu Wunden-blum, die würze aus dem rosen-rothen Herz-gärtlein Unsers Todten, durchräuchert hat zum heiligthum.

Das sagen wir einander alle nach:

Weils aber heute eure Loosung ist, so mags auch ganz apart von euch handeln. Ihr seyd auch arme kindelein. Wenn man wolte das wort, arme leute, für elende leute nehmen, so träfs nicht zu; denn ihr seyd in der that selige kinder. Wenn wirs aber so nehmen, arm, das heißt, die nichts von sich selber haben, alles aus gnaden haben, durch die vergebung der sünde, weil einem der Heiland die sünde nicht zurechnet, weil der sünde, die wir an uns haben, die wir bey uns tragen, nicht mehr gedacht wird, und ihre schuld-rechnung mit Seinem Blut durchstrichen

strichen ist, und gar nicht mehr angerechnet wird, die aber doch, wenns darnach ginge, wer sie von natur sind, gar nicht aufkommen könten, so wenig, als die schlechtesten leute; so ists wieder wahr, da seyd auch ihr arme kindelein.

Das habe ich euch schon etliche mal gesagt, und das wiederhole ich heute. Was ihr itzt aus gnaden seyd, das seyd ihr nicht von natur; die seligkeit, die ihr genießt, ist lauter gnade. Wenn ihrs nicht beym Heiland alle tage suchen, und nicht aus seinen Wunden herführen woltet, und woltet im geringsten denken, es käme von euch, oder es wäre von euch, ihr wärt schon so; und der Heiland wolte euch die seligkeit ein klein bißgen entziehen: so würdet ihrs balde sehen. Wenn ein kind nicht bey seinem herzen wäre, und sich nicht alle tage vor Ihm hinlegte, und sagte: Fahre fort mit dem alten erbarmen; so könten leicht sachen vorkommen mit so einem kinde, daß es erschrekken würde. Ey, wie ist das möglich? Antwort: Du bist nicht bey deinem herzen gewesen, du bist nicht demüthig gewesen vor dem Heiland, du hast dir selber gefallen, und da hat dir der Heiland gezeigt, wer du bist. Denn wir müssen alle wissen, wer wir sind, und daß sich niemand bey uns findt, der etwas aufzubringen wüßte, warum ihn JEsus lieben müßte.

Es liegt aber noch etwas in den worten: Da sind wir arme kindelein. Wenn wir unsere seligkeit und glük dazu nehmen; so ist es soviel als ein grosses Lob des Heilands. Ey lieber Heiland! was hast du aus elenden herzen gemacht,

 was

was hast du aus den schlechten kindern gemacht, daß du uns dein Verdienst geschenkt hast, daß du dein Blut, deine Wunden, deinen Tod und ihre segen, so ganz aparte hast über unsere herzen kommen lassen, und hast uns zum heiligthum gemacht, hast uns durchräuchert, hast lassen den Geist, die gnade, den Blut-strom, durch unser herz, haus, stube und reigen gehen, daß die schlafsäle, die gänge, die stuben, die herzen, dadurch sacristeyen worden sind. Die Wunden-blum ist ursach dran, der geruch, der aus des Heilands seiner Leiche gegangen ist, der Blutgeruch, hat alles so durchbalsamirt. Es ist alles aus dem rosen-rothen Herz-gärtlein meines Todten gekommen, aus des Heilands seiner heiligen Seite. Sein Leichnam, der für uns verwundt, der hat unsern seelen eine solche gesundheit verschafft, und erworben, von dem dünstet und duftet die gesundheit unsers herzens aus. "Sein " Leichnam der für uns verwundt, erhält uns " auch gesund."

Also ist das theils ein Bekentnis von unserm elend, und daß wir ohne Ihm nichts sind; theils ein Lob, daß Ers dennoch so gar schöne mit uns gemacht hat, ein dank-psalm: Lieber Heiland! schau doch her, wie gefallen dir deine arme kinder, siehst du's nicht selber gerne, was du an ihnen gethan hast? ist dirs nicht selber wichtig, daß dein Blut, dein Sterben und seine ursach uns so gestaltet hat? "Was hat dein Blut nicht " an uns gethan! deine gerechtigkeit zogs uns " an: Was wir immer suchten, und nimmer " funden, treffen wir alles an in den Wunden."

Und

Und da man die Wunden sonst so erstaunlich lieb hat, um ihrer selbst willen: so macht sie einem das noch wichtiger und ganz besonders wichtig, daß sie so heilsam sind, und daß eines jeden herze damit beblutet, gesalbt, besprengt und gesund gemacht werden kan.

Wenn also derselbe selige gang fortgeht, die tågliche und stündliche durchgehung und durchwehung euers hauses mit seinem Leichen-und grabes-duft, die tågliche besprengung mit seinem Blute; so ists uns darnach gar nicht leid vor die gnade in euerm hause. Und je weiter Er euch dann wird bringen, je schöner wird das sünder-liedgen klingen.

Die acht und zwanzigste Rede,

an die Mågdlein in Herrnhut, den 29 Febr. 1756.

Es wurde aus der Litaney des Lebens und Leidens JEsu gesungen:

Vor der unblutigen gnade,
Behůt uns, lieber HErre GOtt!
Deine Kinderhaftigkeit
Helfe uns zur kinder-freud!
Deine Unterthånigkeit
Helfe uns zu gehorsamen herzen!
Deine ohnmacht und schwåchlichkeit
Mach uns unsre schwachheit recht!
Gebrochene Augen,
Seht uns zun augen heraus.

WEnn das alles miteinander der Heiland so befåhle, weil Er unser Schöpfer ist,

ist, und sagte: " So soll man seyn, so sollen
" mir die kinder ähnlich werden, denn ich bin
" ein Mensch gewesen um ihrentwillen, und sie
" sollen alles in der welt nicht drum nehmen,
" daß sie nicht würden, wie ich, sondern sie sollen
" sich freuen, wenn ich sie mache, wie ich gewe-
" sen bin in der welt;" so würde mans ja mit
beiden händen ergreiffen, so zu seyn, wie der
Heiland gewesen, und wir würden nur gerne
recht wissen wollen, wie Er gewesen ist.

Aber, meine kinder, es ist noch ganz an-
ders damit zugegangen, ehe der Heiland uns
menschen-kinder hat können lassen werden, wie
Er ist, ehe Er die armen menschen-seelen, die
nicht heilige engel sind, hat können lassen wie
JEsus werden, welches doch noch was ganz
anders ist, als wenn wir wie engel würden.
Er hat nicht nur ein mühseliges leben in der welt
führen, mit Blut-vergiessen sein leben anfangen,
sich so manche Wunden um uns schlagen lassen,
und in seinem Gemüth so erschreklich viel ausste-
hen müssen, daß Er am Oelberge wirklich Blut
geschwitzt hat, sondern Er hat sein menschliches
leben lassen müssen. Er hat sich müssen am stam-
me des creutzes opfern und schlachten lassen.

Das ist gewiß nicht vor die lange weile ge-
schehen, sondern weils nicht anders hat seyn kön-
nen, weil die menschen-seele nicht hat können se-
lig und JEsushaft werden, ohne daß erstlich das
hat für sie geschehen müssen. Denn die men-
schen-seele hatte ihren Schöpfer auf ewig verlo-
ren gehabt. Wenn das auch nicht in der Bibel
stünde,

stünde, so könte mans sehen, sobald man in die welt kommt, daß es wahr ist; es ist aber der menschen-seele durch sein Blut wieder erworben worden, daß sie nun wieder werden kan wie Er ist. Da ist alles das vorige, alle die sünde, die sie begangen hat, der ganze fall, alles ist abgethan.

Seit der zeit kan man eine selige seele seyn, man mag klein oder groß seyn. Nur wenn man klein ist, und es wird einem das Evangelium von des lieben Heilands seinem Verdienst, Blut und Tod geprediget, und man gewinnts in seiner kindheit lieb, gewöhnt sich dran, und hängt sich an den Heiland so an, daß man uns eh in stükken riß, eh wir von dem grunde wichen; so wirds einem um so viel leichter, durch die welt zu kommen, wenn man groß ist.

Da braucht man sich nicht so viel abzugewöhnen, nicht so viel zu vergessen, sondern wir dürfen nur das Lämmlein bitten, daß Er uns um der grossen gnade willen, die Er uns erworben hat durch sein Blut, seine guten kinder bleiben lasse in zeit und ewigkeit.

Wir sind doch der sünde nicht schuldig zu dienen, wir sind nicht schuldig welt-menschen zu werden, wir sind nicht schuldig ein unglükseliges leben in der welt zu führen, sondern wir können uns in seinem Verdienste weiden, bis daß wir zu Ihm scheiden, wir können uns mit den seligen worten trösten, daß wir dazu geschaffen sind in seinem Arm zu schlafen, wir können des elenden lebens vergessen, weil Er unsere herzen erfreut. Wenn wir ausser der Gemein-gnade groß wor-

den sind, schon einen hauffen welt gesehen, und schon viel gegen den Heiland gedacht und gemacht haben, so müssen wir viel beklagen, und eben viel zu vergessen suchen; wenn wir aber so klein bey Jhm aufkommen, so sind wir zwar eben so-wol sünder und arme herzen, haben Jhm eben nichts zum voraus gegeben, warum Er uns solte lieb haben; aber das ist uns doch gnade, daß wir von klein auf an sein Creutz gewöhnt sind, und an seiner Seite erzogen werden, daß unsere erste kinder-gnade schon beblutet worden ist, daß wir das bißgen geistes-schönheit, und seelen-gesundheit, die wir zwar als kranke am siechen-teiche, als arme sünder gekrigt, eben doch gekrigt haben. Und das bleibt uns, und wenn wir achzig jahr alt würden, so nimts uns niemand wieder.

Darum schreibt euch das recht tief ins gemüth, oder laßt vielmehr Jhn selber seine blutige Wunden euch ins herz hinein schreiben, daß sie nicht mehr herauszubringen und heraus zu waschen sind; und damit wachst von einem jahr zum andern, daß eure seele in dem lieblichen Andenken an seinen Tod, in dem rosen-rothen Herz-garten unsers Todten von jahr zu jahr gedeihe. Alsdenn wird euch eine gnade über die andere, ein Kirchen-geheimnis nach dem andern kommen, welches euch eure gnade und seligkeit so vest machen wird, daß euch auch kein todes-bann ewig von Jhm trennen kan.

Die

Die neun und zwanzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 19. Merz. 1756.
über ihre Loosungen vom 19. bis 24. Merz.

Wer GOttes Marter in ehren hat, der wird des Wunden=bliks nicht satt.
Seine Creutz=gestalt wird uns nimmer alt;
Von den verdienstlichen thränen soll uns keine zeit entwöhnen.
Erhalt uns das, als unsern eignen segen, um deiner heiligen fünf Wunden wegen!
Der Mann am creutz ist unser aller zwek, so haben wir die ganze weisheit weg.
Er mag noch so ungesehn unter uns 'rum gehen, unser geist soll seiner Schön' gnug fürs herze sehen.

Die bisherigen Loosungen sind von einander so abgetheilt, damit ein jeder tag seine eigene betrachtung habe. Die haupt=sache ist, daß man des Wunden=bliks nicht satt wird.

Seht, lieben kinder, es ist keine sache in der welt, der man nicht endlich müde wird, der man nicht satt wird; welches noch was anders ist, als müde werden von etwas. Gesättigt seyn, heißt, man hat sie gnug gehabt; daraus entsteht, daß man nach ihr, im gemüth nicht mehr so sehr angelt, noch sich so oft darnach umsieht. Ein schönes

schönes bildgen, ein schönes object kan man vierzehn tage ansehen, und es ist einem täglich neu; aber in einem vierteljahr sieht man schon nicht mehr darnach. Wir sehen freilich länger darnach, als andere leute; denn es mengt sich bey uns eine treue gegen die sachen drein, es ist, als wenn wir ihnen einen gefallen damit thäten, daß wir sie gern sähen. Wir werden einer realiter hübschen, erbaulichen sache nicht so leicht gewohnt, als andere leute; denn wir freuen uns dabey über den Heiland, als die ursach aller schönheit und güte, und die sache ist uns angenehm, weil sie uns eine gelegenheit gibt, den Heiland zu loben und Ihm zu danken. Aber mit der zeit wird einem doch alles so, daß es einem nicht alle tage mehr einfällt, daß man eben nicht in einer art von unruhe ist, wenn mans nicht hat.

Wenn ein hübsches versgen wo weggenommen und ein anders an die stelle gehängt wird, so vermißt man das für ordinair nicht so sehr, das vorbey ist.

Wer aber GOttes Marter in ehren hat, wem einmal des Heilands Verdienst im herzen klar worden ist; der wird des Wunden-bliks nicht satt, der wirds weder überdrüßig, noch müde, noch gewohnt. Wenns einen einigen tag nicht da ist, so fehlts ihm, er wird den augenblik denken: Wie ist mir? ach ich hab mich heut noch nicht recht nach dem Marter-Manne umgesehen, noch nicht satt über Ihn gefreuet.

Von

Von rechtswegen soll man den blik nie wenden von den durchgrabnen Händen, man soll sein auge beständig auf des Heilands Wunden gerichtet halten, immer dahin sehen, alle andere sachen als nebensachen ansehen, auch die liebsten, wichtigsten sachen, und alles, was einem begegnet, aus der hand des Heilands nehmen. Wenn ein kind jemand hat, den es sehr lieb hat, und der Heiland ruft ihn zu sich; so merkt es wol, daß er weg ist, aber es gibt ihn dem Heiland gern. Hingegen, wenn uns der Heiland das gefühl von Ihm entziehen, und Er uns nicht in dem Bilde erscheinen wolte, wie Er für unsere noth sich zu Tode geblutet hat, und wolte uns bereden, wir könten ohne das thun; so würden wirs nicht glauben. " Weinen, wenn " du mir nicht immer bist, wie ein herz seinem " geliebten ist; merk' ich um die achseln nicht " dein umarmen, und in dem herzen nicht dein " erwarmen, ich stünds nicht aus." Seine Wunden sind uns die ganz aparte sache. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 5. " Durch seinen heiligen Leichnam, wie Er von " der mutter Maria kam, und durchs heilige " Blut hilft Er uns aus aller noth."

Das sollen wir vestsetzen, meine lieben kinder, und nicht nur wünschen, daß der Heiland uns das als unsern eignen segen erhalte, sondern uns auch sehr hüten, daß durch unsere schuld nichts daran vermißt werde. Sobald wir früh unsere augen aufschlagen, sollen wir uns gleich in Ihn hinein denken, damit es ja nicht zu spät

geschehe,

geschehe, oder was dazwischen komme. Wenn man erwacht, muß der erste gedanke seyn: "Er, " und zwar Er," als Erlöser und Versöhner, als der Bräutigam, der seine Braut viel mehr, als sie Ihn, lieb hat der sein Leben für uns gelassen hat, damit wir durch Ihn leben könten, " im bilde, und zwar im bild im Tod."

Es klingt freilich sehr hart; Alle sünde hast du getragen, sonst müßten wir verzagen; aber es ist nicht anders: Wenn Er nicht alle unsere sünde getragen hätte; so könten wir keinen guten seligen tag haben, und müßten in continuirlicher erwartung von lauter schlimmen sachen seyn, und zwar die unsere seele treffen. " Wenn " nicht wäre kommen JEsus in die welt, und an " sich genommen unsre arm' gestalt, und für uns" re sünde gestorben williglich, so hätten wir " müssen verdammt seyn ewiglich."

Dabey hab ich nur eine furcht, wie ich euch schon oft gesagt habe. Wenn des nachts auf der see ein abscheulicher sturm ist, daß alle natürliche leute, die sich vor dem tode fürchten, denken, sie gehen unter, und geben sich viele mühe, weinen und beten; und einer auf dem schif, der so gut schläft, daß er nichts davon weiß, hört den morgen drauf von der tods-gefahr erzehlen, die Er nicht selber gesehen hat, und Er sieht zum fenster hinaus, und sieht einen schönen klaren himmel: so wundert er sich vielleicht, daß es so gefährlich hat seyn sollen. So können noch andere sachen vorkommen, da leute sich mit etwas entsetzlich gemühet und geplagt haben: Wer nicht

dabey

dabey gewesen, oder geschlafen hat, und hört es hernach erzehlen, dem ists wol ganz lieb; aber er kan sich die gefahr und angst nicht so vorstellen, und es bleibt ihm nicht so tief im gemüth sitzen, als wer sich selber in der angst gefunden, und darunter hätte verzagen mögen, daß es hernach heißt, " Ich will mich hüten all mein lebetage " vor solcher angst meiner seelen." Jes. 38, 15.

Ich fürchte also, wenn ihr nicht selber die noth gefühlet habt, weil ihr noch klein, und nicht in der grossen welt, sondern in der bedekkung der Gemeine, und wie kichlein unter des Heilands flügeln geblieben seyd, daß es euch wie den leuten gehen möchte, die von der abwendung einer grossen gefahr hören, und sie nicht selbst erfahren, noch darunter gezittert und sich mit geängstiget haben. Denn eure sünde samt ihrer verdamnis ist lange weg, ihr seyd selige kinder, und seyd eben im begriff, durch seine Wunden heilig, JEsushaft und wie das Lamm auf erden zu werden. Das ist euch billig sehr lieb und wichtig; aber ihr soltet doch auch die erschrekliche gefahr bedenken, darinn eure seelen, auch euch unwissend, gewesen. Ihr habt eure erlösung wie schlafend gekrigt. Ihr waret so gut als wir andere, verloren, und hättet verdammt seyn müssen ewiglich. Ihr waret eben sowol kinder des zorns, und hättet euer lebenlang der sünde dienen müssen, wie viele tausend andere menschen. Und ihr, ob ihr gleich nicht dabey gewesen, seyd, zu derselben stunde, da der Heiland für die ganze welt gebüßt hat, mit genesen: Momentlich da

der

der stich geschah, ward eure seele zugleich mit ins ewige leben geboren. Eure seele gehört auch zu dem groschen, "der verloren und verloschen, und "sich damals wieder funden bey dem lichte seiner "Wunden." Darum singen wir euch immer: Geschöpfgen zur geburt gebracht in Christi todes-streit, und als der kriegs-knecht aufgemacht, geborn aus seiner Seit. Das applicirt ihr auf euch: "Das sind wir arme kindelein, die in sich "nichts als sünder seyn, die aber JEsu Wun-"den-blum durchräuchert hat zum heiligthum."

Darum bittet ja den Heiland, daß Er euch seine Marter und Verdienst, was Er für eure seelen gethan, und was Er ausgestanden, das eure seele verdient hatte, immer, und zuweilen vorzüglich, gegenwärtig mache. Den tiefen eindruk von dem, was der Freund "für euch, für "euch gethan, sieht man euch dann auch an."

Die dreißigste Rede,

an die sämtlichen Kinder in Herrnhut, den 25. Merz. 1756.

Gelobet sey der Marter-Mann, der unsre glieder träget, von der heilgen Menschwerdung an, und noch nicht abgeleget.

IHr werdet gehört haben, daß man Christ-nacht und Paßion in einem ton, ja oft in einem liede, besingt. Wenn man das mit

mit andern worten ausdrukt; so heißts, daß man die Menschwerdung und Paßion zusammen nimt, und des Heilands Marter von der Menschwerdung an rechnet.

Er hat sich in unser armes fleisch und blut verkleidet, und das kan ich euch versichern, und ihr werdets mir alle jahre, je älter ihr werdet, mehr glauben: Er hat sich gleich den augenblik zu einem kranken und Marter-persöngen aufgeopfert, da Er ein Mensch geworden und unsere glieder angenommen, das heißt, sich in das fleisch, adern, knochen und haut hat einfügen lassen, die wir tragen, was nach dem ersten Buch Mose in dem namen Mensch begriffen ist. "Er hieß ihren namen mensch." 1 Mos. 5, 2. Was also mensch ist, das ist dem Heilande ähnlich, und soll wissen: Der Heiland trägt meine glieder; es kan singen: "Seyd getrost und hoch "erfreut, JEsus trägt euch meine glieder."

Wenn man darnach gegen seine Menschlichkeit den respect nicht beweist, den man ihr schuldig ist; so heißt das, die glieder Christi prostituiren, ihnen eine unehre und schmach anthun. Darum werden die kinder so von herzen gepflegt und so sorgfältig bedient. Darum machen sich die leute, die um sie sind, eine gnade und ehre draus, nicht um ihrentwillen; sondern weil sie glieder Christi bedienen, solch ein sterbendes gebeine, das sie anzusehen haben als seine, weil man ewig nicht vergessen und aus dem gemüth schlagen kan, daß der Heiland in unser armes fleisch und blut, in eine solche kranke hütte und

beschwerte wohnung eingezogen, seine kostbare seele in einem irdenen gefäß getragen, und das nicht nur so im vorbeygehn gethan hat, sondern drey und dreißig jahre lang. Er ist nun siebenzehn hundert jahr für sein volk da gesessen, und die menschheit, wie sie Ihm damals war, ist Ihm noch immer unvergessen. Er trägt sie verklärt, doch nicht ohne Narben der Paßion, und denkt noch an das elende leben; denn darinn Er versucht ist und gelitten hat, kan Er helfen denen, die in den umständen sind. Ebr. 2, 18. Wenn einem itzt was begegnet, wenn man schmerzen fühlt und seiner schwachheit auf einige art inne wird, so denkt man mit allem recht: "War " doch unser lieber GOtt auch ein krank Per- " söngen."

Wir können also unmöglich anders, als daß wir unsern kindern vom ersten tage an, da sie etwas denken und unterscheiden können, gleich auf die Menschwerdung JEsu deuten und ihnen sagen, daß der Mann die hütte trägt, und daß sie darum mit der hütte zufrieden seyn, alle beschwerlichkeit ertragen und ihr sterbendes gebeine von kind an respectirlich, mit attention und andacht bedienen lernen sollen, " weil sies anzuse- " hen hab'n als Seine."

Wenn man daher über ihnen hält, daß sie reinlich und ordentlich seyn: so geschieht das nicht nur um ihrentwillen, es geschieht einem wie dem andern, nicht weil eins vor dem andern hübsch und angenehm ist, es ist einem soviel an einem, als am andern gelegen; sondern weil sie

Christi glieder tragen, glieder, die nun des Heilands wahre glieder sind. " Denn auch vor der " Menschheit zu GOttes Rechten sollen sich die " knie aller geschlechte demüthigen."

Imprimirt, drükt und bildet euch also recht ins herz, den Heiland, den Menschen JEsum, der eure seelen und leiber gemacht hat, der euer Schöpfer ist, der um eurer seelen willen Mensch geworden ist, und der einmal auch eure leiber ähnlich machen wird seinem verklärten Leibe; Phil. 3, 21. Denkt so lange an Ihn, meine kinder, bis Er euch immer vor dem herzen und gemüth steht. " Wer Ihn siehet an, um den ists " gethan."

Wenn Er hernach gleich nicht bald leiblich erscheint, sich noch lange nicht leiblich von euch sehen läßt; euers herzens auge "sieht Ihn wol " tausendmal."

Und das vergeßt nicht! Er ist nicht nur ein Mensch geworden wie ihr, hat nicht nur fleisch und blut an sich genommen wie ihrs habt, sondern Er ist nicht so bald ein Mensch, ein kleines Kind, und nach seiner mutter bilde erwacht gewesen: So ist seine verdienstliche Krankheit und Marter gleich angegangen.

Der erste othem-zug hat alle eure othemzüge, der erste Schweiß allen euern schweiß, das erste Blut alle eure blutstropfen, und der erste gedanke alle eure gedanken geheiligt.

Die ein und dreißigste Rede,

an die grossen Mägdgen in Herrnhut, den 25. Merz. 1756.

Meine kinder! Der wunsch, den ein hübscher theil von euch gethan hat, zum neuen jahr, daß sie, so lange als möglich, möchten kinder bleiben, der wird durch eure versetzung ins grosse Mägdgen-Chor nicht entkräftet. Aber ihr habet das Blut des Lammes so absolut nöthig, daß ihr ohne dasselbe ohnmöglich zurechte kommen könnet, sondern ihr einmal, wenn die jahre kommen, und ihr nicht treu gewesen seyd, mit schmerzen und schande aus diesem Chor kommen müsset. Das geschicht gewiß, wenn ihr das Blut des Heilands nicht recht gebraucht, und euch nicht damit habt besprengen lassen.

Die kinder wissen auch was von der herrlichkeit des Bluts; das wißt ihr wohl, und ihr habt euch zum theil heisch dran gesungen. Ich habe euch schon ofte gesagt: Glaubts nur, daß ihr grosse sünder seyd! Und " wenn nicht wäre " kommen Christus in die welt, und an sich ge- " nommen unsre arme gestalt, und für unsre sün- " de gestorben williglich, so hättet ihr müssen ver- " dammt seyn ewiglich." Da denken die kinder aber: Nun ist Er da, und wir sind in der Gemeine, Hallelujah! Das ist wahr: ihr müßt aber nie vergessen, daß ihr sünder seyd.

Den

Den kindern kan man das nicht recht klar machen: In euch, das ist in euerm fleische, wohnt nichts gutes. s. Röm. 7, 18. Es wäre auch schade, wenn man den kindern zuviel davon vorredte: Denn sie sind menschen; und wenn sie was dergleichen ehe an sich gewahr würden, als nöthig ist, so könten sie denken: Was ist denn das? und könten ein anderes drum fragen, und unrecht ankommen. Drum müssen sie dem Heiland danken, wenn nichts bey ihnen vorkommt, darüber sie eine solche frage zu thun haben, und müssen sich aufs künftige dem Heilande überlassen.

Je mehr nun die gesunde zeit der kinder, die munterkeit, die im gemüth und hütte ist, da sich noch wenig jährung zeigt, mit den jahren abnimt; je näher kommt ihr dem kranken Persöngen, der Person euers Freundes. Denn Er war auch krank; aber Er wars aus gnaden, aus Verdienst für uns. Aber ihr erfahrt, wer ihr seyd, und werdet die kränklichkeit eurer hütte gewahr, und daß ihr sünder seyd; weil euch der Heiland das aufgelegt hat, als ein andenken, als eine narbe von dem ehemaligen falle.

Wenn ein mägdlein wolte denken: Lieber Heiland, laß mich immer ein kind bleiben, laß mich groß werden, und doch nichts von der schwachheit und dem elend der hütte erfahren; so würde der Heiland zu ihr sagen: Laß dir an meiner gnade genügen; denn meine Kraft ist in den schwachen mächtig. 2 Cor. 12, 9. Sie würde ihre bitte nicht erhalten, oder Er würde sie zugleich von der hütte erlösen, aus dem leibe

der verweslichkeit herausnehmen, die hütte zur verwesung aussäen und die seele mit sich nach hause nehmen müssen. Das geschieht denn wol dieser und jener, und ist erst in dem jahr einem von euren mitschwesterlein geschehen, und im vergangenen jahre auch. Es geschieht; Er nimt sich kinder, Er nimt sich auch mägdlein; wer weiß, wen Er sich das jahr noch nimt? Aber weil Er doch nicht alle nehmen kan; so müssen die, die zurükke bleiben und in der sterbens-zeit aushalten müssen, sich was solides, was rechts, was ganzes vom Heiland ausbitten: nicht, daß Er sie von der krankheit der hütte befreye, nicht, daß Er sie das elende leben gar nicht erfahren lasse, sondern daß Er das alles besprenge mit seinem Blute, daß Er seinen Geist in sie hinein gebe, daß Er seinen jungfräulichen, keuschen, reinen Geist, den geist seiner Menschheit, auf sie kommen lasse, wie Elias dem Elisah seinen geist hinterlassen hat, kurz, daß Er ihnen die natur und den character der Lamms-jungfrauen gebe. Wenn Er euch dahin hat; so seyd ihr allem, das kommen kan, gewachsen: da seyd ihr allem entnommen, was euch wirklich im wege seyn kan.

Da bitte ich euch nur um eine einzige sache, nemlich daß ihr nie confus werdet, und euch in eurer kindlichkeit nie stören laßt, daß ihr dem Heiland heute vor allen engeln schwört, daß ihr wollt kinder bleiben, und daß, was auch eure hütte, das sterbende gebeine, an krankheiten, schwachheiten, wachsthum und veränderungen, die schon auf die verwesung zu arbeiten, künftig

gewahr

gewahr werden muß, wenn euch was fremdes, was ungewöhnliches vorkäme, ihr eure treue dienerinnen, die schwestern um euch, gleich drum fragen, und mit ihnen drüber ausreden, und mit euch ausreden lassen wollt; und daß ihr die cur und diät, die ihr halten müßt, gerne von ihnen hören und kindlich und herzlich beobachten, aber nicht eine minute eher dran denken wollt, daß euch der kopf wehe thun würde, als bis er euch wehe thut, daß euch ein fieber anwandeln würde, als bis es euch anwandelt, oder daß euch eine schwäche würde überfallen, als bis sie euch überfällt, daß ihr was besonders würdet an eurer hütte erfahren, als bis es geschieht; am wenigsten, daß ihr euch weder um andere bekümmern wollt, die so was anwandelt, noch sie drauf bringen, noch sie drum fragen, noch euch mit jemand über so was einlassen, weil ihr ja nicht zu kranken-wärterinnen bestellt seyd; sondern daß ihr alles, was ihr von solchen sachen hört, zu einem ohr hinein und zum andern wieder heraus laßt, bis man mit euch selbsten redt, und es aus des Heilands schule vor euch bringt.

Ich kan euch versichern, wenn ihr ein kindlich herz behaltet, und niemals keinem vorwitz platz gebet, und also auch keine falsche schaam, die nachwehen desselben, erfahrt, sondern alles aufs kindlichste und baldeste sagt, wie man sonst eine beschwerlichkeit sagt und sucht rath davor: So werdet ihr eure kinder-art nie verlieren, und werdet den jungfräulich-keuschen, reinen,

lautern Marien-sinn dazu krigen, und niemals die schmach tragen der mägdgen, die von ihrem herzen abkommen. Denn die sind allemal gekennt und ausgezeichnet, verlieren ihr ganzes zartes, anmuthiges wesen, ihre kindliche art und wesen, die gewiß eine grosse gnade und seligkeit sind, und werden tölpelhaft. Das habt ihr gar nicht nöthig, sondern ihr dürft mit dem heutigen tage in euern neuen stand und grad mit segen eintreten. " Unsre grade nehmen unversehens zu, bis " zur ruh. " Da schikt sich das her: " Setze " uns in neue grade, dir mit geist und leib zu " dienen, heilige dir herz und mienen. "

Wenn ihr in dem sinn werdet treu seyn, wenn ich an euch denselben unverändert wahrnehmen werde, wie ich ihn bisher mit freuden an den kindern gesehen habe; so will ich euch, und um euretwillen allen den andern, künftig auch Chor-reden halten wie den andern Chören, damit der geist unter euch erhalten werde. Darnach habt ihr vielleicht gar die grosse gnade, wenn ihr treue und ganze herzen vor Ihm werdet, seyd und bleibt, und euch und eure glieder Ihm aufopfert, und keusch bewahret, daß ihr, nach dem Chor-gange, zum Sacrament kommt, daß ihr der umarmung des Heilands und des genusses seines Leichnams und Blutes gewürdiget werdet. Wenn ich wie ihr wäre, so sähe ich mich von dem heutigen tage an, nach dem Sacramente um, und bäte den Heiligen Geist, daß Er eilen solte mit meinem schmuk, bis ich mich könte ans Marter-Mannes, der doch auch mein Mann werden wolte, seinem halse satt weinen.

Die

Die zwey und dreißigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 30. Merz. 1756.

MEine Kinder! Der Heiland spricht, Joh. 7,38. daß aus seinem Leibe würden ströme des lebendigen wassers fliessen, und Johannes thut v. 39. hinzu: das sagte Er von dem Geist, welchen empfahen solten, die an Ihn gläuben. Und damit man wisse, daß das ein Geist ist, an dem wir alle theil haben, so spricht eben der Johannes: "Daran erkennen wir, "daß wir in Ihm bleiben, und Er in uns, daß "Er uns von seinem Geiste gegeben hat." 1 Joh. 4, 13.

Wenn man nun ein kind für ein Kind GOttes halten soll, so muß es von dem lebendigen wasser aus der Brunnen-gruft, die dem Heiland am stamm des creutzes mit einem speer gegraben worden, sein quellchen Joh. 4,14. gekrigt haben. Und wenn das geschehen ist, so kan das kind seine geistes-augen, die es mit dem Geist gekrigt hat, auf die Spalte, wo er heraus gekommen ist, behalten, wie wir in dem liede: Ehre dem Seitenschrein rc. singen, Daß jedes zu der Mutterstatt seine besondre andacht hat. Ueberhaupt besteht die gnade dieser zeit in dem andächtig seyn zur heiligen Menschheit des Hauptes der Gemein. Ins besondere hat ein jedes geschöpfgen, das zur geburt gebracht ist in

 Christi

Christi Todes-streit, ein jedes Kind aus GOtt, das Recht zu einem unverwandten blik auf die Stätte, woraus der Geist geboren ist.

Darum ists kein wunder, daß Thomas so erpicht darauf war: Ich muß sie sehen, ich muß meine finger hinein legen können in ihre öfnung. Und da es geschahe, sagte Er: Ach, mein HErr und mein GOtt! Joh. 20, 28. Einem solchen glükke auf wenig augenblikke zu gefallen, könte man schon tausend meilen wallen, " sich zum " gerippe sehnen, und einen bach von thränen " aus seinen augen schütten, wenn Er sich ließ " erbitten:" Aber wenn das auch nicht ist, so ist ja der Geist aus JEsu, durch welchen wir Ein geist mit Ihm sind, das ist, unser inwendiger mensch, auch geistlich, wir sehen ihn nicht, aber er sieht den Heiland, und hat seine augen unverrükt auf die Spalte, wo er herausgekommen ist.

Dabey ist zu merken: **Erstlich**, daß wir in einer genauen seligen connexion mit dem Mutter-herzen stehen, das uns getragen hat, darunter wir gelegen sind, das sich betrübt hat bis in den Tod, ehe es uns die neugeburt des herzens unds Sacrament hat erwerben können, und das hernach, sobald der Geist heraus gangen ist, eine unaussprechliche freude gehabt, und nicht mehr der angst gedacht hat, um der freude willen, daß der neue mensch, der Geist des HErrn, wieder da war, " unmittelbar aus GOtt ge" born, und bleibt nun ewig unverlorn." Mit dem Leibe, mit der heiligen Seite, da wir heraus geboren sind, stehen wir in zärtlicher gemeinschaft;

schaft; wir sind verliebt in den Mann, dessen kinder, verlobte und genossen wir sind, und gewöhnen uns, immer um Ihn zu seyn. Vor der entwöhnung von seiner Seite behüt uns, lieber HErre GOtt!

Das andere ist: weil es eine schmerzliche geburt gewesen, daß es " durch den ehrwürdi- " gen stoß in dem durch GOttes geschik prädesti- " nirten augenblik" eine blutige geburt worden, darüber GOttes Marterschaaf gestorben ist; so müssen wir allemal sünderhaft, kümmerlich, schmerzlich und weinerlich dazu denken: Das hat verdienet meine seel. Der blik in den bluträunstigen GOtt erhält die Sehe immer roth, daß man immer ein sünder bleibt, und nicht nur ein reines, keusches, in Ihn verliebtes herz, sondern auch ein gebeugt gefühl hat, kleinlaut und arm ist, gar nichts aus sich, als sich selbst, macht; weil man weiß, der Heiland hat erst eine so schmerzliche geburt ausstehen müssen, Er hat den Geist, den Er uns, aus gnaden, frey und umsonst geschenkt hat, durch sterben und durch bluten, erst wieder erwerben müssen. Darüber schämt man sich in ewigkeit; und wenn man auch seiner schmach ledig ist, ja wenn Er uns gar für schön hält, " die schmach, die Ihm das herze " brach, ist uns doch anzusehn." Wenn man sich über den fall der ersten eltern ausgeschämt hat; so erschrikt man erst noch einmal über der nothwendigkeit, daß der Heiland sich um unsertwillen hat müssen grämen, plagen und in den Tod gehen: man denkt, Ich will mich hüten all' mein

mein lebtage vor solcher angst Seiner seele, vor allem, was Ihn betrüben kan. Das macht einen immer wieder nach der höhe blikken, wo man das Einige Herz in angst und weh für uns leidend, weinend und sterbend siehet im geiste seines gemüths.

Die drey und dreißigste Rede,

an die Knäblein aus Herrnhut und aus Catharinenhof, an ihrem Lehr-tage, dem 11. April. 1756. gehalten in Bethel.

Die gelegenheit zu euerm tage ist der schöne text: Ich hatte dich gepflanzt zu einem ganz rechtschaffenen samen, Jer. 2, 21. "GOtt hatte den ersten " menschen selbst gemacht, und ihm seinen eigenen " othem eingeblasen, der war von GOtt her." Darum heißts in dem geschlecht-register der Patriarchen, nachdem immer gestanden hat, der war ein sohn dessen, und der war ein sohn dessen, zuletzt: Der war ein sohn Enos, der war ein sohn Seth, der war ein sohn Adam, und von Adam heißts, der war GOttes. In dessen Armen, dessen Tod wir verkündigen, des GOttes, der am creutz erblaßt und himmel und erd geschaffen hat, ist der erste-mensch eine lebendige seele geworden. Und damit er sichs nicht über-

überheben und durch hochmuth, einbildung von sich selber und den gedanken, " Ich bin GOttes " kind, was kan mir fehlen?" (wie manchmal eins von euch gedacht haben mag: Ich bin ein Gemein-kind, welches schon ein kleiner anfang zu solchem hochmuth ist,) unglüklich werden solte, wie die armen geister, die ihre wohnung nicht behielten: So hat Er die seele in ein irdenes gefäß gesetzt, hat ihr bein und adern gegeben, fleisch drüber wachsen lassen, mit einer haut überzogen, und blut drein gegeben; dabey man erkennen kan, daß man in einem irdenen gehäuse und von einem geringen thone ist: " Wir tragen unsern schatz in einem irdenen ge- " fässe, auf daß die grosse kraft sey GOttes, " und nicht von uns." 2 Cor. 4, 7.

So wars, meine kinder, vor diesem, aber itzo ists viel besser. Der mensch ist doch gefallen, der edle geist hat sich nicht helfen können, sein vermögen hat nicht widergehalten gegen die listigkeit des gefallenen engels, der ihn auch gerne hat fallen machen wollen, damit ers nicht allein sey.

Daher ist ein solches jämmerliches ding entstanden, daß die menschen von natur gar nichts taugen, der geist aus GOtt hat sich nicht mehr merken lassen, und hat nicht mehr gewirket; der liebe GOtt spricht gar, der mensch ist gestorben und ohne Geist: wie die seele den leib verläßt, so hatte der geist den menschen verlassen.

Die erste pflanzung also ist mißrathen; es ist aber etwas anders geschehen. Als wir alles gute, alle seligkeit, alles leben aus GOtt verloren hatten,

hatten, "trat Er in neuer form hervor, und " fuhr aus seiner ewigkeit in diese abgemeßne " zeit. Der Geist beschien ein Mägdelein, das " gebar Ihn zum JEsulein." Da ist Er gewachsen, von jahr zu jahr, wie andere kinder auch, hat das elend in der menschlichen seele kennen gelernt; und nachdem Er groß worden, schon etliche dreißig jahre alt gewesen, und sein leben mit wohlthun zugebracht hatte, vielen tausend menschen gutes gethan, das Evangelium von der vergebung der sünden, das Verdienst seines damals zukünftigen Leidens und Sterbens gepredigt, und den menschen ihr elend wunderbar erleichtert hatte; denn alles was Ihn anrührte, ward gesund: So ist Er endlich für uns zur sünde gemacht, und ein fluch geworden, dagegen verehrt Er uns den segen; ist um unserer sünde willen zerschlagen worden, hat am Oelberge geweint und gebetet, als wenn Er unsere sünden selber gethan hätte, und hat mit seinen viel tausend thränen und mit seinem Schweiß und Blute den erdboden genäßt und geheiligt.

Daher ists kein wunder, daß einem, wenn mans zum erstenmal höret, die härlein beben, wie die tage eure Loosungen heissen, und hernach die wangen voll zährlein werden. Denn so ists. Erst erschrikt man, man kans kaum glauben, und denkt, Ists möglich, Du, der du Himmel und erde geschaffen hast! daß du für meine sünde hast beben, weinen, jammern, bis in den Tod betrübt seyn, blutigen Schweiß schwitzen, und durch so eine entsetzliche busse meine vergebung und

gnade zuwege bringen müssen? Wenn mans her-
nach zu glauben anfängt, so lauffen einem die
thränen von den wangen; der blik in den blut-
rünstigen GOtt macht die augen gar balde roth.

Zum Jesaia flog der Seraphim einer mit
einer glühenden kohle vom altar, rührte seinen
mund und sprach "Nun ist deine missethat weg-
"genommen und deine sünde versöhnt." Jes. 6,6.7.
Zum hohenpriester Josuah, der im namen des
volks sündig und betrübt da stund, sprach ein
engel: "Thut die unreinen kleider von ihm, und
"setzt einen reinen huth auf sein haupt; denn
"alle deine sünden sind von dir genommen."
Zach. 3, 4. So ist zum Heiland, da Er geweint,
geschwitzt, uns unsre wahl in Manns-person
erbeten und erweint hat, ein engel vom himmel
gekommen, hat Ihm, zum behuf der ganzen
welt, die absolution, das Oelblat des friedens
der menschen und die vergebung ihrer sünden ge-
bracht, hat Ihn loß gesprochen, und Ihm im
namen der Heiligen Dreyeinigkeit, im namen
unsers Vaters, im namen des Heiligen Geistes,
und im namen sein selbst, als Schöpfers him-
mels und der erden, der sich selbst so erniedrigt
und da am Oelberge als ein armer Mensch für
uns gejammert und gewinselt hatte, in dessen
GOttes namen mit, sage ich, der ganzen welt sün-
de vergeben, und dadurch das ganze menschliche
geschlecht alles eigenen wirkens, büssens, gnug-
thuns und mitwirkens, zum werk des glaubens
auf ewig entlassen.

Dar-

Darauf ist des Heilands leibliches Leiden angegangen; Er hat am Leibe gelitten, ist ein Marter-Mann geworden, zerschlagen und verwundet: und indem sie Ihn am stamm des creutzes in die Seite gestochen haben; so ist ein strom Bluts und Wasser heraus geflossen. Das war das Blut der Versöhnung und das Wasser der reinigung. Und mit dem Blut und Wasser ist der Geist herausgekommen, 1 Joh. 5, 8. den der Heiland im Leibe getragen hatte, wies im Propheten heißt: "Du wirst von mir im Leibe ge-"tragen; du liegst mir in der Mutter, Jes. 46, 3. "Solte ich andere lassen gebären und selbst ver-"schlossen seyn? cap. 66, 9. Ich werde wol grosse "noth und traurigkeit haben bey der geburt; "aber hernach wird man der angst nicht mehr "gedenken, um der freude willen, daß mein "kind, das Kind GOttes, wieder geboren ist." (s. Joh 16, 21.)

Darum singen wir am Charfreytage, "Amen, "Amen, Hallelujah, der Geist des HErrn ist "wieder da!" Der rechtschaffene same ist wieder da, der wol wieder in einem läimern gehäuse verwahrt wird, aber Er bleibt nun ewig unverloren, er kommt nicht wieder weg; was wir haben, das halten wir, bis der Heiland wiederkommt. Darum haben wir zu der Mutterstatt, die uns geboren hat, zu der heiligen Seite JEsu, unsere ganz eigene andacht.

Das ist nun die ursache, warum man unsere kinder daran erinnert, daß sie zu einem ganz rechtschaffenen samen gepflanzt sind, nicht daß

wir es ihnen geben könten, sondern weil sie entweder unsere kinder sind, die wir vom Heilande haben, oder sie sind uns gegeben und anvertraut ins Closter des heiligen Herzens JEsu, denn das sind unsere Anstalten, Clöster des heiligen Herzens JEsu. So wünschen wir und gönnens euch so herzlich gern, daß der rechtschaffene same, der Geist aus JEsu, der aus des Heilands Seite gegangen ist, wie Er starb, (denn dadurch daß Er starb, hat Er uns die neu-geburt des herzens erworben) in der zeit, daß ihr bey uns seyd, in euch kommen möge. Wir sind des Heilands Freunde, stehen da und geben achtung, wenn auf den und jenen der Geist kommt, (und ihr seyd alle darum da, daß der Geist auf euch kommen will) wenn das oder jenes, wies vom Johannes Luc. 1, 15. heißt, voll Heiligen Geistes wird, ihn alsdenn bewahren zu helfen und uns drüber zu freuen, wenn der gute, rechtschaffene same aufgeht, grünt, blüht und frucht bringt, und mit euren jahren zunimt, bis ihr entweder dem leibe, oder dem genuß und herzen nach, so denkt, seyd und werdet, wie der Heiland in den jahren seiner niedrigkeit auch gewesen ist.

Denn der Heiland mag euch im fünften, achten oder zwölften jahre holen, (in allen den jahren ist Er auch gewesen) so seyd ihr in einem jahre, worinnen Er war, und also in einem vollkommenen alter JEsu, leiblich und geistlich. Wenn das JEsus-Bild aus euerm gesichte, aus eurer art zu denken, aus euren worten, mienen, und aus allen euren handlungen heraus-

 leuchtet;

leuchtet; dann weiß man, warum ihr zu einem rechtschaffenen samen gepflanzt waret, dann freuen wir uns mit euch; und eher können wir uns nicht ganz freuen, bis der Geist sich auf einen jeden gesetzt hat, einem jeden unter euch wirklich mitgetheilt ist, und man von einem jeglichen unter euch für seine person sagen kan, wie man vom Heiland gesagt hat: **Der Geist ist auf Ihn kommen und blieben.**

Die vier und dreißigste Rede,

Charfreytags-Homilie an die Mägdlein in Herrnhut, den 16. April. 1756.

Ges. Blute mein Lämmlein auf unsern sinn, wir lächeln schon auf dein Creutze hin, drük uns an dein Herze und Seiten-Wunde, in dieser selgen Charfreytags-stunde, Lamm, Lamm, o Lamm!
Mit beben der härlein, mit wangen voll zährlein.

Wir haben von drey bewegungen gesungen, meine kinder: Lächeln, beben, weinen; und die drey sind beysammen. Wenn man ausser sich selber ist, vor dank, schaam und verwunderung; da bebt man, da weint man, da lächelt man. Wenn man hört, man ist ein kind aus unsers Schöpfers seiner heiligen Seite geboren, und man hört recht zu; so bebt man, so schüttelts einen vor erstaunen.

nen. " Geschöpfgen zur geburt gebracht ins
" Schöpfers Todes-streit, und als der kriegs-
" knecht aufgemacht, geborn aus seiner Seit!"
Die Seite ist beym Herzen, und also die thüre
zu seinem Herzen. " Aus seinem Herzen ent-
" sprossen." Wenn man darnach zu sich selber
kommt, so will man hinsehen im geiste, so macht
man sichs so neu, als wenns heute wäre, son-
derlich an dem heutigen tage. Drum sind heute
alle geschwister, kinder; drum gibts heute keine
andere kinder, denn wir sind alle wie itztgeborne
brüderlein und schwesterlein. Die lächeln nun
nach dem Creutze hin, wo GOttes Marter-
Schaaf seine geliebte Sie im schlaf geboren hat.
Und wenn man seine augen eine weile dahin
gerichtet hat; so macht der blik in den blutrünsti-
gen GOtt die äuglein bald gar roth; es kommen
liebes-zähren, die uns aber keine freude wehren.
Und das bleibt; von den thränen, von den nassen
äugelgen werden wir nicht wieder trokken, das
perlgen bleibt das ganze jahr hängen, oder er-
neuert sich immer.

Wenn wir aber einmal einen paroxysmum
krigen, eine fest- und sabbaths-stunde, da wir
gehen und uns das Bild besehen, wie Er für
unsre noth am Creutze sich nicht nur zu tode ge-
blutet hat, sondern wie auch in dem moment,
da der stich in die Seite geschahe, ein jedes
kind neu geboren ward, und alle meine ge-
schwister: Zu der zeit möchte man, wenn man
Ihn wo leiblich haben könte, wol tausend mei-
len drum wallen, sich zum gerippe sehnen, und

einen bach von thränen aus seinen augen schütten, wenn Er sich ließ erbitten. Da aber das nun nicht seyn kan, so geschichts doch im geiste in Seinem geleite. Das seufzerlein; **Wär ich im geist in dein'm geleit, wo du jemalen warst!** wird erhört. Wenn die seele schritt vor schritt mit Ihm zieht, so kommt sie auch zu der stunde der neugeburt des herzens und der Sacramente am creutz zurecht; da kommt Beben, Zittern, Lächeln und Weinen zusammen.

Und so soll's in allen unsern liturgischen stunden seyn, so kans uns oft seyn, so ist es uns vor allen dingen heute. Denn erstlich sind unsere äugelein heute so naß, als sie das ganze jahr sind. Den tiefen eindruk davon, was der Freund für uns, für uns gethan, den sieht man uns gewiß heute besonders an. Aber darnach kommt die betrachtung dazu: " Ich will hier bey dir stehen, " laß mich im geiste sehen, wie dir dein Herze " bricht, wie deine glieder erkalten." Da bebt das härlein wol zwanzigmal in einem tage, und zugleich lächelt der mund auf sein Creutz.

Das ist nun unsere sache; und Seine sache ist, daß Er auf unsern sinn blutet, daß Er uns nicht läßt müßige zuschauer seyn, sondern Blut auf uns fliessen und thauen läßt, weil uns nichts bessers auf erden segnen kan, und daß wir von dem zusehen so tröpflein Bluts mit nach hause nehmen, in unsere winkelgen und stuben. Und daran kan man eine zeit genug haben; das wirket in uns, wie eine gesegnete, kräftige Arzney, gegen alle schäden, bewahrt unsere seelen, curirt das

das schwache und sieche, macht uns auf das ganze künftige jahr zu bessern herzen, als wir waren. Denn wir können ohne ende wachsen, wir werden nie zu gut, wir müssen immer schöner, JEsus-hafter, Blut-schöner, und dem weiß-und rothen Freunde ähnlicher, werden.

Das ist es, meine lieben kinder, was euch in euren zartsten jahren dazu macht, wozu vielleicht eine jungfer in sechzig oder siebenzig jahren in der welt nach und nach kommt, daß sie kaum stille, fromm und ordentlich wird, weil sie müde und kränklich ist, weil sie sieht, es ist nichts mit der welt, sie wird bald raus gehen. Solche ehrbare Jungfern, solche Matronen werden unsere kinder in ihren jungen jahren schon; weil sie ein solch gesichte, einen solchen blik haben, den tiefen eindruk, was der Freund für sie gethan, weil sie nach der höhe blikken, und sich den Todes-kummer an seiner stirne, in welchem Er sie geboren hat am Creutz mit Todes-schmerzen, so lange im geist besehen, bis man den kummer auch an ihnen sieht.

Das ist aber allezeit verknüpft mit seligseyn; und dann fängt man wieder an zu lächeln, und so lächelt man über dem gesicht von seiner Seiten-höhl. Denn es ist doch so, wie die heutige Loosung heißt: **Endlich nahm man Ihn vom Creutz, den Leichnam voll Wunden**; endlich war sein leiden zu ende. Der mensch war kaum zur welt geboren, so ruhte der Heiland aus von aller seiner arbeit: und so ruht Er itzt noch bis diese stunde; und sein freundlichs auge sieht seine

grosse und kleine herzen, und freuet sich über sie. Das ist auch recht sehr gut, Er mag sich über sie freuen, oder weinen, es ist alles gut. " So " weinen sie einander nach, das sünder-herz " nach Jhm, das Herze das verdienstlich brach, " aus liebe und estim."

Aber Kinder, noch eine sache! Der Heiland muß nie beben, Jhm müssen die härlein nicht beben, Sein gebrochenes, Sein zerstochenes Herze muß über keines von uns klopfen; in dem stük muß Er von uns unterschieden seyn, und uns darinn nie ähnlich werden. Die Awe, die tiefe ehrfurcht, über der geburt aus seinem Leibe mit tausend schmerzen, bis Er drüber gestorben ist für uns, macht uns immer ein bißgen zitterhaft; darum sind wir arme creatürgen, arme menschen-seelgen: aber Er muß über nichts mehr beben. Es gehört zu Seinem Sabbath, daß Jhm über uns immer wohl sey.

Die fünf und dreißigste Rede,

Oster-Homilie an beide Kinder-Chöre,
gehalten in Herrnhut, den 18. Apr. 1756.

Nun fährt auch keins ins HErren freud, das nicht, sobald es solt, mit aller ehrerbietigkeit, sein leichlein wieder holt.

Meine kinder! Der Heiland hat zweyerley creaturen geschaffen, die allen andern creaturen vorgesetzt sind; die

eine heißt Engel, und die andere Mensch. Sie sind beide geister, und so formirt, daß sie auf eine art was göttliches haben, daher auch die erz-engel Elohim oder götter genennt werden: " Betet Jhn an, alle Elohim." Ps. 97, 7. Die Engel sind pure geister, sie sind um GOtt herum, und dienen um seinen thron. Es sind ihrer erstaunlich viele. " Der wagen GOttes " ist viel tausendmal tausend, GOtt ist mitten " unter ihnen." Ps. 68, 18. Ein theil stehet und schwebet vor unserm Heiland, und bedekken ihre angesichte mit ihren flügeln; sie hüllen sich vor ehrfurcht in die flügel. Bey ihnen will ich mich nicht länger aufhalten; sie sind euch bekant, und sie kennen euch: und ob ihr sie gleich nicht sehet, so hat doch ein theil von ihnen sehr viel mit euch zu thun. Der Heiland sagt: " Der " kinder engel sehen allezeit das angesicht meines " Vaters im himmel." Matth. 18, 10. Sie bringen nachricht aus der Anstalt hinauf, und sagens, wies hier aussieht, von zeit zu zeit, obs besser oder schlechter geht. " Sie sind allzumal " Liturgi, dienstbare geister, ausgesandt zum " dienst um der seligen herzen willen, die ererben " sollen die seligkeit." Ebr. 1, 14.

Sie haben eine natur, die wie unsere natur ist. Ich kans nicht leiden, wenn man sagt, daß die engel einer höhern natur sind, als wir. Sie und wir sind beide geister; aber sie haben grössere kräfte des verstandes, mehr geist, leben, und licht. Wir können hundert sachen nicht wissen, die die engel wissen; denn ihnen ist nichts

im wege, sie dürfen nicht erst die thüre aufmachen, wie wir, oder ein paar stunden gehen, bis sie nach Herrnhut kommen, oder sich auf ein schiff setzen, sondern sie fahren über den Ocean weg, bringen eine post nach der andern gen himmel, und sind dann bald wieder da. Es ist ihnen nichts im wege, weder im verstande, noch zur action; sie können alles denken, wollen, reden und thun, was ihrer natur gemäß ist.

Das hat ein theil von ihnen gemißbraucht, sie sind hochmüthig worden, gefallen und entsetzlich gestraft worden. Die nennt man nun die bösen geister, die uns und die guten engel beneiden. Da hat unser Schöpfer gedacht: Ich will das ding anders krigen. Er hat die neue classe geister, die menschen, in ein gehäuse hinein gethan, das nennen wir den leib. Dem hat Er viele schöne gaben gegeben, er kan sehen, hören, riechen, schmekken, fühlen, gehen, lauffen, und noch sehr viel, durch die veranstaltung des geistes, der in ihm ist: aber er kan auch vieles nicht, das geistel, das in dem leibe ist, kan nicht mehr denken, als ihm gut ist, oder es muß seine schwachheit dabey fühlen. Das erhält uns hubsch klein. Die bösen geister haben sich noch nicht gebeugt; aber dem armen geist in dem gehäuse, der durch die verführung des bösen geistes gefallen ist, und sich am Heiland versündigt hat, ist bald angst worden, hat sich gebeugt und klein zugegeben; und hätte der Schöpfer nicht gleich versprochen, es solte alles wieder gut werden, so wäre der mensch vor gram gestorben.

Nun

Nun das geistgen hat der liebe Heiland dem cörper eingeblasen, nicht nur den Geist, der hernach wieder aus seiner Seite geboren ist, sondern auch die erste seele; ehe war kein lebendiger mensch. Dieses menschliche geschöpfe wäre nun so beysammen geblieben, und hätte liebhaben, geniessen, und sich seines Schöpfers freuen und sachen erfahren können, die kein engel so gut weiß: denn es war zu des Schöpfers Braut destinirt, geschaffen zur unsterblichen Sie. Aber da es gefallen war, sagte der Heiland: Nein, Nein, du arme seele, du hast nunmehro deinen gesunden, schönen und über alles gold und edelstein edeln geist verloren, ich kan euch, leib und seele, nun nicht so beysammen lassen, wol eine weile, da mag die seele über ihren fall weinen, und sich über die sünde kümmern, aber in der elenden gestalt müßt ihr nicht ewig beysammen bleiben, " denn ihr seyd bis in tod verwundt;" Ich will meine seele wieder holen, und bey mir verwahren bis zur wiedergeburts-zeit.

Ich will euch nicht erst erzehlen, wies mit dem heimruf der seele gewesen ist, ehe der Heiland kam, sondern nur, wies seitdem ist. Da läßt der Heiland eine menschen-seele, deren name im buch des Lebens angeschrieben ist, als für das knäbgen oder mägdgen gehörig, auf was art und weise, weiß niemand, auf die welt kommen, und sie krigt auch ihr hüttgen an einem orte, den der Heiland schon dazu bestimmt hat. Nach meinem wunsch solte nun, sobald seele und leib vereinigt sind, auch der Geist aus GOtt,

 der

der aus des Heilands Seite wiedergeboren worden, dem seelgen gleich mitgetheilt worden seyn, ehe man noch das kind tauft, ehe noch das leibgen beströmt und das herz mit dem Blut und wasser aus JEsu Seite begossen wird: denn es heißt vom Johanne Luc. 1, 15. ehe er das Bundes-sacrament erfahren, daß er schon im mutterleibe, mit dem Heiligen Geist erfüllet gewesen. Wenn das nun geschehen wäre, wies uns wirklich geschehen kan, nach meinem wünschen und hoffen: dann gehört die heilige taufe als eine confirmation drauf, und ist zugleich das gesundheits-bad der kranken hütte, da sie in JEsu Tod hineingetaucht, und von seiner Angst- und Todes-fluth durchzogen wird, zur künftigen unsterblichkeit und unverweslichkeit; so daß das hüttgen, wenns einmal wieder in die erde kommt, und zu erde wird, nicht erde bleiben kan, sondern daselbst nun zu dem köstlichen gefäß präparirt wird, das einmal eben dem geist, der drinn gewesen ist, wieder zur wohnung dienen soll. Denn er bewahrt dem Einen alle gebeine, daß deren nicht eins verloren wird, und dem andern, sie mögen verstreuet seyn, wohin sie wollen, erhält Er sie doch. Alles wird beygelegt und aufgehoben. Unser leib wird in der verwesung zu einem waitzen-körngen, das liegt in der erde, und daraus wird wieder eben ein solcher leib, als wir ihn hier an uns getragen haben, ja diese unsere glieder werden restituirt zur unverweslichkeit, wieder genommen und bezogen.

Da

Da heißts nun in eurer Loosung: Weil der Heiland eine Menschen-seele angenommen hat, die in einem menschlichen cörper gewohnet und in demselben etliche dreißig jahre zugebracht hat, weil Er gestorben, begraben worden und wieder auferstanden, und trägt nun die hütte wieder und hat sie noch nicht abgelegt: so mögen auch wir nun nicht ohne unsere hütte bleiben. Wenn eine seele zum Lämmlein gerufen wird, nachdem das hüttgen viel oder wenig vom krank-seyn und sterben erfahren hat, und das geistgen fliegt davon; so muß es nicht denken: Nun bin ich einmal weg, nun will ich nicht wieder kommen; ich weiß, was ich ausgestanden habe, wie ich habe wachen müssen, und der hütte nicht trauen dürfen, ich habe immer müssen denken, daß doch ja mein sterbendes gebeine und fleisch nicht die oberhand übers gemüth krigt, ich habe immer müssen suchen herr zu bleiben, und mich mit des Heilands Blute gegen alle die schwachheiten, mangelhaftigkeiten und verderben in meiner hütte, ja gegen mich selbst, solange ich in der hütte war, zur wehre stellen; ich will den cörper nicht wieder haben. So muß die seele nicht denken, denn sie weiß gut, daß sie auch von der sünde angestekt gewesen war; und wenn sie gewesen wäre, wie sie seyn solte, so wäre auch ihre hütte gehorsamer gewesen zu allem. Darum denkt die seele lieber so: Gottlob, daß ich nun erlöst bin von aller sünde, von allem irrsal, von allem übel; nun ziehe ich zur Mutterstadt, nun komm ich zu meinem Freund, erhole mich in seinen armen,

und bin in sicherheit vor allem, wovor ich mich gefürchtet habe, da ich noch in meiner hütte war: aber ich will meine wohnung drum nicht vergessen, sondern wenn ich erlaubnis und befehl krige, daß ich sie vom Hutberg oder wo sie ist, wieder herholen soll; so will ichs mit aller ehrerbietigkeit thun, und will mit vergnügen wieder einziehen.

Es läßt sich alsdenn auch gut einziehen; denn da ist die hütte von aller schwachheit, krankheit und elend, darunter sie hier gedrukt war, ganz frey, und ist ähnlich worden seinem verklärten Leibe. Da zieht der geist und die seele wieder ein, und kommen hernach in dem neuen leibe, als ein ganzer mensch so zum Lämmlein, sieht aus wie das Lämmlein, und zieht mit Ihm fort. Er ist Jungfrau, und folget dem Lamme nach, wo es hingeht. Offenb, 14, 4.

Bis dahin sind unsere seelen ins Heilands hand, werden in der mutterstadt getröstet, erquikt, gepflegt, sind auf ihre art den engeln gleich, loben und preisen das Lämmlein und seine Wunden mit unstreitig viel hellern stimmen als wir, und in beständiger gesundheit, wie es dort im kleinen heißt: " Es geht deiner seele wohl, " deine seele ist gesund." 3 Joh. v. 2. Aber wenn sie den Heiland ansehen, daß Er noch ein Mensch ist, und seine Narben, so denken sie: Wir wollen auch einmal wieder gehen, und unsern leib holen, wir werden wol keine narben und wunden haben; das hat der voraus, der für uns zum Märtyrer worden ist, der Bräutigam, der seine Braut aus seiner blutgen Seit erbaut, mehr

als

als die Braut Ihn, liebet; aber wir sind eben doch seine Jungfrauen, wollen uns auch seiner ganzen Menschheit anmassen und einmal mit unsern hütten um Ihn herum frölich seyn.

So denkt das seelgen, wenn das hüttgen noch im kämmerlein, ja im grabe liegt, wo es zubereitet wird, daß was schönes draus werde. Das sieht kein vorwitziges auge, aber unsere Mutter, der Heilige Geist, führt die inspection drüber, damit, wenn die seele kommt, ihre hütte zu holen, sie was sehe, das sie wol noch kennen, aber sich doch nicht so schön vorgestellt haben wird. Darum heißts: "Nun fährt kein " kind ins HErren freud," das nicht die resolution faßt, Ich fahre zur Gemeine, und ihr werdet nun wol mein gebeine begraben, aber ich verspreche ihm, ich wills wieder holen, und nicht langsam seyn, sobald es mir geheissen wird, und wenn mein Heiland wiederkommen wird, und mich mit haben will, so will ich Ihn begleiten mit leib und seel samt den viel tausenden, die zu der zeit um Ihn herum seyn und das lob seiner Wunden ohne aufhören ertönen werden.

Nun alles das zusammen heißt so viel. Ihr sollt euer hüttgen lieb haben, und alles kopf- und zahnwehes, pokken, masern, fieber, flüsse, und anderer incommoditäten und unannehmlichkeiten ungeachtet, euer sterbendes gebeine bedienen, weil ihrs anzusehen habt als Seine. Wenn ihr krank werdet und fühlt euer sterben, und es thut euch weh, so sollt ihr, wenn ihr davon fliegt, nicht denken: Adieu auf ewig, nun bin ich davon;

von; sondern, Adieu für eine weile, ich werde dich wieder holen, ich muß dich itzt wol verlassen, weil ich nicht länger sterben soll, es hindert mich im loben und danken, und des Heilands Wunden verkündigen, ich kan nicht immer krank seyn, ich muß schon mein hüttgen, für eine weile, dem himmlischen Arzt meiner lieben Mutter, dem Heiligen Geiste, überlassen, der mehr kan als der Gemein-Arzt; aber sobald es fertig ist, werde ichs wi der holen.

Wenn ihr euch nun so anseht, ihr Kinder! wenn ihr aufsteht oder euch niederlegt, euch an- und auszieht; so müßt ihr immer respect vor euren gliedern haben und denken: Du bist wol ein armes hüttgen, hast ein hauffen beschwerlichkeiten, und ich muß mir vieles mit dir und an dir gefallen lassen; aber es wird anders werden, du wirst gesund werden, du wirst unter seinen kranken am Siechenteich bekennen müssen, daß Sein Leichnam der für dich verwundt und begraben ist, dir deine volle cur verdient und erworben hat, " Denn seine Salbe wird curirn, was an dir " schwach und siech."

In der idee geht mit eurer hütte um: Und weil der Heiland auferstanden ist mit seiner hütte; so denkt, ich werde auch mit meiner hütte auferstehen, ich werde sie besuchen im grabe, damit ich sie mitnehmen und an meinen Freund präsentiren kan. "Siehe, hier bin ich, und das hütt- " gen, das du mir gegeben hattest."

Die sechs und dreißigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 19. Apr. 1756.

Bleib uns o Lamm! bleib immer, daß uns nicht nur ein schimmer von deiner gnade bleib; Nein, daß wir alle stunden recht fühlbar haben die Wunden, ja deinen ganzen Marter-Leib!

DAs schimmern der gnade, meine kinder! ist eine materie, davon ihr euch von selbst kaum einen rechten concept werdet machen können; ich muß etwas drüber sagen, ihr mögt soviel davon behalten, als ihr könnt.

Das wort Gnade hat mehr als einen sinn. Alles was der Heiland an uns thut, und mit uns macht, unser ganzes leben durch, ist gnade: daß wir da seyn, daß Er unsere hütte und seelen zusammen gebracht hat und zusammen erhält, daß Er die seelen zu sich ruft, alles was Er im geistlichen an uns thut, und was ihr in euerm hause täglich erfahrt, das ist alles lauter gnade. Aber das ist nicht der sinn vom wort gnade an diesem ort, "daß uns nicht nur ein schimmer "von deiner Gnade bleib;" sondern damit ist gemeint, wenn man was gethan hat, gestraft werden soll, oder sich doch der strafe fürchtet, und man bittet um gnade, um pardon, um geduld und verschonen. Ihr sagt: Vergib mirs, ich

ich bitte um vergebung! das nennt man aber sonst, zumal wenns zwischen herren und unterthanen ist, um gnade bitten.

Die menschen in der welt sind so weit weg vom Heiland, daß wenn sie von gnade reden, so meinen sie damit so viel: Er soll sich ihrer, ohngeachtet sie schlechte leute, unbekant mit Ihm sind, und ihr ganzes leben ohne Ihn zubringen, erbarmen, ihnen die sünden vergeben, sich nicht hart gegen sie beweisen, sie nicht verdammen, noch sie von Seinem angesicht verstossen bleiben lassen. Wenn sie nun an der gnade zweifeln, und drüber erschrokken, betrübt und furchtsam werden; so krigen sie einen trost ins gemüth, und das heissen sie einen schimmer der gnade: "Er wird "mir doch wol noch gnädig seyn, mir meine "sünden vergeben, und mich nicht verderben "lassen; ich habe gute hofnung."

Das ist ein schimmer; es ist, als wenn die finsternis verginge, und es ein bißgen licht würde. Dawider ist das gebetgen hier: Lieber Heiland! laß mich dein eigen seyn, laß mich mein leben nicht in einer solchen weite von dir zubringen, daß mir aus mangel der bekantschaft mit Dir, nur manchmal ein blikgen gegeben werden müßte, daß du mir gnädig bist. Das nennt man rührungen, bewegungen. So sagt man von den kindern, auch in der welt: das kind ist öfters bewegt, es ist nicht ohne empfindung. Und da ist sonderlich der kinder-eltern ihre sache, wenn sie in den orten herumgehen, zuzusehen, ob bey den kindern so was entsteht, und wenn sies finden,

den, es möglichst zu erhalten, und ihnen näher zum Heiland zu helfen.

Aber solchen kindern, wie ihr seyd, die immer zu hause, um den Heiland herum sind, und bey denen Er immer ist, "Er mag gleich noch so " ungesehn unter euch 'rum gehen," **Euch** ist mit keinem solchen schimmer geholfen: Ihr müsset alle stunden recht **fühlbar haben die Wunden**, und **Seinen ganzen Marter-Leib**, die gestalt, in der Er, obgleich ungesehen, unter uns 'rum gehet, den ganzen Marter-Mann. Und solche herzen haben nur die einige bitte, der liebe Heiland soll so gnädig seyn, und keinen nebel über sie kommen lassen. Denn wie die kinder, die den Heiland nicht kennen, und nur manchmal von Ihm hören, zuweilen einen schimmer haben; so krigen die kinder, die Ihn kennen, manchmal einen nebel vors gesicht, es wird ihnen dunkel, sie fühlen nicht so sehr, und nicht so klar, die hellen Wunden JEsu sind ihnen für einen augenblik nicht so distinct, so lichte, daß es ihnen ganz so wäre, wies ist, wenns am himmel klar ist, sondern sie sind ein bißgen duyster, trokken, melancholisch, unzufrieden, und wissen selber nicht recht, wo's fehlt, zumal wenn sie schuld daran sind, wenn sie zuviel geplaudert haben, leichtsinnig, in kleinigkeiten ungehorsam gewesen, sich ein bißgen verstreuet haben, und nicht unverwandt beym Heiland geblieben sind. Darum singen wir in dem schönen Advents-liede: " Dunkel muß nicht kommen drein, der glaub " bleibt immer im schein."

Man kan selig, frölich, niedlich, und doch immer bey seinem herzen seyn. Wenn nun aber doch so was kommt; daß die kinder, anstatt daß andere leute so einen schimmer haben, so einen nebel krigen, und darüber nicht recht mit sich zufrieden seyn können; so müssen sie eben gleich gute worte geben, um friede bitten, die freundschaft erneuern, sowol und hauptsächlich mit Ihm, als auch mit ihren schwestern oder kindern, die etwas davon, oder die gelegenheit und ursach dazu wissen.

Uns ist freilich der Heiland die ganze sache allein. Bey Ihm ist uns nicht angst, daß es uns übel gehen wird im himmel und auf erden; es ist uns nicht leid für leib und seel; die sind in Seinen gnaden, und wir wissen, daß sie in Seiner Hand sind, und Ihm mehr an ihrer erhaltung liegt als uns. Er ist eben die Haupt-Person. Mit Ihm wollen wir gern gut stehen, und mit seinem Herzen vereinigt bleiben. Was uns dazwischen kommen kan, das heissen wir nebel, trübe unbeständige zeit, und das macht uns weinen. „Merk ich um die achseln nicht dein um-
„ armen, fühl ich im herzen nicht dein erwar-
„ men, so bin ich aus; weine, wenn Er mir nicht
„ immer ist, wie ein herz seinem geliebten ist."

Das habe ich euch bey gelegenheit eurer Loosungen, die ihr die tage gehabt, sagen wollen, auf daß ihr alle stunden, keine ausgenommen, bey tag und bey nacht, recht fühlbar habt die Wunden, und seinen ganzen Marter-Leib.

Die sieben und dreißigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 7. May. 1756.

Das erfreut uns überaus, daß wir wissen, unser Heiland hilft uns aus bis zum schliessen, wenn wir unsre lection lernen sagen: Er kan uns vertragen.

Wir singen in einem vers, "HErr JEsu, habe ewig preis und ehr; wo wären wir doch, wenn kein Heiland wär!" Nun aber ein Heiland ist, nun Er so mächtig, gnädig und nahe ist, nun Er uns um seines Verdiensts und um seines Leidens willen lieb haben muß: Nun wissen wir, Er hilft uns aus bis ans ende; und das erfreut uns überaus.

Wenn man immer ein kind, und noch dazu ein kleines kind bleiben könte, das wäre was schönes. Ich habe manche zeiten und veränderungen des menschlichen lebens durchgegangen; aber ich fragte nichts darnach, wenn ich noch ein kind wäre. Ich kan mir vorstellen, daß ich mit vergnügen eins geblieben wäre.

Ein kind das mit dem Heilande bekant und dem der Heiland nahe am herzen ist, das mehr auf den Heiland als auf sich denkt, das herzlich lieb hat und wieder geliebt wird, das ist eine selige creatur. Aus dem munde der jungen kinder

und säuglinge hört Er sich gerne loben und preisen. Er hat sichs selbst bestellt, er ist fast am liebsten von den kleinen gelobt und gepriesen. Mit den grossen hat Er andere materien zu reden; die haben mehr anzubringen, zu klagen, hülfe zu suchen. Kinder haben sich nur mit Ihm und Er sich mit ihnen zu freuen.

Aber, liebe kinder, es geht nur nicht immer so. Etliche werden wol in ihren kleinen zarten jahren so selig und begnadigt, daß Er sie gleich heimküßt: Andere aber müssen warten, zwölf, funfzehn, zwanzig, dreißig, vierzig jahre und manchmal noch länger.

Und da erfreuts uns doch überaus, daß wir wissen, unser Heiland hilft uns aus, bis zum schliessen; und daß das Wunden-Licht die zur Braut erschaffne made durch alle zeiten und stunden bis in ihre heimath geleitet, und ihr gleichsam nach hause leuchtet.

Wir bringen unsere tage mit einerley materie zu, und schlafen beym Paßions-lied ein. Und weil Er uns immer so nahe ist; weil seine liebe Nähe sich in alles mengt, und nie eine stunde oder minute ist, Er mag noch so ungesehn unter uns rum gehen, da Ihn unser herz nicht gegenwärtig vermuthete: So macht das unsern gang zu einem gange mit freuden, zu einem immerwährenden fest-tage; man zieht sich alle tage auf den sabbath an, präparirt sich alle tage, Ihn mit freuden zu empfangen, und das macht endlich alle geschäfte, essen, trinken, discouriren, strikken, nehen, kochen, und was nur vorkommen

kan,

kan, zu lauter Liturgien, wie ich euch schon einmal gesagt habe; den heimgang wol zur vornehmsten, aber auch eine jede der andern sachen, die dazwischen vorkommen, in ihrem theil zu einer seligen handlung: Es geschicht alles in seiner gegenwart; man steht von seinem schlafe in Christi freundschaft auf, und fürchtet durch den ganzen tages-lauf keine strafe, man ißt und trinkt in liebe, und geht einen tag wie den andern hin, " kindlich, bedächtig, eingezogen, klein und ge- " bogen;" und wenn man den tag vollendet hat, vom Heiland unverwendet thun sich die sinnen zu. Da mag Er kommen, wenn Er will; wie Er einen findt, so nimt Er einen, ist zufrieden und nimt vorlieb "mit der schlechten lilje." Er hat sie doch selbst geschaffen, besorgt und bedient, und also ist Ihm ihr geruch allemal lieb und angenehm, " durch den geruch, der uns den " fluch verjagt hat und vertrieben."

Nun das ist der eigene segen, meine kinder, darüber wir uns so freuen, daß Er uns selber aushilft, und uns die tage und jahre so hinbringen hilft. Es ist eine aparte gabe und gnade für die kleinen, grössern und größten Kinder unter euch, daß Er euch in euerm theil lieblich und angenehm zu erhalten, und euch zuzubereiten weiß, so oft eins eine neue veränderung erfährt, und in eine andere abtheilung kommt; und daß Er euch ein Kirchen-geheimnis nach dem andern anvertraut. Lasset nur das erste Kirchen-geheimnis, das mit euch vorgegangen ist, welches wir wohl wissen, das ihr zwar nicht verstanden, aber doch erfah-

ren habt und noch itzt genießt, nemlich eure Tauf-gnade, fein schalten und walten. Das heißt: besinnt euch, solange ihr hier seyd, darauf, ich bin Sein; Seine Wunden sind mein; ich gehöre Ihm an; der umgang mit dem Schmerzens-Mann ist auch mir das beste und seligste, was ich machen und haben kan, denn Seine Seele geht immer mit mir um; ich bin in seinen Tod getauft; ich bin aufgenommen in das geschlecht, in die gesellschaft der leute seines Herzens, der menschen, für die Er sein Blut vergossen hat, der seelen, die ein geist mit Ihm werden; und mein cörperlein ist zum Tempel des Heiligen Geistes destinirt, eingeweyht, und eingesprengt worden mit Blut des Lammes. Und das werde ich so von zeit zu zeit erfahren; je älter ich werde, je mehr wird das herz davon gewahr werden, je mehr wird meine andacht zu der hochheiligen Menschheit meines Freundes und Heilands, des Haupts der Gemeine zunehmen.

Die acht und dreißigste Rede,

an die Knäblein im Catharinen-hof, den 8. May. 1756. über die Sittenlehre des tages:

Gib mir, mein Sohn, dein herz! Sprüch. 23,26.

Ich gebs, so gut ichs geben kan.

Meine Kindergen! das ist eine sehr simple und zugleich die haupt-idee und die haupt-auskunft, die man

von

von der materie geben kan: Gib mir, mein Sohn, dein herz!

Damit es euch noch deutlicher werde, so will ich die übrige worte dazu sagen: Laß deinen augen meine wege wohlgefallen.

Ich habe viel zeit daran gewendet, daß ichs mir begreiflich machen möchte, was doch die schwierigkeiten verursachen mag, daß nicht alle leute ihrem Schöpfer ihr herz geben, warum es nicht allen leuten am besten bey ihrem Schöpfer gefällt. Können sie nicht essen und trinken und satt werden, und sich anziehen, wenn sie den Heiland lieb haben, so gut als andere leute? gibt es keine andere elende leute, als die den Heiland lieb haben? Diese idee ist hergenommen aus dem was der Heiland einmal zu einem Könige in Juda gesagt hat: " Dein Vater hat auch gegessen und getrunken und hat mich lieb gehabt; " und du denkst, wenn du König seyn solst, so " kanst du mich nicht lieb haben; ihm ging es " wohl, dir aber gehts nicht wohl." Jer. 22, 15.

Da stekt es also nicht; es ist kein harter dienst. Man plagt sich in der welt tausendmal mehr; ein mensch, der der welt ergeben ist, muß sich dreymal umwenden, zu seinem zwek zu kommen, wenn ihn einer, der dem Heiland ergeben ist, vielleicht schlafend erhält. Der Heiland dankt einem für den geringsten guten willen, wenn er auch gleich nicht zur that kömt. Die welt thut das nicht nur nicht, sondern, wenn mans ein einziges mal versieht, so vergißt sie, was man ihr dreißig jahr gutes gethan hat.

Es hat also keine vernünftige oder verständige ursach, warum man dem Heilande sein herz nicht hingibt. Wenn man aber auch keine ursach sieht, so muß es doch eine geheime ursach haben. Paulus hats wol gesagt, was die ursach ist. Dem bösen feinde, dem abgefallenen engel, gefällt es so wohl, daß er die menschen verführen kan; er hat sie nicht lieb, und fragt wenig darnach, wie es ihnen hernach gehen wird, wenn er sie nur verführen kan; und da verblendet er ihre augen, daß sie nicht sehen können, was andere leute sehen; das helle empfindliche, selige, herz-nehmende licht, wenn einen der Heiland ansieht, sucht er zu verhindern, und darzwischen zu treten. s. 2 Cor. 4, 4.

Lasset euch einmal erzehlen, was eine sonnen-finsternis ist. Der mond tritt zwischen die sonne und erde, daß man die sonne am hellen tage nicht geniessen kan. So tritt der böse geist mit seinen thorheiten, mit dingen, die nicht sind, die man sich nur einbildet, darzwischen, daß man nicht sehen kan das helle licht, die Wunden-herrlichkeit, die klarheit GOttes im angesicht JEsu Christi, daß man seinen Freund nicht sehen kan, daß Er mit seiner Augen strahlen kein licht in Leib und seele bringen soll.

Daher, als wir die sache mit den kindern und mit der Gemeine angefangen haben, so haben wir erst zum lieben Heiland gesagt: Jag den bösen feind von uns, laß du das bey uns wahr werden, was man in der Lutherschen Kirche die kinder beten läßt: Daß der böse feind keine macht

noch

noch gewalt an uns finden möge, " sein' tük an " uns nicht übe, leib und seel nicht betrübe." Der soll hier nichts zu schaffen haben; unsere häuser, kinder und Geschwister gehören in JEsu Reich. Darum wollen wir keine geistliche sonnen-finsternis haben, es soll nichts zwischen uns und den Heiland treten, " Dunkel müß " nicht kommen drein." Er muß uns immer ansehen mit seinen freundlichen, herz-nehmenden, allerliebsten Augen, Er mag uns durch und durch sehen.

Da ist nichts weiter zu wissen als: wilst du mich lieb haben? soll ich dein herz haben? gefalle ich dir? wilst du dein ganzes lebenlang dich des rühmen, daß du mein bist, daß du mich weißt und kennst, daß du mir zugehörst, daß du es nicht besser haben wilst, als ichs habe, und als ichs dir geben kan und will? Das ist alles, was der Heiland von so kindern fordert.

Das ist der hauptpunct. Es soll von euch in euren itzigen jahren die veste resolution gefaßt werden, daß eure herzen seine werden, daß ihr verliebt in seine Marter-gestalt werdet, und ihr kein anders bild sonst mehr behalten wollt. Ich mags euch nicht so oft repetiren, ich habe es schon vielmal gesagt; aber es kommt mir immer wieder mit ein. Ich weiß, wies ist, wenn man einmal dem Heilande sein herz gegeben hat: Wenn man gleich nicht viel nutz und werth ist, wenn nur der Heiland einmal im herzen die oberhand gekrigt hat; und man käme auch in die welt und unter andere menschen, und wäre auch

seiner erkentnis einmal nicht treu; so kan man dennoch nicht so bleiben; nichts thut einem ein genüge; man wird denken: Ich will wieder umkehren zu meinem vorigen HErrn, wo mirs besser war, als mirs itzt ist. Das kommt noch von der resolution her, die man als ein kind faßt, von dem genuß, den man als ein kind hat; den vergißt man nicht. Wenn man vergessen hat, was man in seinen männlichen jahren gethan hat; so besinnt man sich noch, was man als ein kind genossen hat. Seine liebe nähe, die man einmal gehabt hat, vergißt man sein tage nicht, und bleibt darauf ersessen, und ist verliebt darein. Wenn man hernach etwas vor den Heiland zu stande bringen will, (womit man manchmal aufgehalten werden kan; zum exempel, wenn man gedacht hat, der ort, die sache, der mensch, wird des Heilands werden, und sieht dann, daß es nicht geschicht;) so kehrt man auf sein voriges flekgen zurük, sieht sich seinen Freund an, und denkt, Ich habe eben Ihn. " Ach, " kan man halten, wer wird lassen?"

Es ginge also sehr simpel zu, daß ihr alle des Heilands würdet; und wer es nicht wird, der ist eine doppelt unglükliche creatur: denn ihr könnt Ihn immer im geist sehen, es kan euch keine finsternis dazwischen kommen; ihr seyd mit vielen andern beysammen, die ganze gesellschaft hat das privilegium, daß der gott dieser welt da nichts zu schaffen hat, daß er in diesem jammerthal seine tükke an ihr nicht üben darf. Wer also in der guten gesellschaft ist, der genießt das sonnenlicht

licht ungestört und ungehindert, und hat vor dem satan ruhe.

Darum müßte es ein purer leichtsinn seyn, wenn man nicht sähe; es müßte am herzen fehlen, wenn man den Heiland nicht zärtlich lieb krigte; es müßte eine eigene freygeisterey seyn, da man niemand beschuldigen könte, als sich selbst. So ein kind könte man kaum beklagen, wenn ihm wer weiß was begegnete. Denn es bringt sich selbst in unglük: es hat so leichtlich versamlet werden können unter JEsu flügel, " und in der alt- " und neuen versorgung seines Treuen von zeit zu " zeit gedeyhen;" aber es hat nicht gewolt. Aber das versehe ich mich nicht zu euch kindern, sondern ich denke: Ihr gebt Ihm euer herz gern, so gut ihrs geben könnt. Er begehrt nicht, daß ihr es vorhero schöne macht; das thut Er. Er tauchts tief in sein Blut, und gibt ihm eine schöne gestalt und ansehen; eine sünder-schöne, und die schöne mit dem Blutstrich, da nichts dran auszusetzen ist.

Seht also zu, daß ihr Ihm euer herz hingebet, und ohne weitere überlegung, wie ihrs ausführen werdet, Ihm drauf los versprechet, daß ihr seine seyn wollet. Sagt eben zu Ihm: Lieber Heiland, du siehest und kennest mich und meine umstände, und weißt am besten, wo es bey mir sitzt, komm mir gegen mich selbst zu hülfe, laß mich nicht unglüklich werden, stehe mir armen kinde bey, du siehest, daß ich mir mein glük und seligkeit nicht machen kan, mach du alles selber. Der Heiland läßt sich gewiß nicht lange bitten.

Das

Das herz will Er also haben: das gefallen an Ihm haben muß auch kommen; das müssen sich die, die es nicht haben, geben lassen, und die es haben, denen wird es seine liebe nähe alle tage erneuern. Ey wie wird euch hernach das stoßgebetgen immer aufstossen: **Versöhner meiner sünde, da hast du mich, mein ander Ich!**

Die neun und dreißigste Rede,

an die Kinder in Herrnhut, den 9 Maj. 1756. nach ihrer gewöhnlichen Liturgie, der Litaney des lebens und leidens JEsu.

Unsere andacht zur Person des Heilands unterscheidet uns von andern auch guten leuten. Das könnt ihr, die ihr unter uns geboren und erzogen seyd, nicht so verstehen: es kommen aber immer andere kinder zu uns; darum ists doch gut, daß ich einmal davon rede. Wir sind darinn besondere leute. Es kommt uns nicht sowol darauf an, daß wirs hübsch machen und gute kinder seyn, als daß wir keinen tag alleine seyn, daß wir allezeit in Seiner gesellschaft seyn, und in beständiger gegenwärtigkeit unserer Tauf-gnade. Denn ein jedes kind, das in der Gemeine geboren wird, wird gleich mit des für uns am creutze gestorbenen Freundes seinem Blute besprengt, und zu seinem eigenthum geweyht.

geweyht. Das muß hernach alles, was ihm vorkommt, auf die art und weise tractiren können, wie Ers als Mensch tractirt hat und hätte. Solang es in der wiege liegt, muß die JEsus-haftigkeit in der wiege in ihm wirken. Wenns in die freye luft kommt, wenns gehen und reden lernt, wenn das Knäbgen oder Mägdgen grösser wird; so muß sich die Jesushaftigkeit derselben jahre nacheinander sein herz, seel und hütte einnehmen. Sobald man anfängt ausführlicher nachzudenken und etwas menschliches an sich gewahr zu werden; so muß sich zugleich von tag zu tage, dieselbige art äussern, die in gleichen fällen seine art war. Und je mehr man an sich gewahr wird und merkt, daß man auf der welt und die menschliche seele in einem sterbenden gebeine ist, da man überm denken, reden, krank und gesund seyn, seiner menschlichkeit inne wird; je mehr muß man sich auch Jesushaftig fühlen, und mit Seiner lieben nähe über alles getröstet und berathen werden.

Darinn ists mit uns erwachsenen leuten, wie mit den kindern: " Merkt man um die " achseln nicht sein Umarmen, fühlt man im " herzen nicht sein Erbarmen; so ist man aus." Es muß uns gleich weh seyn, wenn wir merken, daß wir nicht bey unserm herzen sind, oder wenn wir auch das herz gefunden haben, und wir es nicht in dem genuß der tauf-gnade, das ist, beblutet, finden, und wenns allenfalls auch ganz untadelhaft, ja schön, wäre, aber ohne den Blutstrich. Sobald wir nur merken, daß der

Marter-

Marter-Mann uns nicht ganz nahe steht, sobald wir die fühlbarkeit seiner Wunden vermissen, wie ihr ein kind in der stube, bey dem ihr gewohnt seyd zu sitzen, vermissen könnt; so muß uns so gleich empfindlich wehe werden. Und wenn wir nicht zeit und gelegenheit haben, uns auszuweinen; weil wir etwa nicht gerne aufsehen machen wollen bey andern kindern und geschwistern, bey denen wir sind: so muß doch unser herz weinen. Er weiß es auch gleich, warum das sünderherz nach Ihm weint, und bleibt nicht lange aus, kommt bald, sieht uns freundlich an, tröstet uns und läßts uns wieder wohl werden.

So bringen wir unsere zeit zu. Alles was wir denken, reden und thun, geschicht in seiner gegenwart. Es ist uns, wie es denn wahrhaftig ist, als hörete und sähe Er uns zu, als wäre auf alles, was bey uns vorkommt, sein lieblich Angesicht und treues Ohr gerichtet. Wenn in der Jüdischen und Christlichen Kirche der segen gesprochen wird, so heißts: " Der HErr segne " dich und behüte dich! Der HErr lasse sein " Angesicht über dich leuchten und sey dir gnä- " dig! Der HErr erhebe sein Angesicht auf " dich und gebe dir friede!" Damit hat der Heiland in den dunkeln zeiten, ein paar tausend jahre zuvor, ehe Er in die welt gekommen, die menschen erinnern lassen, daß in seinem Anblik was grosses liegt, wenn Er seine guten leute besucht und in friede ansieht. "HErr, unser "GOtt, begegne uns heute!" 1 Mos. 24, 12. Erfreue mich mit freuden deines Antlitzes. Ps. 21, 7.

Nun

Nun wir kommen Ihm immer näher. Er soll bald wieder kommen: und je näher wir seiner wiederkunft kommen, je mehr und merklicher wird man seiner lieben nähe im geist, unter den seinen gewahr. Darum ist unsere sache, daß ja kein kind alleine bleibe, sondern ein jedes mit dem Heiland in gesellschaft komme. So hat es allzeit seinen Gespielen, wo es geht und steht, wenns auch äusserlich ganz alleine wäre. Und wenn auch ein kind von seinen leuten aus der Gemeine weggenommen würde, oder durch eine andere gelegenheit wegkäme; so geht ihm doch sein Gefährte überall nach. Die Augen, die es hier angesehen haben, die sehen es in der ganzen welt an. Das freundliche Gesicht ist immer freundlich, in was für umständen sich auch ein kind befindet.

Darinn steht nun unsre sache. Es heißt einmal: " Vergesse ich dein, so werde meiner " Rechten vergessen." s. Ps. 137, 5. Ich kan dich nicht vergessen und aus dem herzen lassen. " So " oft mir eine ader schlägt, sey leben, gut und " blut zu füssen dir gelegt." " Es schlage jeder " puls dein sterb'n und jeder othem dein er- " werb'n." Der umgang mit Ihm, die innige gegenwärtigkeit des gemüths bey der vorstellung der theuren Person, die einmal im fleisch gewandelt, für uns gelitten, gestorben, begraben, auferstanden und aufgefahren ist, und die einmal wieder kommen wird, macht, daß man euch solches ansehen kan. Wer ein solches Kind, einen Bruder oder Schwester zu sehen krigt, dem

kommt es so vor, als sähe man was ähnliches vom Heiland, als sähe man etwas von des Heilands eigenen gesichts-bildung, nach allen jahren und tagen Seines menschlichen sterbens-lebens bis in den moment, da Er am creutz verschieden ist. Man muß es uns auch ohnedem ansehen, daß Er uns von seinem Geiste gegeben hat.

Die vierzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 10. May. 1756.

Ges. Die Seele Christi heilge euch, zu einem geist mit sich zugleich; denn obwol unsre cörperlein des Heilgen Geistes Tempel seyn. So sind wir doch ein sündig Volk. rc.

Es steht in eurer heutigen Loosung das wörtlein obwohl; das heißt allemal so viel, daß das Eine wol wahr, aber doch auch noch was anders dabey wahr ist.

So gehts mit der wahrheit, davon ich euch heut was sagen will. Es ist wol wahr, daß unsere cörperlein des Heiligen Geistes tempel seyn; wir sind aber doch noch ein sündiges volk, " und " eh' das zeichen in der wolk, das uns versöhnte, prediget, des elends nicht entlediget. Wir " fühlen seine schwächlichkeit, und hätten wir " kein frey geleit im Blut durchs jammerthal " zu wall'n, es würd uns mehr als lästig fall'n."

" Freilich

" Freilich ist uns anders dabey zu muthe, seit-
" dem das Lämmlein uns alles gute am Creutz
" verdient." Wir bitten es auch mit liebes-
zähren: "Gestalt uns in dein heilig Bild."

Das ist die connexion eurer texte die woche durch, die eure lehr-woche ist.

Heute habt ihr nun das schöne versgen: **daß unsre cörperlein des Heilgen Geistes tempel seyn.**

Meine kinder! mir hat das mein lebenlang sehr geholfen, daß ich allezeit darinnen einfältig gewesen bin, und gedacht habe: Wies der liebe Heiland gemacht hat, so wirds gut seyn. Ich habe wohl gewußt, daß was dazu gehört, weil der Heiland mit leuten zu thun hat, die an seiner absicht was verderben können; aber was Er macht, ist deswegen doch gut, und wenn wirs recht verstehen, wirds gut bleiben, oder gut werden.

Wenn man das vest setzt, so kommt man ziemlich zurechte. Wir hätten keine Gemeine und Anstalten, wenn nicht der grund dazu der wäre: Der liebe Heiland hat alles gut gemacht, und wie Ers gemacht hat, so ist alles gut und selig.

Wenn ich ein menschen-kind, von der wiege an bis zum alt-vater oder mutter, ansehe; so sehe ich, daß es ein cörperlein hat, das heißt ein gehäuse, das aus haut und knochen besteht, darinn die seele wohnt, die der Heiland gibt und wieder zu sich nimt. Wie man in einem hause von holz oder steinen wohnt, oder sachen in ei-

nem kästgen aufhebt: So ist unser leib das haus unserer seele, darinn sie wohnt; und wenn dieses haus nicht mehr dient, so wirds zusammen gelegt, und die seele krigt ein neues haus. Das ist eine materie, davon ich schon geredt habe, und noch mehr reden werde: Aber in dem haus, wie ihrs habt und drinn sitzt, das eine lebendige seele bewohnt, das nicht auf einer stelle steht, das sehen, hören, riechen und sonst allerhand kan, das ein ordinäres haus nicht kan, weswegen es auch in der Bibel ein lebendiges haus genennt wird, in so einem hause, sage ich, solte nichts böses wohnen, sondern es soll ein haus des Heiligen Geistes werden. Darum heißts auch ein tempel, weil es respectabel und andächtig drinn zugehen soll, wie wir unsere schlaf-säler schlaf-tempel nennen, weil es da mit aller andacht, als vor dem angesicht des Heilands, und nicht weniger selig und lauter zugehen soll, als wies am tage auf den stuben ist; und ein kind, wenns aufwacht, nicht weniger beten und singen soll, wenn gleich nicht laut, damit es die andern nicht aufwekt, als auf der stube, und das herz noch voll seyn soll von den materien, die am tage vorgekommen sind.

Und das lebendige haus soll man auch immer reinlich halten. Wenn man die kinder reinlich hält, so geschichts nicht darum, daß sie sollen schön seyn, und was auf sich halten; sondern was man an ihrem hüttgen thut, das geschicht deswegen, weil es des Heiligen Geistes tempel ist. Es muß also gekehrt, aufgeräumt und rein gehalten

gehalten werden; die kinder müssen ohne noth kein zähngen oder härgen verlieren oder einen flek kriegen. Wenns nicht krankheit oder leiden ist, da einen der Heiland leiden heißt; so muß man von allem, was einem kinde begegnet, die ursach sagen können, warum es vorkommt; es muß allemal einen zwek haben, daß es zu des tempels ausbau gehört, daß er grösser, geräumlicher, brauchbarer, kräftiger, munterer, mit einem wort, dem Hausherrn gebräuchlicher werden soll; da Er mit einem zwölfjährigen tempel noch einmal so viel muß machen können, als mit einem sechsjährigen, und mit einem achtzehnjährigen noch einmal so viel, als mit einem zwölfjährigen, und mit einem vier und zwanzigjährigen noch einmal so viel, als mit einem achtzehnjährigen.

Das muß allemal die nächste ursach unserer gesundheit, wachsthums, zunehmens und unserer veränderungen seyn: das ist ein tempel des Heiligen Geistes, da meine seele zum hüter und wächter gesetzt ist, der hat das nöthig und braucht das, als ich ein kind war, so, als ich grösser war, so, und da ich nun älter bin, so; und das alles darum, damit der tempel des Heiligen Geistes zu allem gebrauch des Heilands und der Mutter bequem werde.

Unsere cörperlein sind tempel des Heiligen Geistes. Wenn man nun daran etwas sieht, das schädlich ist, oder nicht dazu gehört, so muß man gleich fragen, obs nicht wegkommen wird? Man muß nie mit seinem cörperlein leichtsinnig oder obenhin umgehen. Macht einen der Hei-

land krank, so denkt man: Gut! war doch unser HErr GOtt auch ein krank Persöngen, ich soll itzt ein bißgen leiden. Aber wenn man sich selber krank macht, und unvorsichtig in etwas ist, da einem die Vorgesetzten sagen, das ist dir nicht gut, sondern schädlich, das ist unrecht; da muß man sich gleich vorm Heiland beugen und um vergebung bitten, daß man seines tempels nicht genug wahrgenommen hat. Wie man zu einem, der sein fenster zur unzeit aufmacht, da garstige thiergen hereinkommen, sagt, du hättest es nicht aufmachen sollen: So ists, wenn man etwas durch seine eigene schuld krigt; da muß man sich schämen, es abbitten, und gerne ausstehen, was einen der liebe Heiland dafür ausstehen lassen will. Wenn ein kind ohne seine schuld fällt, so denkts, der Heiland hat mich fallen lassen, Er will sehen, wie ich dazu thun werde. Wenn einem was begegnet, das einem schmerzen macht, und man kan nichts dafür, so denkt man, der Heiland hat mirs zugeschikt. Und da ist einem alles ein segen. Wenn man aber wohin steigt, wohin man nicht steigen sollen, oder zu geschwinde geht, und fällt; dann hat man nicht allein etwas drüber auszustehn, sondern der größte schmerz ist, daß man nicht vorsichtig gewesen ist und sich nicht genug gehütet hat. So ists auch, wenn man nicht reinlich, nicht ordentlich, sondern manchmal so huschelich ist, und sich dinge dadurch zuzieht, die man noch im alter seinen kinder-jahren zuschreiben muß, weil man nicht ordentlich gewesen ist. Da muß man sich schä-

men

men und denken; das habe ich nicht macht gehabt, ich habe keinen schaden an meinem cörperlein machen sollen, denn es ist des Heiligen Geistes Tempel.

Nun der Heiland vergibt gerne; der Heilige Geist ist eine gute Mutter und machts einem nicht gerne zu schwer: aber es muß einem doch wehe thun, wenn man sein sterbend gebeine nicht in allen stükken treulich und liturgisch bedient, und seine hände und füsse, kopf und mund, augen und ohren und alle glieder nicht mit beständigem respect behandelt hat.

Das habe ich euch bey gelegenheit des schönen textes sagen wollen, daß eure cörperlein des Heiligen Geistes Tempel seyn.

Kommt dieser tempel gleich einmal in die erde und wird zusammen gelegt, wenn er für das mal nicht mehr gebraucht wird: So ist doch kein zweifel, daß eben der tempel wieder aufgebaut wird, und dann kan er ewiglich nicht mehr verdorben und beschädigt werden. Daß also alle krankheit, schwachheit, elend und verdruß nur dazu dienen muß, daß ein ewig seliger, bleibender, gesunder, lebendiger tempel herauskomme, der zur freude seines Baumeisters alle tage herrlicher werde, und der wirklich so schön ist, daß ihn die heilige Schrift manchmal einer sonne vergleicht. Sie werden leuchten wie die sonne, in ihres Vaters reich. Matth. 13, 43.

Ihr müßt aber, meine kinder, hauptsächlich darauf sehen, wie es für die zeit ist, und nicht nur, wies seyn wird. Man denkt, es ist ein armes,

mes, ein zur zeit gebrechliches, mühseliges, sterbendes, baufälliges tempelgen, daran ich alles das, was mir der Heiland aufgetragen hat, thun, und dafür mein herz fleißig beten muß, daß ihm kein schade geschehe; und was ich nicht verstehe, darum frage ich meine Schwestern, was zu thun sey. So bringt man sich fort von den kinder- zu den mägdgen- und kleinen jungfern-jahren; und dann versteht man schon so viel von seinem tempel, und ist vermuthlich schon in die Kirchen-geheimnisse so weit hineingekommen, daß man in der sache nicht mehr vielen unterricht braucht.

Kurz, euer leib ist euch gegeben, daß er soll heilig seyn um und um, und ihr habt das privilegium aus den Wunden und Tode eures Freundes; und weil Er auch ein solches Cörperlein an sich getragen hat, " vom kripplein bis ans creutz " hinan, und noch nicht abgeleget." Und alle jahre seiner währung, die Er in diesem gebeine zugebracht, dienen einem oder dem andern jahr seiner kinder; dem einjährigen dient des Heilands sein einjähriger, dem fünfjährigen sein fünfjähriger, dem zwölfjährigen sein zwölfjähriger verdienstlicher gang, und hat darinn sein privilegium: Wenns gern ein ganzes herz werden, ein seliges hüttgen haben will, wenns in seinem vierzehnten, funfzehnten jahre vor aller gefahr und schaden behütet und bewahrt seyn will; so kans. Es spricht nur: Lieber Heiland, weil Du in diesem meinem neunten oder im vierzehnten jahre auch gewesen bist; so muß mein neun- oder vierzehnjähriger tempel ein tempel des Heiligen Gei-

Geistes seyn können, ein gnaden-gefäß, und kein schade dazu kommen, du mußt ihn bewahren helfen: Das Verdienst deines lebens in dem Jahr, segne mir meins, lieber HErre GOtt!

Die ein und vierzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 11. May. 1756.

Ges. Die Seele Christi heilge euch zu Einem Geist mit sich zugleich! Denn obgleich unsre cörperlein des Heilgen Geistes tempel seyn; So sind wir doch ein sündig volk, und eh das Zeichen in der wolk, das uns versöhnte, prediget, des elends nicht entlediget.

Diese heutige nachricht, meine kinder, ist eine schwere nachricht, neimlich daß wir ein sündigs volk sind.

Es ist unmöglich, daß man euch einen rechten begriff davon machen kan, wenn ihrs nicht daraus sehen und glauben wollt, weil der Heiland für unsere sünden hat sterben müssen.

Wie der liebe Heiland den ersten menschen geschaffen hatte, so ist einmal was vorgegangen. Da hat unser erster Vater, ohne sehr zu wissen, warum, einen grossen ungehorsam am Heiland begangen, und das mit so viel widerspruch seines herzens, daß ihm der Heiland seinen Geist weggenom-

genommen, und ihn dadurch so gleich dem elende und mühseligkeit des creatürlichen lebens und mancher beschwerlichkeit in ansehung des suchens und nicht findens seines glüks und wohlseyns, ingleichen krankheiten, schmerzen, saurer arbeit und einem langen verdrießlichen sterbens-leben übergeben hat.

Das hat erst eine weile so fort gewährt. Die ersten eltern sind beynahe tausend jahr alt geworden. Je näher des Heilands zukunft anrükte, je näher es zu seinem verdienstlichen Sterben kam; je kürzer wurden die leute in dem sterbenden gebeine aufgehalten. Es werden wol noch leute alt, und einer älter, als der andere; es ist aber doch gar nichts gegen die vorige zeit. Das bißgen zeit, das wir zubringen müssen, laß seyn siebenzig bis neunzig jahre, ist nicht allein dahin gemeint, unsere treue zu probiren und zuzusehen, wie wir uns aufführen, unsere seele keusch machen lassen, JEsushaft werden und dafür sorgen, daß unsere cörperlein des Heiligen Geistes tempel seyn können; sondern vieles geschicht auch, in absicht auf den gebrauch.

Wenn es nicht Arbeiter sind, leute, die am dienst seyn müssen, die dann ihres dienstes endlich gewohnt werden und grosse erfahrung krigen, die der Heiland darum da seyn läßt, daß man nicht immer mit neuen leuten zu thun haben dürfe; So ists eine gnade, wenn einen der Heiland bald nimt, und einen nicht lange über der hütte und der bedienung des sterbenden gebeins sich sehnen und nach Ihm hinzittern läßt. Denn

daß

daß wir ein sündig volk sind, sieht man an allem, was uns begegnet. Je älter man wird, je mehr wird mans gewahr, bis zu gewissen jahren, da man endlich den sünden-stand und gram ganz kennen lernt, und auch einen ganzen trost der gnade krigt, der einen nach und nach wieder des elenden lebens vergessen und sich auf die baldige heimholung zu Ihm freuen macht. Bis dahin wird man von zeit zu zeit, von vier zu vier jahren, mehr inne, daß man in einem schwachen hüttgen lebt, und ein armes sündiges menschen-seelgen und kein heilger engel ist.

Der Heiland hat darum wol viele gnade und barmherzigkeit an einem gethan, aber man muß doch immer etwas zur praservation oder cur einnehmen. Wie gewisse leute beständig mediciniren müssen, ihr äusserliches kränkliches leben so durchzubringen; wie sie sich bald einmal inne halten und schonen, bald gar einlegen müssen, und wenn man fragt, warum? die antwort die ist: Es ist ein schwächlicher mensch, er schleppt sich mit der hütte, er muß sich immer in acht nehmen, sonst kan ihm leicht etwas schaden: So ists auch im geistlichen.

Darum haben wir Chöre gemacht, und Nurserien (Pfleg-häuser) angelegt, wo man recht auf einander acht geben, einander studiren und sich einander nach erforderung der geistlichen gesundheit oder krankheit behandeln kan. Da ist immer eines des andern krankenwärter. Was ich heute an dir thue, das thust du ein andermal an mir; dem einen fehlt das, dem andern

etwas anders. Wir sind von natur alle krank, und an unsern hütten sterbende; es äussert sich bey einem am kopf, beym andern an den füssen, beym dritten am rükken, beym vierten auf der brust, das fünfte krigt ein fieber; es hat aber immer einerley haupt-ursach, die krankheit bricht nur auf verschiedentlichen ekken aus, dem einen da und dem andern anderswo; wir sind eben kranke Persöngen.

So ists auch mit dem sünden-elend. Uberhaupt sind wir ein sündiges volk, kranke am siechenteiche; das eine ist daran, und das andere an was anders krank, es kommt eben nicht leicht bey einem alles zusammen. Es kan einer auf einer ekke so gesund an geist und leib seyn, daß wenn man ihn da allein sieht, so denkt man, er ist ein engel; trift man aber den schadhaften flek, so denkt man, das ist ja eine ungezogene schlechte creatur, und sie ist darum doch nicht schlechter als eine andere. Wo eben eins gesund ist, da ist ein anders krank; und wo eins krank ist, da ist das andere gesund.

Wenn nun ein kind oder eine schwester die andere fragt: Fehlt dir nicht das und das? und man sagt, Ja! So spricht sie: dazu ist das gut, da mußt du des Heilands Blut dahin sprengen lassen, auf das flekgen muß salbe kommen. Wenn aber eins sagen wolte, ich bin da krank und es wäre da gesund, oder, ich bin da gesund und es wäre da krank; das wäre erschreklich. Da bäte man um eine gesundheit, die man nicht brauchte, oder bäte gegen eine krankheit, die man

nicht

nicht hätte; und die schwester, die ein herz voll liebe, zärtlichkeit und mitleiden fürs kind hat, würde betrogen und müßte dem Heiland was vorsagen, das Er anders wüßte; das würde der Heiland dem patienten erstaunlich hoch nehmen.

Darum sind wir so sehr vor die aufrichtigkeit und geradheit: denn der geist eines jeden menschen, der in ihm ist, weiß doch am besten, wo es ihm fehlt; und wenn er das sagt, so bittet der andere für ihn, daß er gesund werde, gibt ihm einen guten seligen rath, den er selber probirt hat, nachdem einer mit dem andern in der krankheit oder gesundheit übereinkommt. Und so bringt uns der Heiland durch. Er erhört das gebet des einen für den andern, und gibt selbst den besten rath, wie zu helfen ist.

Da werden die kinder gesund, heilig und schön, und überall ist der Blut-strich dabey; überall merkt man, daß es das Blut gethan hat. "Was hat das Blut nicht an uns gethan! JEsu gerechtigkeit zogs uns an; was wir immer suchten und nimmer funden, trafen wir endlich an in den Wunden!" Darum singen wir so fleißig: "Dein Schweiß und dein Blut laß über uns regnen, uns kan auf erden nichts besser segnen!" Der Schweiß, den der Heiland geschwitzt hat, der Ihm so heiß herunter floß, der ist nicht nur aus zucht und busse und zur genugthuung für die krankheit des menschlichen geschlechts aus seinem Leibe heraus gedrungen, sondern der hat dem ganzen menschlichen geschlecht die arzeney zuwege gebracht. "So ward

" unser

" unser lebens-öl durch sein Sterben fertig."
Wie nun der blutige schweiß aus des Heilands Leibe von seelen-angst, busse, noth und todes-kummer herausgepreßt und für die ganze sündige menschheit auf die erde gefallen ist: So geht er besonders in seinen geistlichen Leib, in die Gemeine und ihre glieder, in ein jedes kind und Mägdgen hinein, als eine salbe, Wunden-blum und räuchwerk zum heiligthum, und curirt dann so ganz, daß ein heiliges, seliges, gesundes und durch die Wunden heil gewordenes kind es allen menschen gestehen muß: Durch seine Wunden bin ich geheilet, durch sein Blut bin ich gesund worden, mich konte sonst nichts auf erden segnen; mein herz ist beblutet, mein gewissen ist eingesprengt mit Blute des Lamms; meine schönheit hat den Blut-strich.

Sieht aber der liebe Heiland endlich, es will der armen seele und dem hüttgen zugleich, zuviel werden: So nimt Er die seele weg, in seine pflege, auf seine art; und das cörpergen legt Er bey, und curirts auf seine art; und ihnen ist derweilen beiden wohl, und keine quaal rührt sie an, sie ruhen, werden fertig gemacht und ganz selig und gesund; und das alles durch das Verdienst der Wunden.

Wenn sie einander hernach wieder sehen und zusammen kommen; so sagen sie nicht mehr: Wir sind sündig, sondern alsdann wird mit freudigkeit gesungen: Des elends nun entlediget, nicht nur, daß wir nicht mehr dran denken, weil Er das herz erfreuet, sondern " weil nichts mehr

" zu

" zu finden, das schaden thut," weil schwachheit und verdruß nun unter unserm fuß liegt.

Ich kan euch also versichern, lieben kinder, wir sind itzt noch ein sündiges volk: sonst hätte sich der Heiland nicht für uns zur sünde gemacht, sonst brauchten wir nicht getauft und von unsern sünden abgewaschen zu werden, wir brauchten auch nicht die Fußwäsche, die wir in der Gemeine haben; und die oftmalige umarmung seines Leichnams, die man zu seiner zeit auch erfährt, und die die allerkräftigste hülfe und arzeney gegen die sünde ist, wäre uns nicht sowol zur Cur, als zur blossen freude.

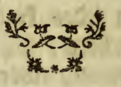
Wenn wir aber unsere krankheit und sünden bekennen, wie wir sind, wie wir sie fühlen und an unserm inwendigen menschen, seele und leib, nach und nach inne werden: So ist Er treu und gerecht, daß Er uns die sünde vergibt, und reinigt uns von aller untugend. 1 Joh. 1, 9. Und euren Arbeitern hat Er die gnade gegeben, daß sie euch ablaß von sünden verschaffen und für ihre kinder beten können, daß sie gesund werden. " Bekenne einer dem andern seine sünden, und " betet für einander, so werdet ihr gesund wer- " den; denn das gebet des gerechten vermag " viel, wenn es ernstlich ist." Jac. 5, 16.

Das soll ein jedes kind vom kleinsten bis zum größten beobachten, sich als ein armes sündiges kind zu erkennen, aber sich dabey wohl in acht zu nehmen, daß es nie eine gelegenheit zur

sünde

sünde gebe, sondern durch den beständigen umgang mit dem Heilande, durch das denken an Ihn und seufzen nach Ihm der sünde lieber nicht zeit lasse, sich zu melden; wenn sich aber etwas meldet und zum vorschein kommt, so muß es genau achtung drauf geben, worinn es besteht, was sein haupt-druk ist, es bestehe nun im leichtsinn, eigensinn, ungehorsam oder was es ist, und sobald es merkt, meine krankheit ist die, gleich laut davon werden und seinen Geschwistern wissen lassen: ich bin daran krank, betet für mich; wenn ihr wollt, daß ich gesund werden soll, so sagt Ihm, daß ich daran krank liege.

Ist ein kind zu tumm oder zu leichtsinnig und weiß es nicht, und eine Schwester sagts ihm zuerst, ehe es selber darauf kömt, woran es krank ist, so muß es das kind herzlich gerne glauben, sich nicht nur gleich ins gebet befehlen, sondern auch bald mit dem Heilande selbst ausreden und Ihm sagen: Ich bitte dich kindlich, gib auf mich dein kind acht, in welchem theil ich ein sündiges kind bin, und wo sich meine krankheit zeigt, mache mich dein armes kind gesund, "der "Leichnam, der für mich verwundt, der mach "mir leib und seel gesund!"



Die

Die zwey und vierzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 12. May. 1756.

Ges. Wir sind ein armes sündigs volk, und eh' das Zeichen in der wolk, das uns versöhnte, prediget, des elends nicht entlediget:

DAs sind überhaupt des Heilands seine Wunden.

Da Er geboren wurde, sagten die Engel zu den Hirten: " Das habt zum zeichen, ihr " werdet finden das Kindlein in windeln gewik- " kelt, und in einer krippen liegen." Luc. 2, 12. Das eigentliche zeichen, daß das der verheissene Heiland der welt war, war die krippe. Man legt sein lebtag kein kind, auch nicht das ärmste bettelkind, in eine krippe, wo der thiere ihr stroh, gras und nahrung drinnen ist. Aber weil der liebe Heiland, der der Schöpfer himmels und der erden war, sich resolvirt hatte, ein armer Mensch zu werden, so gings auch bey seiner geburt so armselig zu, daß seine mutter sich nicht anders helfen konte, sie mußte Ihn in die krippe legen, weil da allein platz war, wo Er liegen konte. Es war nicht ausgesucht, sondern es war im ganzen stalle sonst kein ort, wo sie Ihn hätten hinthun können.

Das

Das war also das zeichen: Ein kind in windeln gewikkelt, und in der krippe liegend, so blut-arm, und schon bey seiner geburt so von allen menschen verlassen, daß niemand dafür gesorgt hatte, daß ein paar hölzel zur wiege zusammen geschlagen worden wären, und daß Er einen ort zum liegen gehabt hätte. Die windeln müssen wir uns auch nicht so vorstellen, wie sie ordinär die kinder haben; das sind etwa zusammen gelesene lümpgen gewesen, wo sie Ihn nur so hurtig hinein gewikkelt hatten.

Das war also ein wahres zeichen des neugebornen Kindes, dergleichen keins gesehen worden war, so lange die welt stund, und das nun den allerärmsten, verlassensten creaturen zum trost ist, weil sie an der JEsus-geburt und armseligen bewirthung trost und exempel haben; und wissen, es mag ihnen so elend gehen als es will, so hat der Heiland eine solche armuth ohne gleichen erlebt, daß ihre gestalt das zeichen geworden, daran man Ihn von allen andern menschenkindern hat unterscheiden können. Das war also das erste zeichen.

Was war aber sein letztes zeichen? nachdem Er aus dem grabe auferstanden war, mit seinem Leibe, den Er wieder angenommen hatte, und damit wieder herum ging, so hatte Er auch ein zeichen, das kein mensch hatte. Das war ein Nägel-loch in jeder hand, in jedem fusse, und eine grosse Wunde auf sein Herz zu, in seiner Seite, und vielleicht in beiden Seiten; denn es kan wohl seyn, daß des Heilands Herz

so

so zerrissen und durchstochen worden, daß der speer zu einer seite hinein, und zur andern wieder heraus gegangen ist. Dieses zeichen hat Er seinen Jüngern gewiesen, da sie noch nicht glauben konten. " Er zeigte ihnen seine Hände und seine " Seite, da wurden die Jünger froh, daß sie " den HErrn sahen. " Joh. 20, 20. Da war kein zweifel mehr; das war das rechte zeichen. Wie Thomas nicht glauben wolte, so sagte der Heiland: " Komm her, lege deine hand in die " Seite, " kennst du sie? besinnst du dich? Johannes da, dein Camerad, sah, wie man sie geöfnet hat, wer bin nun Ich? Ach ja, antwortete Thomas, du bist mein HErr und mein GOtt! du bist mein lieber HErr! ich habe gnug an dem zeichen, nun bin ich zufrieden, das ist kein anderer, das ist Er! Ach Bein von meinen beinen, und kein gespenste! (s. v. 27. sqq.)

Wenn der liebe Heiland einmal wiederkommen, und sich von seinen leuten sehen lassen wird; so werden die durchbohrte Hände, Füsse und Seite immer noch das zeichen seyn, daran man Ihn kennen wird.

Ich will euch hier eine artige historie erzehlen. Es soll einer von den falschen engeln des Lichts (wir nennen ihn sonst den bösen feind, der die sünde in die welt gebracht hat,) zu einem frommen Bischof, Martinus zu Tours in Frankreich, in einer unbeschreiblichen glorie gekommen seyn, und zu Ihm gesagt haben: Mein lieber Martinus, du bist so treu gewesen und hast dich an deinen Heiland so vest angehängt, Er

hat sich unmöglich länger enthalten können, Er hat kommen und dich besuchen müssen. Wer bist du dann? fragte der Bischof; ey ich bin dein Heiland, dein JEsus. Wo hast du dann die Nägel-maale und die Wunden? O, antwortete der geist, ich komme itzt in meiner herrlichkeit. Du magst mir der rechte seyn, sagte der Bischof, geh mir aus den augen, du satan! ich mag nichts mit dir zu thun haben, ich kenne keinen andern Heiland, als den mit den Wunden. Da ist der geist oder gespenst gleich weg gewesen, und hat nicht bleiben können. Darum singen wir: " Wenn Er mir wolt erschei-
" nen, so wüßt' ich, daß das Er, ach Bein
" von meinen beinen und kein gespenste wär."
Denn wir würden Ihn sehen mit seinem zeichen, mit dem zeichen, das uns versöhnet hat; und das der satan nicht muß nachmachen können, denn sonst hätte es der Heiland nicht zum Zeichen gemacht. *

Warum heißts dann, **das zeichen, das in den wolken predigt**? Es wäre nicht genug, daß der Heiland seinem volk leibhaftig erschiene; denn damit würden doch noch nicht alle von ihrem elend entledigt. Das wäre eine seligkeit für etliche. Wenn es aber hier heißt, **wir**, so schliessen wir alle unsere mitmenschen und gläubigen ein.

Wenn

* Die Stigmata, die sich die menschen machen, beweisen dagegen nichts. Denn die frage ist nicht, ob sich menschen verwunden können, sondern ob der satan, der ein geist ist, des Heilands Märter-Person personiren darf? Ich glaube, Nein!

Wenn alle Kinder GOttes, die auf dem erdboden sind, sollen von ihrem menschlichen elende entledigt werden, wenn unter des Heilands leuten nichts als seligkeit soll zu finden seyn, und alle mangelhaftigkeit, schwachheit und elend abgethan werden, nicht nur bey uns, bey seinen Erstlingen, und bey den gläubigen, die im Heilande entschlafen sind, wo es ist in der ganzen welt, sondern bey allen: alsdenn wird Er auf den wolken erscheinen, die welt richten, die erde, und alles was drinnen ist, verbrennen, und uns, wie wirs erwarten, einen neuen himmel und eine neue erde sehen lassen. Da wird alles elend abgethan seyn, da wird kein tod mehr seyn, kein fleisch, keine welt, keine sünd, und das leben wird den platz gewonnen haben.

Nun will ich von dem Zeichen noch etwas sagen. Wenn der Heiland kommen wird, die welt zu richten, (das ist erst lange darnach, wenn ein theil von uns hier auf erden, schon bey Ihm angekommen ist) diese welt aufzuheben, und eine neue darzustellen: so wird Er, wie man sagt, auf dem Gnaden-bogen erscheinen. Wenn ihr den Bogen seht, so denkt, das ist so wie des Heilands sein Wagen. Auf dem bogen wird Er kommen in den wolken, in leiblicher Person; und da wird das zeichen seiner durchgrabenen Seite vor allen andern Wunden hervor strahlen, mehr als der köstlichste carfunkel; die sonne wird vor dem gefunkel des Seitenschreins erblassen. Alle nationen, Türken, Tartern, Indianer, ja alles was mensch genant

wird, werden da auf einem entsetzlich grossen platz stehen. Die stelle, darein man Ihn gestochen hat, wird man mit augen sehen, Ihm huldigen, Ihn anbeten, weinen und die bittersten thränen vergiessen, daß man Ihn doch nicht ehe erkant hat. Es wird ein geheule der nationen, vornemlich aber der noch übrigen aus den stämmen Israels, werden, das man sich so nicht vorstellen kan. Wir aber sind alsdenn um Ihn herum, wir kommen zum theil mit in den wolken, und sehen die grosse solennität mit an.

Alsdann hat unser ganzes menschliches elend ein ende; dann wird bey allem, was an Ihn gläubig und selig geworden ist, vom elende nichts mehr zu sehen und zu hören seyn. Das heißt, wenn das Zeichen in den wolken predigen, sich sehen lassen und funkeln wird; da wird man des elends entlediget werden.

Das ist freilich was schönes, da freut man sich drauf; " Wenn dein Mann zum gerichte " zieht, und erd und himmel vor Ihm flieht, " denn wir warten, wie Ers begehrt, auf einen " neuen himmel und erd: So zeuch Ihm im " triumphe nach, und stell dich um das Seiten- " fach, wo du heraus gegraben bist, als dein " Heiland verschieden ist." Das ist eine grosse seligkeit, meine kinder, für eins das liebt, und zugleich ein mitleidiges herz hat. Denn vor uns hats so keine noth, wir werden des elends entledigt, sobald wir heimgeholt und mit unserer heimkunft zu Ihm, oder mit seiner wiederkunft zur Gemeine getröstet werden. Wir werden

wol alsdenn nicht aufs zusammenkommen zu warten haben, sondern schon bey Ihm gewesen seyn, und uns unendlich an Ihm erquikt und ersättiget haben. Wir stehen mit ums Seitenfach herum, und freuen uns über seine neue unterthanen. Da wird itzt manches von euch denken: Das ists, was wir singen zum Abba: "Komm " mit deinem Königreich, daß dem Lamm un" schuldig, das für uns empfing den streich, seine " Menschheit huldig." Ja freilich, das ist auch eine freude und seligkeit, aber ausser uns.

" Das Anliegen bleibt eigentlich, daß Er " ein jeds absonderlich und alltäglich auf seine " art bey seite nehm, und durch umarmungen " beschäm."

Die drey und vierzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 14. May 1756.

Wir fühlen seine schmählichkeit; und hätten wir kein frey geleit, im Blut durchs jammerthal zu wall'n, es würd uns mehr als lästig fall'n.
Freilich ist uns anders dabey zu muthe, seiter das Lämmlein uns alles gute am creutz verdient.
Wir bitten dich mit liebes-zähren: gestalt in uns dein heilig Bild!
Ja, Lamm, dein himmlisches Gemüth, dein' unbeflekte Jugend, und dein Jungfräuliches Geblüt verwandle uns in tugend.

Meine Kinder! ich habe euch schon gesagt, daß leib und seel bald nach der

schöpfung der menschen gefallen, aber auch seit der zeit wieder durch das Blut des Lamms erworben ist; daß man nun leib und seel wieder aufthun kan, den Geist, der seit so vielen jahren von den menschen gewichen war, wieder zu empfahen, daß ein jedes von euch seine anforderung dazu hat, leib und seel und den glaubens-mund seines herzens weit aufzuthun, daß der Geist aus JEsu einziehe. Zum andenken aber, und als ein denkmaal unsers falls sind uns etliche sachen zurük gelassen worden, die wehe thun. Es ist uns zurükgeblieben eine gewisse schwäche in den gliedern, eine unpäßlichkeit, die eins wie das andere zu seiner zeit hat; differente krankheiten, da eins an der, und ein anders an einer andern liegt; und überhaupt ein sterbendes gebeine, da das gemüth auch oft mit leidet, wenn es sich nicht durch des Heilands gnade und besondere kraft heraus zieht; denn leib und seel sind gefallen, und so leiden sie auch beide.

Aber das wäre noch nicht das schwerste. Es sind in unserm leib und seele gewisse gefährlichkeiten zurükgeblieben, daran der Heiland die treue unsers herzens prüft, und sieht, ob eins es ganz mit Ihm hält oder nicht, ob das auge einfältig auf Ihn gerichtet ist, oder, wenns in der welt wäre, von Ihm abwiche. Vor dergleichen proben kan man mitten in der Anstalt kein kind sicher stellen, daß der Heiland nicht manchmal nachsieht, wies um das oder jenes herz aussieht, und gleichsam denkt: Ja du bist itzt unter lauter seligen kindern, du hast nichts zu

thun

thun als zu lieben und zu loben, du hörest nichts als gutes, es mag einmal zur probe kommen, ob auch noch was bey dir lebt, das, wenn du in der welt wärest, mit welt würde? ob dein herz so an mich angehängt ist, daß dir gleich alles, was du mit mir, mit der JEsushaftigkeit, mit meinem jungfräulichen Sinne, mit meinem edeln, reinen, unbeflekten Herzen, mit meiner seligen Jugend, nicht zusammen reimen kanst, fürchterlich und gespensterhaft ist; und ob du gleich zu deiner nächsten schwester gehst und ihr sagst: Ich habe den schrek gehabt, es ist der gedanke oder der umstand gekommen, da ich nicht weiß, wo ichs hinlegen soll; ob es mir zur probe gemeint ist, obs zur schwachheit leibs und der seele und überhaupt zum sterbenden gebeine gehört, oder obs was gefährliches ist? sag es mir doch, du mußt es wissen; wie hab ich mich dabey zu verhalten? kan da eine Liturgie draus werden? kan, muß oder darf ichs heiligen? ists eine sache, davon der Heiland ehre haben kan und will? ists eine von den schwachheiten, da man denken kan: War doch unser lieber GOtt auch ein krank Persönnen?

Wenn eins nachläßig darinnen ist, und wochen und tage hingehen lassen kan, ehe es mit dem Heiland und seinen schwestern drüber ausredt; so entsteht ein schade draus, den leute, die geistliche augen haben, bald sehen. Man wird gewahr, daß das herze verrükt ist und mit dem jungfräulein was vorgehet, daraus ein schade an der JEsushaftigkeit entsteht, man befürchtet,

es dürfte in der probe nicht treu seyn, es möchte noch ein subtiler hang zur Un-JEsushaftigkeit da seyn. Ja es hat so ein herz selber, wenn etwas gutes an ihm gefunden ist, eine solche plage und schmerz drüber, wenn es hintennach drüber denkt, daß nur der Todes-kummer an seiner Stirne drüber geht; es kan ihm mehr als lästig fallen, es ist untröstlich.

Drum rathe ich meinen kindern immer, sie sollen sich das freye geleite im Blute des Lamms ausbitten; und daß sie, sobald ihnen eine schwächlichkeit und mangelhaftigkeit, etwas, das zu viel oder zu wenig ist, vorkommt, ihre schwestern fragen; ist das eine schwächlichkeit? ists eine schmählichkeit, oder kans eine ehrwürdigkeit werden? wie söll ichs nehmen, und wie habe ich mich dabey zu verhalten?

Der erste gedanke geht allemal zum Heiland. Wenn eins das erstemal zahnweh, kopfweh, oder was es ist, fühlt, oder sonst mit verstand was bewegliches in seinem sterbenden gebeine von innen oder aussen an sich gewahr wird; so muß der nächste gedanke seyn: "Lieber Heiland, das ist das erstemal, daß ich das habe, mein erster husten, fieber und dergleichen, ich danke dir für den schmerz, für die schwächlichkeit. Deine ohnmacht und schwächlichkeit mach mir diese schwachheit recht! ich wills gerne leiden, es ist mir lieber als eine gefühlige annehmlichkeit." Alsdann hats keine noth, das gibt eine ähnlichkeit mit dem Schmerzens-Mann, der allen unsern schmerz getragen hat,

hat, und alle menschliche schwachheiten durchgangen ist. Wenn nur sonst keine glieder-noth käme, keine gefahr auf eins wartete, und keine veränderung bey ihm vorginge, dabey es untreu seyn, und seinen HErrn mit einem gedanken, gefühl, wort oder miene verunehren könte. Das ist darnach eine wahre noth, da kan man nicht sagen: Schade für die noth! sondern dafür behüt uns, lieber HErre GOtt! tröst uns, lieber HErre GOtt! hilf uns, lieber HErre GOtt! Ists aber etwas, das sonst wohin zu rechnen, und dessen effecte selig oder unselig werden können, (nur nachdem sie eben behandelt werden,) so seufzet: Deine schmerzliche Erstgeburt mach mir meine menschheit lieb! Dann fragt eure Arbeiterinnen, und wie sie euch sagen und rathen, so behandelt die sache dergestalt, als ob ihr mit seinem Geren schon zugedekket wäret.

Seht also, meine kinder, das ists, was ich zum beschluß euers Lehr-festes und über die worte: " Wir fühlen die schmählichkeit des " menschlichen elends, und hätten wir kein frey " geleit, im Blut des Lamms da durchzuwall'n, " es würd uns mehr als lästig fall'n," habe sagen wollen. Wir erwachsene pflegen zu singen: " Es weinte sich ein weiches herz ums sünden-" elend todt, wenn nicht der glaub ans Lämm-" leins Schmerz hülf aus derselben noth;" denn es ist freilich nichts elenders und fürchterlicher-unangenehmes, als daß man sünde hat.

Wenn bey uns etwas zum vorschein kommt, als ein menschlicher stamm-antheil, das wir

nicht vermuthet hätten; und wir sehen, wir sind nicht blos seine singe-vögelgen, turtel-täubgen, niedliche Wunden-würmelein; sondern es ist auch ein zuschnitt bey uns zu schlechten creaturen, wir könten auch noch was anders, und dem Heiland zu einem schmerz werden, da Ihm sein Herz drüber klopfte: So macht der erste gedanke und meditation, ja der weiteste prospect davon vorher, sehr melancholisch; und das kan man keinem kinde übel nehmen. Solang mans aus dem gemüthe schlagen und seine gesundheit an seel und hütte erhalten kan, oder noch in den wirklichen kinder-jahren ist; so ist mans gerne überhoben: Aber je älter wir werden, je schwächer werden wir; je mehr unser verstand zunimt, je ärmlicher und bedenklicher wirds mit uns in gewissen umständen. Und dann gehen manche jahre hin, daß wir kranke am Siechen-teiche sind, eins mehr, eins weniger, bey einem brichts mehr aus, als bey dem andern; aber es liegt bey allen da. Die Gnade muß alle tage an euch curiren, und Er muß euch noch täglich mit seiner Wunden-Blum durchräuchern, sonst würde das siechthum euch mehr als lästig werden.

Den Heiland nicht recht kennen, verursacht, daß man seine natur und elend auch nur so halb fühlt: aber Ihn recht kennen, wissen, wer Er ist, der ewige Mann, der einige schmerz, das Einzige wohlseyn und leben und Herz; das macht, daß man vieles, was man sonst vielleicht lieb haben würde, nicht gut ertragen und leiden kan. Alles, was Ihm ähnlich ist und von Ihm herkommt,

kommt, das ist willkommen: aber alles, was wir nicht gewiß wissen, woher es kommt, und was uns bedenklich ist, das ist uns denselben tag eine materie zur traurigkeit und leide; und davon spricht der Heiland, " Selig sind, die da leide " tragen, denn sie sollen getröstet werden." Matth. 5, 4.

Wenn ein kind einmal merkt, daß es nicht nur ein sterbendes gebeine hat, und das kan man schon in den ersten jahren gewahr werden; sondern, daß es auch ein schwächliches, armes gemüthe hat, daß es kein heiliger engel, sondern eine arme menschen-seele ist, welches sich von zeit zu zeit äussert: So ist der erste naturelleste gedanke: Schmerz und kummer, und daß sobald möglich nachgefragt wird: Was mach ich doch? das und das kommt mir vor, es ist mir noch nie vorgekommen. Was ein solch verlegenes kind zur antwort krigt, ist gewiß Trost; " sie sollen " getröstet werden;" Da wird unsern kindern gesagt, das ist das und das, das mußt du so nehmen und tractiren; du bist sein kind und schäfgen, du bist Ihm aus seinem Herzen gegraben, Er kan und will dich lassen nicht; es wird dir ein segen seyn, Sein himmlisches Gemüthe, seine unbeflekte Jugend, sein jungfräuliches Geblüte, wird dir auch durch das, und durch eins nach dem andern helfen; und endlich wirst du auch des heiligen Sacraments theilhaftig werden, und sein Marter-Leichnam wird da so viel schlechtes und gefährliches an dir tödten, daß du nach herz und seel ungleich gesunder, sicherer, bedekter und

begnadigter seyn wirst, als zuvor je; und alsdann wirst du auch an deinem leibe Sein Sterben herumtragen, sein Leben aber wird darum doch in dir bleiben.

Kurz, wenn eins unter diesen tagen und lehrstunden, dem Heilande sein herz von neuem gegeben und Er es an sich angebunden hat; so kan es sich gewiß drauf verlassen, daß ihm das Lämmlein alles gute am Creutze erworben hat. Aber euer herz müßt ihr immer vor Ihm tragen, eure seele und geist muß zu Ihm wachen, euer gemüth muß in beständiger attention seyn auf alles, was Ihm nicht gefallen kan, und es muß euch nicht so geschwinde etwas dergleichen aufs auge des gemüths kommen wollen, so muß es sich, wie die leiblichen augen-lieder, wenn etwas hinein will, gleich von selbst zumachen; das auge hat die art schon, es thut sich gleich zu.

Sobald man an euch die geringste veränderung merkt, daß ihr schüchtern und bedenklicher seyd, als sonst, so ist unsere schuldigkeit, daß wir euch fragen, wies geht. Stille thränen vergiessen, das kan vor seligkeit, und innigkeit geschehen, und also freude seyn; sobald aber von denselben etwas ursach ist, das dem Heiland nicht so ganz recht ist, so sieht stille und thräne nicht schön aus. Eine dunkelheit des gemüths, die nicht vom Heilande, sondern von der natur und äussern umständen kommt, verräth sich. Da ist die schuldigkeit einer um euch besorgten schwester, daß sie gleich attent ist, und sieht, wies ihrem kinde geht, und ob das morgen wieder vorbey ist,

und wenns noch da ist, daß sie es drum befragt. Wenn ihr gefragt werdet, und könnt nicht mit freudigkeit antworten, daß es nichts ist, daß es blosse leibliche schwachheit, kränklichkeit und ohnmacht ist, die auch wol das menschliche gemüth mit angreifft, und daß es allenfalls nicht von euch herkommt; so muß das erste seyn, daß ihr euch schämt und euch eine sünder-schaam-röthe darum überläuft, daß ihr erst habt drüber gefragt werden müssen.

Ich will euch den schaden sagen, der daraus entsteht, wenn man euch erst um etwas fragen muß. Wir sind von herzen demüthig, denn der Heiland ists auch gewesen, man sieht ein jedes von seinen grossen und kleinen geschwistern mit respect und liebe an. Wenn man nun nicht gewiß weiß, obs so ist, was man einem schuld geben könte; so scheut man sichs zu sagen, und denkt, man könte einem erst etwas ins gemüthe setzen, davon es nichts wisse, und das es erst nachdenkend mache, und ihm also unrecht und schaden thun. Daher könte es aus demuth, liebe und respect geschehen, daß ihr acht tage hinginget und nicht gefragt würdet; wenns hernach doch geschicht, so geschichts ungern und nur darum, daß man nicht etwa sein gewissen verletzen und euernthalben in schuld kommen möchte. Und da ists eine materie zur schaam für euch, daß ihr eure schwester betrübt habt und nicht den ersten tag gekommen seyd, ihr zuvor zu kommen.

Wie ihrs sagt, wenn ihr euch in den finger geschnitten oder an den fuß gestossen habt, wenn

euch der kopf wehe thut, und die simpelste sache, die euch täglich vorkommt, den leuten sagt, die euch helfen können: So sollt ihr alle gemüths-alle euch fremde sachen, die euch in euerm leben das erstemal vorkommen, ja, wenn ihr etwas gehört habt, das euch neu ist, da ihr nicht wißt, obs wahr ist, ob ihrs glauben sollt, gehörigen orts wieder sagen. Es muß nicht so geschwinde etwas in euer ohr hinein gehen, das nicht gut ist, als ihrs auch schon wieder erzehlt, aber ja nicht euers gleichen, sondern denen, die dazu gesetzt sind, daß sie euch bewahren, euren sichtbaren engeln, die euch dazu gegeben sind, über eure seelen zu wachen, die, wenn sie über eins und das andere bey euch gefragt werden, red und antwort sollen geben können, wies aussieht, und was von dem und jenem mägdlein und jungfräulein zu erwarten ist.

Daher ist es nöthig, daß es zuerst von euch an eure schwestern kommt, daß man sieht, es ist euch euer leib und seel und was dabey vorkommt und geschicht, es mag wenig oder viel seyn, hochwichtig, euer gemüth ist dabey nicht verstekt, ihr habt nichts heimliches, ihr behaltet nichts gern für euch, ihr seyd lauter herz, “der geist der “offenherzigkeit ist euch ein lieber gast.”

Nun ists wahr, mit dem geist der offenherzigkeit, mit dem simpeln gemüth, mit der aufrichtigkeit und wahrheit könte es bestehen, daß eins seiner nächsten gespielin auf der stube alles sagte, was ihr einfällt: und das wäre wieder nicht gut; euer nächster nachbar kan euch nicht helfen. Ein kind,

kind, ein mägdgen, wie ihr, kan dem andern weiter nichts thun, als mitleiden haben, mit betrübt werden und vielleicht schaden von etwas krigen, das ihm nicht angemessen ist. Daher dürft ihrs einander nicht so sagen. Daß ihrs gerne thätet, einem jeden kinde und mägdgen zu sagen, was euch begegnet, gutes oder böses, das nehme ich euch nicht übel. Das ist hübsch, aber ihr könnt und dürft es nicht thun, aus ursachen, die wir besser verstehen; davon eine z. e. die ist: Wenn dir was begegnet, mein liebes herz, das dir neu ist, so hat dich der Heilige Geist schon darauf präparirt. Wenn du es aber jemand sagest, dems noch nicht so worden ist; so hat es auch die gnade und kraft noch nicht, die sache recht zu behandeln, die du haben wirst. Wenn da der Heiland einem in leiblicher Person erschiene, so müßten eure kleine schwestern nicht die ersten seyn, denen ihr es sagtet; sondern eure grosse schwestern; ihr müßtet erst hören, was die dazu dächten, ob sie es für gut fänden, daß ihrs euren gespielen sagtet.

Wenn es was bedenkliches ist, so sind vollends nicht eure kleinen, sondern eure grossen schwestern die ersten, denen ihrs sagt, und von denen ihr hört, obs für euch allein zur warnung oder für andere mit ist. Und wenn hingegen euch eins von euren kleinen gespielen, das erst in die Gemeine kommt, und ein gutes aufrichtiges dingel ist, etwas sagen will, so müßt ihrs nicht einmal anhören, sondern gleich antworten: ich verstehe das nicht, rede mit der und der schwester;

wenn

wenn es mir gut ist, wird sie es mir schon sagen, ich danke dir indessen, daß du ein so gutes vertrauen zu mir hast. Und wenn ihr ein bißgen davon wißt, aber doch nicht dazu gesetzt seyd; so muß es euch gleich so zu muthe werden, als wenn ihr neben einem kinde stündet, das zum heimgang eingesegnet werden soll, eure sinnen müssen sich priesterlich schliessen; sprecht aber mit einer ehrwürdigen matronen-art zu euerm jüngern schwesterlein: Der Heiland sey dir gnädig! das ist ein wichtiger umstand, rede mit der und der schwester und folge ihr. Das heißt ein treues ohr haben, das dem Heiland treu ist, und nicht einmal etwas anhören mag, was ihm unnütz seyn könte, und wenns auch was gutes wäre, es doch nicht anders als von einem berufenen und gesalbten munde hören will, den der Heiland mit der kohle vom altar gerührt hat, recht zu reden.

Kurz, meine kinder, wenn ihr nur für den Heiland da seyd, und euch mit leib und seel nun schon so tief in seine Wunden versenket habt, als es immer im letzten moment, wenn Er euch heimruft, geschehen kan; so wird das alles keine noth haben, sondern euer ganzes elend und schwachheit, euer sterbendes gebeine, eure kränklichkeit in gemüth und seele, und was euch als ein denkmaal des falls zurük geblieben ist, wird euch alles zum unfehlbaren segen seyn.

Hangt ihr nur mit euerm herzen und sinn am Lämmlein, an dem, der sein Leben für euch gelassen hat, und haltet euch als seine kranke; denn wir sind doch krank, oder werdens nach und nach, da ist nichts zu machen. Ihr kommt aber gewiß ins gesunde Reich.

Die

Die vier und vierzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 21. May 1756.

Vor der entwehnung von deiner Seite behüt uns, lieber HErre GOtt!

Unsere ganze stärke, meine kinder! ist ganz ordentlich die folge von seiner lieben Nähe. Wenn wir sagen, Mit deiner lieben nähe tröst uns lieber HErre GOtt! so ist das nicht so gemeint, als ob wir dem Heilande nur ein herzliches compliment machen und Ihn gleichsam versichern wolten, daß Er uns allemal willkommen sey, Er komme wenn Er wolle, wir würden Ihn allemal sehr gerne sehen; es ist auch nicht so gemeint, wie man etwa zu jemand, der einen besucht, spricht: Komm bald wieder, es ist mir gar sehr lieb, wenn du zu mir kommst und mich besuchst. Es ist noch was anders, sonst hätten wir gesagt: Mit deiner lieben nähe segne uns, lieber HErre GOtt! aber wir sagen: Mit deiner lieben nähe tröste uns!

Die sache ist die. Noch über das aus einer wahren verliebtheit und unaussprechlichen attachement herrührende herzens-sehnen nach seiner nahen gegenwart, ist auch noch ein anderer keil dazu vorhanden, das ist, die liebe noth. Wir können ohne Ihn nicht bestehen, "wo wären wir

" nur, wenn kein Heiland wär!" Moses hat vor etlichen tausend jahren gesagt, Wenn Du mit uns gehest, so ists gut, sonst gehe ich nicht einen schritt. Ja, spricht der liebe GOtt, mein angesicht soll dich überallhin begleiten. Moses erwiedert: wenn das die intention ist, daß du uns sehr nahe seyn wilst, so habe ich nichts zu erinnern, du magsts schon machen, wie du es verstehest; wo du aber gar nicht mitgehen woltest, und mich nur so mit einem heiligen Engel abfertigen, so führe uns lieber nicht weiter, und laß uns hier sterben, wo wir sind; Ich gehe nicht einen schritt weiter. (s. 2 Mos. 33, 2.3.12. sqq.)

In der idee: " Laß meine seele schritt vor " schritt mit deiner Seele ziehn," liegt noch mehr als in der zweyten: " Nimm du mich al- " lenthalben mit in deine Liturgien." Denn in seine Liturgien mitgehen, das heißt Feyertag halten, sich des Heilands schöne und selige prie- ster-art angewöhnen; in eben der Liturgischen andacht und gnade handeln, wie Ers gewohnt gewesen ist zu thun, und Ihm seine art und weise dabey recht absehen. Daß aber die seele schritt vor schritt mit seiner Seele zieht, das geschicht aus einer wahren furchtsamkeit, kindlichen blö- digkeit, schüchternheit, und apprehension, als wolte sie sagen: Ach lieber Vater, ach liebe Mutter, ach Bruder, nehme mich doch eins von euch mit, ich mag nicht, ich kan nicht allein bleiben. Ohne dich, getreuer JEsu! kommt man nicht durch diese welt. Wir wären nicht durchgekommen, sagen die Heiligen im Himmel,

wenn

wenn Eins nicht gewesen wäre. "Eines hat uns " durchgebracht." Und die grösten Zeugen in dieser zeit beten: Heiland! wilst du mit mir gehen, sonsten gehe ich keinen schritt.

Wenn Er bey uns ist, wenn wir nur wissen, Er ist nicht ferne von uns, so sind wir über allen nur möglichen zufällen, die uns in unserm ganzen leben begegnen können, reichlich getröstet: denn wenn wir uns selbst gar nicht zu rathen wissen, wenn uns auch zu einer stunde alles bedenklich, verdrießlich und unangenehm würde: so denken wir, Wenn Er nur bey uns ist, so wirds doch wol gehen.

Das ist die ursach, warum es in der that keine noth mit uns hat. Wir gehen nie von seiner Seite weg; O davor, ruft unser Chor, bewahr uns lieber HErre GOtt! Wenn es so weit käme, daß ich Dir von deiner Seite käme, von dir entwehnet würde, einen tag oder stunde seyn müßte, ohne zu wissen, daß du bey mir wärest, und ich bey dir; solte ich ein sonnenstäubgen raum zwischen uns beiden lassen, oder, wie wir uns sonst ausdrükken, mich um ein gespaltenes haar breit von Dir entfernet wissen: so wärs schon schlecht mit mir bestellt; das gehörte unter die gefährlichkeiten in ihren ersten anlagen, davor mich GOtt in allen gnaden bewahren wolle!

Wenn wir uns von unserm Freunde, von unserm einigen Herzen, von unserm allerliebsten HErrn, von Dem, der unsere seele liebt, und sich um uns so hoch verdient gemacht hat, weil

Er uns mit seinem Blut erkauft hat, der so gerne in unsern herzen wohnt, bey uns einzieht und wohnung bey uns macht, entfernen solten, ja wenn wirs ohne schaden könten, wenns auch möglich wäre, wie es nicht ist, und wenn wir nicht so viel treue für Ihn, und anhänglichkeit an seine Person hätten, daß wir uns für uns selber behelfen wolten, ohne in seiner innigsten und fühlbaren nähe zu bleiben: So wäre das ein so schlechter, ja abominabler zustand, darüber ein herz, das ein solches kind kennt und liebt, bitterlich weinen müßte, und sich nicht trösten lassen könte; denn da wäre gewiß nichts als unglük zu erwarten. Daß im übrigen Seine Seele, wenn wir nur mögen, wenn wir uns nur an Ihn gewöhnen wollen, wenn Er nur sieht, wir sehnen uns, wir verlangen nach Ihm, gewiß immer mit uns umgeht, und bey uns bleibt alle tage, bis an der tage ihr ende; daran ist kein zweifel.

Die fünf und vierzigste Rede,

an die Kinder in Herrnhut, den 23. May 1756.
nachdem sie die Litaney des Lebens JEsu
gesungen hatten bis auf die worte:

Deine schmerzliche Erst-geburt, mach uns unsre menschheit lieb!

Das bezieht sich auf den spruch: Wie die kinder fleisch und blut haben, ist Ers gleichermassen theilhaftig worden. Ebr. 2, 14.

Ohne

Ohne mich itzt in die umstände der geburt unserer kinder einzulassen; so ist die sache, die uns unsere menschheit lieb macht, die: daß man vom Heiland just das hat sagen können, was man von einem kinde sagt, das geboren wird, und daß der Heiland eben eine solche Liturgie gehabt hat, nach damaliger art, wie man sie itzt den neugebornen kindern administrirt. So wie bey uns die tauffe ist, so war damals die alte bundes-art eingeführt, an deren stelle Er die heilige Tauffe eingesetzet hat. Kurz, Er ist just wie ein ander kind auf die welt geboren worden; nur mit dem unterschiede, daß man ein kind, auch das ärmste, nicht leicht ohne ein wiegelgen und bettgen, darauf es ruhen kan, wenns auch noch so schlecht ist, lassen wird. Für Ihn aber hat man kaum etliche lümpgen zusammen gekrigt, Ihn drein zu wikkeln, und statt der wiege hatten sie eine krippe, darinn sonst das futter des viehes im stalle zu seyn pflegt, hurtig ausgeräumt und Ihn hinein gelegt.

Diese geburt, und zwar als ersten kindes seiner theuren mutter, hat uns, die wir Ihn lieb haben, einen solchen eindruk gegeben, daß es uns um deswillen nicht betrübt, sondern vielmehr lieb ist, daß wir menschen-seelen und nicht heilige engel sind; wenn wir gleich wissen, daß die heilige engel reine geister sind, die nie krank, wetterläunisch noch schwach sind, und weder schlafen, noch auf unsere art essen und trinken dürfen, sondern immer wie die sterne in ihrer klarheit und wie die sonne in ihrer macht, sind, und in einer grossen geschwindigkeit seyn können, wo

sie wollen, und des himmlischen Vaters befehle ausrichten, und wieder hinauf gehen, mit einer solchen geschwindigkeit, davor alle creaturen erstaunen. Sie sind freilich excellente geister. Es hat einmal ein prophet, da er seinen bedienten in grosser angst sahe, gesagt: HErr, öfne ihm doch die augen, daß er sehe, was wir für gesellschaft haben, und aufhöre sich zu fürchten. Da hat er die GOttes-heere wie lauter feurige wagen gesehen, und ist ganz gestärkt worden. 2 Kön. 6, 16. 17. sqq. Wir haben noch mehr exempel, daß sie den Heiligen erschienen sind. Der Maria hat ein engel die geburt des Heilands angemeldet.

Sie sind allerliebste Geister. Aber weil der Heiland kein engel, sondern ein Mensch worden ist; so denken wir, GOtt lob! daß wir auch menschen sind, ich will gerne erfahren und ausstehen, was man als mensch erfährt und aussteht; " war doch unser lieber " GOtt auch ein krank Persöngen."

Die sechs und vierzigste Rede,

an die Knäblein von Herrnhut und aus dem Catharinen-hof, den 24. May 1756.

MEine kinder! eure Loosungen von dieser woche hängen alle zusammen, und sind als wenn sie für die Knäblein allein gemacht wären. Wir wollen Ihn zwar niemand leugnen;

es

es kan Ihn eine jede andere seele auch haben, in was für eine art von leibes-höhle sie auch eingeschlossen ist, " Sie hat Ihn in der Tods-ge-" stalt, worinn Er sie erlöst;" wenn ihr die nur nie alt oder kalt wird. Aber eigentlich ists doch wahr, daß wir Brüder, von dem kleinsten bis zu dem ältesten, ein eigenes und ganz apartes Recht an seine Menschheit haben; denn Er war der Mann voll schmerzen, der Marter-Mann: und daß sich das ganze Verdienst seines Lebens stük vor stük auf diejenigen am besten appliciren läßt, die eine hütte wie Er, tragen, die in allen theilen sagen können, JEsus trägt euch, meine glieder; daran ist wol kein zweifel. Es hat ein lediger Bruder ein lied gemacht, darinn er gewiesen hat, daß alles, was der Heiland an sich gehabt, und durch sein ganzes leben gemacht hat, sein essen, trinken, schlafen, wachen, arbeiten, schwitzen, alles verdienstlich für uns gewesen ist: " Er hat kein tröpflein Schweiß geschwitzt, es " hat uns was genützet."

Ges. Mit dem ganzen Verdienst Deines Lebens segne uns, lieber HErre GOtt!

Deine schmerzliche Erstgeburt mache uns unsre menschheit lieb!

Ich will von den andern schmerzen bey der geburt nichts sagen, sondern nur davon reden, daß es an sich selbst was schmerzliches gewesen, daß Er in das elend hineingeboren worden ist. Es ist Ihm und seiner mutter ein schmerz gewesen, die voraus gesehen hat, wo es hinaus will,

die das elende leben gekant und noch in frischem andenken gehabt hat, daß man sie in den stall gewiesen und ihr keine herberge gegeben hat. Die bittere armuth, darinn Er angefangen hat, und alle äussere umstände seines Lebens, sind hart und schwer gewesen.

Doch, Er hats resolvirt gehabt; Er ist von schritt zu schritt in alles hineingegangen. Wenn unsere seele schritt vor schritt mit seiner Seele zieht; so könnt ihr nicht glauben, meine kinder, was man da in dem lebens-laufe für schwierigkeiten observirt: denn Er ist in eine jede sache mit sehenden augen hineingegangen. Wir habens zehnmal leichter. Wenn wir eine grosse krankheit ausstehen sollen, so wissen wir oft kaum zwey stunden vorher was davon; sie fängt auch mehrentheils so heftig und gewaltig an, daß die umstände selbst das gemüth betäuben, und machen, daß es die grösse seines leidens oft am wenigsten gewahr wird: Er aber ist wissentlich und determinirt in alles elend schritt vor schritt hineingegangen.

Da Er den engel Gabriel sandte und der Maria verkündigen ließ, daß sie einen besuch von oben krigen, die werkstatt des Heiligen Geistes werden und des Kindes genesen würde, das der Vater der Ewigkeit ist: So hat Ers noch immer thun können oder nicht. Aber es ist einmal bey Ihm ausgemacht gewesen und dabey geblieben: Ich gehe dahin.

Es heißt einmal, die menschen hättens so schlecht gemacht, daß es Ihn in seinem Herzen be-

bekümmert und gereuet habe, daß Er sie geschaffen habe. Ich kan versichern, wenn man dem Heiland schritt vor schritt nachgeht und denkt, was Er etwa alles gedacht haben kan, ehe Er sich vom schooß seines Vaters erhoben, ein Mensch zu werden und in den gestank vom fluch hineinzugehen; so fällt einem ganz naturell ein, daß Er auch habe denken können: Wie wirds seyn, wenn ich das alles werde gethan haben? die menschen werden undankbar seyn und sich nicht auf das besinnen, was ich will; sondern einen jeden einfall, einen jeden finger am leibe, eine jede kleinigkeit um sie her, ein jedes geschäfte, eine jede person, wenn nur Ichs nicht bin, lieber haben als mich, und werden mich drüber vergessen. Wenn sie etwas thun werden, davon sie gut wissen, daß es nicht recht ist, daß es mir nicht gefällt; so werden sie denken: es gefällt doch mir, es ist doch was hübsches, und werden zu der zeit, da ihnen eine solche phantasie in den kopf kommt, sich auf mein Leiden und Sterben entweder nicht besinnen, oder es gering achten. Das hat Er alles voraus gesehen, und das ganze geschlecht der menschen, (nicht anders als wirs so manchmal an einer grossen stadt und unsern armen nachbarn vor uns sehen,) in einem blik gehabt; aber Er hat gedacht: Soll ich drum nicht Mensch werden, meine auserwehlten nicht retten, mein Blut, davon ein tröpflein kleine die ganze welt kan reine machen, nicht vergiessen? Was kan die erde und alle ihre einwohner besser segnen? Ich will eben doch Mensch werden und

mein Blut verdienstlich vergiessen. Er ist also in das schmerzliche, betrübte, schwere leben hineingegangen wissentlich, " und lebte dreißig " jahr fürwahr arm und veracht, und ward ge- " schlacht, unds Lösegeld für uns und alle welt."

Deine heilige Bundes-Wunde helfe uns zur beschneidung ohne hände!

Wie der liebe Heiland auf der welt war, so vergieng eine lange zeit, ehe Er von seinem Verdienst was sagte: das war damals ein grosses geheimnis, das Er endlich etlichen wenigen Jüngern vertraute.

Wenn Er also predigte und den leuten vorstellte, was GOtt für ein heiliges Wesen sey, was für eine grosse seligkeit für seine kinder bestimmt sey, und was hingegen die leute, die dem lieben GOtt nicht treu wären, für eine unseligkeit und hölle hier und dort hätten; und es sagte etwa jemand: " Wenn ich da und dort hingehe, " ja wenn ich auch nur auf die gasse komme, so " sehe ich unnütze dinge, die mir schaden thun; " wenn ich nun gleich weiß, GOtt hat einen " mißfallen dran, so kommt mirs eben doch in " die augen mit wohlgefallen." Ey, antwortete der Heiland: Ehe du schaden nehmen und dich in gefahr setzen soltest, GOtt nicht zu gefallen, und gewärtig seyn müßtest hier und dort die hölle zu haben; so soltest du lieber gleich dein auge ausreissen. Ein anderer hatte etwa die art, daß er gern alles nahm, was er sahe; oder daß er um sich schlug, wenn er zornig wurde. Ey, spricht der

der Heiland, wenn du nicht meister von deinen händen werden kanst, so solst du sie dir lieber abhakken. Und so ging der Heiland den gebrauch aller glieder durch, und sagte: Ich rathe euch, ehe ihr einen schaden nehmt, und verloren gehet, (denn das geht aufs ewige, die ganze welt kan den schaden nicht ersetzen,) so ists besser, ihr habt nur ein auge, eine hand, einen fuß, als daß ihr euch von euren gliedern regieren laßt. Das sind sachen, darüber man erschrikt und darüber einem knaben die haut schauern kan. Leute, denen es damals um die GOttesfurcht wirklich zu thun war, solten also alles tödten und nichts aufkommen lassen, was ihnen zum schaden werden könte, und lieber alle ihre glieder zerstümmeln, als mit ihnen zum anstoß, dem Schöpfer eine schmach und ein beweis werden, daß sie Ihn nicht lieber hätten als sich. Matth. 18.

In solchen wunderbaren umständen war damals die sache. Wenn einer von Israel was gethan hatte, oder ihm nur was menschliches begegnet war, davon er wußte, das schikke sich nicht für einen Israeliten; so durfte er in keine versamlung kommen; sondern mußte zwey, drey, ja sieben tage und länger von aller gesellschaft ausgeschlossen seyn. Und das ging so weit, daß es, sonderlich bey den weibs-personen, auf gewisse umstände gesetzt wurde, die nicht möglich zu evitiren waren. "Darum (haben wir gesun-
" gen,) war der Juden heilige regierung und
" noch so beglükte führung doch ein prächtigs
" elend,

" elend, ein gelehrter jammer und geschmükte
" Marter-kammer:" Denn die leute hatten eine unendliche plage und mühe, GOtt zu gefallen, für rein zu paßiren und vor sein angesicht auf damalige art treten zu dürfen. Da waren eine menge wäschen und bäder; und wenn sie nur etwas unreines angerührt hatten, so mußten sie sich wieder vom kopf bis zum fuß waschen.

Endlich kam des Heilands stunde; da machte Er kurze arbeit. Er ließ seinen heiligen Leichnam schlachten am stamm des creutzes; ein kriegsknecht durchstach sein Herz und öffnete seine Seite; damit vollendete Er die verdienstliche Bundes-Wunde. Und seit der zeit haben alle die vehemente Consilia und gewaltsame hülfs-mittel keinen zwek mehr. Wir brauchen auch der unendlichen wäschen nicht mehr; wir haben nicht nöthig, uns, wenn wir einen fehltritt gethan haben, aus GOttes angesicht zu retiriren: sondern nun ist es mit der sache so: Wenn du ein versehen gemacht hast, so lauf grade auf deinen Bruder und Heiland zu. Wenn dir etwas vorkommt, das dem Heiland nicht gefallen könte, das Ihm ein schmerz, und seinem bittern Leiden und Sterben eine schmach wäre, darüber Ihm sein Herz klopfen könte; so gehe du zu Ihm mit weinen, und sage: Hilf mir zu der beschneidung ohne hände, heilige meine seele, sprich deinen segen über meine glieder, und was sich nicht will heiligen lassen, das mortificire, verbrenne, tödte, nimm ihm die kraft; nimm alles weg, was dir im wege seyn könte; und thue das alles

durch das Verdienst deiner Bundes-Wunde, ja aller deiner Wunden von der ersten bis zur letzten.

Das ist der sinn der Loosung: **Deine heilige Bundes-Wunde helfe uns zur beschneidung ohne hände!**

Ihr habt sonst schon vieles von der Bundes-Wunde gehört, daß wir anstatt der beschneidung im alten bunde nun die heilige Tauffe haben, daß dadurch das Blut-vergiessen, das jämmerliche menschen-blut-vergiessen, aufgehoben, und ihm ein ewiges ende gemacht worden ist, und daß statt dessen durch ein sanftes begraben in seinen Tod der alte mensch ersäuft wird, so daß wirs kaum gewahr werden, was an unserm inwendigen menschen gutes, und an unserm alten hartes geschicht; es geschicht schlafend; dafür sind seine Schmerzen und Verdienst gut.

Deine erstaunliche Einfalt mach uns die vernunft verhaßt! Das raisonniren, unnütze fragen, das nicht begreiffen können und doch wollen, das aus unschuldigen, seligen dingen allerley nase-weises und vorwitziges ding herausbringen; eine creatur, die zum lob des Heilands ist, zum schaden ansehen; und sachen, die mit anbeten und tiefem respect zu betrachten wären, und da man, wenn mans nicht versteht, seine geschwister um rath zu fragen hätte, statt dessen beraisonniren und allerley nichtsnütziges hinein bringen: das ist ein elendes ding, und kommt von der bösen vernunft her, die einen zum kinde des zorns macht. Wenn man aber bedenket, daß

der

der liebe Heiland alles erfahren hat, was wir erfahren, daß Er ein Knabe, Jüngling und erwachsene Manns-person in allen stükken geworden ist, mit einer heiligen einfalt und einfächigkeit, die zugleich eine seligkeit ist, darüber hernach alle sachen zu Liturgien werden, nach der idee: " Laß unsre seele schritt vor schritt mit dei-
" ner Seele ziehn, nimm du sie allenthalben mit
" in deine Liturgien;" so können wir des Heilands alter-veränderungen, und alles was mit seiner heiligen Seele und Person sonst vorgegangen ist, für solche Liturgien, stunden und tage halten, da man auch gern hinein und sie durchpaßiren wolte mit JEsushaftigkeit.

Darnach muß man auch etwas arbeiten und sich bemühen: **Dein theurer Arbeits-Schweiß mach uns alle mühe leicht!** Und endlich wird man krank, fühlt seine menschlichkeit, verweslichkeit und sterbendes gebein: **Deine Ohnmacht und schwächlichkeit mach uns unsre schwachheit recht!**

Und dazu kommt der schöne und selige trost für alle knaben, grosse und kleine, der an dem hochzeit-tage* des seligen Knabens und Jünglings, der ihn mit Seinem exempel bestättiget hat, heuer eure Loosung seyn wird: **Seine kranken am siechen-teich komm'n alle ins gesunde Reich;** wenn sie nur Seine kranken sind, und mit gutem gewissen, wenn Er herum heilen geht, sagen können: Du weißt, wie lange ich schon bettle,

* am 28. May, an welchem der selige Christel A. 1752. heimgegangen ist.

bettle, es ist mein ernst, daß du mich auch gesund machest. Wenn aber der Heiland antworten muß: "Wie so! du denkst kaum dran, und
" redst das so hin, du hast das böse lieb und noch
" eine inclination dazu, es ist nicht wahr, daß
" du mein kranker bist; es ist dein eigener wille
" und belieben, so zu seyn, es ist nicht etwas,
" das wider deinen willen käme, oder das dir
" fürchterlich wäre, sondern das sind dinge, da-
" mit sich dein gemüth versteht; ich erkenne dich
" nicht für meinen kranken, ich mag keinen sol-
" chen kranken haben:" So sieht es schlecht aus; da entschuldigt die krankheit nicht.

Gewiß, lieben kinder, wer sich einmal rühmen kan, daß er Sein kranker ist, wen Er auf die kranken-stube nimt, oder ihn ins buch Seiner patienten einschreiben läßt; der ist schon so gut als gesund.

Die sieben und vierzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 28. May 1756.

Seine Kranken am Siechen-Teich kommen all' ins gesunde Reich.

DAs gesunde Reich, meine kinder, der ort, wo der Heiland mit seiner Braut ist, hat wahrscheinlich zwey grosse Abtheilungen. Die eine ist das Reich der seelen; die andere

andere ist die Stadt, wo die seelen, die ihre leiber schon wieder geholt haben, beym Heiland sind. Sie haben ihre ganz diverse einrichtungen, seligkeiten und art; aber Er ist an beyden orten. Sie sind bey Ihm, ehe sie ihre hütten wieder holen, aber es bleibt nicht dabey, sondern wenn sie eine weile in der schule gewesen sind (denn es ist vermuthlich dort eine schule, da die seele informirt wird in den statuten " der Stadt, die " den Mann bey ihr drinnen hat," da sie die weisheit des landes lernet;) so macht der Heiland ihren leib, den sie hier gehabt haben, der immer krank gewesen, und endlich in die erde gesäet worden; den leib, sag ich, macht Er ähnlich seinem verklärten Leibe, darum, weil er die letzte ölung " von der Myrrh' der Leiche, die " aus der Seite floß," empfangen hat. Den verklärten leib zieht die seele zu seiner zeit wieder an, die schon so selig gewesen in dem Reiche der geister, und wird dann zu den vollendeten Gerechten translocirt, zu den nach leib und seel vollendeten, fertigen menschen GOttes, die nun wieder aussehn, wie vorher, " nur daß schwach- " heit um und an ist von ihnen abgethan," und daß die ähnlichkeit ihres Bräutigams allenthalben heraus blitzt, wie die sonne, und von aussen und innen kein unthätgen mehr an ihnen zu sehen ist. Alles was man hier ist mit beschwerlichkeit und mühe, das ist man dort, nach leib und seel und geist, ohne die geringste beschwerlichkeit. Das ist der zustand im gesunden Reich.

Ich

Ich würde euch das nicht sagen, meine kinder, wenns nicht einfältig so in der Bibel stünde. Ins Reich der geister hat der Heiland den schächer mitgenommen: "Heute solt du mit mir im Paradiese seyn." Ins Reich der Gesunden an leib und seele hat Er die seelen und leiber der Heiligen eingeführt, die mit Ihm zugleich auferstanden sind. Wieviel ihrer gewesen sind, wissen wir nicht, aber es steht da. "Es stunden mit Ihm auf viele leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen heraus nach seiner auferstehung." Es haben sie auch viele leute gesehen, aber nicht lange. s. Matth. 27, 52. 53. Der Heiland mag ihnen indeß einen aufenthalt geschafft, und wol gar die vierzig tage bey ihnen gewohnt, und nur immer von ihnen aus, seine Jünger besucht haben.

Wie lange unsere leiber in ihren kisten liegen, das wissen wir so wenig, als wir wissen, wie bald der Heiland bey uns erscheinen wird. Aber sie bleiben nicht da, sondern, wies 1 Cor. 15, 23. heißt, ein jeder wird in seiner ordnung geholt, und also leib und seele ins gesunde Reich gebracht. Da erscheinen die verklärten leiber vor dem Heilande, und sind bey Ihm allezeit. Es ist mir nicht drum zu thun, euch eine lange historie davon zu erzehlen, aber man muß doch von allen guten, practischen sachen ein bißgen einen begriff haben.

Nun will ich euch sagen, wer Seine Kranken am Siechen-Teich sind. Das sind die leute, die noch leib und seele an sich haben, und

der Siechen=Teich ist diese zeit. Davon ist ein artiges gleichnis in der Bibel. Es hat ein kranker mensch, der sich nicht rühren und bewegen können, acht und dreißig jahr an einem teiche gelegen, der die leute gesund gemacht hat, nachdem ihn ein Engel bewegt hatte, und er hatte niemand gehabt, der ihm in den teich hinein=geholfen hätte. Der Heiland sieht ihn liegen und fragt ihn, warum er so lange da gelegen habe? Er antwortet: Es hat mir noch niemand in den teich hinein geholfen, und ich kan von selbst nicht hinein. Da machte ihn der Heiland kurzweg gesund. s. Joh. 5, 2=8. Alle Kinder GOttes, die noch in der hütte sind, drey, vier, zehn, funfzig, oder siebenzig jahre, sind binnen der zeit Kranke am Siechen=Teich.

Aber das ist schon ein seliger grad, Sein kranker zu seyn. Ein kranker ist man so gewiß, als man ein mensch ist, so daß sich ein weiches herz ums sünden=elend todt weinte, wenn ihm nicht der glaube an des Lammes schmerzen zu hülfe käme. Aber Sein kranker zu seyn, dazu gehört zweyerley. **Erstlich**, daß man seine krankheit **kennt: Zweytens**, daß sie einem **beschwerlich** ist, daß man sie nicht für gesundheit und für was schönes hält, und nicht leichtsinnig und obenhin damit umgeht. Wenn man seine krankheit nicht erkennt, so nimt einen der Heiland auch nicht in die cur. Soviel thut der Heilige Geist, daß er den leuten ihren wahren zustand vertraut. Wenn sies Ihm aber nicht glauben, so bleiben sie dennoch ungeholfen, am wenig=

wenigsten wird ihnen geholfen in ihrer eigentlichen krankheit. Wenn sies aber erkennen, und es ist ihnen eine grosse last, der sie von herzen gerne los wären, so nimt sie der Heiland als seine kranke an.

Was die krankheiten betrift, die dem herzen schmerz machen, davon befreyt einen der Heiland. Was man erkennt und worüber man Ihm was vorweint, davon wird man gewiß los.
" Dem unrath, den wir nicht in schutz genom-
" men, dem pflegen wir gar balde abzukommen."

Daher wenn ich jemand sehe, der den und jenen haupt-schaden noch hat, den er schon vor zehen, zwanzig jahren gehabt hat; so weiß ich gewiß, daß er seine krankheit nicht kennt, oder daß sie ihm nicht zur last ist, sonst wäre er lange davon los. Das thut der Heiland füglich und leichtlich, sowol mit den zufällen, die wir schwachheiten nennen, als kopf- und zahn-weh, flüsse und dergleichen, als mit allen sachen, die das wesen nicht betreffen, und die man sich angewöhnt hat, da z. e. eins etwas an sich hat, das ein anders nicht an sich hat, und ist in dem theil oft gesund, aber es hat etwa was anderes an sich.

Was hingegen die krankheit ist, daran wir alle liegen, das natur-elend und verderben, das in uns wohnende nicht gute; da sind wir des Heilands kranke, solange wir hier sind: und Er bewahrt uns, daß uns diese last nicht erdrükke, oder sonst einen realen schaden thue. Der weise Arzt wendet alle drein kommende neben-umstände gnädig, und leitet allen zufluß ab; und alles,

was die krankheit vergrössern und gefährlicher machen könte, davor steht Er. Aber wir bleiben doch kränklich, und können uns nicht eher gesund nennen, als bis wir zur vollendeten Gemeine fahren, und allzeit bey Ihm sind, wo Er ohne sünde erscheint, und mit lauter unsündigen seelen umgeben ist, wo wir nicht nur vergebung haben, sondern erlösung von allem übel, und ausgeholfen sind zu seinem himmlischen Reich. "Da ist gesund an leib und seel, was hier im "schmerz geächzt." Bis dahin curirt Er beständig an uns.

In den sachen, wie gesagt, was particuliere zufälle sind, da ist Er ein sehr williger, glüklicher und geschwinder Arzt, so oft wir Ihn drum ansprechen. In dem originalen grund-elende aber ist Er langsam, und doch sehr treu, verläßt uns keinen tag, läßt uns seinen Schweiß und Blut beregnen und widersteht allem gift und krebs-schäden. Seine ewige GOttes-gewalt erhält unsere kranke seele und hütte zum ewigen leben.

Das geht nun alles auf seine Braut, von der es heute heißt: Seine Freundin, welche vor Ihm wohnet, welche im gesunden Reiche ist, und das alles hat, wornach wir hier noch weinen. Unsere ganze sterbe-zeit, das bedienen unsers sterbenden gebeins, die arbeit des Heilands an der seele, die schule die Er hier mit uns hat, ist nichts anders, als eine zubereitung zu der reinen Jungfrau, wie sie im gesunden Reich gesehen wird. "Die souveraine Majestät, "die aus von GOtt dem Vater geht, die der "Bräut-

" Bräutgam an seiner statt, der Braut zum
" trost gelassen hat, die hat ihr eignes Fest mit
" uns, und unsrer hochzeitlichen zier," und ruht
nicht, bis sie die unvollkommene und kranke
Gemeine nach und nach ins gesunde und voll-
kommene Reich versetzt hat. Er selbst ist uns im-
mer nahe nach geist und leib, weil Er ein Mensch
gewesen ist, wie wir. Er hat eine männliche
Hütte und eine Jungfräuliche Seele in seiner
Person zusammen gebracht, daher weiß Er brü-
dern und schwestern in der vollkommenheit zu hel-
fen. Er braucht nicht erst eine grosse untersu-
chung und nachfrage, sondern Er kennt brüder
und schwestern ins ganze, und jede person, Er
nimt ein jed's absonderlich, und beschämts durch
Umarmungen über alles was Ihm nicht gefällt,
und Er trifts, und macht durch seine Umarmung
die rechte beschämung, weil Ers eben allezeit trift,
und sich in seinen verweisen und vorstellungen
nie irrt, denn Er ist allwissend, und verwandelt
seine Blut-gerechte nach und nach in sein bild.

Die acht und vierzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 5 Jun. 1756.

O Du heiliger Marter-Leichnam, machs wie Elisah, wir wollen das Kind seyn.

* * *

Ihr hättet keinen bessern tag aussuchen können, mir zum geburts-tag was guts zu wünschen, als da ihr mich, eurer Loo-

sung nach, mit unter die kinder aufnehmen müßt. Denn ihr werdet mir nicht haben wollen ein so schönes liedgen singen, und mich dann gleich wieder aus eurer gesellschaft ausschliessen. **Wir wollen das Kind seyn.**

Darinn liegt noch ein sinn, meine kinder, daraus ihr gleich merken werdet, warum ich das erinnert habe. Soll man das kind seyn, das durch die umarmung des Elisah seinen vorigen geist wieder bekam, so muß man erst überhaupt ein kind worden seyn. Es kans der Heiland an einem menschen, wenn er schon sechzig jahr alt ist, immer noch thun; Er thuts aber auch gewiß nicht eher, bis der sechzig-jährige mann ein kind worden ist. Das haben wir aus seinem eigenen munde: " Ich kan niemanden zum himmel " hier ehe helfen, als bis er umkehret, und wird " wie das kind." Matth. 18, 3. Da hat Er ein kind genommen. (Man sagt es wäre der Ignatius gewesen, der hernach einer von den liebsten dienern des Heilands, und da er bald hundert jahr alt war, den löwen um Seinetwillen vorgeworfen ward, worüber er sich so sehr niedlich und herzlich erklärt hat: er wäre ein korn des Heilands, das würde nun von den löwen-zähnen zermahlen werden, und dem Heiland desto besser schmekken.) Dieses kind, wies eben war, stellte der Heiland mitten unter seine Jünger und sagte: Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie das kind, so kan ich euch nicht zum himmelreich, zum paradies, zum neuen leben helfen, das ihr verloren habt.

Wenn man also sagt: Machs wie Elisah, so heißt das nicht nur: Wir wollen an der stelle des kindes seyn, zu dem, unter der umarmung des Propheten, sein Geist wieder kam; sondern es heißt auch: Ich will **ein kind werden;** nahe dich nur, heiliger Marter-Leichnam, du solst ein kind finden; ich mag in der natur noch so alt seyn, ich mag von dem oder jenem geschlecht und Chor seyn, kehre dich nicht daran, du solst nichts als ein kind finden; resolvire dich nur, daß Du es machen wilst wie Elisah, daß Du mich in deine Arme nehmen, und den Geist aus dir wieder zu mir kommen lassen, mich zum neuen menschen, der vor dir so köstlich ist, lebendig machen, und alles in und an mir, was unbeugsam, tödten wilst durch den für meine schuld geschlacht'ten Leichnam. An der kindlichkeit solls nie fehlen, so will ich werden durch deine gnade, ich will an sitten und geberden wie ein kleines kind werden, und alle andere sachen, amts-geschäfte und sorgen schon derweil auf die seite bringen, oder gar begraben. Die Mutter wird an mir machen, und mich in tugend verwandeln, und mir zur kinder-freude und art helfen; das hat nichts zu sagen, resolvire dich nur, daß Du kommen, dein creatürgen umarmen und durch umarmungen beschämen, und durch die blassen Lippen gesund küssen wilst, was an mir schwach und siech ist. Du solst ein kindlein an mir haben, und ich will hernach immer ein kind bleiben; denn ich will dergleichen besuche oft haben, und so oft ein solcher besuch und umarmung wieder kommt, (wies heißt:

Wenns ans umarmen geht, ans küssen und ans herzen, und der Freund, der sich uns einnaturt hat, wie ein magnet zieht,) und ich hätte gleich die seriösesten und wichtigsten sachen vor, darinnen ich als ein ganzer Mann handeln müßte: so will ich allemal wieder ein kind seyn, so niedlich, so klein, so zusammen gebogen und concentrirt in mir, und deiner gnade so behäglich und tractabel, daß Du solst können ohne alles bedenken kommen, und dein freuden-spiel mit mir haben. Du solst gewiß nicht was vor dir finden, das in sich selbst etwas wäre, das Du mit vielen ceremonien tractiren müßtest; sondern ein simples, einfältiges herz, das Du in deinen händen kehren und wenden kanst, wie ein tüchel.

Das ists, was die heutige Loosung besagt, und was ich mir bey der gelegenheit selber sage, und von neuen resolvire: Ich will ein kind seyn. Und weil ihrs ohnedem seyd, so seyd mir hübsch originale, darnach ich werden kan. Wie ich immer zu den ledigen schwestern sage, daß sie das original der ganzen Braut-Gemeine sind: so seyd ihr das original aller menschen, die jemals umarmt und durch umarmungen beschämt seyn wollen. Sie wollen und müssen kinder seyn, sonst werden sie nicht begnadigt mit der umarmung. Wenn sein Schweiß und sein Blut sie beregnen und segnen soll, so müssen sie umkehren und werden wie Ihr. Ihr seyd nun schon kinder, darum so bleibts, und bittet das Lämmlein, daß es euch nicht anders werden lasse, solange ihr hier seyd.

Die neun und vierzigste Rede,

an beyde Kinder-Chöre von Herrnhut und aus dem Catharinen-Hof, gehalten in Bethel, den 11. Jun. 1756.

Die Kinder-Gemein' soll deine seyn ewiglich, deine, nur dein!

So wie die Gemeine bisher täglich zur Loosung einen Namen des Bräutigams hatte, so hat sie nun itzt Namen der Braut, und da ist der heutige name der Kirche Christi: **Das Kind der Verheissung**; das heißt ein versprochenes kind. Man hat exempel, daß jemand gerne ein kind gehabt hätte, das ihn erben, sein haus krigen, und den namen fortführen könte; und GOtt hats ihm versprochen, er solle so ein kind haben. So hat Er zum Abraham gesagt, er solle den Isaac haben; und zum David, sein sohn Salomo solle auf seinem throne sitzen. Er hat der Maria durch den Engel gesagt: " Du solst einen Sohn gebären, deß " Namen solt du JEsus heissen, denn Er wird " sein volk selig machen von ihren sünden." Matth. 1, 21. Das nennt man ein kind der verheissung. So heißts Jes. 53, 11. " Weil des Hei-" lands Seele so sehr gearbeitet hätte, so solte " Er eine menge solcher kinder haben;" und im 110ten Psalm sang man Ihm schon im voraus:

 " Deine

" Deine kinder werden dir geboren, wie der
" thau aus der morgen-röthe."

Die alle waren, und die itzigen Gemeinen JEsu Christi auf dem erdboden, sind kinder der verheissung. Die itzige Gemeine mag nun das Enkelgen, Ur-oder Ober-Ur-Enkelgen von den andern kindern der verheissung seyn: so ist sie das Kind der verheissung zu ihrer zeit.

Es gehen etwa hundert jahr hin, bis die alle in JEsu Arm und Schooß entschlafen sind; und das nennt man eine zeit. Daher singen wir von Jungfräulichen leuten seit siebenzehen zeiten; das heißt, von dem jahr an, daß dem Heiland die Kirche versprochen worden, und Er sich seine Braut wieder erworben hat, sind nun siebenzehn hundert jahr verflossen. Wir singen auch manchmal: "Er ist schon siebzehnhundert
" jahr für sein volk dort gesessen, und ist Ihm,
" wie Ihm damals war, ein jedes unvergessen."

In die zeit nun hinein, die man itzt die achtzehnte nennt, gehöret ihr alle. Wenn das Kind der verheissung des achtzehnten jahrhunderts vollständig seyn und nichts dran fehlen soll, so müssen alle kinder unserer Anstalten gedeyhen, in ihrer ordnung in seinen Arm und Schooß gesamlet, und Christo als eine reine Jungfrau und keusche Braut zugebracht werden; sonst ists, als wenn ein stük vom finger, vom fuß, vom ohr oder auge fehlte; es ist ein übel gewachsenes kind der verheissung. Und fehlt auch kein stük; so wächst es doch etwa zu kurz oder krumm, es ist nicht vergnügt; einem jeden gliede desselben, so

ungeachtet und klein es auch scheint, thut es wehe; es fehlt etwas an seiner schönheit, es mangelt etwas an seiner kraft, es geht etwas an seiner ganzheit ab. Wenn das geringste glied leidet, sagt der Apostel, so leiden alle glieder mit, geschweige wenn eins gar weg kommt.

Sobald eines ganz weg und auch vergessen ist, so wird die stelle wieder ersetzt, und die wunde heilt zu. Aber wenns erst heraus gerissen wird, so machts eine wunde, die manchmal langsam zuheilt. Daher, wenn das wahr wird, was eure heutige Loosung sagt: Die kinder-Gemein soll deine seyn ewiglich, deine, nur dein; so hats mit dem Kinde der verheissung des achtzehnten seculi keine noth; sondern es wird ein schönes Jungfräulein werden, was man die Gemeine dieser zeit nennt. Und dabey muß doch ein jedes von euch denken: Wenn mich das Herze, das gewisse, nicht erhielte, wenn ich Jhn, oder Er mich gehen liesse, und ich risse mich ab; so würde das Kind der verheissung dieser zeit übel zugerichtet aussehen, es würde eine grosse wunde haben, und man würde merken, es wäre was abgerissen; es möchte (wie man von einem sagt, der sich sehr betrübt,) einem das herze drüber bluten.

Das ist bey euch die schwere sache. Wenn sonst kinder in der welt ihren gang gehen, ihren willen haben, nicht ganz seyn wollen oder nicht werden dürfen, wies denn hundert erwekte kinder gibt, aus denen nichts ganzes wird; so geht doch das bey uns nicht. Wir haben alle unsern HErrn und Ort; wir gehören alle zu dem Kinde

der

der verheissung im ganzen Evangelio, und zu den gezehlten schäfgen, davon keines fehlen darf.

Ehe der liebe Heiland von der welt ging, rechnete Er seine Jünger her, und bewies, daß nur eins verloren sey: (aber das war kein kind der verheissung,) " ich habe eins verloren, aber " es ist das, von dem in der Bibel steht, daß es " nicht gedeyhen wird; ich wußte es vorher, es " ist nur so mit fortgeschleppt worden, es kan " ohne schaden abgeschnitten werden, denn es " gehörte nie dazu." s. Joh. 17, 12.

Solche leute haben wir nicht und müssen auch keine haben. Wenn wir solche hätten, und der Heiland hätte es uns vielleicht noch dazu vorher gesagt: ihr sollt sie nicht haben; so wären das unglükselige umstände; welche doch schon vorgekommen sind. Ich halte auch nichts davon, daß man eins unter uns rechnet, wenn der Heiland nicht erst seinen rath dazu gegeben hat. Hat Er aber seinen rath und willen dazu gegeben, und euch ins bündlein der Lebendigen eingebunden; so müßt ihr darnach drauf bestehen: ich bin doch einmal in der Gemeine! Und wenn ihr noch soviel mängel und gebrechen an euch hättet; so müßt ihr darum den Heiland doch nicht los lassen und der Mutter nicht von der seite gehen, sondern sprechen: Ich kenne dich, Du hast mich auch erwehlt, und zu der zahl gezehlt; wenn ich nicht da bliebe, so würde was fehlen; ich gehöre zu dem Kinde der verheissung, ich muß es vollenden helfen, und den ganzen gedanken erfüllen, den der Gnaden-Rath mit ihm hat.

Darum paßt sich der wunsch gut zu dem namen der Gemeine in dem heutigen Texte, und daß ihr Kinder-Gemein! ewiglich seine seyd, und seine allein, daß, wenn wir euch in zehn, zwanzig, vierzig jahren wieder sähen, und ihr auch alsdann noch nicht in seinen Arm und Schooß gesamlet wäret, ihr den rath habet erfüllen helfen, den Er mit dem Volk, mit dem Kinde der verheissung, gehabt, für diese zeit. Alsdann habt ihr vielleicht schon so viel noth, mutter-schmerzen und kummer über andere kinder, als wir itzt über euch haben.

Darum geht nur in der gnade hin, und gedeyht von jahr zu jahr, von monat zu monat und von woche zu woche; kommt aus einem Kirchengeheimnis ins andere, aus einer Gnade, aus einer lieben Nähe, Geistes-classe und schule in die andere, bis euch der Heiland nimt, und es heißt: du hast genug genossen und gehabt, nun theile mit und diene. Bis dahin liebt, und liebt als kranke herzen und seelen, als junge leute, die noch nicht fertig sind, dies noch nicht recht wissen, alle tage aber besser lernen, und unter der beschämung in seinem Umarmen alle tage mehr von seiner freundlichkeit erfahren, und ausrufen müssen: Was hab ich doch für einen Freund, Heiland und treues Herze!

Wenns euch drum zuthun ist, so werdet ihr bald sehen, wie gut es ist, daß ihr in einer Gemeine gewesen seyd, die Seine ist, und nur Seine allein, die der Heilige Geist nicht von der hand läßt, und für Ihn mit unermüdetem treuem herzen erziehet.

Es wird einmal in einem liede dem Heiligen Geist gesagt, wenn Er nur fortführe, so solle Er schon noch was an uns erziehen. Das wünsche und hoffe ich von euch, daß seine mühe und arbeit an euch nicht umsonst seyn wird.

Er wird sich was erzogen haben, das der mühe werth ist.

* ※*※*※*※*※*※*※*※*※*※*※*※*

Die funfzigste Rede,

an die Knäbgen und Knaben aus Catharinen-Hof, Niska und Herrnhut, gehalten im Schlosse zu Hennersdorf, zu ihrem feste am 24 Jun. 1756.

Meine kinder! Die materie, die am heutigen tage in der ganzen Christenheit gepredigt wird, ist nicht nur für die Kinder und Knaben, sondern für die ganze Gemeine sehr lehrreich. Dem menschlichen gemüth ist nichts so fremde, als der umgang des ungesehenen Heilands mit uns. Den Umgang predigen wir allen menschen, groß und klein, und der ist mehr als bewiesen mit dem exempel der wirkung, die der Heiland im mutterleibe, auf den Johannes, der auch im mutterleibe war, gehabt hat, an dessen geburt wir uns heute erinnern. Das waren zwey kinder, JEsus und Johannes, die nichts von einander wissen und sehen konten nach der natur, die aber durch vermittelung des Heiligen

ligen Geistes, einen starken Eindruk von einander hatten. Da Maria die Elisabeth gegrüsset, hat sich ihr kind gefreut mit einer solchen freude, die der Text nicht genug beschreiben kan. Und das ging so still zu, daß es niemand erfahren, wenns die Elisabeth nicht gesagt hätte.

Derselbe umstand kan heutiges tages noch vorkommen, denn der Heiland ist nicht weiter von uns in diesem jahr, als Er dem Johannes im anfang seines menschlichen lebens war. Die kinder können von mutterleibe an seine nähe und ihre einwirkung auf sich inne und des Heiligen Geistes voll werden; sie können von klein auf, bis sie in eure jahre kommen, in seiner Nähe und umgang bleiben.

Wir können uns an dem heutigen tage nichts bessers wünschen, als was in dem eben abgesungenen liede steht: **Mach uns dem Knaben für uns, zum Lohn. Der Knabe für uns** heißt: der Schöpfer, der um unsertwillen ein knabe gewesen ist. Wie es heißt: Christus für uns; (der Heiland ist für uns gestorben; Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget werden in der wahrheit) so ists mit dem Knaben für uns. Daß Er ein Knabe gewesen, ist voll heiliger Verdienstlichkeit. Denn dadurch hat Er allen knaben erworben, daß sie seine liebe leute seyn, in seiner JEsus-natur einhergehen, und alles widerstandes von ihrem verderben ohngeachtet, seiner theilhaftig werden, daß das JEsus-Bild aus ihrem gesichte, sein Sinn aus wort und wandel leuchte.

Eine Anstalt ist eine versamlung, mit der man keinen andern zwek hat, als daß die kinder, dem Kinde für uns, dem verdienstvollen Knaben, zum lohn und zur freude werden sollen. Sie sollen dazu gegängelt und von einer stuffe zur andern geführt werden. " Führ durch man-" che kleinigkeit, denn wir sind auch kleine, al-" les aus zu deiner freud, o Haupt der Gemeine!"

Der Heiland muß dank von euch haben, und sehen, daß ihr nicht unerkentlich seyd. Denn wenn Ers gleich umsonst und von herzen thut und keine bezahlung fordert; so muß Er doch unsere willigkeit sehen, und daß wirs erkennen. Es ist Ihm versprochen, daß nach seinem Siege seine leute lauter willigkeit seyn sollen. Ps. 110, 3. Er soll mit ihnen machen können, was Er will. Daher ist der zwek nicht eher erhalten, als bis ihr alle seinen Tod und sein Ursach fruchtbarlich bedenket. Es ist eure eigene seligkeit und glük, denn ihr werdet dadurch zu seligen menschen, und die tage euers sterbens-lebens werden in lauter frieden dahin gehen. Wenn ihr dann einmal aus der zeit der nacht in das Licht, das lauter tag macht, kommen werdet; so bringt ihr schon ein groß theil seligkeit mit euch dahin, die ihr schon hier genießt in der betrachtung des Marter-Manns, im umgang mit Ihm, der euch zu so blümlein gemacht hat, wie Er sie gern sieht und riecht; so daß zwischen hier und dort seyn, für euch und Ihn kein allzugrosser unterscheid ist.

Ob der Heiland einen jeden von euch zum Johannes, zum Mann GOttes und Propheten

machen

machen wird, (denn etliche wird Er gewiß dazu machen,) das ist nicht die frage. Seyd ihr nur seine leute und bleibts, bis ihr den sehet, an den wir gläuben. Was sonst hernach aus euch wird, wie viel oder wenig gelegenheit ihr haben werdet, Ihm zu dienen, das schadet und hilft nichts zu seiner lieben Nähe. Der zwek dieses Fests und Versamlung ist, daß jeder knabe und knäbgen sich resolvire **Ein Herz** mit Ihm zu werden und zu bleiben.

Die ein und funfzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 21 Jul. 1756.

Meine kinder! Ich weiß nicht, wie ich mich bey euch entschuldigen soll, euer Liebes-mahl ist etlichemal ausgeblieben, wir haben auch die zeit her nicht viel mit einander geredt. Eure heutige Loosung: **Wir halten täglich Liebes-mahl bey seinen heilgen Wunden**, hat mich wieder getröstet. Denn darüber werdet ihr dergleichen kleiner vergnügungen, die man euch gerne macht, leicht vergessen, wenigstens werdet ihr sie leicht erwarten können, sie kommen auch immer noch zurechte.

Das tägliche Liebes-mahl will ich euch doch, so gut ich kan, ein wenig beschreiben. Ihr wißt, daß ihr seelen habt. Ihr bestehet aus

einem äusserlichen menschen und aus einem inwendigen menschen. Den einen sieht man, den andern nicht, der ist inwendig; und man behält beyde, bis man heimgeht. Darnach nimt der Heiland mit jenem, dem leiblichen und sichtbaren, noch was vor, bis Er vollendet wird. Der unsichtbare mensch aber, der geistlich gesungen, gebetet, lieb gehabt, hände und füsse bewegt, durch die augen gesehen, durch die ohren gehört, durch den mund geredt hat, der fährt hin zu JEsu Christ, gerade in sein Herz und Wunden hinein, und sieht Ihn von Angesicht, wie ihr mich itzt seht. Dieser inwendige mensch nun, muß so gut zu essen und zu trinken haben, als euer leib, damit er nicht verhungere und verdurste. Alle nothdurft, die euer leib hat, hat eure seele auch. Ihr könnt wol leicht denken, daß unsere seele keinen thee trinkt, oder brod ißt; sie gibt nur der hütte zu essen. Denn wenn sie den mund, die zähne und den gaumen bewegt, so thut sie das nicht für sich, sondern für den leib; aber sie hat eine andere speise und trank für sich, und die besorgt der Heiland. Der kommt und gibt ihr eine unsichtbare speise und einen unsichtbaren trank, den man so wenig sieht, als Ihn, den aber das herz schmekt und genießt.

Das ist das tägliche Liebes-mahl, das gemeiniglich gehalten wird, wenn man miteinander singt; oder wenn ein kind im winkelgen wo mit dem Heiland allein redt; wenn ihm einmal so recht wohl ist, so krigts vielleicht gerade zu essen und zu trinken, und wird satt. Wenn ein kind

etliche tage hinginge, mit dem Heiland nicht redte, und sein herz im gesange bey tag und nacht nicht zum Heiland erhübe; so krigte es auch nichts zu essen und zu trinken, und wäre wie ein vögelgen, das kein futter gekrigt hätte. Und darauf würde gleich eine geistliche krankheit, ein mißvergnügen, eine unruhe im gemüth, ein empfinden, daß einem was fehle, folgen.

Euer Liebes-mahl also bey seinen heiligen Wunden, müßt ihr immer halten. So wie man dem Heiland dankt, daß Er euch leiblich zu essen gibt, und daß es euch zugetragen wird: So wird einem vom Heilande, sobald man sich mit seinem gemüth und herzen zu Ihm wendet, alle tage seelen-speise gegeben. Er selbst hat gesagt: " Wo ihr nicht esset und trin-
" ket, so habt ihr kein leben in euch. Wird eüre
" seele nicht von dem brod und wasser krigen,
" von meinem Fleisch und Blut, das ich gebe
" vors leben der welt, so wirds mit euch bald
" aus seyn." s. Joh. 6, 53. Haltet daher auf das Liebes-mahl sehr viel.

Wenn die kinder leiblich und äusserlich Liebes-mahl halten, zusammen kommen, und
" sich miteinander freuen über alten und neuen,
" und wie sie in der versorgung ihres Treuen
" von zeit zu zeit gedeyhen:" So halten sies bey der gelegenheit gemeiniglich auch geistlich. Da kommt der Heiland " der Priester mit dem
" Oele der Freud für leib und seele (ungese-
" hen,) und nahet sich zu ihnen, sie lieblich
" zu bedienen."

Diese grosse seligkeit haben alle, die an Jhn und seine Wunden gläuben, die sich den Todes-Kummer an seiner stirne fleißig vormahlen, und denen drum zu thun ist, daß Er sie an sein Herz und an seine Wunden drükke.

Die zwey und funfzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 24 Jul. 1756.

Und das geht so von zeit zu zeit, bis daß wir ganz sind zubereit't.

Das ist der eigentliche vortheil, meine kinder, den man in der Gemeine von der wiege an hat, daß es in einer gnade und seligkeit fortgeht von zeit zu zeit, bis daß man ganz ist zubereit't.

Ein jeder Witwer oder Witwe in der Gemeine kan elf Liturgische lebens-umstände in der Gemeine durchpaßirt seyn, davon sie sich vielleicht eines jeden mit gebeugter freude und mit liebes-zähren, die keiner freude wehren, erinnern können. Dazu wird nichts erfordert, als das erblikken der Gnadenwahl, ein gehorsames herz, ein kindlich-froher muth, ein beugsames empfinden, ein grund-gefühl der sünden, kein sünde thun, ach GOtt behüts! welches alles auf eins hinaus läuft. Seine kinderhaftigkeit hilft uns, daß wir alle die grade und zeiten

mit kinder-freuden durchpaßiren können, so daß man von einem grossen mägdgen, von einer jungen schwester, von einer jungfrau überhaupt, bis zur matrone, ja von allen andern schwestern, in welchen umständen man sie von aussen gesehen, sagen kan: "sie war wie ein kind, ein gu-" tes seliges kind."

Ihr seht also wohl, daß eure kinder-gnade die wurzel, der anfang und der grund dazu ist, und ihr, wenns gut geht, in derselben immer verbleiben könnet. Daher, wie ich zuweilen den Jungfern sage, daß sie unser aller vorbild sind, weil wir alle Jungfrauen seyn sollen, die dem Lamm nachfolgen, wo es hingeht: So muß ich euch auch sagen, daß wenn wir alle kinder werden sollen, Ihr erst recht selige kinder seyn müsset, sonst würde man nicht lust krigen euch nachzufolgen; Ihr müßt einem lust machen, ein kind zu seyn, und wenn wirs nicht sind, umzukehren und es zu werden, weil doch der Heiland überhaupt sagt: "Wenn ihr nicht umkehret, und " werdet wie die kinder, so könnt ihr keine selige " herzen und genossen des himmelreichs seyn." Sogar ein kind, das durch einen unnützen blik, gedanken oder wort aus seiner kindlichkeit herausgekommen ist, wird nicht eher wieder selig, als bis es umgekehrt und wieder ein kind geworden ist.

Das ist der eigentliche haupt-punct, auf den es in der grossen sache ankommt. Wer den hat, dem wird die Zubereitung noch einmal so selig und leicht. Sobald man sich in seinem zu-

stand vor den Heiland nicht recht getraut, im herzen über sich selbst nicht recht befriediget ist; so kehrt man um: " Ich will wieder umkehren " und meinen Mann aufsuchen, ich will dem " zustande wieder nachforschen, da es mir besser " war, als itzt, und die idee der vorigen tage " und stunden wieder herzu holen."

Das konten die alten und die grossen weisen unter den Heiden nicht; die haben wol geseufzt: Ach wer die vorige zeit wieder hätte! Aber der liebe Heiland hat versprochen, und es ist eine von den theuresten Weissagungen, die Er seinem volke gethan hat: " Ich will euch die " jahre erstatten; Joel 2,25. Ich will die vorige " zeit wiederbringen." Man kan immer wieder umkehren.

Wenn ein kind merkt, daß es nicht in der kindlichen freude und seligkeit ist, nur gleich umgekehrt! und nicht gedacht, ich will warten bis ich ein groß mägdgen oder eine kleine jungfer werde, dann will ich ganz werden. Das ist ein irriger gedanke. Wenn ihr etwas findet, das weder euch, noch den geschwistern, und am wenigsten dem Heilande gefällt; so müsset ihr davon nicht denken, daß ihr damit bis in euern künftigen grad warten wollt; da würdet ihr euch vielleicht weniger helfen können, sondern ihr müsset nothwendig zu euerm vorigen grad umkehren.

Sie haben in einer gewissen Christlichen versamlung, die übrigens nicht gar zu ordentlich ist, das Schöne gehabt, daß sie die leute, wenn sie nicht treu, ehrwürdig und exemplarisch genug

nug gewandelt, in das Chor, und in die classe zurük gethan haben, darinn sie vorher gewesen, und haben sie in der dermaligen nicht mehr geduldet. Wenn man da bisweilen gefragt hat, wo ist die schwester, ich sehe sie nicht mehr? so ist die antwort gewesen, sie ist nicht mehr bey uns, sie ist wieder in der Kinder-Gemeine. Das war bey ihnen ein schimpf; aber wenn sies recht verstanden hätten, so wärs keiner gewesen; es hätte nur ein mittel seyn können, ganz wieder umzukehren, es da wieder anzufassen, wo man den faden verloren hatte; und so wäre es eine gesegnete zucht gewesen. Was wäre das izt für eine lächerliche strafe, wenn man ein mägdgen, das nicht gerathen wolte, unter das selige Kinder-chor thäte? Das würde eine zu gütige idee seyn, die wir nicht haben können. Aber das Herz muß umkehren; das heißt, man genießt wol nicht die äusserliche seligkeit und gemächlichkeit mehr, die ein kind genießt, aber man besinnt sich doch zurük auf alle die gnade und seligkeit, die man gehabt hat, schikt das herz wieder dahinein, bittet das Lämmlein, es soll einem das wieder geben, was man gehabt hat.

Wenn mans in einem fort bleiben kan, so ists desto besser. Wenn eins seine ganze kinder-seligkeit als ein grosses mädgen geniessen und behalten, und sie mit der grossen mädgen-seligkeit ins junge Schwestern-chor, und mit dieser seligkeit ins Chor der Jungfrauen, und mit derselben seligkeit ins Matronen-chor und übrige verfassungen, worein einen der Heiland nach

und nach setzen kan, bis man ganz zubereitet ist, bringen könte: das machte ein ganzes seliges herz aus, das wäre ein exemplarisch glükseliges herz; da müßte man sagen: Gratia salveto plena! gegrüsset seyst du holdselige, denn du hast gnade bey GOtt gefunden.

Ihr wißt wohl, meine kinder, wo man das alles erlangen kan; wenn man sich nemlich von zeit zu zeit in dem rosen-rothen Herz-gärtlein seines Todten befindet, in seinem Verdienst sich weidet, bis daß man zu Ihm scheidet. Sein Blut der edle Saft hat solche stärk und kraft, daß auch ein tröpflein kleine, wenns von neuen aufs herz fließt, und dasselbe damit besprengt wird, euer gewissen von allem, was es betrübt, gleich los machen, alles was euern geist beunruhiget, wegschwemmen und euch neue gnade einflössen, und so die alte und neue, den segen, den ihr vorher gehabt und den ihr nun krigt, bey euch zusammen bringen kan.

Dazu ist die ganze haushaltung vor hier gemeint, das ist der zwek, der heraus kommen soll; und wenn der erreicht wird, so dankt ihr und wir dem Heiland; wenns aber fehlt, so krigt von uns, und von rechtswegen auch von euch, " sein durchbohrter Fuß manchen höchst-" betrübten kuß."

Die

Die drey und funfzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 17 Aug. 1756.

Ges. Da sind deine Kinder von der rechten art, erstlich sind sie sünder, und dann sind sie zart.

Er liebt die Gemeine; Er liebt die Kinder; sonderlich liebet Er arme Sünder. Er liebt auch mich.

DAß Er die kinder lieb hat, dürfen wir nicht beweisen. Er hats so deutlich gesagt, daß man sehr wunderlich seyn müßte, wenn mans nicht recht verstehen wolte. Sie brachten einmal kinder zu Jhm. Ja! da hat Er zeit dazu, (sagten seine Jünger,) daß Er sich mit den kindern einlasse. " Laßt die kinder, " (antwortet Er,) und wehret ihnen nicht zu mir " zu kommen; das sind meine leute, mit denen " ich mein Reich stiften muß." **Und Er herzte sie, und legte die hände auf sie und segnete sie.** s. Marc. 10, 13. sqq. Das ist eine von den allergrössesten und öffentlichen Liturgien, die der Heiland gehalten, und daran wir noch bis diese stunde genug haben. Wenn Er nichts mehr gethan, als das Er ein kind mitten unter sie gestellet, das Er gelobt und gesagt hätte: " Wer " nicht umkehrt und wird wie das kind, der kan " nicht ins himmelreich kommen;" so hätte man

eben gedacht, es wäre das so ein extraordinaires kind, eins unter tausenden gewesen. Aber hier hat Er überhaupt gesagt: " Laßt mir die kinder " mit frieden, und mengt euch nicht zwischen sie " und mich, sie sind erben meines Reichs, ih- " nen hab ich mein Reich zugedacht. Kommt " her, ihr kinder!" Da hatte Er sie alle lieb, und legte die hände auf ein jegliches und segnete es.

Von dieser handlung schreibt sich nicht nur der 17te August her, sondern alle selige Kinder-tage, die wir jahr aus jahr ein geniessen. Was aber an dem Tage heute vor neun und zwanzig jahren geschehen, hat darinnen bestanden, daß unsere damalige kinder fast miteinander zugleich zu Jhm gekommen, Jhn ins auge gefaßt, ein verlangen nach seiner Seele gekrigt und um Jhn geweinet haben. Da hat sich seine Seele nicht lange besonnen, sondern sich gleich herbey gemacht. Und diese Seele geht noch mit ihnen um, und sie erfahren, was alleweil ist gesungen worden: Des leiblichen abwesens Weh, ersezt der seele Christi Näh.

Ich kan nicht sagen, daß ich heute besonders geschikt wäre, euch was apartes zu machen; und die ursach ist die: dis ganze jahr ist nur ein Fest gewesen. Daß ichs nicht immer mit genossen habe, ist mir leid. So oft wir aber einander gesehen haben, ists in Fest-gnade und freude geschehen. Ich kan also nichts mehr, als nur dem Heilande für das jahr danken, und wenn Er das künftige jahr so macht, wie das vorige, so weiß ich nicht, was man mehr ver-

verlangen soll, als seine zukunft. Wenn ich nur das bedenke, daß der Heiland aus euerm mittel etliche heraus genommen und nur darum anders genant hat,* damit Er sie nach und nach in die grosse Gemeine aufnehmen und mit den übrigen Kirchen-geheimnissen begnadigen könne, damit sich der segen, geruch und lilien-ausflüsse davon über die ganze Kinder-gemeine von stube zu stube ziehe: so ist das eine solche unaussprechliche Fest-gnade, der wir uns noch kein jahr in dem sinn zu erfreuen gehabt haben. Denn was der Heiland vor sieben und acht und zwanzig jahren von der art that, geschahe in einem ganz andern sinne. Es waren damals beweise, daß Er, nach seiner freyen gnade und wahl, sich eine und andere person heraus nehmen und vorbilder der heerde aus ihnen machen könte. Wir hatten etliche solche exempel. Wir hatten kleine stunden-beter, die kaum auf die bank kommen konten; und ich habe unter meinen kindern selbst welche gehabt. Aber das war nicht in dem sinn, wie itzt, da Er eigentlich den ganzen kinder-gang, das ganze volk meint. Er will damit, wenn Er sechs oder zwölfe heraus nimt, und sie einer augenscheinlichen gnade theilhaftig macht, nicht eben zeigen, daß das extraordinaire menschen sind, sondern, Er will vielmehr damit weisen, daß alles nach könne, und daß Er denselben gang gern mit allen gehen möchte. Darum rechne ichs unter die neuen zeichen der zeit, und wünsche,

* Grosse Mägdgen.

wünsche, daß alle kinder mit ihren herzen dahinein gehen und die gnade fein schalten und walten lassen, damit sie auch die Kirchen-geheimnisse mit halten können.

Was ich euch also zum künftigen jahr wünsche, ist, daß der ungesehene Freund, der das ganze jahr unter euch herumgegangen ist, der sein Auge besonders auf euer haus gehabt hat, der manchmal appetit zu einer stuben-visite gekrigt, und das jahr gar oft nach euch gefragt hat, (wie Er dann erst vergangenen sabbath eins von euch zu sich heim gerufen hat;) daß, sage ich, Der das ganze künftige jahr so fortfahre, und euch nach seiner art, immer seliger, und, je näher es seiner zukunft kommt, bluthältiger mache, durch die tägliche weide im rosen-rothen Herz-garten unsers Todten, durch das immerwährende schmekken und auskosten einer jeden seiner Wunden und Beulen, durch seinen Grabes-geruch, der euch nicht nur einmal den fluch verjagt und vertrieben hat, sondern ihn noch täglich von euch entfernt, durch die Myrrhe seiner Leiche, die seit dem Bußkampfs-schweisse am Oelberge viele tausend kinder, und untern andern auch euch das ganze jahr hindurch, angeweht und zum heiligthum durchräuchert hat; aus welchen allen endlich die Lilien werden, wie Er sie gern sieht und riecht.

Das ist mein sehnliches verlangen, für mich und für euch aufs künftige jahr, daß unsere seele schritt vor schritt mit seiner Seele fortziehe. Er soll euch führen, Sein stekken und stab.

stab soll fort regieren, die selige schule, die Er unter euch angefangen hat, da er euch zuerst küsset, und dann unterrichtet, soll nie aufhören, sondern Er soll euch aus einer classe in die andere bringen, Er soll seine verwundete Liebes-arme über euch ausbreiten und zuschliessen, als ob ihr von Seinem Geren schon überdekket wäret. Er soll euch alle eure äusserliche geschäfte vom aufstehen bis wieder zu bette gehen zu Liturgien machen, daß ohne erst drüber zu denken, jeder puls Sein Sterben schlage und jeder othem Sein Erwerben hauche, daß, wenn die Gemeine, wies in dem obigen liede heißt, Ihn den ganzen tag gelobt und gepriesen hat, ihr in euerm künftigen schlaf-tempel es mit einer seligen Sabbaths-Liturgie beschliesset, " so oft die nacht ein ader " schlägt, so oft sich euer herz bewegt."

Diesen wunsch wollen wir nun zu seinen Füssen legen, denn das ist alles, was und wie Ihn auch meine seele begehrt, nahe, innig nahe, aber in der Marter-gestalt.

Die kinder, denen die zähren schon reichlich zu fliessen anfingen, fielen hin aufs angesicht, und beweinten diesen segen. Und der Jünger sang dazwischen:

O daß ein jeder adern-schlag sein Leiden wiederholte bis auf den hochzeit-tag! Das herze hört den sachtsten gruß &c. Sieh her auf deine kinderlein, die in sich nichts als sünder seyn &c. Sie sind auch glieder der Gemein, die noch muß unvollkommen seyn &c. Bis ihr kinder beym Christ werdt seyn, hang' herz und sinn an eur'm Gebein!

Dann

Daun betete der Jünger:

Mein Lämmlein, mache uns kinder miteinander (denn du kennst uns als kinder und weißt, daß unsere eigene kindlichkeit mir die hofnung unterhält, daß diese deine Kleinen auch werden kinder bleiben, und durch das Verdienst deiner Kinderhaftigkeit, die gnade ihrer kinder-freude erhalten,) mache uns alle in diesem jahr vollends fertig, kinder deines Schoosses zu seyn, die du herzest, denen du die Hände auflegst, die du segnest. Hebe auf die durchgegrabne hände über deine kinder und vollende alle die segen, die sich über uns schon bey dir regen!

Die vier und funfzigste Rede,

an die Knäblein in Niska, den 23 Aug. 1756. über ihre Loosungen vom 16. bis 31. Aug.

Er liebt die Gemeine; Er liebt die Kinder, sonderlich liebt Er die armen Sünder. Er liebt auch mich.

Ich bin seine sache, an die Er alles wendt.

Er weiß es zwar der König, wie arm, gering und wenig der schmuk an meinem kleide zu solcher Engel-weide.

Ein Engel GOttes bin ich nicht ursprünglich von natur.

Ich weiß es ich bin herzlich schlecht, daß ich mich oft verkriechen möcht vor schaam und vor so beugung.

Kaum bin ich aufgewacht, so wird schon nachgedacht, ob nicht in meiner kammer von gestern her ein jammer noch übrig wär geblieben, Ihn und mich zu betrüben.

Doch ist mir für mich selbst nicht leid; ich weiß ja wohl, an wen ich gläube, auch weiß ich, daß ich in Ihm bleibe, Er kennt auch meine zärtlichkeit.

Darum gloria der Seiten-höhle, daß ich armes sünderlein habe sollen eine menschen-seele und kein heilger Engel seyn.

ICh habe mit fleiß alle diese Loosungen zusammen genommen, weil sie sich alle auf die heutige: Ich weiß es, ich bin herzlich schlecht; beziehen und dazu gehören. Wir haben uns nicht selber gemacht. Darum ist das die grosse idee, die man sich von kinds-beinen auf ins gemüth fassen muß: Wir sind Seine sache, an die Er alles wendt. Wir müssen uns nicht einfallen lassen, daß wir die sorge für uns selber zu übernehmen haben. Wie ein kind für sein essen, trinken, kleider, schlafen, aufstehen, für die zeit zu den bewegungen, und, wenn ihm was fehlt, für die Cur nicht sorgt; sondern dazu andere leute sind, die das besorgen, und alles was man von einem kinde verlanget, nur darinnen besteht, daß es selig und zufrieden

sey,

sey, mit dem, was andere Geschwister mit ihm thun: So sind wir unter der besorgung des Heilands, welche bis in das höchste alter und in allen, auch den schwersten fällen fortwähret, wenn wir nur so weise sind, daß wir auch die sorge der seelen Ihm ganz allein anbefehlen. **Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst.** Ps. 100, 3. Er kennet das arme gemächte. Wenn nur das richtig ist, daß Er unsere zärtlichkeit kennt. Warum wir aus bein und adern zusammen gefügt, mit fleisch überzogen und menschen-seelen und keine engel sind, dazu weiß Er seine ursachen.

Die schlechtigkeit und armseligkeit unserer seele und hütte ist die sache nicht, darüber uns nothwendig für uns selbst leid seyn müßte; sondern ob etwa sonst ein jammervolles ding da ist, da Er und wir uns zugleich drüber betrüben müssen, eine widrigkeit, eine faselhaftigkeit, ein Mangel der aufmerksamkeit auf das, was Er mit seinen kindern gutes vorhat. Denn zusehen, **was Er** gutes thu, das ist unsere schuldigkeit. Wenn ein kind nicht alle tage in dieser gemüths-situation steht, zuzusehen, was Er heute gutes thun wird, zu erwarten, wie Er sich heute an seinem herzen beweisen, und ob es etwas näheres von seinem seligen lieben daseyn merken werde; so siehts nicht gut um das kind aus.

Ist eine sache, darüber wir uns betrüben müssen; so ists die, wenn wir nicht attent auf Ihn sind, und unser herz nicht alle tage über Ihn denkt. Wenn wir abends zu bette gehen, oder

des morgens aufwachen, und sind nicht in seiner lieben nähe gewesen, das heißt, wir haben nicht gemerkt, daß Er da ist, haben um die achseln nicht Sein umarmen, und in dem herzen nicht Sein erwarmen gefühlt; so setzts einen jammer, und sein durchbohrter Fuß krigt allemal einen kuß, aber, nach gelegenheit, einen höchstbetrübten. Denn wir müssen uns nie irre machen lassen, alle tage mit Ihm umzugehen und auszureden, es mag gut oder schlecht mit uns stehen.

So wenig unsere arme menschliche natur, und daß wir keine Engel, sondern geringer als sie sind, uns hindert, Ihm doch näher zu seyn, als die Engel; (denn einmal ist Er unser, Er gehört in unsere gesellschaft, Er ward ein armer mensch wie ich;) so wenig, sage ich, die schlechtigkeit unserer natur uns davon abhält: So wenig muß uns auch alles andere schlechte, was noch dazu kommt, und was eben nicht nöthig wäre, abhalten. Wenn Er uns hübsch machen will und zwar so, daß Er uns selber für schön halten kan; so müssen wir uns nur nicht selbst dran hindern, müssen stille halten, uns gern schöne machen und zieren lassen; es muß uns alles eine freude seyn, was Er an unsern herzen thut, nur müssen wir erst wissen, daß wir gnade haben, und daß wir seine sache sind.

Daher ist eines pflege-kindes in unsern Anstalten sein erster gedanke billig der: Bin ich dann seine sache? Ich bin von einem orte hieher gekommen, wo noch viel andere menschen und kinder sind, wie komme ich denn daher? Warum

bin ich zehn, zwanzig, hundert, ja etliche hundert meilen gereist um hieher zu kommen? Gehört das nicht alles unter das capitel: Was Er an uns gewendet hat, und seine süsse wunderthat? Sind das des Heilands gedanken, daß Er hier apart mit mir reden, mich zur gemeinschaft seines Volks bringen und nach und nach mit den andern, die seine Marter kennen und treiben, Ihm einleiben will? Soll das heraus kommen? Ach ja! in JEsu Namen! ich bin seine sache, ich zweifle daran nicht. Das ist dann gut, aber es ist nicht genug. Denn wenns wahr ist, daß man seine sache ist, an die Er alles wendt; wenns mit einem so weit ist, daß einem für sich selbst nicht leid seyn darf: so ist die gleich drauf folgende zärtlichkeit, da man um Ihn weinet, ein unfehlbares zeichen davon. Und darnach, wenns zum blik auf den blutrünstigen GOtt kommt; so erhält das das auge immer ein bißgen roth, und es wird gewiß nicht viel trokken seyn. Kurz die seele hat entweder schon seine liebe Nähe, oder einen grossen hang, sehnen und schmerz darnach.

Kommt aber ein kind in die Anstalt, und es ist die liebe Nähe des Heilands, oder der schmerz darnach, noch nicht zu spüren; so gibt das erst eine neue frage: Ist das kind auch gewiß. Seine sache?

Macht das so einem kinde kummer und unruhe im gemüth, dabey es nicht auf seinen nachbar, oder auf sonst was sieht noch hört, sondern eigentlich blos denkt: Wenn nur ich wüßte, wies

um

um mich aussiehet, wohin ich gehörte, ob ich seine wäre? So folgt drauf, was Hiskias sagt: " Er hat sich meiner seele herzlich angenommen, " daß sie nicht verdürbe, Er hat alle meine sün- " den hinter sich geworfen." Jes. 38, 17.

Ein jedes kind, das vom Heiland noch nicht gesegnet und geküßt ist, hat seine sünde noch auf sich, ungehorsam, leichtsinn, unbekantschaft mit dem Heilande, wo nicht gar feindseligkeit gegen Ihn. Es thut zwar das und jenes, weil es so thun soll, es geht, sitzt, lernt, singt und so weiter, weil es soll; aber ohne daß das seines herzens wahre sache ist. Wenn es zu wehlen und es selber zu machen hätte, so würde es sichs nicht just so aussuchen. Diese gleichgültigkeit und unbekantschaft mit Ihm, das nicht recht wissen, was man an Ihm, oder Er an uns hat; das schöne versel singen können, ohne daß man mit seinem herzen ein jedes wort fühlt; und von allerley reden können, das man nicht empfindet: Das gehört unter die sünden, die gleich anfangs hinter ein kind geworfen werden müssen, die der Heiland ihm gleich abnehmen, da Er ihm gleich über seine stirn fahren, es segnen und davon absolviren muß. Dann heißts: Er hat sich der seele herzlich angenommen, Er thut ihr gutes, Er gibt ihr erlaubnis, unter die Lebendigen seines Volks zu gehören, daß sie aufwachse, und von tag zu tag, von woche zu wöche, oder doch von jahr zu jahr, gedeyhe.

Vergebung und absolution über alles vorige, und neue gnade, muß der anfang bey ei-

nem jeden knaben und mägdgen in so einem Gemein-orte oder Anstalt seyn. Und sobald man das hat; dann gehts den gang, daß man ein zärtliches, anhängliches, liebhabendes, theils um erhaltung der gnade und um sein dableiben, theils auch vor empfindung der gnade und freundlichkeit des Heilands weinendes kind ist. Das ist die gröste ehre, die man einem knaben und mägdgen anthun kan, wenn mans für ein vor gnade weinend kind, für ein zärtliches herz gegen den Heiland ausgeben kan. Und läßt das die gnade fein schalten und walten, so kan es mehr Kirchen-geheimnisse halten.

Die fünf und funfzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 28. Aug. 1756.

Auch weiß ich, daß ich in Ihm bleibe.

Es ist gewöhnlich, daß die menschen bey dem gebrauch der gnaden-mittel denken, man müsse sich drauf präpariren. Wenn sie z. e. eine heilige wichtige sache vorhaben; so sind sie acht tage vorher sehr bedachtsam. Fragt man: Was ists? antwort, ich habe die und die wichtige sache vor. Das ist an sich nichts böses; ja es ist gut, daß sie so sind und so denken; aber da haben sie wieder die böse art dagegen; wenns vorbey ist, so ists vorbey; und das ist das schwerste.

Meine

Meine erkentnis ist, es liegt nicht halb soviel dran, sich auf eine gnade zu präpariren, als sie, wenn sie vorbey ist, in einem feinen guten herzen zu behalten.

Der liebe Heiland hat seinen Jüngern vor dem Fußwaschen keine rede gehalten; aber da Ers gethan hatte, hat Er gefragt: Wißt ihr auch, was ich euch gethan habe? Joh. 13, 12. Da hat Er ihnen erst die handlung ins herz geprägt.

Wenn wir eine grosse gnade empfangen, wenn uns eine besondere seligkeit mitgetheilet wird; so müssen wir um GOttes willen nicht gleich satt werden, und denken: Gottlob! nun hab ichs; sondern darnach geht erst der nachgeschmak und die wirkung davon in uns recht an; und machen uns von tage zu tage gedeyhen.

Uber eine jede veränderung, die uns widerfahren ist, über eine jede gnade, die an uns geschehen ist, müssen wir recht denken und sie muß unsere ganze seele und gemüth recht einnehmen. Wenigstens ists mir so. Ich kan mich durch geschäfte, und was es sonst ist, manchmal stören lassen bis auf den moment, da ich so eine liebe nähe des Heilands, oder was besonders zu erfahren habe. Das hindert mich aber nicht, ich bin gleich drinn. Aber wenns vorbey ist, dann ist mirs eine unerträgliche sache, im nachgeschmak gestört zu werden; alsdann muß ich der gnade ihre zeit geben, sie zu grunde sinken zu lassen, und mich besinnen können: Was hat Er mir gethan? wie wars? Du hast mit deinem

diener, sagt einmal David, so grosse sachen geredt; Darum hat dein diener sein herz gefunden, daß er das gebet zu dir betet. 2 Sam. 7, 27.

Also meine kinder, laßt euch das eine regel seyn durch euer ganzes leben von klein auf. Wenn ihr von einem liebesmahl oder aus einer andern versamlung weggehet; oder einen grossen festtag gehabt habt; wenn euch eine grosse gnade widerfahren ist, bis hin zur heiligen Communion; so seht am meisten darnach aus, wie euch die stunde drauf und den tag darnach ist, und behaltet beständig in euerm gemüth: Ich weiß es, daß ich in Ihm bleibe. "Bleibet ewig "sitzen bey den Wunden-ritzen:" Denn wir müssen von tag zu tag und von zeit zu zeit weiter gedeyhen.

Wer das so nicht im herzen hat und vest setzt, der erfährt manchmal eine erstaunende seligkeit, und in vier und zwanzig stunden weiß er nicht, wo sie geblieben ist. Davor muß man sich sehr hüten.

Wenn euch der Heiland einmal wegküssen und euer mund erblassen wird in seinem Arm und Schooß; dann ist es noch nicht vorbey, dann gehts ja erst recht an, und geht fort in der Gemeine, wo ihr hinfahrt.

So ists mit allen gnaden und seligkeiten; Sie beschliessen was voriges seliges, fangen aber was neues seliges und bleibendes an.

Keine art von Kindern GOttes hat das so nöthig zu observiren, als ihr kleinen. Euch ist das am nöthigsten zu sagen; denn just ihr seyd

der

der veränderung am meisten unterworfen. Daß ihr im fünften jahr nicht schlechter als im dritten; im siebenden nicht schlechter als im fünften; im zwölften nicht schlechter als im siebenden; und im funfzehnten nicht schlechter als im zwölften seyd: Das ist eine sache, darum ihr den Heiland mit aufgehabenen händen und herzen nicht genug bitten könnt: Liebes Lamm! verhindere, daß ich nicht schlechter werde und von dir abkomme!

" Das Herze, das gewisse, erhält uns bis " zum sehn:" aber bis zum sehen erhalten zu werden, zur Gemeine zu fahren mit allen seligkeiten, die man gehabt hat; dazu gehört, daß man keine gnade verliere, bey einer jeden stille stehe, sich drüber besinne und über eine jede bete und Liturgie halte.

So nimt einen die Seele Christi zu sich, und zieht mit einem in alle grade durch diese welt fort. Sobald die Seele Christi spricht: Halt, da ist was zu geniessen, zu essen, zu trinken, ein segen zu empfangen; so empfängt man ihn mit beugung, und dann wird wieder eine Liturgie drüber gehalten, und alles im herzen verwahrt, verschlossen und versiegelt.

" Ach wie verwahr ich doch das hohe Gut, " ich geringes hüttlein!" Antwort, Setz ein siegel drauf; laß dich verschliessen vor dem geräusch der erden; Er thut sich dann schon wieder auf.

So behält man die seligkeit, die man hat, krigt immer mehrere dazu, und bleibt durch alle jahre der veränderung dieser sterbens-zeit, ein seliges und begnadigtes kind.

Die sechs und funfzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 5. Sept. 1756.

Ges. Christe du Lamm GOttes, rc.

MEine lieben kinder, es sind zwey wege, wie man dem Heiland so nahe werden kan, als wenn man wirklich bey Ihm so ein und aus ginge, wie ihr in euren stuben und sälern bey einander seyd.

Der eine weg ist kurz und leicht, nemlich wenn Er einen wegküßt. Da wird die hütte ein wenig schwach, krank und matt; es wird was dran versehrt, daß sie nicht mehr gut zum hause taugt; sie wird also beyseite gelegt, und die seele hingegen in seinen Arm und Schooß getragen; der inwendige mensch, das kind des Geistes, der wird erhalten, und in dem moment, da die hütte in seinem Arm und Schooß erblaßt, fährt er dahin, und ist beym HErrn allezeit.

Das ist der kurze weg, wie man zu seinem HErrn kommt, Ihn aufs nächste zu geniessen, und deß ganz froh zu werden, daß Er ein Mensch worden, und daß unser eins eine menschen-seele, und kein heilger Engel ist.

Der längere weg, der auch seine seligkeit hat, ist, wenn eins von euch jahr aus jahr ein, ein treues kind ist, und erfahrt so die beschwer-

lich-

lichkeit dieses hütten-lebens, es wünscht alle jahre daß das das letzte seyn möchte, in diesem jammerthal, und denkt und hofft immer: Er wird mich wol bald holen; aber Er thut das noch nicht an ihm; sondern es kommt durch den lauf der natur eben alle jahr mehr aus der kinder-zeit heraus, wird aber alle jahr auch ein treuers und soliders herz, und singt und betet Ihm soviel vor, daß Er ihm endlich das, warum es dem kinde eigentlich zu thun ist, nicht abschlagen kan, und, weil Er es doch noch nicht zu sich nehmen will, ein anders Kirchen-geheimnis mit ihm vornimt. Er nimt es in die Gemeine seiner brüder und schwestern auf, und wenn es in dieselbe aufgenommen ist, so kommen stunden und zeiten, da es schon in dieser gegenwärtigen sterbens- und thränen-zeit eine freude hat, die niemand versteht, als wer sie erfährt.

Ich habe gestern eine stube, die, dem ansehen nach, zu der gnade noch lange hin hat, singen gehört: "So oft ich als dein erbe und " deines Leibes glied, an deinem Leichnam ster- " be, was für ein GOttes-fried!" Das ists, meine kinder, was der Heiland mit allen den kindern, die Er nicht zu sich nimt, mit der zeit vorzunehmen pflegt, wenn sie seine liebe kinder und treue herzen werden, denen sein Tod und Leiden immer im herzen ist, die, als " seine unmündi- " gen, seinen Tod verkündigen, und daß der " GOtt am creutz erblaßt, himmel und erd ge- " schaffen hat. Wer das Kindlein in den wind- " lein, das so zeitig blutete, und sein leben hin-

 " gegeben,

" gegeben, wies niemand vermuthete; wer das
" Herze voller schmerze, immer an sein herze
" drükt, und mit kindlich = zarten, aber sehnli=
" chen arten, nach der blutigen Seite blikt,"
und denkt: Soll ich nicht einmal noch näher kom=
men? soll ich mir nur immer dein bild vor augen
setzen bey tag und nacht? wirst du mir nicht ein=
mal in leiblicher Person nahe werden, mich
wirklich in deine arme nehmen, und an dein
Herz und an deine Wunden drükken? werde
ich nicht einmal meinen mund an deine Seite
ansetzen und trinken dürfen? Wer das fleißig
gedacht, und nach gelegenheit mehr als einmal
drüber geweint hat: Den erhört Er endlich.

Wenn die bedenklichen tage kommen, da
mans nicht mehr so leicht hat, wie die kinder,
auch noch nicht so gesichert ist, als die alten jung=
fräulein und brüder, sondern da man noch in
sorge und kummer über sich selbst ist; wenn Er
einen die glieder = noth erfahren läßt; wenn man
allerhand schwachheiten, menschlichkeiten und
beschwerungen an sich gewahr zu werden anfängt;
Wenn, sage ich, diese umstände kommen wollen,
so ists just die rechte zeit, daß Er seinen Leichnam
applicirt, nicht nur sich in seiner Tods=gestalt vor
die augen des herzens stellt; sondern sich mit sei=
nem Leichnam selbst nähert, uns an allen glie=
dern, die Ihm nicht zur ehre sind, tödtet und uns
dagegen zu GOttes = gliedern macht, damit uns
nicht nur der schmerz, der Ihm ehedem sein Herze
brach, je länger, je weniger anzusehen sey, sondern
auch endlich die gebrochene Augen zun augen her=
aus sehen. Unter=

Unterdessen erquikt ihr euch an der vorstellung und genuß seiner Wunden, und der mund soll sie, nach eurer gestrigen Loosung, ewiglich erkennen und bekennen. Wie heißt eure heutige Loosung?

Die Kinder sungen:

Was kan mir dann nun schaden der sünden grosse zahl? Ich bin bey GOtt in gnaden: die schuld ist allzumal bezahlt durch Christi theures Blut.

Die sieben und funfzigste Rede,

an die Knäblein im Catharinen-hof, den 10. Sept. 1756.

Denn es dürf'n in meine seele, oder auch aufs leibes höhle, blikke aus der Pleura strahlen, so bin ich nicht zu bezahlen.

DArinn sind wir von den heiligen Engeln unterschieden. Sie sind geschaffen zu dem, was sie sind, und das bleiben sie, sie sind in ihrer art sonnen; wir aber sind keine solche lichter; die strahlen, die wir schiessen, sind nur ein wiederstrahl. Wir sind nichts als arme menschen-seelen, und was wir sind, haben und thun, schreiben wir der gnade zu. Es fällt uns von uns selber nichts anders ein.

Der Heiland hat gesagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Nicht nur unser wissen und verstand, ist mit finsternis umhüllet, wies in dem schönen liede: " Liebster JEsu wir " sind hier," stehet; sondern wir selbst sind gar kein licht.

Christus wird dich erleuchten, hat der Apostel gesagt; Eph. 5, 14. und darauf kommts an. Denn da darf in unsre seele, oder auch aufs leibes höhle nur ein blik aus seinem Herzen, ein klein fünkgen von seinen flämmlein strahlen; so ist gleich eine solche mittheilung Seiner schönheit, herrlichkeit und unvergleichlichkeit da, die niemand schätzen kan.

Unser glük dabey ist: Was wir krigen, das behalten wir. Es ist nicht nur ein anscheinen, sondern ein durchscheinen; es ist auch nicht nur so, wie die sonne das glas durchscheint, und nichts dran verkehrt, wenn sie sich aber entzieht, so steht das glas wieder in der finsternis; sondern wenn wir angesehen, durchleuchtet und beschienen werden; so bleibt uns das Licht: " Der wird nicht " wandeln im finsternis," spricht der Heiland, " sondern wird das licht des lebens haben." Joh. 8, 12. Daher spricht Johannes: " Wer da " sagt, daß er gemeinschaft mit Ihm habe, und " wandelt im finsternis, der redt nicht die wahr" heit." 1 Joh. 1, 6. Denn wenn ihn des Heilands gnade beschienen, wenn ihn der Heiland angesehen, und mit seinen blikken auf ihn gestrahlt hätte; so wäre er licht geworden: " Ihr waret weiland " finsternis, nun aber seyd ihr ein licht in dem " HErrn." Eph. 5, 8.

Der sinn eurer heutigen Loosung ist also, daß wir nichts als menschen-seelen und von der art sind, daß wir alles von seiner hand haben müssen, und uns selber nichts nehmen können; aber wir sind sein zartes object, darauf Er denkt und sinnt. "Ich weiß, Er hat mich nicht verges-"sen, ich liege Ihm in herz und sinn;" Seine seele geht immer mit uns um, es ist Ihm mehr an uns gelegen, als uns anfangs an Ihm. "Hätt' Er sich nicht selber an uns gehangen, "wir wären Ihn nimmermehr suchen gangen." Und darum schadts uns nichts, daß wir von natur arm und schnöde sind; es geht uns deswegen an licht, gnade, friede und seligkeit nichts ab. Wenn wir nur immer gute kinder sind, und uns Ihm fleißig darstellen und bitten: "Schau her, "hie steh ich armer, der sich zu schämen hat; gib "mir, o mein Erbarmer! den anblik deiner gnad;" so krigen wir auch. Es wird uns geholfen.

Die acht und funfzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 18. Sept. 1756.

Bis ich dem blutgen Mann am Hals und Armen liegen kan; so bleibt mir das mein ein und all's, was Er für mich gethan.

Wir sind alle, grosse und kleine, eines Mannes seelen: "Der Heiland ist der "seelen aus ewigem erwehlen ihr Mann und "HErr allein.

Wenn

Wenn man auf die welt kömmt, so ist man gleich seine. Unsere seelen sind mit einer hütte von fleisch und bein umgeben, weil sie zehen, zwanzig, dreißig, oder noch mehr, oder auch wenigere jahre, eine gewisse schule durchgehen sollen; und wenn der Heiland sieht, daß eines nun schon lange genug drinne gewesen ist: (denn eines braucht mehr und das andere weniger jahre; mit einem hat der Heiland das, mit einem andern, was anders vor:) Alsdann holt Ers. Er mags nun vom schlafsaal, oder aus einer kammer, aus der wiege, aus einem kleinen oder grössern bette holen; so ist bey allen Ein zwek, nemlich, daß sie zu Ihm fahren, der mund aber zuvor, (weil die hütte mit allen gliedern, die zu seiner zeit auch nachkommt, derweil an einem eigenen orte gepflegt, gewartet, verwandelt und zum ewigen leben bereitet wird;) in seinem arm und schooß erbleichen soll.

Bis zu der stunde nun, daß ein kind, ein mägdgen, eine kleine jungfer, eine junge schwester oder matrone, vom Marter-Mann mit seinen blassen lippen heimgeküßt und zu Ihm geholt wird; ist einer solchen kleinen oder grossen person in der Gemeine, ihr ein und alles, was Er für sie gethan hat. Ihre lieblichste geschichte ist, daß Er verschieden ist. Denn weil wirs nicht verstehen, was Er uns alles für schönheiten, herrlichkeiten und grosse sachen dorten aufgehoben hat; so ist unsere sache nur das: Durch sein Blut und Wunden selig zu seyn, Ihn zu geniessen, und, durch sein verdienst, ein friedsam

gewissen,

gewissen, ein zeugnis über das andere im herzen vom ewigen leben, und die wiederholte versicherung zu haben, daß Er uns lieb hat.

Daran lernen wir, wies möglich seyn kan, daß Er schlechte leute so lieb haben, sich mit einem jeden zu thun machen, und oft eins, darnach sich niemand mehr umsieht, nicht lassen kan. Und auf die frage: "Was muß JEsus an uns "trüben herzen lieben?" lernen wir antworten: Du, der du fragst, du weißt es wol selber, du bist nicht so fremde, daß du nicht wissen soltest, daß Sein Verdienst und Leiden die Ursach ist. Bist du nicht auch ein herz, damit sein Schöpfer pranget, weils Ihm so sauer worden ist? Weil nun das alle Geschwister, weils ganze nationen und benachbarte länder bekennen, wie ich, und, wenn sies auch nicht erfahren haben, doch sagen; so denke ich: Solte ich mich Ihm nicht mit seel und leib hingeben? Die ganze Christenheit, so viel tausend, ja millionen menschen bekennen mit einem munde, daß Er sie erlöst hat, daß ihr Schöpfer ihr Heiland ist; und ich solte noch einen andern gedanken haben, als "geist, seel "und glieder willig herzuleih'n, JEsum zu er-"freun?" Es ist ja alles seine, und mit dem größten Recht.

Gebeut, o HErr, dem theur erkauften kinde! Du hast mich ja erworben und gewonnen von aller sünde, vom tode und von der gewalt des teufels, nicht mit gold oder silber, sondern mit deinem heiligen theuren Blut, und mit deinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß

ich dein eigen sey. HErr, durch dein Blutvergiessen kan ich dein eigen seyn, ich darf, es ist mir vergönnt, ich kan die grosse gnade haben, deine seele zu seyn, dir eigenthümlich anzugehören, dein herz zu seyn, und mit deiner lieben Nähe getröstet zu werden; entweder kommst du zu mir in die Gemeine, oder du holst mich zu dir.
" Und meines geistes augen erscheinst du tau-
" sendmal!"

Die neun und funfzigste Rede,

Fest-Homilie an die Knäblein aus Herrnhut und Catharinen-hof, den 20. Sept. 1756.

Eure söhne sollen weissagen, Joel 3,1.

Und zeugen von dem bund im Blut, worauf die Kirche stehet.

Es ist einmal ein Rector zu Goldberg in Schlesien gewesen, ein sehr braver mann,* der den Heiland auf seine art lieb gehabt hat, und auf dem catheder, über dem texte, heimgegangen ist: " Der HErr ist mein Hirte, " mir wird nichts mangeln." Er bediente zu seiner zeit eine der berühmtesten schulen in Teutschland, und hatte die art, seine schüler, wenn er sie so vor sich hatte, mit allen den titeln zugleich anzureden,

* Er hieß Johannes Trozzendorf.

anzureden, die sie künftig einmal einzeln führen würden. Er sagte zum exempel: Salvete Doctores, Consiliarii, Satrapæ, Milites, Artifices, Rustici &c.

Was der Heiland mit den menschen in der welt vorhat, was einer in dem und jenem dinge zum dienste seines nächsten lernen soll; das laß ich dahin gestellt seyn, und kan mir ziemlich gleichviel gelten. Wenn ich euch aber alles heissen wolte, was aus euch werden soll; so müßte ich euch Propheten, Evangelisten, Jünger, Apostel des Lamms heissen, die einmal weissagen sollen.

So ists, wenn man auf das zukünftige sieht, wenn man auf das, was man nicht sieht, wartet, als sähe mans, wenn das gemüth mit nahen und fernen zukünftigen dingen eingenommen ist.

Nun seht meine kinder, das ist nicht eine einbildung und phantasie, die man sich nur vor die lange weile von euch macht; sondern man hat grund dazu in der heiligen Schrift. Es steht im Propheten Joel, eure söhne sollen weissagen; ihr sollts noch erleben, (sagt er) daß eure kinder des HErrn seine Zeugen und Boten werden.

Es ist mit dem weissagen eine artige sache. Es gibt, sonderlich auf hohen schulen, und zumal zur heutigen zeit, verschiedene lehrer; es sind ehrliche, treue leute, sie haben ihren unterhalt davon, daß sie das und das sagen, und entweder geistliche oder weltliche dinge lehren; sie suchen

alles was sie selbst können, wieder anzubringen. Das heißt man einen treuen Lehrer, aber noch nicht Weissager, wenn man vom lieben GOtt, vom lieben Heiland, aus der Bibel redt, und viel sachen, die in der Bibel stehen, erläutert, wie man sie selbst hat verstehen gelernet; das kan man auf eine art gelehrt zum himmelreich nennen. Man kan sagen: Der mensch redt was gutes und erzehlt uns was schönes aus der Bibel; das heißt aber auch noch nicht geweissagt. David hats besser ausgedrükt: **Ich gläube, darum rede ich.** Ps. 116, 10. Paulus nimt das auf, und spricht: **Und wir gläuben auch, darum so reden wir auch.** 2 Cor. 4, 13. Denn die liebe Christi dringet uns dazu.

Da weiß ich einen knaben, der hier in Herrnhut ein jünger knabe war, und den ich noch als ein kind gekant habe. Der ist itzt der Weissager in den Caryben. Wie er hier noch herumgelauffen und in die schule gegangen ist, bey seinem meister die handthierung gelernt, und dann so manchmal mit unter ein zeugen-versel singen gehört; da hat er gewiß selbst nicht gedacht, was der Heiland aus ihm machen würde, und noch viel weniger, daß er ein solcher Zeuge und Evangelist der Heiden werden, und tausende der Mohren theils zum Heiland bringen theils bey Ihm erhalten helfen würde.

Ja wenns einem jeden so an der stirne geschrieben stünde, was der Heiland mit ihm vorhat: das wäre was. Wir haben manche völker nie nennen gehört, deren namen ich nicht aus-

ausſprechen kan, und denen der knabe, den ich alleweil beſchrieben habe, dienet. Der Heiland hat ſie ihm hübſch an einen ort zuſammen gebracht. Und er zeuget nun unter ihnen von dem bund im Blut, darauf die Kirche ſtehet, mit dringendem herzen.

Wenn ihr manchmal ſehr erwekt ſeyd, wenn euch der Heiland ganz beſonders nahe iſt, wenn ihr von einem vers oder wort ungemein angegriffen ſeyd, wenn ihr da gleich nach Jamaica oder Grönland fliegen köntet; ſo würde manchmal eins von euch knäbgen mit einem ſo warmen herzen zeugen, daß die funken herumführen. Es will aber erwartet ſeyn.

Inzwiſchen müßt ihr treu ſeyn, und von der gnade, die euch der Heiland ins herz gibt, nichts verlieren; wies von der Maria heißt: " Sie behielt alle die worte, und bewegte " ſie in ihrem herzen." Da kommen alle jahre neue Gottes-wahrheiten, neue ſolide ideen dazu, und endlich kommt die zeit, daß der Heiland, einen hie und den andern da, zum Zeugen macht. Endlich weiſſagt einjeder, wo ihn der Heiland gerade hat, auf ſeinem handwerk, auf ſeinem gute, zu hauſe, in der fremde, unter fernen nationen, unter den Heiden; denn ſein herz iſt voll. So hätte ichs gerne.

Das heiſſen wir weiſſagen, aus vollem warmem herzen den Märtyrer für uns, den Mann predigen, der ſich zu euch in euren jungen jahren ſchon ſo nahe that, daß ein jeder ſeinen theil davon in ſeinem grade erfährt. Ihr

wisset, warum ihr da seyd; ihr wisset auch, was Er an euch thut.

Der knabe, der gestern vor neun und zwanzig jahren geboren worden, und heuer ins alter JEsu treten würde, wenn er bey uns wäre, der hat auch geweissaget. Wir haben ein ganzes büchlein von seinen weissagungen. Ja seine lieder haben gewissermassen die art, daß sie weissagen machen. Wie leicht kan einem, der dergleichen singt, einfallen: " O könt ich " allen arten der völker, die Sein warten, die gna- " de predigen, ihnen den Todes-kummer an " Seiner Stirn abmahlen, da Er, sie zu be- " zahlen, für sie in tod versank!"

Ihr dürft nicht denken, weil ihr noch klein und jung seyd, daß euch der appetit Zeugen JEsu zu werden, in der zwischen-zeit vergehen wird. Das verlangen vergeht nicht, wenns im herzen recht zu grunde gesunken ist. Es ist mir nichts von dem vergangen, was ich vor funfzig jahren in den materien gefühlt habe. Wies mir damals gegen den Heiland gewesen ist, so ist es mir noch. Wie es euch itzt in Hennersdorf und hier in Herrnhut ist, so wird es euch auch in zwanzig, dreißig jahren seyn; nur mit dem unterschiede, daß Ers euch hernach auszusprechen gibt, daß ihr das wort erfüllen könnt, daß unsere söhne weissagen sollen.

Wir wünschen Ihn euch, wie Er ist, ins herz, und daß ihr nicht nur ein kirchen-geheimnis nach dem andern haltet, sondern daß auch bey jedem solchem kirchen-geheimnis, der

Geist

Geist der Weissagung bey euch neuen zunder krige, der die funken fange die einmal in flammen ausbrechen und auf GOttes erdboden zünden sollen.

Hernach krigt ihr wieder nachkommen. Alle, die ihr zum Heiland bringt, sind in gewißem sinne eure kinder. Alle, die ihr zur Dornen-Crone, zum seligen Creutz reitzet und auf gut Emmauntisch heitzet, die singen hernach, wie ehemals die Böhmischen Brüder: Wir sind die nachkommen der Gemeine der frommen, der weissager, die uns zu Ihm gebracht haben. So wird der Heiland reich an kindern und kindes-kindern.

Die sechzigste Rede,

Fest-Homilie an die Mägdlein in Herrnhut, den 20. Sept. 1756.

IN der heutigen Loosung heißts auch: Eure Töchter sollen weissagen. In dem theil ist bey niemand mehr zu bedenken, als bey euch.

Wenn das weissagen nur in viel reden bestünde, welches man einem Bruder, der ein munterer Zeuge wäre, paßiren läßt; so würde es sich für euch nicht schikken. Denn die worte und der vortrag sinds nicht, die euerm geschlechte eigen seyn sollen. Ich muß aber doch sagen, wenn eine Schwester am rechten orte und mit der

gehörigen modestie, ohne eine prediger-gabe zu affectiren, und nur wie es ihr naturell ist, aus dem herzen heraus, unter den Ihren redt: So ist etwas von anderer Zeugen rede unterschiedenes, was angreiffenderes, zärtlicheres und herznehmenderes drinne; wies unsere Schwestern genugsam erfahren, wenn ihre Arbeiterinnen zuweilen mit ihnen reden, welches zu hören ich mir oft gewünscht, aber es noch nie erlangt habe. Was ich aber davon bezeugen gehört, das bekräftigt mich in der idee, daß, wenn einer Magd Christi ihr herz voll ist, und der mund übergeht, auf eure art, wie es der Heiland in seiner kirchen-ordnung gerne hat, es was schönes, besonders seliges und eindringendes ist, und nicht leer zurük kömt, sondern thut, wozu es gesandt ist.

Darnach habt ihr noch eine andere art zu weissagen. Ihr seyd nemlich Psalmisten, und habt die schönste gelegenheit dazu, aus dem grund euers herzens den Lieder- und Psalm-Schatz hervorzusuchen, und eines nach dem andern herauszuholen. Ich kan nicht anders sagen, als daß, wenn eure herzen recht im geschik sind, und ihr in dieser art von weissagung bey euch selbst seyd, das eine selige und vergnügte stunde ist, darinn man mit euch, Seiner gedenkt und aus euerm munde Ihn loben hört, wenn Er sich aus euren lippen eine macht zurichtet. Kurz, wenn unsere Unmündigen den Tod des HErrn verkündigen, das nimt einem das herz.

Alles also, was ich euch heute zu sagen gehabt habe, ist, daß ich hoffe, (und es ist mir wie gegen-

gegenwärtig,) daß unsere Töchter, ihr und alle seelen, die ihr zum Heiland bringt, und die diese wieder zu Ihm bringen, zusammen eine schöne schaar von Töchtern ausmachen werdet, zur erfüllung der heutigen Loosung. Denn weissagen heißt, aus dem grunde des herzens, nicht nur was man gehört und geglaubt hat, sondern was das herze just fühlt, worinn sich die seele eben itzt weidet, seinen freunden und bekanten, so warm es ist, mittheilen, wies von der Hanna heißt: " Sie redete zu allen denen, die auf " den Trost Israel warteten." Luc. 2, 38.

Die ein und sechzigste Rede,

An die Knäblein aus dem Catharinen-hof, gehalten in der Friedburg, den 24 Sept. 1756.

Mein herzens-JEsu! deine gnade fühl ich, in deiner lieb im geiste leb und spiel ich.
Ich lieb', ich lieb', ich liebe; das ists, was ich kan. Sieh mich nur recht an, herzenskündger Mann.

DEr liebe Heiland hat einen guten freund gehabt, der hieß Simon; der hatte Ihn sehr zärtlich lieb, und hing an Ihm, wie die andern Jünger auch. Johannes redte am wenigsten, und zwischen ihm und seinem HErrn ging die zärtlichkeit wol am weit-

 sten;

sten; aber sie hatten Ihn alle sehr lieb. Wie Lazarus so jähling gestorben war, und der liebe Heiland hingehen wolte, so suchtens Ihm die Jünger auszureden. Denn es war gefährlich wegen der Jüden, die schon damals damit umgingen, daß sie Ihn hinrichten wolten. Wies aber schon nicht anders war, und der liebe Heiland doch gehen wolte; so sagte Thomas: Je nun, so laßt uns mit Ihm gehen; will Er sterben, so wollen wir mit Ihm sterben. s. Joh. 11, 16. Daraus könnt ihr sehen, es war nichts falsches bey den Jüngern; sie hatten Ihn wirklich lieb. Daß sie hernach in der angst und confusion davon liefen, und sich nicht drein finden konten, das war wirklich nichts anders, als was man menschliche schwachheit nennt. Sie waren in der confusion; und dann wars auch geweissaget, daß es so gehen würde.

Simon Petrus hat es unter allen am schlechtesten gemacht: er hat sich zum Heiland in den schweren umständen nicht nur nicht bekant, sondern Ihn verläugnet. Er war vorher, zur unzeit, sehr beredt und activ gewesen, hatte viel werks aus sich selber gemacht, und der Heiland hatte ihn gewarnet, es würde nicht gut gehen, er wäre in spiritu glorioso, er dächte, er wäre was, da er doch nichts wäre. Wie er sich nun so schlecht aufführete, so sahe ihn der Heiland nur an; gleich war er zerschmolzen wie wachs, und hätte sich todt weinen mögen. Wie hernach der liebe Heiland gestorben war, und sie hofnung hatten, Er sey wieder auferstanden, so

lief

lief Simon Petrus gleich ins grab, wo der Heiland gelegen war; daß man wohl sahe, sein herz war schon getröstet, und wieder so gut mit seinem HErrn dran, daß er dachte: Er wird mich wol ermahnen und mir meine schlechte aufführung verweisen; aber das mag alles gut seyn, wen ich Ihn nur wieder hätte. Adam verstekte sich vor Ihm, aber Petrus lief gerade auf Ihn zu, er war der erste, der seinen HErrn empfangen wolte. Und wies der liebe Heiland seinen Jüngern sagen ließ, daß Er auferstanden sey; so erinnerte Er besonders: Sagts Simon Petro, den vergeßt mir ja nicht.

Wir sehen aus allem, daß sie wieder gut mit einander gestanden haben. Wie Er ihm hernach ein amt geben wolte; so stellte Er ein examen an, und fragte ihn: Hast du mich lieb? Du weißt es wohl, antwortete Petrus, ich habe dich lieb. Aber hast du mich lieber, als mich diese hier haben? Ach, sagte Petrus, ich will keine vergleichung machen, du weißt gut genug, daß ich dich lieb habe. Der Heiland wiederholts aber zum dritten mal, und sagt: Wohl! ich will dir ein amt geben, aber ich frage dich noch einmal auf dein gewissen, hast du mich lieb? Da wurde Petrus traurig, als wolte er sagen: HErr, ich weiß wohl, was du meinst, ich kan mich nicht verantworten; aber du weißt alle dinge, du weißt daß ich dich lieb habe. Es ist gut, antwortete der Heiland, weide meine schaafe, sey ein treuer diener, nimm dich der heerde mit allem fleiß an. s. Joh. 21,15. sqq.

Wenn ihr nun etliche tage so nacheinander in euren täglichen Loosungen sagt: Ich lieb', ich lieb', ich liebe, und beschließt endlich damit: Das ists, was ich kan, herzenskünd'ger Mann; so habt ihr fünf tage, da ihr eure herzen zurecht setzen lassen könnt. Wenns nicht wahr ist, so gehts von tag zu tag schwerer, es zu sagen; aber vielleicht ehe der fünfte tag da ist, so ists, wenn ihrs recht gefaßt habt, bey allen wahr. Das liebhaben ist eine grosse sache: ja es ist alles. " Wer Ihn liebt, lieb'ts höchste " Gut, das allein vergnügen thut; seine liebe " pflegt zu geben ewge freud und seligs leben; " seine liebe macht die zeit gleich der süssen " ewigkeit."

Vor zwanzig, dreißig jahren habe ich manchmal gedacht, obs nicht vielleicht ein eigener gedanke von mir sey. Ich kan mich noch drauf besinnen, als wenns heute wäre, daß ich vor etwa dreißig jahren mit einem Bruder, der itzt schon beym Heiland ist, hier in Hennersdorf über die materie geredet habe. Er fragte mich, ob ich glaubte, daß das liebhaben des Heilands die Hauptsache wäre? Ich sagte, Ja, ich weiß nicht anders; ich glaubte das ganze Christenthum bestehe darinn, den Heiland zu lieben, und von Ihm geliebt zu werden. Die Ursache, warum man Ihn, und Er uns lieb krigte, käme alles mit in die kleine, oder kurzgefaßte theologie hinein. Er antwortete, er wüßte nicht, ob das nicht ein besonderer grad wäre, ob ich denn auch so zu lehren gedächte, er wisse nicht,

nicht, obs gehen würde; wenns ginge, so wäre es schön; er dächte aber, es wäre nur ein privat-gedanke von meiner erziehung her. Wir kamen darnach noch auf mehrere materien, und redten vom menschlichen verderben, vom selig werden wollen, von der erkentnis der sünden, vergebung der sünden, bußkampf und von was für materien mehr man damals so redte. Der eindruk von der objection ist mir lange geblieben, und hat mir ein bißgen zu thun gemacht. Ich habe ihm nachgedacht, obs auch etwa wirklich nur so ein aparter gedanke von mir wäre. Je mehr ich aber in die Bibel hineinsehe, je mehr finde ich, daß es nach derselben nicht anders seyn kan. Paulus spricht: **Das ist der köstlichere weg.** 1 Cor. 12, 31. 13, 1. sqq. Johannes sagt: **Laßt uns Ihn lieben,** 1 Joh. 4, 19. und der Heiland spricht: **Der Vater hat euch lieb, weil ihr mich lieb habt.** Joh. 16, 27.

Es ist freilich ein grosser unterschied, ob man GOtt liebt, weil Er einen geschaffen hat, weil Er einen ernährt und einem viel gutes thut; oder ob des Heilands seine **Menschwerdung** und sein verdienstlicher **Tod** für uns die eigentliche Ursache zur liebe ist. Johannes spricht: **Er hat uns zuerst geliebet. Niemand hat grössere liebe,** (sagt der Heiland,) **denn die, daß er sein leben läßt für seine freunde.** Joh. 15, 13. Nun das hat Er für uns gelassen, wie sein heutiger Name heißt: **Ein treuer Hoherpriester.** Und wir bekennen gern: **Ich, ach HErr JEsu! habe das verschuldet, was du erduldet.**

Das hat mich endlich gewiß gemacht, daß die idee von der liebe, freundschaft und genauen connexion mit Jhm, so nahe als nur möglich, eine reine theologie ist. Denn da ich als ein kind den Heiland lieb gekrigt habe; so ists geschehen bey gelegenheit der Geschichte seiner Marter, ach! der simplen Geschichte, wie Er verschieden ist. Das war mir " die GOttes-" Gloria in seinem Angesichte." Das Haupt voll Blut und Wunden, der Todes-kummer an seiner stirne, das ist die glükselige hinreissende physiognomie, der herznehmende blik, dem nichts widerstehen kan.

Der Heiland hat gesagt: " Wenn ich nur " erst werde (ans Creutz) erhöhet seyn, so will " ich sie alle zu mir ziehen." s. Joh. 12, 32. Daher ist das ein ernstlicher gedanke: " Jhr Augen " im erblinden, habt ihr mir nicht gewinkt?" Der moment, da Er verschieden ist, da Er seinen Geist aufgab, der drükket sich dem gemüthe ein; und wenn man im geiste sieht, wie Jhm sein Herze bricht, wie seine glieder erkalten vom letzten Todes-stoß; so wird eine solche herzlichkeit, zärtlichkeit, anhänglichkeit und verliebtheit in Jhn draus, daß, wenn man den Leichnam, wie Nicodemus und Joseph von Arimathia, gleich auf seine arme nehmen könte, einem stund und zeit, und mehr als eine ewigkeit, drüber verginge; man liesse das sein höchstes geschäfte seyn, und wäre selig, wenn man anders vor freude und zärtlichkeit nicht gar wegbliebe;

bliebe; wie wir das billig zu besorgen hätten, es entflög' uns unsre seele.

Wenn also sein Tod und Verdienst, und daß der Mann des Schmerzens uns dadurch, daß Er starb, das Sacrament und mehr Kirchen-geheimnisse erworben hat, der grund zu unserer liebe ist: So gehts mit der liebe sicher, und ist eine bleibende liebe, mit welcher wir nicht zu schanden werden vor Ihm, in seiner zukunft. Wenn Er hundertmal fragt, so ist allemal die antwort: Ich liebe. Wenn Er weiter fragt, was ich ausgerichtet, und wie ich meine liebe bewiesen habe, da werde ich wol stekken bleiben. Wenns aber aufs liebhaben kommt, da kan ich sagen: Du weißt alle dinge, urtheile selbst, ob herz und sinnen an dir geklebt und an dir als ihrem fleisch und gebeine gehangen haben, oder nicht; ob ich ohne dich eine vergnügte stunde gehabt habe; und ob nicht, wenn ich dich nicht gemerkt habe, meine augen, oder, wenn die nicht gekont, doch mein herz geweint hat. Du kanst es am besten erklären; du weißt es.

Davon ist darnach der selige effect, der mit uns diese ganze zeit hindurch continuirt, daß uns das ganze Verdienst seines lebens zu diensten steht, und seine liebe Nähe uns tröstet, bis Er zu uns, oder wir zu Ihm kommen zum bleiben.

Die zwey und sechzigste Rede,

an die Knäblein aus dem Catharinen-hof, gehalten in der Friedburg, den 1 Oct. 1756.

Also gewinnt das herz lieb und lust zum Gesetz.

DAs also bezieht sich auf die vorhergehenden Loosungen, wenn man sich hat dreymal fragen lassen: Hast du mich lieb? getrost mit Ja antworten und sich drauf berufen kan: *Sieh mich nur recht an, herzens-kündger Mann;* und endlich so beschliesset: *Hätt ich mit dir allein zu thun in diesen zeiten, so wüßte ich nicht, was ich vor seligkeit anfangen solte,* "es wär' mir vor mich selbst nicht " leid, ich weiß ja wohl, an wen ich gläube, " ich weiß auch, daß ich in Ihm bleibe, Er " kennt auch meine zärtlichkeit."

Das wort, gesetz, werdet ihr wol von mir so gar oft nicht gehört haben. Vor zwey oder drey hundert jahren, da das lied aus dem die Loosung genommen ist, gemacht wurde, hat mans öfter gehört. Es heißt hier eigentlich die verordnung oder der aufsatz von allem dem, was der liebe GOtt von zeit zu zeit hat gethan oder nicht gethan, und auch wohl gedacht oder nicht gedacht haben wollen. Alles das, was der

Heiland zu den zeiten der ersten Kinder GOttes, (denn so hiessen damals die Religions-leute,) zu den zeiten Noah, mit dem die neue welt nach der sündfluth anfing, zu den zeiten Abrahams, zu den zeiten Seines regiments in der wüste, und hernach im gelobten lande, zu den zeiten der gefangenschaft seines volks, und endlich zu den zeiten seiner zukunft ins fleisch, seines wandels auf erden, und nachdem Er seinen Geist über seine Zeugen ausgegossen, und das Evangelium in die ganze welt durch sie ausgebreitet hat; was der Heiland, sage ich, allen diesen leuten vor verordnungen hat wissen lassen, wie Er sie nach ihren verschiedenen zeiten und umständen für gut gefunden, und die sie sich sorgfältig gemerkt und aufgezeichnet haben; das heisset man Gebote und Gesetze GOttes.

Das wort Gesetz wird in der Bibel unterschiedlich gebraucht. Der liebe Heiland selbst ist das lebendige Gesetz; Jacobus nennet Ihn den einigen Gesetzgeber, der selig machen und verdammen kan. cap. 4, 12. Alles wovon wir lesen, was Er gerne hat, das sind seine gebote und anordnungen. " Liebet ihr mich, so haltet " meine gebote. Joh. 14, 15. Wer mich liebet, " der wird mein wort halten. v. 23. So ihr " bleiben werdet in meiner rede, so seyd ihr meine " rechte Jünger, und werdet die wahrheit er- " kennen, und die wahrheit wird euch frey ma- " chen. " cap. 8, 31. 32.

Wenn man Ihn nun recht lieb hat, so ists einem, wie die alten Brüder singen: Man gewinnt

winnt lieb und lust zu allem, was zu allen zeiten aus seinem munde gegangen ist.

Mir vor meine person würde es allemal unlieb seyn eine sache zu thun, die der Heiland einmal nicht für gut gefunden, wenn sichs auch gleich auf unsere zeiten nicht mehr reimt, und Ers auch nicht drauf gemeint hat. Ich will darum über andere nicht urtheilen, wenn sie anders denken. Denn gewisse anordnungen sind itzt in der that nicht mehr nöthig; sie haben ihren zwek gehabt, und sind deswegen verordnet worden; und weil die ursach weggefallen, so sind sie nicht mehr regel. Aber wovon Er einmal gesagt hat, daß Ers nicht gern hat, warum solte es mir gefallen? das ist mir nicht gemüthlich, es muß doch etwas drinnen seyn, das nicht nützlich ist, weils Ihm einmal nicht gefallen hat. Ich will damit nur beweisen, daß, wer Ihn lieb hat, auch liebe und lust habe, alles zu thun, was Ihm beliebet, und zu lassen, was Ihm jemalen nicht angestanden hat.

Das macht Er einem nun sehr leicht. Weil Er weiß, daß mancher keine gelegenheit hat, alle die regeln aus allen zeiten und büchern aufzusuchen und zu lesen, und auch nicht gedächtnis genug hat, sie zu behalten; so schreibt Er einem etwas ins herz; das heißt der Sinn Christi. *Wir haben Christus sinn.* 1 Cor. 2, 16. Ein jeglicher sey gesinnt wie Er. Phil. 2, 5. Da haben wir alle gesetze kurz beysammen. Man braucht nicht viel zu behalten und auswendig zu lernen. Man braucht das auge nur nicht zu verwenden

wenden vom Wunden-blik, und sein gedächtnis mit nichts, als der seligen Marter-geschichte, anzufüllen. Was die sachen sind, die zur regel, ordnung, zur sitte seiner Gnaden-haushaltung gehören, was Er zu allen und ins besondere zu unsern zeiten für gut gefunden; das schreibt Er uns ins gemüth, da lernen wir so denken, wies in eurer morgenden Loosung heißt: "Das gemüth "wird voll guter gedanken." Das gute ist und wird einem so was reitzendes, und was nicht gut ist, das hat nichts angenehmes für einen; man hat keinen sinn dazu, und müßte sich ordentlich dazu zwingen.

Das ist also der wahre sinn und die connexion der worte: **Also gewinnt das herz lieb und lust zum gesetz.** Nemlich weil man Den so lieb hat, der sich selbst für uns dargegeben, und unsere sünde selbst geopfert hat an seinem leibe auf dem holz, auf daß wir der sünde abgestorben, der gerechtigkeit leben, weil wir doch einmal durch seine Wunden heil worden sind, (1 Petr. 2, 24.) sein Tod uns die seligkeit verdient hat, und das ganze Verdienst seines Lebens und Leidens uns eigen ist.

Wenn das eine gäng und gäbe sache unter unsern kindern wird, daß sie alle so denken, daß sie lust und liebe zu allem, was Er gerne hat, und eine aversion vor allem krigen, was Er nicht gerne hat: Dann kommt die zeit, daß Er aus den kindern priester und Leviten nimt, wie einer unserer heutigen Texte heißt; **Nimm Aaron und seine kinder, und mache sie zu**

priestern, " die weyhrauch auf mein rauchfaß " streun." Das wird endlich draus, und das läuft mit in das capitel von den nachkommen, wovon ich letzthin geredet habe,* daß wir wissen, wer uns folgen, an unsere stelle treten, und den dienst nach uns übernehmen wird, wenn wir ausgedient haben und selig ruhen werden, wenn wir Christnacht und die Paßion hier ausgesungen haben, wer hernach fortsingen, fortbeten, fortpredigen und forthandeln wird: Nemlich unsere kinder, die lieb und lüst zu seinem willen, sinn und meinung gekrigt haben, und denen Er darum seinen Sinn ins herz geschrieben hat.

Die drey und sechzigste Rede,

an die Knäblein im Catharinen-hof, den 8 Oct. 1756.

Ists nun zum vorschein kommen, so weiß die seele wohl, wo sie es her genommen, und wem sies danken soll.

WEnn alles, was der Heiland im herzen gewirkt hat: das erkentnis des elends, " des sünder-stands und grams, und " auch des trosts der gnad," die absolution von sünden, die aufnahme in die JEsus-gemeinschaft, die annahme in seine familie, die gnade daß man täglich seine freude haben kan am Hause des HErrn, zum vorschein kommen ist;

Wenn

* Siehe oben in der neun und funfzigsten Rede, p. 293.

Wenn sich insonderheit der effect von dem beschauen und betrachten des Marter-Manns am herzen legitimirt hat, und der tiefe eindruk des Todes JEsu in unserm blik zurük geblieben ist, daß es einem auch andere Geschwister ansehen können;

Und man keine ursache mehr weiß, mitleiden mit sich selber zu haben, die erbärmliche plage von verdruß, wollust, neid, verdacht und streit, geiz, hoffart, eigenheit, oder eigensinn hat ein ende:

So weiß die seele wohl, wo sie diese ihre ruhe her hat, daß ihr das nicht angeflogen, oder von ohngefehr gekommen ist, daß sie es sich nicht selber hat geben, noch erwerben, oder sich selber hat helfen können; sondern daß es alles wirkungen des liebhabenden Herzens JEsu, Seines Verdienstes und Todes sind. Wenn wir ja etwas dabey gethan haben; so haben wir sünder-zährlein geweint. Das bißgen schmerz, das wir fühlen über unsere nichtsnutzigkeit und unser weit von Ihm weg seyn, über unser nicht besser wachsen und zunehmen und langsames genesen, das macht Ihm sein Herz weich; denn Er hat ohnedem ein sehr weiches und mitleidiges Herz. Man kan aber auch keinen hartherzigern, unbeweglichern und schärfern Mann finden als Ihn, solange man sich selber zu helfen denkt, solange man die gnade und alles gute als ein Recht prätendirt, solange mans nur noch im kopfe hat, und durch allerley gutes thun, das man sich vornimt, erzwingen will.

Wenn eine seele noch kein wahres verlangen hat, und nur so mit unter denkt: „ Wenn „ ich so wäre, wie mich der Heiland und die „ Brüder gern hätten, so wäre mirs schon lieb," es ist ihr aber nur so dabey, als wie man sich sonst etwa das und jenes zu thun vornimt, gehts, so ist es gut, gehts nicht, so gibt man sich auch zufrieden: Ist morgen gut wetter, so gehe ich spatziren, wo nicht, so bleibe ich zu haus; wenn ich den Heiland krigte, so wärs gut; wo nicht, so sterbe ich nicht drum, sondern lebe doch fort: In dem falle kan Er sich gegen eine solche seele so gleichgültig und paßiv bezeugen, daß Er nicht einmal was sagt, noch sich beklagt. Daher ein mensch in der Anstalt, der so ist, viel todter und fühlloser wird, als der mensch von natur ist, denn es geht mit einem solchen aufs zweymal ersterben los.

Sobald aber der Heiland eine seele nach Ihm hinzittern, und so wahrhaftig nach Ihm verlangen sieht und fühlt, daß ihr nicht anders wohl wird, daß ihr alle tage ausser Ihm, finsternis und nacht seyn, und keine seligkeit und freud über etwas haften will, bis sie weiß, wie sie mit ihrem Freunde und HErrn dran ist, was sie sich zu diesem ihrem Mitmenschen, zu dem edeln Gast, der die sünder nicht verschmähet hat und ins elend her zu uns kam, zu versehen hat: So ist Er den augenblik noch viel weichherziger, als wir.

Kaum fängt sich so was recht bey uns an, gleich ist der Heiland da, und noch zärtlicher und

willliger

williger zu helfen, als unser eins. Er nimt das arme kind von der erde auf, trägts auf seinen Achseln in die beste sicherheit, die Er weiß, und wenn Er keine bessere weiß, so nimt Er es auf ewig in seinen Arm und Schooß heim. Es gehört unter die unbegreiflichen wahrheiten, wieviel dem Heiland an einem herzen gelegen ist.

Daher ist es kein wunder, daß die seele so gut weiß, wo sie es her hat, und wem sies danken soll.

Von dem wort danken habe ich die idee. Der Apostel hat gesagt, wenn man um was bittet, so soll man zugleich im voraus danken. s. Phil. 4, 6. Da ist das in seinem rechten sinn: Ich bitte den lieben Heiland um das und jenes, und bedanke mich schon in hofnung, weil ichs doch gewiß krige. So hat auch der liebe Heiland gebetet: Ich danke dir, daß du mich erhöret hast, und ich weiß, daß du mich allezeit hörest. Joh. 11, 41. 42.

Das ist das geheimnis des voraus dankens, ehe man seine bitte erfüllt siehet; darnach hats der Heiland auch gerne, daß man sich hintennach umständlich bedankt, sich über jede empfangene gnade besonders freuet, und ein fest drüber hat. Wer z. e. eine Gemein-gnade gekrigt hat, so klein sie auch ist, wer aus einer stube in eine andere gekommen ist, zu seiner künftigen mehrern gnade; der muß sich, wenn die zärtliche empfindung, die aus dem verlassen der vorigen guten freunde entsteht, vorbey ist, hintennach mehr als einmal freuen, daß ihm der

Heiland wieder was neues guts gethan hat, und immer mehr thun wird.

So gar über eine veränderung der kleider, (weil doch bey uns alles einen zwek aufs herz und gemüth hat, und aufs weiter kommen,) muß man sich hintennach kindlich freuen, ja vor freuden weinen und denken: Lieber Heiland, wenn doch die neue gnade, die Du mir thust, (sie mag bestehen, worinn sie will) auch recht von mir genossen würde, und mir nichts drein käme! Wenn du doch in dem, was du mit mir vorhast, geehrt würdest, mit der einkleidung, versetzung, aufnahme, und mit allem, was mit einem knaben, sonderlich in ansehung der Kirchen-geheimnisse vorgehen kan! Dazu gehört unfehlbar auch der umstand, wenn eins nicht sowol kränklich als einmal ordentlich krank ist. Auch darüber freut man sich und denkt: Er lasse mich nur die seligkeit, die neue schönheit, und zwar mit dem Blut-strich, erlangen, die damit gemeint ist!

Und weil man weiß, wo mans her nimt; so gibt man dem Heilande so viel gute worte, und läßt Ihm keine ruhe, man läßt Ihn nicht, wie der Jacob, (1 Mos. 32, 26.) Er segne einen dann. Man geht Ihm nicht aus dem gesichte, bis Er sein Segens-geschäft verrichtet hat.

Das heißt danken. Gratiarum actio est ad plus dandum invitatio, es ist der weg, worauf man zu neuen seligkeiten kommt. Ps. 50, 23.

Die vier und sechzigste Rede,

an die Knäblein aus Catharinen-hof, gehalten in der Friedburg, den 16 Oct. 1756.

Nun du wollst mich selbst bereiten, wie in zeit und ewigkeiten du dein armes kind begehrst.

DAs ist der grosse unterschied, meine kinder, zwischen dem was Er und was wir bey der erziehung thun. Es läßt sich kaum mit worten recht auseinander setzen. Er darf von seinem kinder-ziehen nicht rede und antwort geben; darum zieht Er uns nicht halb so scharf, als wir uns an einander mühen. Wir müssen uns darnach richten, wie wir die leute finden, sonderlich in ansehung der äusserlichen umstände, wozu sie gebraucht werden sollen, worinn man denkt, daß eines dem Heiland und seiner Gemeine nützlich werden kan. Das muß man alles erwarten, und dem nachgehen, was schon da ist. Denn wir können nichts geben noch schaffen; das ist Seine sache. Ohne Ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist. Er ist der Töpfer; Er kan eine sache machen, wie Er sie haben will. Wenns auf eine art nicht geht, so macht Ers wieder anders; und thut das so oft, bis daß das endlich heraus kommt, was sich für Ihn und uns schikt. Da ist nun der

grosse wunsch von unserer seite: Er soll uns nur selbst bereiten, wie in zeit und ewigkeiten Er sein armes kind begehrt.

Der erste punct ist, daß man sein kind, und kein eingebildetes, kein von sich selbst groß denkendes, sondern ein armes kind ist. Kinder! das habt ihr voraus, daß wir uns alle zu euch bekehren müssen; denn wer nicht ein kind werden will, der gehet Ihn straks vorbey. Darum sollt ihrs hoch achten, daß ihr kinder seyd, und ein jedes, das aus den kinder-jahren heraus treten muß, soll sich noch so viel an seinen vorigen kinder-stand halten, als möglich ist. Denn wenn man mit den kinder-jahren auch die kinder-art und natur verliert, so verliert man was grosses. Den kindern gibt der Heiland alles von selbst, sie kommen, so zu reden, dabey her, und werden vom Heiligen Geist von jahr zu jahr mehr hinein gebracht. Wenn man aber erst wieder ein kind werden soll, nachdem man die kinder-art verloren hat, das ist viel schwerer, als man denken solte: es war ja ganz leicht, möchte eins denken, ich war ja ein kind. Ja, dazu hatte dich der Heiland geschaffen: du mußt dich nun erst wieder neu schaffen und machen lassen; warum bist du kein kind geblieben?

Darum sage ich das den Kindern und Knaben beständig vor: thut zu der resolution, wir wollen sünder bleiben, noch die hinzu: Wir wollen kinder bleiben. „Er liebt die sünder, „sonderlich liebt Er die kleinen kinder.“

Das sind die ideen, die wir allemal voraus setzen müssen. Deine arme kinder, und Deine kranken am siechenteich, denn das sind zwey grosse ideen. Sein armes kind hat eine rechtmäßige anwartschaft, nach seiner Hand gezogen zu werden; Sein kranker am siechenteich hat eine rechtmäßige anwartschaft, ins gesunde Reich zu kommen. Nur muß man Sein kranker seyn. Es gibt tausend kinder, die sich noch nicht darnach umgesehen haben, ob sie seine kinder sind, es gibt tausend kranke, die sich nicht seine kranke nennen dürfen. Denn solange es mit der krankheit so bewandt ist, daß man sie für eine gemächlichkeit hält, damit in einer unaufhörlichen connexion steht, sich eine nahrung draus macht fürs fleisch, für die natur, für den bösen sinn und fürs unlammhafte gemüth; so lange kan man wol, aller annehmlichen phantasien ohngeachtet, todkrank seyn, aber man ist nicht sein kranker. Seine kranken sind arm und schwach und blöde: aber sie sind in der cur, die krankheit selbst wird ihnen zur cur, es wird alles zum segen gewendet, sie kommen schöner heraus, als sie hinein gehen; sie werden ins feuer genommen, Er läßt sie aber rein, lauter und heilig wieder zum vorschein kommen.

Sobald man sein armes, und seiner eigenen schlechtigkeit und elend sich bewußtes kind ist; so denkt man ohnfehlbar: Lieber Heiland, ich werde mich nicht selber ziehen. Es schikt sich nicht für kinder, sich selber ziehen zu wollen, wenn sie es auch könten. Denn es ist nichts

elenders, als wenn man für sich selber bestehen muß. Durch leitungen und führungen zu gehen, gehört zur gnadenwahl.

Sobald man sich also Ihm übergibt, so ist die bitte naturell: du wollst mich selbst bereiten, wie ich hier seyn soll und dort aussehen muß, ich werde immer bereit seyn, mich ziehen zu lassen, wenn ich nur dein armes an dich verwöhntes kind bleiben kan, und immer näher heran kriechen darf. Was die heiligung meiner seele, hütte und gemüths zur wohlgezogenheit betrift, das will ich Dir empfehlen und überlassen; ich will aber auf den wink gehorsam seyn; was du nicht haben wilst, das will ich nicht behalten; was ich aber annehmen soll, darüber will ich mich freuen, und so lange damit umgehen, bis die art und natur, die du gerne in und an mir hättest, da ist.

Kinder! wie ihr in der schule seyd, so sind wirs auch, nur daß ihrs leichter habt, ihr dürft für nichts stehen, und von nichts rechenschaft geben, ihr habt kein Amt und sollt nur selig seyn. Wenn ihr nur alle tage auf die Mutter-pflege acht gebt, wie sie euch leiten und zu euers Freundes plaisir zieren und ausschmükken will.

Hütet euch vor nichts so sehr, als vor der vernachläßigung des ganges der gnade in euren herzen; gebt alle tage acht drauf, laßt keine zeit vorbeygehen, da ihr nicht gewiß wißt, daß ihr seine nähe und arbeit an euch bemerkt habt: Denn es muß auch was heraus kommen und wir müssen so werden, wie Er sein armes kind begehrt:

gehrt: Er nimt alles von uns weg, was Ihm nicht gefällt, und macht uns "im Blute reiner, " im wandel feiner, bis in die Stadt."

Die fünf und sechzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 17 October 1756.

Ich bitte mir dann aus mein herz zu segnen, und auf dasselbige mit Blut zu regnen.

Meine kinder, die rede ist heute vom segen für das herz.

Ich will euch nicht just itzt die historie von den kindern erneuern, die der Heiland auf die arme genommen, sie geküßt, die Hände auf sie gelegt und sie gesegnet hat. Das ist eine handlung, dergleichen Er schon oft ungesehen an euch gethan hat. Was das aber eigentlich für eine wirkung hat, das fühlt und erfährt man, wenn das herz gesegnet wird.

Der segen ist mancherley.

Der liebe Heiland segnet einen oft, bald mit dieser, bald mit jener gnade, und bey verschiedenen gelegenheiten. Das herz aber wird nicht eher gesegnet, bis aus seinen Wunden das Versöhnungs-Blut das erstemal hinein kommt, und der strom sich in dasselbe ergießt und es mit seinem Blute in seinen Tod getauft wird: da wird man eine Christin. Man ist nicht mehr nur ein

ein ordentliches gutes kind, wider das niemand nichts hat, das aber noch nicht mit seinem Blut besprenget ist, und die sünder-schöne und den Blut-strich noch nicht hat; das, solange es ohne über sich zu denken hingeht, sehr vergnügt und artig seyn kan: sobald es aber auf sich zu sehen und sich recht zu betrachten anfängt; so findet es, daß das sünden-roth noch nicht weg ist, und sein angesicht wird bald feuerroth, bald wieder blaß als wie der tod, weil es noch nicht weiß, daß es im herzen gnade und zwar gnade in JEsu Blute gekrigt hat, und daß die strömlein seines Bluts und Wassers auf dasselbe geflossen sind; wohl aber weiß, daß man das nicht von natur hat, und daß eine menschliche creatur, wenn sie ihr tage nichts böses thäte, doch darum, weil sie eben ein mensch ist, zum Heiland anders nicht kommen und nicht anders selig werden kan, als durch JEsu Blut allein. Sie muß erst ausgesöhnt und absolvirt werden, der Heiland muß sie für erworben und gewonnen von allen sünden erklären; sie muß sich das, was Er am stamme des creutzes für sie gethan hat, wirklich schenken, und sich, so gut als es im himmel geschicht, hier auf erden anzeigen lassen, daß Er genug für sie gethan hat.

Die zeit und umstände müssen von einer jeden seele bemerkt werden, denn da wird ihr als einer, die friede gefunden hat: „all' sünden sind „vergeben und zugedekket fein," daß sie uns nicht mehr beschämen dürfen; „das sünden-roth „wird weggebleicht;" man vergießt keine angst-

und buß-thränen mehr; es darf sich ein weiches herz nicht mehr vor kummer ums sünden-elend todt weinen wollen, sondern zu der stunde steht der Fürste mit der offnen Seite da, umfängt und umarmt das kind, die seele, absolvirt sie und spricht gleichsam zu ihr: "Heute wirst du " mit mir im paradiese seyn, und in deine ru- " he eingehen; nun kanst du dich meine nennen, " und meine Wunden deine; von heute an, " kan dirs seyn, als wären sie ganz alleine für " dein herz da."

Das ist das, was wir das herz segnen nennen, wenn die seelen und Er sich einander begegnen, wenn wir unsern Freund in seiner Wunden-schöne erblikken, wenn Er uns das erste mal in unserer sünder-schöne sieht, nennt uns zum ersten mal die schöne freundin und beliebt das erste mal von uns zu denken, daß kein flek an uns zu finden, sondern wir gar rein und klar seyn von allen sünden, und wir es aus respect vor Ihm, weil wir unser herz nicht gern anders denken lassen, als Er sagt, glauben müssen, daß wir Kinder GOttes, begnadigte seelen und leute sind, die ein herz haben (wie Hiob von sich sagt, ich habe ein herz, Hiob 12, 3.) ein herz von seinem bittern Leiden und schmerz in liebe und mitleiden zerrissen, ein herz mit seinem Todes-schweiß gesalbt, mit seinem Blut gewaschen, alle tage eingesprengt und zu seiner zeit getränkt.

Das sind die segen fürs herz, die, wenn sie einmal ihren anfang genommen haben, immer fort-

fortgehen; und ich bitte mirs recht von Ihm aus, daß Er ein jedes eurer herzen, entweder zum erstenmal, oder in der seligen ordnung fort, alle tage mehr segnen, sich näher herzu machen und mit seiner lieben nähe euch auch die wenigen gedanken ans elende leben, die euch vorkommen können, ersparen möge, damit ihr durchs jammerthal gehet, und kaum wißt, wie ihr durchkommt. " Bleibet in ewigem genuß der Liebe " und der Segen!"

Die sechs und sechzigste Rede,

an die Kinder in Nieska, den 21 Dec. 1756.

Gesungen:

Christum wir sollen loben schon, der reinen Magd Marien Sohn 2c.

Meine kinder, ich freue mich, daß ich euch, auch einmal, bey gelegenheit der zeit, darinnen wir itzo leben, und in der eure größte schuldigkeit ist, daß ihr dem Kinde für uns zum lohne zu werden resolvirt, ein wörtgen sagen kan. Ich habe nichts dagegen, daß ihr manchmal denkt, seine Zeugen zu werden, und Ihm einmal seine treue, die Er an eure seelen gewendet hat, durch treue an andern seelen ein bißgen zu vergelten, ihnen, wo Er euch hinrufen wird, zu sagen: Hört, ich will euch erzehlen,

zehlen, was Er an meiner seele gethan hat. Aber was ich doch eigentlich wünschte und was die hauptsache ist, besteht darinnen, daß ihr selige menschen, das ist, kinder werdet, wies Kind JEsus gewesen ist.

Wieviel das Kind JEsus drüber gedacht hat, daß es GOtt und der verheissene Meßias ist, das will ich nicht sagen; ich denke aber, daß es sehr wenig, oder gar nicht, dran gedacht hat. Der Heiland ist ein herzliches Kind und ein Knabe gewesen, mit dem man nicht viel umstände gemacht hat: denn sie haben Ihn nicht gekant. Er ging in einer armen gestalt, und war in dem hause eines zimmermanns, der war sein pflegvater und hatte seine mutter zu sich genommen. Ich glaube wol, daß sie Ihm nicht eben böse worte gegeben, sondern daß seine mutter und pflege-vater im beständigen andenken werden behalten haben, was sie für ein Kind bedienen. Es ist aber nicht so weit gegangen, daß sie Ihm einen diener gehalten hatten. Er hat alle seine sachen selbst thun müssen. Er hat endlich seinen pfleg-vater mit bedient und dessen handwerk getrieben. Man hat bis in sein dreissigstes jahr seinen namen nicht nennen gehört, wenigstens steht von anno zwölf bis dahin von Ihm nichts aufgeschrieben. Er hat achtzehn jahre seines lebens als ein Knabe, Jüngling und Lediger Bruder in der stille zugebracht und nichts weiter von sich wissen und hören lassen, als daß er still und arm und herzlich war.

Denkt wie lange ihr zeit hättet, wenn ihr es dem Heiland nachmachen und mit Ihm so jahr vor jahr ziehen soltet. Es ist indessen doch ein grosser unterschied. Selten wird einer unter euch, wenn er geräth, bis ins dreißigste jahr so gelassen werden. Wir wissen ihn schon zu brauchen, der Arbeiter sind wenig; es wird nicht leicht einer vergessen. Wenn ihr nur folgt und treu seyd, so werden wir schon herausfinden, was unter euch für den Heiland zu brauchen ist. Aber ihr habt weiter an nichts zu denken, als zum morgen-gebet: Ach möcht ich nur den ganzen tag gehen und stehen, wie Er! und zum abend-gebet: Ach möchte ich mich so zu bette legen und wieder aufwachen, wie Er! Man hat nichts besonders an Ihm wahrgenommen, Er ist weder in einem aparten talar, noch sonst einer ausserordentlichen tracht gegangen, daß ein ander kind aus seinem städtgen hätte denken können: Das ist ein besonders kind, das ist der junge herr; sondern Er ist unter den andern kindern wie ihres gleichen angesehen gewesen. Und weil sich bey Ihm wol eine besondere gnade geregt hat, aber kein Knaben-Chor, noch sonst viel vorsicht da war; so kans seyn, daß es Ihm desto übler gegangen ist, und es Ihm die andern knaben desto schwerer gemacht haben.

Das ist keine entschuldigung für euch, wenn ihr darum das allergeringste selige, gute und kindliche, das Er hatte, nicht habt, weil ihr doch nicht das Kind JEsus wäret. Ein Lediger Bruder könte noch eher denken, Ich habe doch

doch nicht an so ernsthafte sachen zu gedenken wie Er, da Er ein Lediger Bruder war: Er hatte an die ausführung der Versöhnung der ganzen welt mit seinem Blute, zu denken: und ich geniesse es nur. So kan ein Lediger Bruder und zwar nach der wahrheit denken, aber ihr nicht. Ihr mögt sicher denken: der Heiland hat gedacht, wie ich denken soll; Er hats gemacht, wie ichs machen soll; Er ist ein Knabe gewesen, wie ich einer seyn soll; es wird mir nicht das geringste vorkommen, was Ihm nicht vorgekommen ist, worinnen Er mich nicht durchbringen und mir von seiner gnade und aus seinen Wunden die kraft geben wird, daß ich ein JEsushafter knabe seyn kan, wenn ich will.

Wenn der Heiland damals zwölf oder zwanzig knaben gehabt und zu ihnen gesagt hätte: Kinder, wir wollen einen bund machen und uns ganz und gar dem lieben GOtt ergeben, und wollen so werden, daß Er seine freude an uns sehen soll; so wäre Er eben doch unter ihnen allein ohne sünde gewesen, das hätte Er voraus gehabt, und da würde es doch schwer gewesen seyn; denn wer hätte seyn können wie Er? sie waren damals doch etwas tümmer, langsamer und mehr unter der zucht des gesetzes, und es fehlte ihnen die erkentnis, die wir itzt haben. Sie konten nicht solche JEsushafte knaben werden, als ihrs werden könnt. Sie konten nur so werden, etwa wie der Simeon zu seiner zeit war, und wie das kind, das Er

unter seine Jünger gestellt hat.* Ja, so konten sie werden, aber JEsu Wunden-Gluht hatte sie noch nicht geweyhet zum heiligthume. Damals hätte ich, wenn ich gelebt hätte, kein Knaben-Chor angefangen. Man hätte es nicht wagen dürfen; denn die gnade war noch unblutig. Aber nun ist die gnade blutig; Er hat sein Blut vergossen für uns arme würmelein. Nun können sich unsere kinder Ihm ganz hingeben, nun können sies ausführen und über alles böse herr werden, das sich schon regt, oder noch mit der zeit in ihnen regen möchte.

Ihr sollt also seyn wie das Kind JEsus. Das soll eure sache bey tag und nacht, und die schärfste bestrafung in euerm herzen seyn: hat das Kind JEsus so gedacht, geredt und gethan, wie ich denke, rede und thue? Wenn ihr mich und alle meine Brüder fragt, wer kan so seyn wies Kind JEsus? so antworten wir: "Das könnt ihr arme "kindelein, die in sich nichts als sünder seyn, die "aber seiner Wunden Blum durchräuchert hat "zum heiligthum," ihr habt eine blutige gnade, eure schöne ist eine schönheit mit dem blut-strich. Wenn ihr wollt gute kinder seyn, so könnt ihr; Er ist darum für euch gestorben, daß ihr kinder nicht euch, sondern Ihm leben sollt, daß alle nachbarn sehen sollen, die kinder in Nieska sind unsers Heilandes sein sauer erworbener lohn, sie wissen, was sie Ihm gekostet haben, um so ein häufgen

* Einige glauben, dieses kind sey der hernachmals so incomparable Ignatius gewesen.

häufgen kinder, ja so eine Anstalt zu seyn, womit ihr Schöpfer pranget, weil sie Jhm sauer worden sind.

Die sieben und sechzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, über ihre erste Loosung, 1 Jan. 1757.

Jch sitze da und weine, und freu mich, daß ich bin ꝛc.

JCh kan in wahrheit auch nicht anders sagen, meine kinder! als daß ich mich freue, daß ihr seyd. Was ich mir zum neuen jahre wünsche, ist, daß ihr bleibt. Kindlein, bleibt bey Jhm, Es ist schon der mühe werth, daß man ist. Wenn ihr weiter nichts wäret, als was ihr seyd; so ist das schon genug für so ein creatürgen. Wenn man älter wird, so thut man wol mehr. Aber man kan nie zurükke denken an seine kindheit, ohne daß man sie sehr lieb hat und in seinem herzen seufzet: ach blieb ichs kindelein, ach würde ich noch immer fort am gängel-band geführt!

Als ich euch heute in eurer Litaney singen hörte: "Drauf strek ich aus mein' hand, greiff "an das werk mit freuden, das Du mir wirst "bescheiden in mein'm beruf und stand;" so dachte ich: Wenn sie nur schon sängen: das du

mir hast bescheiden. Denn alle die wichtigere sachen, die ihr künftig noch machen könnt und werdet, wenn ihr erwachsen seyd, sind nichts mehr, als was ihr itzt auch macht, wenn ihr spinnt, strikt, neht, und es als eine fürstenlust, und wie ich euch schon einmal gesagt habe, als eine Liturgie thut, Ihm geht und steht, Ihm eßt und trinkt, und wenn ihr liegt, Ihm in seinen Armen liegt, kurz, wenn ihr alles, was ihr macht, Ihm thut, Ihm von früh bis in die nacht liturgisirt, in seiner freude hingeht, und gesegnete arbeit macht. Wenns alles so gethan wird, was ihr macht, so untersucht weder Er noch wir, wie groß, wie wichtig und ergiebig die arbeit ist; ist sie doch in GOtt gethan.

Ich hatte die Collecte selbst so geändert, daß es in eurer Litaney heißt: "das Er mir wird " bescheiden, in mein'm beruf und stand." Ihr gehet auf segens-zeiten los, die ihr noch zu erwarten habt. Ihr werdet zu den künftigen geschäften und zum nutzen des Ganzen erzogen, ihr kommet von jahr zu jahr näher dazu, euer sabbath geht immer kürzer zusammen, ihr werdet einmal besser dran müssen. Aber das andere ist auch recht: daß ihr das werk, schon heute, mit freuden angreifft, das ihr alle tage thut, vom anziehen an bis zum ausziehen, "was Er euch " schon bescheiden in eu'rm beruf und stand." Ein kind von so viel, und wieder eins von so viel jahren, wie ihr da nacheinander unterschieden seyd, hat auch schon ein jedes seinen beruf. Und wenn es darinn treu ist, so freut sich der Heiland

land drüber, und das kind freut sich eben auch, daß es ist, daß es Seine seele ist, und um Seinetwillen da ist. Wenn man fragt, was hast du auf der welt zu thun, was machst du? so sprichts:
" Jch freu mich, daß ich bin, Er hat mich
" her gesetzt, ich soll mich in der hütte nach Jhm
" sehnen; es gehen auch wol welche klein und
" in der wiege zu Jhm, ja mancher ihre seelen
" werden schon im mutterleibe zu Jhm zurük ge-
" holet, ich soll aber noch da seyn, und fühlen,
" wies ist, wenn man gerne zu Jhm käme."
Das ist nun itzt eure sache: ihr seyd da als selige kinder, ihr sitzet an seiner Seite, oder ruht auf seinem Schooß, ihr seyd seine kinder, die ein jahr nach dem andern reifer werden sollen.

Einige von euch hat Er in dem jahre schon genommen, und seines Leichnams theilhaftig gemacht, und das lebendige Blut, das durch die Gemeine wallt, hat Er auch durch ihr herz gehen lassen. Das ist eine grosse veränderung, ach eine erstaunliche. Man darf es nicht früher wagen. Es war das schon gewagt. Es muß eins darnach auch ein treueres herz seyn, es muß noch eine ganz andere anhänglichkeit an den Heiland krigen, man muß mit Jhm mehr im himmel, als auf erden seyn. Dazu gehört wirklich was; gedanken, musse und bedachtsamkeit, wozu die noch jüngere kinder noch nicht fähig sind. Nun ob es gleich so eine erstaunend grosse sache ist; so ist sie doch unter euch in dem jahre geschehen. Es sind einige kaum in die mägdgen-classe getreten, so sind sie auch gleich in die sacristey ge-

führt worden; die mögen nun sitzen, und weinen und sich freuen, daß sie sind. Ja sie müssen in dem künftigen jahre ihre stunden so zubringen, und sich freuen, daß sie nun das schon sind, wozu Er sie geschaffen, und was seine absicht mit ihnen ist.

Weil auch das itzige neue jahr, GOtt dem Heiligen Geist als unserer lieben Mutter besonders gewidmet ist, den wir auch deswegen heute schon angebetet haben; so müßt ihr auch den zwek wahrnehmen. Es ist auf eine immer nähere bekantschaft mit Ihm gemeint. Ihr habt von GOtt unserm Vater im himmel und vom Heiligen Geist unserer himmlischen Mutter schon mehr als einmal gehört. Nun ists wol wahr, daß euer Bruder das ewige Gut immer bey euch ist, und alle tage ungesehen durch euer haus, ja durch eure stuben geht, sich eure arbeit und alles ansieht, weil Er immer und auch in euren herzen gegenwärtig ist. Er hatte den menschen nach Seinem ebenbilde geschaffen, und hat euch durch Sein Verdienst ans tages-licht gebracht, daß ihr sollt seine seyn; und es versteht sich, daß euer Bräutigam JEsus ist, und ihr alle zusammen Seine jungfräulein seyd. Ich habe mich auch daher gar lange bedacht, GOtt, unserm Vater und dem Heiligen Geist einen besondern festtag in der Gemeine zu widmen; weil ich weiß: Wenn man etwas besonders lieb hat und dran hängt, so nimt es das ganze gemüth ein; und wenn man sonst was noch dazu denken soll, so wirds einem leicht zuviel. Unser haupt-

haupt-gedanke, dem wir nachhängen und mit dem wir aufstehen und zu bette gehen sollen, ist und bleibet allemal der Heiland. Denn unsere seele muß schritt vor schritt mit seiner Seele ziehn. Ich versichere euch, das bleibt so, wies gewesen ist, darinn muß nicht die geringste veränderung geschehen. Der GOtt, der für unsere sünde am creutz erblaßt ist, und der zuvor himmel und erde geschaffen hatte, der ist und bleibt unser lieber Heiland, unser Lämmlein, unser JEsulein, unser Ein und alles; und unsere Mutter wird von Ihm, und um Seinethalben, mit uns reden.

Wenn auch einmal das Abba in euren herzen recht mächtig erschallen, und vom himmlischen Vater zu euerm herzen geredt werden wird; so wird das die Mutter, der Heilige Geist, eben auch thun. Wenn ihr in euren Liturgien zum Vater betet, so redet ihr mit dem GOtt der Gemeine. Wenn ihr sagen werdet: " Du Einiger GOtt der Gemeine, habe uns " lieb!" so ist das der Abba. Das geschiehet aber zu liturgischen stunden. Aber eigentlich und unnachläßig, bey tag und nacht, alle sonn- und werkel-tage, redt der Heilige Geist vom Heiland. Er ists, der euch erinnert und anreget, mit dem Marter-Mann zwischen vier augen umzugehen. Er ist vom Bräutigam der Braut zum trost gegeben. Seitdem daß Er das erste bündnis zwischen dem geliebten Bräutigam und der Braut gestiftet, unterhält er die gemeinschaft zwischen ihnen, und ist deswegen in beständiger

 beschäf-

beschäftigung im herzen. Er ist die Göttliche Person, von der die Jungfrau Maria den GOtt über alles auf eine unerforschliche weise empfangen, und der Ihm den leib bereitet hat. Denn der unter ihrem herzen liegende GOttes-Sohn war vom Heiligen Geiste.

Derselbe Heilige Geist, unser aller Mutter, wird Ihn auch einmal wieder bey uns anmelden. Da der Heiland getauft werden solte, und Johannes Ihn noch nicht kante, so wurde zu ihm gesaget: Ueber wen du den Heiligen Geist wirst sehen herab fahren und auf ihm bleiben, der ists. Da nun der Heilige Geist in gestalt einer taube wirklich herabfuhr, und über Ihm schwebte, so freuete sich Johannes über den Mann und dachte und sagte, Siehe, das ist GOttes Lamm! 2c. So wird der Heilige Geist uns auch einmal den Heiland anmelden, und Sein kommen bekant machen. Dann wird der Freund, mit den heiligen fünf Wunden hereintreten; und wir werden dem Immanuel alle seine Wunden grüssen. Das wird alles durch die veranstaltung des Heiligen Geistes geschehen. Daher wollen wir Ihm fleißig gehör geben, uns nach Ihm umsehen, und auf seine regungen im herzen merken: Denn alle gute bewegungen kommen von Ihm.

Das habe ich euch bey der gelegenheit von unserer lieben Mutter sagen wollen, damit ihr merken sollet, daß ihr durch das jeweilige kindliche umsehen nach Ihr in der immerwährenden anhänglichkeit an Ihm, nicht gestöret werdet.

Die

Die acht und sechzigste Rede,

an die Knäblein von Herrnhut und Catharinen-hof, am 2 Jan. 1757. über die erste aparte Loosung der Propheten-Knaben:

Brüder-Religion.

DAs wort, Brüder-Religion, hat den bekanten sinn einer verfassung, die man Brüder nennt. Diese benennung hat ihren ursprung vom lieben Heiland; denn der hat uns gesaget, daß Einer unser Vater, wir aber alle Brüder sind. Es ist also eine Brüder-Religion. Wenn man fragt: Wer kömt da? so antwortet man: Ein Bruder, eine Schwester; je nachdem man eine person meint.

Aber in specie ein Bruder seyn, ist etwas geistliches, da ein geheimnis dahinter steht, und gehört unter die heiligthümer.

Was mensch überhaupt ist, eine menschen-seele in einer menschlichen hütte, und also auch eine Schwester, ist eine creatur GOttes, die Er anfangs gut erschaffen hat.

Wenn aber eine menschliche seele in einem männlichen leibe wohnt, so liegt darinnen ein besonder geheimnis, um welches willen man von einer Religion oder religiösen Orden der Brüder mit grunde sprechen darf.

Das kommt alles von einer stunde her, nehmlich von der stunde, da unser lieber HErr, der uns geschaffen hat, und für uns am creutz erblaßt ist, Sich hat beschneiden lassen.

Von der stunde an, da Er zum ersten mal geblutet, und ein Opfer für uns worden, hat Er alle knaben und was männlich ist, in seine Religion aufgenommen. Sie sind alle gleichsam seine Religiosen, seine ordens-leute, seine conventualen, oder doch glieder Seines aparten Collegii, das Er aufgerichtet hat. Wie man orden gestiftet hat, das gelobte land einzunehmen, die Saracenen zu vertreiben, die feinde der Christenheit aufzureiben: So hat Er dem alten verdorbenen menschen-geschlecht und dem satan entgegen, eine neue Manns-religion an seinem Leibe gestiftet, denn von dem momente an, da Er als ein Männlein beschnitten ward, haben sich alle gläubige Knaben mit Ihm beschnitten zu seyn, zu achten. Bis ans ende der tage kommt es nun hierbey auf nichts an, als auf die stunde, und daß man daran glaubt. " Denn das wort, für euch, erfordert gläu-" bige herzen." Sobald man das glaubt, so ist man zu der Religion getreten.

Was sind denn die ordens-regeln? Antwort, Die erste ordens-regel der manns-personen und knaben JEsu, die zugleich der beweis ihres guten herkommens ist, die heißt: **Verdient und versühnt!** Und die hat Er für uns geleistet.

Die andere ist: **Unbeflekt!** daß kein gedank, auch nicht der kleinste hang sich in der

fremde

fremde hier von Ihm unserm andern Ich verlier, der uns nicht nur gleich worden, sondern noch gleich ist, und noch gleich seyn wird, wenn wir Ihn einmal sehen werden, wie Er ist. Und diese regel dient dazu, daß wir nicht zu schanden werden vor Ihm in seiner zukunft, sondern, wenn Er fragt, wie seine ordens-brüder über dem kleinod der keuschheit, der reinigkeit, des unbeflekten sinns, über der hofnung zur crone des keuschen kampfes gehalten haben, daß alsdann unsre seele lebe, unser herze lache, und denke: Von GOttes gnaden bin ich, was ich bin, "Ich stehe da und weine, und " freu mich, daß ich bin."

Die dritte ordens-regel ist: beständig aufgewekt! munter und lebhaft, (andächtig dabey, nicht ausschweiffend noch faselhaft, aber) activ, willig sich zu mühen, nach arbeit fragen, solange es währt, von kindes-beinen an, disponirt, ein ritter-spiel nach dem andern vor Ihm zu machen, seine absicht, sein datum drauf richten, "Ihm zu spielen, daß Ihms " herze lacht."

Dazu werdet ihr Knaben erzogen, dazu wird alles an euch gewandt, dazu werdet ihr so oft gesprochen, euerm Stifter und Ordens-Meister an sein treues Herz geleget und empfohlen, daß Er euern geist ganz, samt seele und leib, unsträflich behalten und vor sein freundliches Angesicht darstellen möge in seiner zukunft mit freuden. "Er spricht dem Heilgen Geiste " zu, daß Er euch Ihm erziehe."

Nun

Nun das ist auch der beste wunsch, den ich euch zum neuen jahre thun kan. " Das " wörtlein leg ich ein für eure seele, säh euch " auch gern gesalbt ans leibes höhle."

Eine Rede,*

gehalten in Herrnhut,
an das Pädagogium vom Catharinenhofe,
am 12 May 1758.
über den Lehr-text der Knäblein, aus der Kinder-Loosung:

Unser Original. 1 Pet. 2, 21.
Denn wir sind vom Sohn die Religion. II Th. N. 749.

DEr erste und nächste grundsatz, den wir in unserer Religion vernehmen, glauben, schmekken und geniessen, ist: daß GOtt, der himmel und erde geschaffen hat, am Creutz erblaßt ist. Darüber hat sich unsere ganze Religion in ein unzertrennliches anhangen an seine hochverdiente Person concentrirt. (Matth. 22, 37. 38.) Und Ihm ist es gewiß lieber, daß wir zu seinen Füssen sitzen und geniessen, als daß wir zu seinen Füssen anbeten und erstaunen. Das letzte erwartet Er nicht immer von uns; ja Er hat uns lieber sitzend, wie Maria thät. Und wenn

* Die als der II. Theil der nächst vorhergehenden Rede anzusehen ist.

wenn wir auch manchmal im geiste seine Füsse anrühren, wie die Schwestern nach seiner auferstehung leiblich thaten, oder sie mit thränen netzen wie die Marie; so ist doch der affect der liebe weit stärker als der affect der ehrfurcht. Tiefe ehrfurcht und ehren-bezeugung ist allemal gewiß auch gemeint und davon unzertrennlich, aber Er siehet nicht so eigentlich darauf, als auf das lieben und die liebes-bezeugungen. Wenn wir im staube liegen und anbeten wollen, so sind wir an den unsichtbaren König, der da wohnet in einem lichte, da niemand zu kommen kan, den unser Schöpfer und Heiland seinen Vater nennet, und von dem der Heilige Geist ausgehet, für ordinär angewiesen. Doch daß auch diese adoration mehrmalen mit einem Abba, lieber Vater! unterbrochen, und für den moment etwas mehr kindliches als creatürliches gefühlt wird. Diß muß aber niemals unser einfall, sondern ein geschäfte des Heiligen Geistes und eine von den Liturgien seyn, die er jedesmal selber hält. Ausser diesen anmerklichen Fest-stunden „liegt vor dem Abba Jehova die seel und geist „im staube da:" wie man eben lebt und othem holet, ohne drüber zu denken.

Wenn sich so ein häufgen, wie ihr da seyd, vor seinem himmlischen Vater prosternirt; so wird es von unserm Bräutigam und dem Heiligen Geiste dazu in stand gesetzet. Sie bringen die anbeter im geist und in der wahrheit, vor ihn, und unterstützen ihre kindliche anliegen. Und wie sie ihr herz mit einer tiefen beugung und

gefühl

gefühl der gegenwart GOttes, das zu so einem anbeten erfordert wird, erfüllen; so bringen sie auch ihre bitten ins geschik und geben die materien dazu an, denn wir wissen sonst vielmal nicht, was und wie wir bitten sollen.

So sehr aber der Heilige Geist beym Gottes-dienst im geist und in der wahrheit, geschäftig ist; so ist er doch kein mensch, und also eigentlich kein Religions-Mit-Bruder. Der Menschen-Sohn aber ist auch, was den GOttesdienst betrift, unser Original, bey unserm und seinem Vater, unserm und seinem GOtt, und ist auch in der kirchlichkeit unser exemplarischer Mit-Bruder.

Wenn wir seinen gang von kindes-beinen an betrachten; so finden wir Ihn so. Seine ankunft ins fleisch geschähe aus liebe gegen seinen Vater. Die erste entschuldigung gegen seine leibliche mutter machte Er aus der pflicht für seinen rechten Vater, Πατέρα ἴδιον. Und in der idee ging Er fort: " Meine speise " sagt Er, " ist die, daß ich thue den willen deß der mich " gesandt hat, und vollende sein werk." Joh. 4, 34.

Er ist also unser **Original**; und wir sind von der Religion des Sohnes.

Nun noch etwas practisches zu sagen, so ist die Religion ein ganz aneinander hängendes werk GOttes in uns. Da wird gedacht, " geredt, gesungen und gespielt, noch vielmal " seliger gefühlt," und im ganzen thun, wesen, gang und allem was man vornimt, bewiesen, was man glaubt und im herzen hat.

Wenn

Wenn wir auch nicht eben liturgisiren, anbeten, eine Kirchen-handlung halten, und der Heilige Geist nicht just das Abba lieber Vater! in uns anstimmt; sondern wir gehen unsern simplen und naturellen gang als menschen, als seine creatürlein, als seine erlöste, versöhnte, verdiente und mit seinen heiligen Engeln bediente leute: so steht uns doch der Heiland in seiner Todes-gestalt immer vor augen. Er, der uns erfunden und gemacht hat, dessen Hände uns gearbeitet haben, was wir um und um sind, der uns mit haut überzogen, und mit beinen und adern zusammengefügt hat, der leben und wohlthat an uns gethan und uns unsern othem gegeben und bewahret, der über uns in mutterleibe war und unsere zuversicht war, da wir noch in der wiege lagen, der sich endlich unser in unserm fall und geistlichen tode angenommen, sein leben für uns dran gewagt und uns durch sein Blut erlöset hat, " der ins todes rachen " sprang, uns los und frey zu machen von jenem " ungeheur:" Der bleibet freilich unser tagtägliches object, und schwebt uns immer vor den augen unsers gemüths. Und es ist uns manchmal, wenn wir in der anbetung vor der majestät des Vaters, der da wohnet in einem licht, dazu niemand kommen kan, begriffen sind, als wenn uns die gedanken entgingen und dieser blik entwiche, und sich unvermerkt zu der Gestalt dessen wieder hinfände, der unser ander Ich und mehr als ander Ich ist und bleibet. Die gestalt ist uns gegenwärtig, wenn wir aufstehen

hen und wenn wir wieder zu bette gehen. Es ist eben das, was sich nie aus unsern gedanken verlieren kan, wohin die neigung immer geht, da man gleichsam in einem fort denkt: " mein " Freund, mein Erlöser, mein Schöpfer, Ver- " söhner meiner sünde, mein ewiger Mann, mein " einiger Schmerz, mein einiges wohlseyn, mein " leben, mein Herz!" "Daß man uns eh zer- " risse, eh daß wir liessen gehn."

Also auch in dem sinn ist Er unser Original, nemlich das bild aller unserer ideen. Das heißt: Sobald sich die ideen formiren, sobald ein bild in die gedanken kommt, ein werk, ein wort, eine handlung; so macht sichs, soviel möglich, dem immerwährenden gefühl gemäß, und so kommt immer die möglichste ähnlichkeit heraus mit seinen gedanken, worten, handlungen, neigungen, handelweisen und seiner allerliebsten Person. Und in soferne sind wir das an Ihm attachirte, mit herz, seel und sinnen gebundene und an Ihm hangende volk, seine Religion.

Da denke ich nun: Der tägliche, stündliche umgang mit Ihm, von klein auf bis zum Knaben und Jüngling, muß den effect bey euch haben, daß, wenn ihr auch nicht alle ein geist mit Ihm würdet, und es nicht zu dem ganzen seligen ziel brächtet, doch eure seele, gemüth und verstand von den GOttes-wahrheiten so voll wäre, daß, wo ihr auch in der welt hin kämet, ihr euch doch nichts grössers, höhers und bessers wüßtet. Und wenn eins gleich bekennen müßte " es hätte es nicht, es wäre noch nicht so," so

bab

bald einer fragte, von welcher Religion bist du? die antwort doch die wahrheit seyn müßte: "Von "des Menschen-Sohns seiner, ich kenne keine "andere, die oder keine." Da fallen hundert schwierigkeiten weg, die einem vorkommen können, versuchungen, ableitungen, verführungen, gaukelspiele des feindes und der welt, dadurch sie einen amusiren und an dem wahren heil hindern, welche bey uns keinen platz mehr haben: und allemal behält der gedanke die oberhand: "hätte "ichs nur, die sache ist nur allzu wahr; über-"zeugt bin ich genug, ich habe auch manchen "eindruk davon gehabt, wäre nur der tägliche "und stündliche genuß davon da!"

Das ist der sinn, warum ihr beysammen seyd; das ist die grosse absicht, warum man einer solchen heerde kinder pfleget und wartet: daß sie der seligkeit theilhaftig werden sollen, daß an ihnen nicht verloren sey, sein rein Blut-vergiessen, daß sie sich weiden in seinem Verdienst und Leiden bis zum verscheiden in die ewge freuden. Und ob man einem auch den rath aufs pis aller gibt, das ist, wenns am schlechtsten ab-liefe; so hat man doch eigentlich keine andere erwartung von euch allen, als "das sind kinder, "die in der alt und neuen versorgung ihres "Treuen gedeyhen und vollends ganz hinaus "gedeyhen werden." Ich kan euch das um so-viel freudiger sagen, da ich unter den Mägdlein, wenigstens drey, und unter den Knaben, sieben bis acht solche in die augen fallende exempel weiß, die bey einem etlichjährigen geständnis:

„wir sinds nicht, aber ach wären wirs; wir „habens nicht, aber ach hätten wirs!" des Sohnes Religion geehrt, geliebt, endlich ins herz gefaßt, und hernach bey derselben Religion Diener worden sind.

Die neun und sechzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 23 Jan. 1757. über ihren Lehr-text vom 12 Jan.

Ich armes Würmlein halte mich nun ans Creutz-gefühl.

Meine kinder! ich habe manchmal über den einwurf gedacht: wenn man den kindern so viel von des Heilands Wunden vorsagt, ob es ihnen nicht zu alltäglich würde? ob sie auch wüßten, was es auf sich hat, und sich einen begriff machen könten, daß der, von dem die rede ist, auch um ihres eigenwillens, um ihrer krikkeleyen und sündlichen verderbens willen, das man auch an dem besten kinde unter ihnen merkt, gestraft worden, am leben gestraft worden, und Sein eigen Blut hat vergiessen wollen und können? ob sie oft ihre wenige und nicht sehr auffallende schlechte ekken, die sie manchmal erst aufsuchen und ausfinden müssen, auch für so wichtig ansehen, und sie für so groß achten werden, nemlich als eine wirkliche

wirkliche schmach für den Heiland, und eine undankbarkeit gegen seinen Tod? und ob es ihnen sodann auch recht schwer werden wird, sich manchmal noch so zu fühlen, wie sie wirklich sind?

Doch dieser scrupel fällt, menschlich davon zu reden, nach und nach weg. Denn des Heiligen Geistes unmittelbare arbeit an ihnen, nicht gleich im anfange zu hoch zu treiben, so hat der Heil'ge Geist den kindern einen ordentlichen gnugsamen verstand gegeben.

Wenn sie auf den bau des himmels und sonne, mond und sterne sehen, und hören ein einzigmal, der das alles erschaffen habe, der habe auch sie geschaffen; so denken sie naturell: Wer hat das beides gethan? Da sagt man ihnen: das kan kein mensch gethan haben, sondern GOtt über alles, hochgelobt in ewigkeit; Röm. 9, 5. Er ist ein Geist, den ihr (der regel nach) in ewigkeit nicht sehen würdet. 1 Tim. 6, 16. Spricht das kind: "es wäre doch schön die " Person zu sehen, die so erstaunliche sachen " gemacht hat, die alle dinge im himmel und " auf erden, das meer und was drinne ist, " und auch mich geschaffen hat, und die die ur- " sache ist, daß ich da bin;" so antwortet man: " Mein kind, du wirst Ihn sehen, und wenn du " Ihn sehen wirst, so wird Er aussehen wie " ein mensch. Er ist vor ungefehr siebenzehn " hundert und etliche zwanzig jahren ein Mensch " worden wie du, zwar ein unaussprechlich seli- " ger Mensch, der gar kein fehl und unthätgen " an sich hatte, der seines gleichen nicht unter

„ den menschen hat und den du kaum für einen
„ Menschen halten würdest, wenn Er keine Wun-
„ den hätte. Aber Er hat Wunden, wie eins
„ wunden hat, das so geschlagen, gestossen,
„ und gestochen ist, daß das blut von ihm ge-
„ lauffen ist. Daran erkennen wir Ihn noch."
Wenn die leute sterben und verwesen, so verwe-
sen ihre wunden mit; aber Er ist nicht verweset,
und hat also Seine Wunden noch, und hat
gewolt, daß sie ewige Narben und Zeichen sei-
ner Marter an seinem Leibe bleiben solten, dar-
an man Ihn unterscheiden könne von gliedern
ohne nägel-narben, von herzen, die nicht für
uns starben. Da Er nach seiner auferstehung
zu seinen Jüngern kam, so erschraken sie, wie
leute erschrekken würden, wenn eins, das vor
drey tagen begraben worden, wieder zu ihnen
käme. Da sagte Er: „ Ihr habt nicht zu er-
„ schrekken, sehet meine Hände und Füsse und
„ meine Seite, Ich bins selber, fühlt mich nur
„ an: Ich habe fleisch und gebein, und bin
„ noch immer ein Mensch; Luc. 24, 38. sqq.
„ Ich werde hinauf fahren zu euerm und mei-
„ nem Vater, und in euerm namen da seyn,
„ als der Fürst eurer gesellschaft, und als das
„ Haupt euers hauses; und ich werde zu euerm
„ besten dort seyn."

Wenn man das einem kinde sagt, das ver-
stehen kan und das keine zweifel liebt, dessen herz
gerne dran glaubt, und vermuthet nicht leicht,
daß das einbildungen sind, weil doch so viele
hundert und tausend selige geschwister auch dran
glau-

glauben, und geglaubt haben, und ihnen über der sache die zährlein von den wangen rollen; so denkt es; ey was soll ich würmlein, das schwächste seiner kinder machen? ich will mich auch ans Creutz-gefühl halten, ja ich will meine augen nicht wenden vom blik auf die durchgrabene Hände; solange ich kan, will ich mich aller anderer objecte erwehren, und nichts in meine seele einlassen, als den Tod des HErrn; ja meines HErren Tod und schmerz, das soll mein element seyn, ich will beständig sein Leiden bedenken und mich weiden in Seinem Verdienste.

Das ist ein seliger vorsatz; und wir ermahnen ein solches mägdgen, daß sie ja treu drinn sey, und nur nicht weiter denken soll, als daß der Heiland ihr Schöpfer, und der Schöpfer ihr Heiland ist, der sich ihrer seelen herzlich angenommen, und der am creutz gestorben ist, damit kein kind verdammt und verloren, sondern alle kinder selig werden möchten. Wenn es ein gutes kind ist, und das und jenes natürliche an sich merkt, das mit den jahren zunimt, wenn es dabey anmerkt, daß auch was schlechtes und nichtsnutziges in seinem gemüth verborgen seyn mag, (und das merkt man gleich, wenn man nur einmal confus gewesen ist) so kan das einen zweyfachen effect haben.

Wenn es sich darüber wundert, und verdrießlich wird, und sich doch endlich drein gibt; so wirds alle jahre schlechter mit ihm. Daher wenn es zum erstenmal denkt, was ist das? ich bin ja auf den Heiland gewiesen, ich sehe

niemanden als Seine leute, und ich merke doch dis und jenes an mir, das ich gar nicht reimen kan, wo ichs doch her habe; so danke es dem lieben Heiland ja, daß es nicht noch schlimmer ist; denn die menschliche natur ist ein elendes ding; der erste mensch ist gefallen, und seinem Schöpfer untreu worden, Mann und frau sind von ihrem HErrn weggelauffen, und haben ein garstiges, feindseliges, widerwärtiges gehänge mit einer andern creatur angefangen, die man den bösen geist nennt, der schon vorher abgefallen war.

Das ist nun wol seitdem viel anders; aber die art, die die menschliche natur sich zugezogen hat, da sie ihrem Schöpfer untreu worden, hat bis diese stunde was zurük gelassen, das sich in einem jeden menschlichen geschöpf von jugend auf merken läßt. Es ist auch kein wunder; denn der erste mensch und alle seine nachkommen würden gar verloren gegangen, und des bösen feindes, der sie verführt hatte, sein eigenthum geblieben seyn, wenn nicht der Schöpfer selbst hätte Mensch werden und ihre sünde an seinem eigenen Leibe büssen wollen.

Darum soll ein kind gern zufrieden seyn, daß es nicht schlimmer ist, sichs selbst fein vergeben, und nur den treuen Heiland, und die liebe Mutter bitten, daß Sie es in schuz nehmen, und es zugleich die gnade recht erkennen lassen wollen, daß es nicht ist, wie die andern menschlichen creaturen, die Ihn gar nicht kennen. Da spricht ein kind: " Lieber Heiland! ich

" habe

„ habe dich doch, und ob ich gleich eine arme
„ menschen-seele, und kein heilger engel bin,
„ so bin ich dir doch gar nahe, ich fühle dein
„ blutiges Verdienst, und weiß, daß du am
„ creutz für mich erblasset bist, und daß ich in
„ deinen Arm und Schooß fahren werde,
„ wenn mein mund auch erblassen wird: was
„ solte ich nun hier, wenn ich dir nichts nütze
„ würde? mach mich so, daß du ehre und ge-
„ brauch von mir hast!" Wenn ein kind so
denkt, so wirds alle jahre besser, wenn es auch
sein elend alle jahre mehr merkt. Das letzte
dient ihm zu seiner demüthigung; es schmekt
aber dabey sein Versühnen gar kräftig, es wird
alle jahre wie aufs neue vom Lamme GOttes
gereinigt und mit seinem Blute besprengt; und
wenn sichs wirklich ein jahr älter, das ist, natür-
licher weise schlechter sieht, immer von neuem
in sein Blut getaucht, und es zieht neue kraft
und gnade an. Der Heilige Geist nimts, alle
jahr, gegen das, was ihm im wege und schäd-
lich seyn würde, in genauere obhut, und zeigt
einem jeden kinde, was eben grade sein schlecht-
stes und gefährlichstes ist: und wenn das kind
darinne immer gehorsam ist, und sich von der
lieben Mutter leiten läßt; so darf es nicht sorgen
vor sein jährliches, ja tägliches wachsthum.
Die Mutter ruht nicht eher, als bis ein kind
bleibende gnade hat, bis es endlich dem Manne,
dem Freunde der seelen, dem Schöpfer aller
dinge, der nun Bräutigam ist, in die hände
sinkt, von Ihm, beym Sacramente seines Leich-

nams und Bluts lieblich umfaßt wird, und alles das genießt, was sich nicht beschreiben, aber erfahren läßt, und was hernach ewiglich in Seiner gemeinschaft immer so fort empfunden und genossen wird. Darum ists kein wunder, wenn sich ein solches von Ihm einmal umarmtes mägdgen ewiglich an sein Creutz-gefühl hält.

Nun, kinder, das wünsche ich euch für das und für alle jahre. Wenn euch eine Schwester auf ein pünctgen führt, daß ihr euch da am meisten in acht nehmen, und dagegen wachen sollt, wenn sie sagt, das und das ist deine eigene unart; so sucht gleich nach dem Creutzgefühl im herzen, und macht euch darnach gleich zum Heiligen Geist, und sprecht: "Liebe Mutter, die du uns zum trost da bist, und uns mit mutter-händen beständig hin und her leiten wilst; da hast du mich, ach nimm mich hin, laß keine spur, kein stäubgen mehr von meinem eigensinn, sondern laß mich immer ein gutes kind seyn, nicht um meinetwillen, daß ich etwa darnach selber, oder andere, an mir gefallen hätte, sondern weil ich meinem Schöpfer so sauer worden bin, so laß mich ein herz seyn und bleiben, damit sein Schöpfer prangen kan." Darnach thut noch ein seufzerchen zu Ihm und sprecht mit zartem herzen und wangen voll zährlein: **Versöhner meiner sünde, da hast du mich, mein ander Ich!**

Die siebenzigste Rede,

an die Knäblein in Nieska den 27. Jan. 1757. über die Kinder-Loosung des tages:

Auf Creutz-delicatessen noch immer mehr ersessen.

IHr kinder, wir haben einen vers, ich weiß nicht, ob ihr ihn wißt, er ist wol vor zehn, zwölf jahren gemacht, und mir gar sehr lieb. Der anfang ist, daß wir uns untereinander sehr lieben, aber niemand solle denken, daß wir einen Bruder so lieb haben könten, als den Heiland. Und da schließt der vers so: Da geschicht gliedern ohne wunden-narben, herzen die nicht für uns starben, in der that kein unrecht nicht. Wir haben erst vorm jahre einen text gehabt: "Rühme sich niemand " eines menschen, eines herzens, das nicht für " uns starb." Und das kömt daher. Wenn wir uns alles noch so gut überlegen, was unsere liebe Brüder an uns thun, so liegt uns immer der gedanke gar nahe, "wo wär'n wir aber, wenn " kein JEsus wär!" es wäre alles nichts. Da ist mirs nicht allemal recht klar in meinem gemüthe gewesen, ob man einem kinde, das noch keine anfassung an Sein Herze hat, viel beschreibung machen soll vom Heiland und seinen Wunden und von Seiner Marter-gestalt, damit

nicht ein leeres, oder ungesalbtes blut-geschwätz draus werde. Es ist aber doch kein anderer rath, wir müssens denen auch sagen, auch den kindern, die keinen Heiland kennen, daß ein Heiland ist, und daß Seine Wunden uns ganz allein haben helfen müssen; denn das ist doch der unterscheid zwischen allen menschen und dem Menschen. Der beste mensch, das edelste gemüth und herz ist eine creatur, und der Mensch ist der Schöpfer. Ein noch so treues herz, ein noch so fleißiger diener des Heilands, der sich tag und nacht bemüht, und ein GOttes-haus nach dem andern, eine gnaden-stadt nach der andern baut, und eine Gemeine nach der andern zu stande bringt, und ein Volk nach dem andern GOtt entgegen führt, der denkt immer: Ja, was kostets Ihm? ich habe vielleicht ein wenig mühe; aber es fällt mir gleich ein: "Gedenke " nicht an meinen fleiß, gedenk an JEsu Nar" ben, der seinen lohn für seinen Schweiß nicht " länger mehr kan darben." Ich habe gemerkt, daß ein böses kind, nemlich ein recht böses kind, manchmal denkt, es sey eine grosse gnade für seine Vorgesetzte, wenn es sich gut aufführt; und wenn es seine Vorgesetzte einmal plagen will, so führt es sich schlecht auf, zumal wenn es merkt, daß mans ihm so hingehen läßt, es weiß etwa, wen es vor sich hat, und kennt seinen Bruder. So ists. Aber diese idee ist grundfalsch. Es liegt eigentlich uns gar nicht an Euch; sondern wir bedenken JEsu Narben, der seinen lohn für seinen Schweiß doch ohnmöglich

darben

darben kan noch muß. Das wäre ja himmelschreiend. Und darum ists uns so, daß wir tag und nacht drauf denken, wie alle unsere kinder Sein Herz erfreuen, und alles, was wir an kindern thun, das thun wir alles darum, nicht allein um der kinder willen, sondern um des Kindes willen, das für uns Mensch worden ist.

Denn es kommt nicht darauf an, daß ein kind nichts böses mehr thue; das könte der Heiland gleich machen, Er dürfte nur das kind aus der welt nehmen, so hätte wenigstens die art des sündigens ein ende: sondern man muß auch sein Herz erfreuen, Er muß eine seele sehen, die seiner theuren freundschaft auf eine art werth wird, ein herz, damit sein Schöpfer prangen kan, weils Ihm so sauer worden ist. Denn warum heißt Er Bau-Herr? bauen wir nicht auch? ist Er nicht Diener im Heiligthum? Antwort, darum heißt Er Bau-Herr vor allen Brüdern: ein jedes haus, eine jede stube, ein jedes winkelgen, da man sich setzen und selig seyn kan, hat Ihn sein Blut gekostet. Mit millionen hätte es nicht können gekauft und geschafft werden, sondern sein Blut hats müssen erwerben. Ein jeder wahrer, rechtschaffener gedanke, der in euerm herzen entsteht, "kömt von seinem Blute." Wenn ihr ein versel singt, dabey euch wohl ist; so könnt ihr sicher denken, das müßte ich bleiben lassen, die seligkeit müßte ich mir vergehen lassen, wenn Er sein Blut nicht dazu vergossen hätte. Deus nobis hæc otia fecit. Das hat mir mein Heiland erworben mit seinem Blute,

es ist Ihm sauer genug worden; Er hat gar einen traurigen abschied mit seinen Jüngern gemacht. Er hat gar manche schwere stunde drüber gehabt, bis zu der grossen am Oelberge, Er hat gar eine harte nacht und gang gehabt: "Er " sprang ins todes rachen, mich frey und los " zu machen vons todes ungeheur," von allem elend, von aller sünde, von allem irrsal. Und hätte es jemand anders thun wollen, der hätte es müssen anstehen lassen ewiglich; wer eine seele hätte wollen vergnügt machen, der hätte es nicht gekont.

Wir haben die tage her so einige Texte in der Gemeine, daß Er manchmal allein gegangen ist in die wüsten örter und hat gebetet, da denkt ihr lieben kinder, warum ist Er dann hingegangen? Wenn wir in busch gehen, wenn wir in garten gehen, und uns da auf ein bänkgen setzen; so sitzen wir da, selig zu seyn: und wenn Er ist gegangen, wenn Er spatziert hat; da hat Er schwere und betrübte stunden gehabt, denn Er hatte das elend aller menschen vor augen. Das war seine meditation: " Wie mache " ichs, daß mein geschöpf nicht alles verderbe? " ich bin nun mensch worden, ich habe meinen " GOttes-thron verlassen, und fleisch und blut " angenommen, und lebe dreißig jahr fürwahr " arm und veracht, was soll nun daraus wer- " den? ich muß noch geschlachtet werden, es " geht immer näher auf meine Marter zu."
Und so ist Er von einem tage zum andern Seiner Marter entgegen gegangen. Das ist die mate-

rie

rie gewesen, die Er immer vor sich gesehen, das object, das Er vor seine augen gekrigt hatte. Das ganze menschliche geschlecht stund Jhm, in seinem elend, in seinem jammer, in seiner bosheit, so vor den augen da, daß Jhm die augen hätten erstarren und das gesichte darüber vergehen mögen: und Er hat nicht aufgehört darüber zu denken, bis Er wieder gestärkt worden ist von seinem Vater. Da hat sichs wieder gesetzt in seinem Gemüth, da ist Jhm wieder wohl worden in seinem Herzen. Dann ist Er wieder in seine liebliche Haushaltung zu seinen Jüngern gegangen, und hat gethan, als wenn nichts gewesen wäre. Und dann ein andermal ists Jhm wieder wie ein messer durchs herz gefahren, "ach "die arme creatur, ach die geht verloren, Jch "muß da helfen, ach wie ist mir so bange, "bis es vorbey ist!" Und da ist Er dann bald wieder allein gegangen in die wüste.

Diese materie nun, meine kinder, die müssen wir itzt verkündigen, daß der GOtt, der himmel und erde geschaffen hat, für uns am creutz erblaßt ist; Das ist die rede, die bey uns immer währet. Nun da ist kein anderer rath, wir können auch nicht darauf sehen, wie die menschen beschaffen sind, ob sie die gnade haben, das zu fassen und zu begreiffen, es anzunehmen, davon würdig zu denken, dafür, wiewol arm und schwach, Jhm dankopfer zu schenken. Wir müssen das schon drauf ankommen lassen, wir müssens sagen, wir müssens allen menschen sagen, wer uns nur anhören will. Dazu sind wir da,

und dazu werdet auch ihr, so viele von euch was ins herz gekrigt haben, mit der zeit unfehlbar vom Heiland gebraucht werden. Denn es ist eine grosse sache, es ist die einzige sache, es ist der unterschied zwischen allen guten leuten und Ihm. " Man kan es nicht vergessen, man ist " darauf ersessen, und ganz verliebt darein:" HErr JEsu! habe ewig preis und ehr!

Die kinder haben das neue jahr mit dem wort angefangen: " Da stehe ich und weine, " und freu mich, daß ich bin;" sie mögen hinzu setzen am ende des jahrs: Wär nicht durchkommen, wenn eins nicht wär: Ach das ist des Lammes Blut, hier und dort das höchste Gut.

* *

Die ein und siebenzigste Rede,

an die sämtliche Kinder in Ebersdorf, den 12 Apr. 1757.

Inzwischen fliegt mein geist in Creutzes-lüften rum, und seel und leib geneußt's Efflavit animum.

Und bis wieder zum umfangen, nie aus dem revier gegangen.

DAs sind heute eure beide Chorale.

Eine gesunde und ungesunde luft werden in der natur sehr unterschieden. Die gesunde luft

luft der seele ist die Leichnams-luft, die atmosphär des heiligen Grabes. Eine gewisse ahndung, ein gefühl, " und der geruch, der uns " den fluch verjagt hat und vertrieben," muß immer in, um und vor unserer seele seyn. Wenn uns der Magnet nicht zieht, wenn uns das gefühl seiner Wunden, und der Blut-geruch verläßt; so muß es uns so seyn, als wenn uns die luft entginge, oder uns eine böse luft anwehete. Aber dazu wird erfordert, daß man zu einem geistlichen leben in der that gekommen ist. Man muß mit denselben sachen so bekant werden, wie mans mit den leiblichen sachen ist. Kleine kinder unterscheiden keinen geruch; je älter sie aber werden, je mehr nimt der sinn zu. Man observirt daher, daß man mit kleinen kindern über die see bis nach America reisen kan, und sie eben nicht viel davon wissen. Je älter man wird, je mehr wird man gewahr, was einem gesund ist und zusagt, oder was einem widersteht und schädlich ist.

So kan man mit wahrheit sagen, wenn unsere seele des Heilands gewahr wird, wenn sie anfängt soviel mit Ihm bekant zu werden, und so viel geistlichen verstand zu krigen, daß sie die grösse und wahrheit seiner Leiden für uns, und daß darinn unser element und errettung liegt, verstehen lernt: so wird ihr gleich alles, was nicht das ist, widrig und schädlich. Wenn also der umgang mit dem Schmerzens-Manne bey der seele zu stande ist, wenn man zwischen vier augen mit Ihm ist, wenn das

herze

herze den sachtsten gruß hört, und es einem ist, als wenn Er uns gar sanfte küßte, man spüret das sanfteste wehen von seiner Nähe aus: Dann kömts auch weiter, unsere hütte und glieder werdens auch gewahr, es kömt eine wirkliche realität und nutzen davon heraus, sie werden durch Ihn mit GOtt vereinigt. David sagt: Mein leib und meine seele freuen sich in dem lebendigen GOtt; Alle meine gebeine sagen, HErr, wer ist deines gleichen?

Das geht so von jahr zu jahr: sobald man den allerersten blik auf Ihn gethan und seine Wunden und sein Grab gleichsam gerochen hat, " alsbald kan man ohne das nicht mehr leben." Und wenn man älter wird, in das und jenes hinein kömt, was nicht gut ist, wenns auch nur unachtsamkeit und leichtsinn ist, es braucht nicht einmal ungehorsam, oder sonst eine recht böse sache zu seyn, so wird man gleich sehen, daß es nicht nur das ist, was so äusserlich vorkommt, sondern daß eine entfremdung von seinem Creutze, eine entwöhnung von seiner Seite und eine gleichgültigkeit gegen seine Wunden dahinter stekt, und zum grunde liegt.

Daher ist das eine reale sache, daß der geist in Leichnams-lüften, wie ein vöglein rum fliege, und daß leib und seele der simplen geschichte geniesse, wie Er verschieden ist; so daß die Paßion, sein Leiden, seine zärtliche liebe bis zum Tode, bey uns aus jeder thräne zu sehen sey, und aus jeder miene lache.

Wenn sich das bey einem kinde findet, dann ists ein seligs kind: und man kan nicht anders, als es in seinem herzen ehren, lieben und segnen; weil man weiß, es wird auch vom Heilande geliebt, und manchmal unsichtbarlich von Ihm umarmt und gesegnet.

Ich weiß euch keinen seligern zustand zu wünschen, noch euch ernstlicher in seine umarmung und der lieben Mutter pflege zu empfehlen, als daß ihr bis zum umfangen, bis Er euch holt, nicht aus dem revier kommen möchtet.

Die zwey und siebenzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 27. April. 1757.

An dem liedlein, JEsus ist verschieden, sollen unsre kehl'n sich nie ermüden, bis sie eingestimmet seyn in die obere Gemein.

Eine von den schönsten sachen in jenem leben ist, daß man da immer singt und spielt dem, der uns erkauft hat. Darum ist das eine grosse prärogativ, wenn man schon hier in diesem sterbens-leben seine zeit mit singen und loben zubringen kan. Das ist eine idee, meine kinder, euer singen; und die zweyte ist, was ihr singt.

Daß euch das singen so leichte wird, kommt daher: Ihr könnt kindlich denken, und denkt

nicht zu viel; und wenn ihr worüber sünder werden mußt, so werdet ihrs geschwinde, und dann ists auch bald wieder gut. Drum seyd ihr die meiste zeit im stande zu singen.

Denn wenn sich so allerley ins gemüth einspielt, da man nicht kindlich denkt; wenn man sich vergangen hat, und nicht sünder geworden ist, nicht vergebung drüber gekrigt hat, und wol gar anfängt über sich selbst bedenklich zu werden: dann singt sichs nicht gut.

Daher ist das die erste spur von dem verlust und schaden an der kindlichkeit, wenn die kehle nicht mehr so gerne singt, wenn das singen einem mägdgen nicht mehr recht so ansteht, wenns die kindlichkeit nicht mehr so recht kleidet, oder ihm nicht mehr so von statten geht, und nicht mehr wie original ist. Es kan in einen andern grad gerükt seyn, der auch seinen werth und nutzen hat, aber doch ists nicht das, was es war.

Darum wünsche ich euch gleich bey unserm wieder zusammen kommen, daß eure kehlen sich recht aussingen mögen, daß ihr nicht eher aufhört zu singen, als es die höchste zeit ist, daß euch der Heiland diese gnade zu singen und zu spielen recht lange lassen möge, daß keine allzulange bedenklichkeit, schaam-röthe und sünder-blödigkeit dazwischen komme, da man etwas grosses versehen hat, darüber man Ihm eine weile um gnade nachgehen muß, und nicht so geschwinde, als man wol wünscht, befriediget, sondern eher etwas aufgehalten wird, damit man inne werde, was man versehen hat, daß man nicht

nicht bey seinem herzen gewesen, und Ihn oder die geschwister betrübet hat; sondern im gegentheil, daß ihr, wenn ja eins oder das andere dergleichen vorkommt, fein bald davon befreyet werden möget, damit ihr wieder mit singen könnet.

Denn anstatt des singens ohne herz, mit einem betrübten geist, in der ungewißheit, wie man mit Ihm und den geschwistern stehe, ist es freilich besser, man schweigt, pausirt, verstummt wie ein Lamm, girret wie eine taube, läßt sein herze weinen, und seine wangen naß werden. Das redt und singt auch, aber auf eine andere art.

Wenn man hernach wieder ein freundlich gesicht krigt, und wieder mit seinem herzen da ist, wo man gewesen ist, (am besten wärs, wenn man nie keinen andern als fremden kummer hätte, und immer in der seligen gnade und zufriedenheit mit Ihm und sich, seine tage zubrächte) dann singt man, daß die kehle trokken werden und die zunge am gaumen kleben möchte, daß man erst an seiner schwäche, am mangel des othems merkt, daß man ein sterbendes gebeine trägt, und noch kein Seraph, oder einer von denen ist, die tag und nacht singen, und nicht müde werden. Das wäre vom singen selbst.

Nun komme ich auf den andern punct: was singt man? Wir haben eine frage in einem schönen liedgen: "Was weinst du? warum " girrt die kehl? Ich girre, ach! nach seiner " Seel," ich weine um seine nähe. Und so

fragt man: Warum ist eure kehle so laut? was ist eure grosse materie, was habt ihr für einen zwek und text zu euerm jubel-gesang? was wollen die unmündigen? und die antwort ist: Den Tod des HErrn verkündigen, und daß der GOtt am Creutz erblaßt ist, der himmel und erde geschaffen hat. An dem liede: JEsus ist verschieden, thun sich die kinder was zu gute, das ist ihr text, der immer währt. Recht gut! das wird auch einmal der Jubel-text seyn in der obern Gemeine, da man nicht mehr müde wird, und ohne ende singt. Von dem letzten blik, den Er gegeben, da Er aufgehöret hat zu leben, wird durch alle äonen der zeit und ewigkeit tönen, was othem hat.

Das ist die eigentliche ursach, warum ihr länger singen könnet, als andere kinder: die hört man auch wol schöne sachen und lieder singen; aber sie können einmal singen und wieder einmal leichtsinnig seyn, auch wol unterm singen mit ihrem gemüth weg seyn, und nicht wissen, was sie singen, weil ihnen worte und sachen zu fremde sind. Wenn man so was singt, redt und betet, das man nicht versteht, so kan man des dings leicht überdrüßig werden, oder allenfalls nur aus gewohnheit fortsetzen, wenn gleich kein herz dabey ist, und man auch noch keine erlaubnis dazu hat. Das letzte aber geht bey euch nicht an. Ihr könnt nicht länger singen, als ihr erlaubnis habt, als Er euch hören mag, und sein ohr zu euch neigt. Es schallt Ihm alles ins ohr und Herz. Ihr könnt darum länger singen, weil

weil die materie von seinem Tod und Leiden, zugleich die bewahrung vor allem leichtsinn ist, euch heiligen und vor aller sünde und phantasien behüten, und die seele so selig beschäftigen kan, daß man gar vergnügt und einem recht wohl dabey wird. Wenn ein kind bey euerm text: JEsus ist verschieden! leichtsinnig, und mit seinen gedanken nicht dabey wäre; so würde ich nicht sowol denken: das ist ein böses kind, als, das kind ist nicht recht gescheut, nicht recht bey seinen sinnen. Denn von dem GOtt, der uns erschaffen, und für uns am creutz erblaßt ist, der die ursach von eines jeden mägdgens daseyn ist, die ursach, daß ein jedes mägdgen selig wird, und es, ehe sichs versieht, aus der hütte heraus in seine Arme heimholt, wie ihr die zeit her exempel gesehen habt, von dem, sage ich, singen und an Ihn denken, ist eine gar grosse sache. Davon wirds herze voll, und jeder puls ein dank und jeder othem ein gesang; " Ein jeder puls, der schlägt sein Sterb'n, und " jeder othem singt sein Erwerb'n." Und man bringt seine tage und stunden zu, entweder im hinblikken nach Ihm, im anhänglich seyn an Ihn, und mit thränenden augen an Seine thränende Augen denken, und daß Er sich für uns in den Tod gegeben hat, daß wir durch Ihn leben sollen; oder in der idee: " Ach lieber " Heiland! wenn ich dir doch zur freude in der " welt wäre, und nichts thäte, als wovon du " ehre hast! wenn ich doch ein kind wäre, wo- " mit sein Schöpfer prangte, weils Ihm so

" sauer worden ist, und dabey ewig meinen lauf
" im gängel-wägelein fortführen dürfte, im-
" mer des himmlischen Vaters sein unmündi-
" ges und der Mutter ihr kind wäre, dem aug
" und herz rinnt, wenn es die Wunden und
" Beulen seines Freundes, Schöpfers und
" Mannes von ihr verklären hört!"

Darauf habt ihr nun die hände gegeben, sowol bis ans ende seine treue seelen zu seyn, als an dem liede: JEsus ist verschieden, an der simplen geschichte, wie Er verschieden ist, immer mit nassen augen, mit sünderschamrothen wängelein, und warmem herzen zu stimmen.

Preis, ehre und macht, sey dir von uns armen erlösten gebracht!

Daß mein Schöpfer mein Heiland ist, und daß Seine zukunft in das fleisch mir leib und seele keusch erhält, und seine Seele mich heiliget, und mich zu einem geist mit Ihm macht: Das ist wol materie zu singen.

Die drey und siebenzigste Rede,

an die sämtlichen Kinder in Herrnhut, den 30. Apr. 1757. über die Kinder-loosungen vom 29. und 30.

Deine kranke und erhangne maden gehn auf deine Wunden los: denn sie haben ihre retiraden ausgemacht in deinem Schooß.

Das sind zweyerley ideeen: krank und erhangen. Krank seyn ist der beständige

ge zustand, darinn sich die seelen befinden, bey denens überm andenken ihres falls noch gar viel zährlein setzt. Die heissen schlechtweg, kranke am siechenteich: denn es ist kein einziges drunter, das sich selbst helfen könte, und des Arztes nicht bedürfte.

E.hangen, ist eine besondere schrift-redens-art im 119. Psalm: "Meine seele ist erhan-"gen vor verlangen," es liegt mir so am herzen, es geht mir so nahe, es möchte mich erstikken, es ist, als wenn mir alles zugeschnürt wäre, wies den leuten ist, die keinen othem krigen können, ich vergehe, wenn ich dich nicht sehe, wenn ich dich nicht nahe merke. "Merk "ich um die achseln nicht dein umarmen, fühl "ich im herzen nicht dein erwarmen, so bin ich "aus." Das ist die idee vom erhangen seyn.

Maden, würmgen, wies in einem liede heißt, "Hör was die würmlein sagen," das ist eine beschreibung des wesens, woraus wir bestehen. Er hat uns aus erde gemacht; Er hat uns gleichsam aus der erde heraus geholt, wie man ein würmgen heraus gräbt, nur daß Er uns damals in seinen händen zu schönen gefässen geformt, und uns othem und leben gegeben und selber eingeblasen hat. Das ist der unterschied zwischen uns und andern würmlein. Wir sind der hütte und den gliedern nach, so gut aus der erde, und werden wieder zur erde, als die würmlein; aber wir haben was bleibendes und ewiges von Ihm; und wer Ihn hat und kennt, deß wohlstand hat kein end.

Damit wir aber nichts von der seligkeit verlieren, die wir von Ihm haben, sondern dieselbe behalten (ach, wie bewahr ich nun das hohe gut!) so eilen wir auf seine Wunden zu. " Der Arzt, der uns gegeben, und selber ist " das Leben," hat uns durch seine Wunden geholfen, die sind unser heil. Durch seine Wunden sind wir geheilet.

Nun haben wir auch die retirade in seinem Schooß zu bedenken. Wenn wir aus der zeit gehen, wenn wir eins nach dem andern zu Ihm gerufen werden; so gehts gerade in seinen Schooß. Wie man sonst gesagt hat, von mund auf gen himmel, wie die Alten von einem Schooß Abrahä redten; so können wir sagen, gerade in Seinen Arm und Schooß. Das haben wir mit Ihm ausgemacht, das wissen wir schon. Wir haben unser stündgen mit Ihm gehabt, da wirs mit Ihm abgeredt und vest gesetzt haben, wo wir bleiben sollen. Das ist eine idee: ich habe meine retirade ausgemacht in seinem Schoosse; wenn ich hier nicht mehr seyn mag, soll und darf, so retirire ich mich zu Ihm. Du nimst mich auf, HErr JEsu nimm meinen geist auf! Gesch. 7, 58. Es heißt einmal, Er könne aller geist und othem zu sich samlen; (Hiob 34, 14.) weil alles von Ihm herkommt: So holt der Heiland seine leute, seine JEsushaften herzen, nach und nach alle zu sich zurük.

Nur ist dabey zu erinnern, daß die retirade in seinen Arm und Schooß nicht da erst anfängt. Er sagt von den schäfgen, die Er hier

hier krigt und gewinnt und die seine werden, " daß Er sie nehme und sie mit freuden heim " trage" Luc. 15, 5. Das heißt nicht, Er nimt sie aus der welt, sondern Er bringt sie aus der macht der finsternis, aus dem reiche des satans in sein gehege, in seinen ort und schaafstall. Das beschreibt Er so: Er nimts auf seine achseln und trägts mit freuden heim. Und da ist Er so sorgfältig, daß, wenn Er eine gesellschaft von hundert kindern vor sich sieht, worunter etwa ein einziges ist, mit dem es nicht fort will, Er nicht so viel freude über alle die übrigen hat, die da sind, als Er sich bekümmert um das eine, das noch in der irre ist. Alle die guten seligen kinder machen Ihm nicht ein so grosses fest, als wenn Er das eine schlechte, unnüze, ungehorsame kind, worauf sonst niemand rechnung macht, für welches kein mensch stehen kan, von dem seine brüder, die diener und vorgesetzten, nichts gutes sagen können, und vielleicht schon alle hofnung aufgegeben haben, findet. Der liebe Heiland ist der lezte, der die hofnung verliert, Er geht dem kinde immer nach, hat die meiste attention auf das kind; hätte gern, daß seine zahl voll würde, und will nicht gern ein einziges missen. Wenn Ers nun krigt, wenn das kind anders wird, und es einem in die augen fällt, daß mit dem kinde was vorgegangen, daß ihm der Heiland nahe worden, daß es nicht mehr leer ist, sondern was ins herz gekrigt hat; so denkt eins, das zusieht: Ach was muß der liebe Heiland für eine freude gehabt

haben! wenn ichs doch auch hätte sehen und acht drauf haben können, was die minute geschehen ist, da Ers zu dem andern häuflein getragen hat. Denn, wenn sich ein kind, nachdem es was in sein herz bekommen hat, in die versamlung hinsetzt, wo es schon zehn und hundertmal gesessen, und nichts gefühlt hat, so hebts der liebe Heiland gewiß selbst auf die bank, und hat es auch selbst in den saal herein gebracht. Das ist nichts anders, als was gesagt ist: Wenn Ers gefunden hat, so nimt Ers auf seine achseln und trägts mit freuden heim zu den andern schäfgen.

Das ist eine solche grosse sache, daß man nicht begehren kan, daß es einem alle viertelstunden seines lebens so seyn soll, wie es einem zu der fest-stunde ist, da man das erstemal seinem Schöpfer so nahe wird. Die stunde hat was von der letzten stunde, da man in seinem Arm und Schooß erblaßt.

Wenn man nun in einer Anstalt ist; so ist das die hauptsache, daß der liebe Heiland und die Mutter immer auf die kinder sehen, und an ihnen machen. Und ehe das letzte kind in der Anstalt wieder heraus kömt, etwa in die Academie, oder wohin es ist, so müssen billig alle die vor demselben hinein gekommen sind, vom Heiland schon so heimgesuchet worden seyn. Darnach geht es wieder von neuem an. Und wenn eine solche Anstalt hundert jahr stünde; so geht das die hundert jahre durch in einem weg so fort, daß immer eins nach dem andern vom

lieben

lieben Heiland ergriffen wird, und so einen seligen tag krigt. Wenn aber eins aus der Anstalt kommt, das den seligen tag noch nicht gehabt hat; so stehen die Engel des friedens der ganzen Anstalt, und weinen, und sehen ihm betrübt nach. Kömts gar vom schaaf-stalle und von der heerde weg, so weiß ich nicht, wies weiter geht. Solange es aber noch zur heerde gehört, so ruht der Heiland nicht, bis Ers zu seinem rechten schäfgen gemacht hat; wie wir singen: " Führ mich in den schaafstall ein, wo die heil- " gen lämmer seyn."

Wenn das geschehen ist, und es hernach noch zwanzig, dreißig jahr in der hütte seyn muß; so kan es doch von der stunde an sagen, daß sichs in seinen Arm und Schooß retirirt habe. Er hats zum erstenmal in den saal, zur Gemeine, zur heerde, in den schlaaf-saal, in die schule und zu tische geführt. Denn alles, was es, seitdem es gnade hat, seitdem der Heiland ihm nahe worden, und es an seine Wunden, an sein Herz gedrukt hat, zum erstenmal thut, das thuts mit und unter specieller handreichung des Heilands, daß wenn mans sehen könte, wenn einem, wie Elisä knaben, die augen aufgethan würden, man gewiß den Fürsten mit der verwundten Seite da stehen, und das freundliche, vergnügte gesicht sehen würde, das Er einem solchen seelgen macht.

Die vier und siebenzigste Rede,

an die Kinder in Nieska, den 14 May 1757.

Nun Sein erstes ist, dem schaaf nachspüren, und es auf den Achseln gleich heimführen; und das andre ist erst das, daß Er untersucht, zu was?
Und lauffen sich zehn schäfgen tumm, so kehren ihrer neune um, und hinken, wär'n sie halb gefress'n, Dem nach, der sich nicht läßt vergess'n.

Die drey ideen sind mir bey euch immer gegenwärtig. Der allerdümmste gedanke, den ein knabe haben kan, ist: Was wird aus mir werden? Das ist so viel, als wenn man gescheuter als der liebe Heiland seyn, die sorge für Ihn übernehmen, und sie Ihm dadurch ersparen wolte. Der liebe Heiland hat hingegen die weise, daß Er erst sieht, wie Er sein schäfgen krigt, und darnach fragt Er erst, zu was?

Ich habe angemerket, wenn Anstalts-knaben groß geworden, in ihrer art was gelernt, und gedacht haben, Was wird aus mir werden? sind deshalb auf einmal sorgsam geworden, daß sie nicht genug aus eigener schuld gelernt, sind einen andern weg eingeschlagen und haben gedacht, Nun fange ich an, was zu werden; so

so sind sie gestorben. Ich habe das nicht nur erst vorm jahr, sondern sonst ofte erfahren, und so oft, daß mirs hat angefangen bange zu werden, wenn ich gemerkt habe, es kommen einem knaben solche gedanken.

Der erste gedanke und sorge eines knabens und mägdgens muß allemal seyn: wenn ich doch sein schäfgen wäre, und wüßte, daß Er mich lieb hätte, wenn ich doch wüßte " ob ich ein " wahrer Christ, und Er mein Heiland ist?" ob ich seine seele bin? ob Er mit mir schimpf oder ehre einlegt? Ich weiß, ich bin Ihm sauer geworden, ich bins, ich habe Ihm sein leben gekostet; bin ich aber auch nun ein herz, damit der Schöpfer prangen kan? Ist mir die schmach, die Ihm sein herze brach, nur noch ein wenig, oder zur höchsten betrübnis seines Herzens und meiner Vorgesetzten, noch gar sehr anzusehn? so daß Er, wenn Er auch alle liebe und geduld zusammen nähme, mich nicht für schön halten könte; und wenn ich sagte, ich wäre ledig meiner schmach, so sagte ich eine unwahrheit. Das sind rechtmäßige sorgen eines kindes. Bin ich ein gehorsames fleißiges kind, aus dem grunde, weil die leute sonst nicht mit mir zufrieden wären, weil ich ausgescholten werden möchte, und damit man mir nur nichts böses nachsagen könne; oder thue ichs, weil ich ein herze bin, das Ihm gehört, ein herz damit sein Schöpfer prangen kan, und das Ihm nicht ohne zwek so sauer geworden seyn muß?

Denn,

Denn, meine kinder! das ist die grosse haupt-materie, Sein Herz kennen zu lernen, und zu wissen, nicht nur wer der Heiland an sich ist, sondern was Er uns ist, auch nicht so-wol was Er meinem nachbar, ja der ganzen Gemeine, der Anstalt, dem orte ist, als was Er mir ist. HErr durch dein Blut-vergiessen laß mich dein eigen seyn! Und daß " mir ist, als " wäre Er ganz alleine für mein herz da."

Wenn wir das bey euch zu stande bringen, daß ihr euern Freund, euers thones Töpfer und eurer seelen Schöpfer recht kennen lernt; wenn ihr auch sonst die elendesten, und unbehülflichsten leute wäret und bliebet, und käme nichts weiter heraus: so wären wir reichlich getröstet. Wenn ihr ein herz voll liebe habt, das ohne thränen nicht an Ihn denken kan; wenns noch so unbedachtsam wäre; oder ihr hättet das unglük, in die welt zu gerathen, und würdet halb gefressen durch eure schuld, (denn sonst kan es nicht geschehen:) so hinktet ihr doch wieder zu Ihm hin, und weder ihr ruhetet, bis ihr wieder bey Ihm wäret, noch Er ruhete, bis Er euch wieder hätte.

Wenns recht geht, so wird man sein schäf-gen, krigt Ihn lieb, wird von Ihm gesegnet, geküßt und zu seinem kinde angenommen. Wenn man dann das hat, so solls dabey allein nicht bleiben. Das soll ewiglich bleiben; aber es wird auch das dazu kommen, daß der Heiland zu seiner zeit fragen wird: Zu was hab ich dich? was wilst du machen? Ich will dich noch nicht

gleich

gleich in meinen arm und schooß heim nehmen; Ich will dich erst zu was brauchen. Die antwort darauf ist gewiß die: Mache mit mir, was Du wilst; Ich habe nichts zu thun, als geist und seel und glieder "willig herzuleih'n, um "dich zu erfreu'n."

Wenn einem sein Vorgesetzter sagte: Ich dächte, der Heiland hätte dich gerne dazu, es könte seyn, daß ich mich irrete, aber soviel ich denken kan, so schiktest du dich da oder dort zu: so denkt ein kind drüber. Und wenn es nichts hauptsächliches dagegen sagen kan, und ihm eine andere sache nicht wichtiger ist; so sagt man, Es ist gut, ich will recht fleißig seyn, Ihn auch darinne zu erfreu'n. Denkt es aber, es könte dem Heilande zu was andern nützlich seyn; so sagts das kind auch. Denn wenn man ein treues kind ist, das an Seinem halse hängt: so kans, wenn ihm gelegenheit gegeben wird, denken und seine gedanken sagen; es muß nur selber wissen, daß es gedanken eines kindes sind, und der älteren geschwister gedanken gemeiniglich reifer sind.

So geht alles leicht für lehrende und lernende. Hat man was zu thun; so ist man treu und fleißig, daß man was reales und nützliches für Ihn heraus bringe, daß, wenns heißt: "Tröst dich GOtt mit dem Kirchlein, über all "dein leid, in der letzten zeit vor der herrlichkeit," man doch auch mit seiner person und armen Individuo etwas mit dazu beytrage. Und bey aller mühe, fleiß und geschiklichkeit, die man erlangt, denkt man: Das macht der liebe himm-

lische Vater und unsere Mutter, Sein Herz zu erfreuen; denn ich bin aus den reihen, die Er nach der last, und nach der grossen that, die Er für meine seele ausrichtete, sein Herz zu erfreuen, zum eigenthum gekrigt hat.

Ich wünschte nun, daß ihr, an diesem tage, einen solchen gedanken hättet, Was bin ich? und wenn ihr sagen könnt: **Von GOttes gnaden bin ich, was ich bin, und seine barmherzigkeit ist nicht vergeblich gewesen,** darnach erst die frage entstünde: Was kan ich Ihm thun? will Er daß ich Ihm das oder das thun soll? wie denkt Er, daß ich Ihm etwas zum lobe seiner herrlichkeit, und ein gefäß seiner ehre werden kan? Ich will gerne gehorsam und fleißig seyn, an mir solls nicht fehlen.

Wenns so ist, so wissen wir, warum wir Gemein- und Orts-anstalten, häuser, Gemeinen und Orte haben, und ein jeder thut das seine mit freuden.

Die fünf und siebenzigste Rede,

an die Kinder in Gnadenbergel, den 16 May 1757. über ihre Loosung:

Laßt euer äuglein thränen, wo sichs auf sonst was neigt, als auf die Tods-gestalten.

Ihr könnens nicht machen, daß eines den Heiland im geiste erblikke: das muß **Er** machen. Die kinder aber müssen im bestän-

beständigen warten drauf seyn; und wenn sie das haben, so haben sie gewonnen. Wenn Ihn eins einmal so gefaßt hat, als ob Er ihm vor den augen erblaßt wäre; dann kan man ein kind so gut ein Kind GOttes nennen, als mans von einem erwachsenen sagt. Aber das können wir, wie gesagt, nicht machen; und es kan und muß sichs auch niemand einbilden, wenn es nicht wahrheit ist. Denn das ungesalbte blut=geschwätz, und daß man von gnaden, die man nie gehabt, und nicht weiß, ob man sie je krigen wird, leichtsinnig reden und singen lernt, ist ein grosses unglük und das verderben der kinder in der Christenheit. Sie können des Heilands Blut und Tod tausendmal herschreyen, und haben nichts davon im herzen; und je öfter sies thun, je weiter kommen sie von Ihm.

Wenn ihr Ihn nicht habt, wenn ihr Ihn noch nie gesehen noch erkant habt, so müßt ihr keine andere materie haben, zu weinen und einen augenblik mißvergnüßt zu seyn, als gerade darüber. Wenn jemand fragt, " Was weinst " du, warum girrt die kehl?" und die antwort ist: " Ich weine vor gebrech und fehl, ach! ich " girre nach seiner Seel;" so muß das auch wahr seyn. Wenn ein kind in dem zustande (da es nach Seiner blutigen gestalt weint, und wünscht, " Wenn ich nur einmal die gnade hät= " te, und sähe Ihn im geiste, krigte etwas von " Ihm in mein herz, und würde an sein Herz " und an seine Wunden gedrükt, daß ich von " der stunde an recht fühlbar hätte die Wunden

" und seinen ganzen Marter-Leib!") heimginge, und hätte den Heiland noch nicht im geiste erblikket; wenn Er es aber fragte, mit grund der wahrheit zur antwort geben könte, Ich hab um dich geweint: so wäre das Ihm gnug; Er würde schon wissen, wie Er ihm freundlich seyn und es trösten solte.

Daher bey einem kinde beständig ein weiches und gefühliges herz seyn muß; davon kan man nichts nachlassen, wenn man es mit trost und freuden soll können heimgehen sehen. Ein kind ist doch nicht gewiß, obs nicht in seiner kindheit heimgehen wird: und wenn man darnach nicht gewiß von ihm wüßte, daß es ein gefühliges herz gegen den Heiland gehabt hätte; so thäts einem doch gar zu weh.

Daß der Heiland nicht mit jedem kinde was ganz besonders anfängt, und sich nicht mit jedem so bekant macht, daß es ein aufsehen verursachet, daß es die leute mit verwunderung und wirkung auf ihr herz ansehen; das ist eine treue von Ihm. Denn weils doch kinder gibt, die Ihn schon so nahe und ganz gehabt haben, und dann durch allerley gelegenheit nur um soviel weiter von Ihm abkommen sind, daß es ihnen schwer wird, wieder zu Ihm zu kommen: so kans seyn, wenn der Heiland ein kind siehet, das von einer leichtsinnigen und faselhaften art ist, und dem leicht etwas in seine seligkeit drein kommen kan, so geht Er gar langsam damit, denkt, es möchte meiner zu gewohnt werden, es möchte ihm was anders wichtiger seyn, es möchte nach was ganz anderm

anderm sehen, als nach dem Todes-kummer an meiner stirne, es möchte einen verkehrten begriff von mir, dem rechten vorziehen; Ich will ihm lieber nicht zu nahe kommen, oder es solls doch nicht wissen, wie nahe ich ihm bin, damit ich ihm nicht zu gewohnt werde. Das kan ich begreiffen, sonderlich in gewissen umständen, wenn sie nicht beständig bey der pflege erhalten werden können.

Daher wäre es auch unbillig, wenn sich ein Anstalts-kind, das in beständiger pflege ist, über kinder aufhalten wolte, die draussen wohnen, und vielleicht etliche stunden weit nach haus zu gehen haben. Daß diese so viel geschmak und gefühl von der Gemein-gnade haben solten, als ihr, die sie wie die luft umgibt; das ist nicht zu fordern, und möchte auch nicht gut seyn. Es kan aber ein kind von draussen her, das sehr trokken scheint, in ein paar jahren ein knabe oder mägdgen in der Gemeine seyn, das alle die andere überholt, wenn ihm der Heiland zu der glüklichen stunde vors gesicht tritt, von welcher an es erhalten werden kan. Dagegen ihr, die ihr in beständiger vermahnung zu Ihm seyd, denen die Marter GOttes immer vor die augen gemahlt wird, wenn ihr euch auf was anders neigt, als auf die Tods-gestalten, wenn sich euer gemüth nicht auf dieselben *allein* heftet, so habt ihr gewiß ursache, eure augen thranen zu lassen und euch was rechts zu kümmern. Denn ihr müßt nothwendig denken, wie kan der Heiland mit mir zufrieden seyn, der mir so nahe

wurde, aber itzt nicht nahe ist, weil Er mich kennt, und weiß, daß ich leichtsinnig bin? Das sind materien zu thränen und zu einem grossen jammer. Ausserdem hat man nichts als lauter seligkeit; und ein solches kind zu seyn, ist eine von den seligsten situationen, die man haben kan. Denn das kan in einer GOttes-freude hingehen bey tag und nacht; ihr wohnt unter seiner Hand aufs seligste beysammen. Wenn ihr nun singt oder sagt, daß das herz verspricht: "Wir "woll'n beym Creutze bleiben, die Marter GOt-"tes treiben, bis diese irdne hütte bricht," und wir Ihn sehn von Angesicht; so muß sich ein jedes untersuchen und fragen: Ich auch? ist Er dann meine? ist mirs, als wenn Er ganz alleine für mein herz da wäre? Und wenn das nicht ist, wenns herz nicht von seinem Blute und seiner Nähe belebt ist, wenn nicht ein jeder adernschlag sein Leiden wiederholet, oder doch wiederholen könte, so oft der Heilige Geist schule hält, so ist das materie genug, sich zu betrüben.

Die sechs und siebenzigste Rede,

an die Kinder in Gnadenfrey, den 18 May 1757. über die Loosungen:

Simple blikke in den Wunden-schimmer ꝛc.
Laßts arme äuglein thränen, wo sichs auf
sonst was neigt, als auf die Tods-gestalten;
Schikt

Schikt noch ein paar seufzerlein Ihm ins
treue Herz hinein:
Daß sie sein angst-geschrey begleiten.

Ich will euch was dazu sagen: Laßt sie euern gesang, eure Liturgien und Litaneyen seyn! Sein leztes athem-stehn, seine lezte worte, und endlich sein angst- und siegs-geschrey (denn das ist am creuze alles zusammen gekommen,) muß, in euren stunden und Liturgien, eure innigkeit und zärtlichkeit unterhalten, und immer von neuem erregen. Ihr macht die worte nicht erst, sie sind schon, ihr sprecht sie nur aus, betet und singet Ihm neue und alte verselein. Sie handeln fast alle von der simplen geschichte, wie Er verschieden ist. Da müßt ihr Ihn nun bitten, daß Er euch die gnade gebe, daß wenn ihr singt, es nicht anders ist, als stündet ihr unter seinem creuz, und begleitet seinen Geist, den Er aufgab, seinen heimzug.

Wie ihr alleweile gesungen habt: "Erhalt "dem armen sünder dein sein herz vom Blute "feucht, bis man mir auch Tods-tröpfelein "an meiner leiche reucht!" so habe ich ordentlich was gefühlt, als wenn ein kind heimginge, und ihm die hand dazu aufgelegt würde; ich bin mit meinem gemüth in der Liturgie des heimzugs eines kindes gewesen, auf dessen hütte man Tods-Schweiß-tröpfelein reucht, daran der Heiland, wenns kommt, seine lilie und rose riecht, wie Er sie gern hat und sieht.

Das ist doch eine GOttes-wahrheit, eine erfahrungsvolle idee, wie selig es ist, wenn man sich in sein eigenes und in seines Freundes letztes stündgen setzt, und seine lieder, seine selige psalmen Ihn in seine ruhe und sabbath begleiten läßt.

Wir Evangelischen singen ja: "Dein seufzen und dein stöhnen und die viel tausend thränen, die dir geflossen zu; die sollen mich am ende in deinen Schvoß und Hände begleiten zu der ewgen ruh." Jngleichen: "Jch will hier bey dir stehen, verachtest mich doch nicht, von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht, wenn dein Herz wird erkalten im letzten Todes-stoß." Es ist einem wirklich, als wenn man müßte dabey seyn, und als ob man was versäumt hätte, daß man nicht dabey gewesen ist, und JEsum verscheiden gesehen hat.

Der sinn, das gefühl, der blik im geiste, macht singen, und Liturgisch singen, weil es keinen gedanken, auch nicht den kleinsten hang sich auf was anders wenden läßt. "Das auge bleibt geheftet auf das erblaßte bild." Und: "Jn das kalte kämmerlein Seiner Leiche schließt man sein gebeine ein, daß Jhms gleiche;" man ist von der grabes-luft wie umgeben. Wenn man aus einer kinder-stunde und dergleichen gelegenheiten kömt, "so kömt man wie aus der atmosphär des grabes Christi her," das ist, "aus der gegend, wo der Freund gelegen."

Das unterscheidet unsere gesänge und psalmen von anderer menschen ihren: denn wenn

wir

wir psalmen singen, so sinds nicht hohe dinge; es ist die simple geschichte, wie Er verschieden ist. Die wird uns nie alt; sie ist uns immer neu und gegenwärtig, als wenn Er erst heute vor unsern augen erblaßt wäre.

Den Freund, den ihr besingt, von dem wir euch vorreden, dem ihr euer herz gerne gebt, und gern alles glaubt, was man euch von Ihm erzehlt, den werdet ihr von angesicht zu angesicht sehen. Daher habe ich den vers: "Hör was " die würmlein sagen, wie ihre adern schlagen, " und was ihr herz verspricht: wir wolln beym " Creutze bleiben, die Marter GOttes treiben," so am ende geändert: " bis wir Ihn sehn von " angesicht." Denn unsere augen werden Ihn schauen, und kein fremder.

Sie sungen:

Sein Augen, seinen Mund, den Leib für uns verwundt = = das werd'n wir alles schauen ꝛc.

Wie wärs, wenn der gesang den Bräutigam erbäte, und seiner Füsse gang beträte diese stätte ꝛc.

Ach Bein von meinen beinen = = Du wirst uns wied'r erscheinen, wenn? ach! das weiß man nicht.

Das auge ist noch zu, du nahes Herze du ꝛc.

Es wurde ferner gesaget:

Die Knaben=loosung heißt: Und ist das herze voll, wies herze kan und soll, von dem eindruk; den tiefen eindruk, was der Freund an uns gethan hat, sieht man uns immer an; " Man sieht an uns die unleugbaren zeichen, " ach! der theilhaftigkeit von Seiner Leichen."

So lacht der blik vor freud und glük und lieb und lust in einem stük; so ist einem immer wohl, "Und man ist in seiner Nähe selig, ist das ungeschikt seyn gleich unzehlig."

Darauf sungen sie:

Einigs Herze! das soll meine weide = = seyn allhier, Dir zu leben, Dir allein zur freude = = ich bin wol kein held viel auszustehen, dennoch kan es alles mit mir gehen, Blutigs Herze! wie du wilt ꝛc.

So danket alle GOtt, mit herzen, mund und händen, und laßt das Wunden = roth anfangen, mitteln, enden, damit ihr, wenn Er fragt, wenn ihr vor Ihm erscheint, mit grund der wahrheit sagt:

Ich hab um dich geweint.

Die sieben und siebenzigste Rede,

gehalten in Nieska, den 25 May 1757.
über die worte:

Deine Marter, Angst und Stich, o HErr JEsu! segnen mich.

DAs sind worte, die den zustand, das bestehen, eines Bruder = sinns bestimmen und figiren, die den wahren unterschied zwischen uns und allen andern gesinntheiten machen, die den ganzen apparatum, zusammenhang, register und buch unsrer schuldigkeit in die rechte ordnung bringen. Selbst zum eingang in die freuden hat seine Mar=

Marter, angst und stich, manchen zubereit't. Muß man ein lang sterben leiden, der text von seiner Marter, angst und stich, hilft uns durch diese zeit; wir führen unsere ganze seligkeit und heiligkeit daraus her. Wenn die arbeit niederdrükket, wird man durch das wort von seiner verdienstlichen Marter, seiner sauren mühe, dem ganzen Verdienste seines Lebens und Leidens, seiner schweren handwerks-treue, seines theuren Arbeit-schweisses, seines letzten Angst-schweisses für unsere seligkeit, erquikket.

Wenn man frölich seyn will (und wir sind die frölichsten leute von der welt, wenn gleich nicht lustig:) so kans darum nicht zur ausschweiffung, leichtsinn und übernommenheit kommen, oder daß man vor geistlicher freude ein narr würde, weil einem seine Marter, angst und stich immer dabey einfällt. Man weiß, man ist selig und erstaunlich glüklich; man hat in seinem ganzen sterbens-leben wenig zu tragen und zu leiden, man hat kein gedrüktes leben, "denn " die allerschwersten sachen sind durch Ihn schon " ausgegleicht;" und weil man den verdruß bey der arbeit, das unangenehme, nicht mehr schmekket, (denn das hiesse die sünde schmekken, welches vom fall herkommt:) so ist man freilich sehr beruhigt, und jeder tag ist einem zum sabbath gemacht, nicht nur der tag, da Er geruhet hat, und der, da Er auferstanden ist, sondern ein jeder tag. Wenn man daher von tagen unsers lebens redet, so redt man von einem immerwährenden sabbath. Es hat aber viel,

viel gekostet. Der Schöpfer pranget mit unserm herzen, mit unserm Ihm gantz aufgeopferten und zu allem willigen herzen; aber es ist Ihm sauer geworden, es hat Ihm blutigen Schweiß gekostet, seine Seele hat drunter gelitten, und noch mehr als seine Hütte. Wenn man sich also noch so sehr freuet, so schämt man sich auch zugleich, daß sich unser Freund gegrämt hat; " die schmach, die Ihm sein Herze brach, ist " uns noch anzusehn." Wenn Er uns gleich selber vor schön hielte, und noch so gut mit uns zufrieden wäre, wenn gleich alle geschwister dächten, sie hätten bald nichts schöners gesehen; so spricht man: seht mich nur recht an, es ist doch ein schmerzhaft gesicht da, unter allen freuden und festtags-zeiten sticht doch eine beschämung mit vor, es steigt immer eine schaamröthe auf: " Mein Lamm, ich kost dich Blut und Schmerz!"

Es hat einmal ein poet gesagt: " Deus " nobis hæc otia fecit, Augustus hat uns die " guten tage gemacht:" Er flattirt damit seinen Kayser, daß er eine so ruhige goldene friedenszeit im ganzen Reich zuwege gebracht habe. Wenn wir sagen: Laß uns deinen frieden, o JEsu! so fällt uns gleich dazu ein: woher haben wir ihn? Ach vom Lamme GOttes unschuldig, am stamm des creutzes geschlachtet; daß das so sehr hat in unruhe seyn wollen für uns, daß Ihm die schmach, die uns noch anzusehen ist, sein Herz brechen müssen. Dinge, darüber wir leichtsinnig weggehen, sachen die wir heut und morgen bey uns ausfinden, und

und über drey jahre noch haben; die haben Ihm sein Herz gebrochen.

Wenn Er visitation hält und uns sieht und findet, daß ein bruder oder schwester, ein knabe oder mägdgen noch so schlecht ist, wie Ers vor zwey, drey jahren gelassen hat, so klopft Ihm sein durchstochnes Herz, es thut Ihm wehe, und Er wird in seiner ruhe (in sicherheit, von all seiner arbeit,) gleichsam gestört.

In unserm heutigen liturgischen Texte haben wir das exempel vom Saul, der hernach Paulus hieß. Der Heiland hat sich, mitten im laufe der gröbsten vergehungen dieses mannes nicht entbrechen können, ihn selber zu fragen: " Was hab ich dir gethan, lieber Saul, war- " um thust du das an mir?" Gesch. 9, 4. Im Propheten steht auch so was: " Was haben " deine väter fehls an mir gehabt? was habe " ich dir gethan mein volk?" Jer. 2, 5. Das kan ich begreiffen, das gehört in die öconomie der geduld, in die zeit der unwissenheit, die Er nicht anrechnet, und sich hintennach mit der antwort befriedigen läßt: " Ich habs in " unwissenheit gethan, HErr, wer bist du?" Das kan Er so anhören und hindert Ihn nicht, einen selig zu machen, zum rüstzeug zu erwehlen, einem eine gnade nach der andern zuzutheilen, etwas grosses aus einem zu machen, und seine vertheidigung gegen die Heiligen zu nehmen, wenn Er nur weiß, daß es wahr ist, daß Ihn der mensch nicht gekant hat.

Wer

Wer aber Ihn und sich kennt und sagen muß: "Bin ich nicht seine seele, habe ich Ihn
" nicht so viel gekostet, hat Er mir nicht das
" Sacrament erworben, da das liebe Herz
" für mich starb?" der kan Ihm unmöglich ohne confusion unter die augen sehen, wenn er nicht treu ist. Denn der Heiland fragte seine Jünger so fleißig: wißt ihr auch, was ich euch gethan habe? Es war Ihm nicht einerley, ob sies verstünden oder nicht. Itzt ist die frage, die Er an ein jedes herz in der Gemeine thut, noch von was ganz anderm; es ist was anders gemeint, als die damalige fußwäsche. Er hat uns eben ein für allemal mit seinem Blute gewaschen; und wenn wirs verstehen, unsere kleider helle machen und sein Blut und Gerechtigkeit anziehen mögen, so sind wir in der that groß und edel, zu Königen und Priestern gemacht. Darum findet kein unterschied statt, nicht nur etwa, weil Demuth die herzen vereiniget hat, und weil sich aus ehrerbietigkeit einer gern unter den andern beuget; sondern weil eines an dem andern die Aehnlichkeit JEsu sieht, und daß es ein GOttes-Blut gekostet hat, daß ein GOttes-schweiß an seinen nachbar, wie an ihn selbst, verwendet ist; daß aber freilich der Heiland für das andere auch nicht mehr ausgestanden hat als für mich. Was wir sonst an einander auszusetzen oder einander hingehen zu lassen haben; das ist eine andere frage. Die rede ist hier nicht von unserer würde, oder qualitäten, sondern von unserm werth, was wir Ihn kosten.

Die acht und siebenzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, am 31 May 1757.
über zehen auf einander folgende Kinder-Loosungen:

Unsre Armuth ist nicht zu ergründen,
Kan was schlechters als wir seyn? Aber kan sich auch was selger nennen;
Wir fühlten das bekante Herz, von liebe ganz entbrant.
Da alles tödt-betrübt, verlassen war von jedermann, kam Er, der ewig liebt.
Aus unsrer thränen-melodie, aus unserm trauer-klang wird eine Wunden-liturgie und Paßions-gesang.
Mächtiglich sind wir errett't.
Christi Blut und gerechtigkeit hat sich um uns gelegt.
Sein Blut hat viel an uns gethan, es wusch uns rein, man siehts uns an.
Ein gesundes denkmaal solls uns bleiben, und uns immer näher zu Ihm treiben.
Ein denkmaal, das gar lange beugt.

DAs sind die sachen, davon wir ein ewigs denkmaal behalten wollen. Wir singen mit grund der wahrheit "Ach "laß uns schmekken dein kräftigs Versühnen, "und das zu unsrer demüthigung dienen." Wenn wir so der grossen treue des Heilands an uns

uns gedenken, und insonderheit seines vielen vergebens, so heißts: " Je mehr du vergibst, du " geliebter Fürst, je mehr du von uns geliebet " wirst. Wir sind alle sünder in grossem grade, " und darum haben wir auch die gnade und " lieben sehr."

Unser glaube ist nun wol nicht krank, (dem Glaubens-Anfänger sey dank!) es ist aber freilich nicht gut, wenn wir allemal erst aus eigener erfahrung lernen sollen, was wir von natur für arme elende leute sind; es wäre besser, wenn wir Ihm auch das auf sein wort glaubten. Ich habe darüber oft gedacht. Es wäre doch eine miserable sache, wenn man erst ungehorsam seyn müßte, um zu glauben, daß der ungehorsam auch unsere sünde ist; wenn man erst untreu seyn müßte, um zu glauben, daß man von natur untreu ist; wenn man erst in was böses gerathen müßte, um zu glauben, daß man zu allem bösen von natur aufgelegt ist. Die erfahrung thut einem schmerzlich weh, und es wird viel zeit versäumt. Denn aus furcht, es möchte ein kind in seiner seligen ruhe gestört werden und zu früh in etwas hinein kommen, das nicht nöthig wäre, oder das ihm gar durch sein ganzes leben erspart werden könte; sagt man ihnen nicht gleich alles, was sie sind und seyn würden, wenn sie die gnade nicht hielte, wenn sich die gerechtigkeit und das Blut Christi nicht um sie herum legte, und sie wie mit einem mantel bedekte.

Die kinder köntens aber dadurch begreiffen lernen, daß sie von natur elend sind, wenn sie

von

von ohngefähr ein kind ins gesicht krigen, das den Heiland nicht hat, dem man kein Blut Christi und keine abwaschung ansieht, (wie manchmal kinder so zu uns kommen;) oder wenn sie eins unter sich sehen, das ungehorsam und leichtsinnig ist, und nicht gut steht, dem mans ansieht, daß es in einer versuchung, und zu der stunde nicht bey dem herzen des Heilands ist. Denn man muß ja nicht eben alles selber erfahren.

Muß man dann kopf-weh haben, um zu glauben, daß menschen kopf-weh haben? Ich habe es nie gehabt, deswegen kan ich doch glauben, daß es was sehr schmerzliches ist, und daß ich ein mensch bin, dem der kopf wehe thun könte. Einer, der nie zahn-weh gehabt hat, kan der deswegen nicht glauben, daß es menschen haben, muß ers erst selber erfahren?

Ich dächte, wenn wir von kindes-beinen an gehorsam wären, und der leitung der Mutter gern folgten; so würden wir nie krank am herzen, sondern wären immer gesund im glauben. Solte aber ein mägdgen, das bis ins matronen-alter gewiß glaubte, der Heiland hätte es von tag zu tage, von stund zu stunde, an seiner hand gehabt, und das sich nicht zu besinnen wüßte, daß es sein lebtage ein sauer gesichte von Ihm gekrigt, oder der Mutter auf ihre erinnerung einmal ungehorsam gewesen wäre; solte es, sage ich, darum doch nicht auch bis ins alter hinein haben glauben können: Ich bin eine sünderin, so gut, als wenn es alles schlechte selber erfahren

ren hätte? Es geht ja mancher mensch aus der zeit, und hat die blattern nie gekrigt, deswegen hat er doch gewiß gewußt, daß es so eine krankheit gibt, und ist nie sicher davor gewesen.

Ihr köntets also dem Heiland und seinem Worte wol auch glauben, daß ihr arme sündige menschen seyd, daß es keine schöne worte sind, wie sich etwa jemand schlecht beschreibet, demüthigt, und der andere weiß doch, daß er ihn vor besser zu halten hat; sondern wir nennen uns Sünder, weils so **ist**. Alles böse, daß wir nicht erfahren, alle sünden, die wir nicht thun, alles elend, das uns nicht begegnet, alle folgen des falls, die wir an seele und leib nicht gewahr werden, sind darum doch **da**. Ein kind, wenns auch vorher zehn jahr unverrükt beym Heiland gewesen wäre, dürfte nur einen tag hingehen, nicht bey Ihm seyn, leichtsinnig werden, von seinem herzen abkommen, sich zerstreuen, was unnützes hören, lesen und vernehmen, oder sonst seinen eigenwillen thun; es würde den andern tag wol sehen, wer und wie es wäre.

Weil ich euch nun damit nicht erfreuen kan, lieben kinder, daß ihr keine sünde habt; so will ich euch einen bessern trost geben, als eure unschuld wäre. **Nächtriglich** sind wir errettet, von allem, was böses an uns, und dem Heiland nicht zur freude ist. Freilich, "Ist etwas
" guts am leben mein, so ist es wahrlich lauter
" sein." Es ist nicht von unserm eigenen, oder mit uns auf die welt gekommen, es gehört nicht uns, es ist lauter geschenk und gab, leib, seel

und

und alles, was wir haben, es hat alles Ihn sein Blut gekostet. Eure niedlichkeiten, seligkeiten, artigkeiten, herzliches singen, beten, vergnügt und frölich seyn hat den Heiland sein eigenes Blut gekostet. Hätte nicht der, der euch selber geschaffen hat, auch selber für euch gebüsset, und sich für euch dargegeben; so köntet ihr unmündigen weder sein leben, noch seinen Tod, noch seine Bräutigams-liebe verkündigen; ihr wäret unter einer andern hand und gewalt, und würdets wol zu fühlen krigen, daß der mägdgen-hauffen ein volk sey, damit sein Schöpfer nicht prangen kö te, weils Ihm nicht sauer worden wäre. So aber hat Er siebenzehnhundert jahr, ehe ihr gewesen seyd, für euch und für alle, die nach euch kommen werden, blutigen Schweiß geschwitzet, und es erweint, erbeten, errungen und erstritten, daß ihr selig seyn könnet, wenn ihr wollt, und daß keine fremde kraft an euch macht habe.

Darum laßt euch das ein gesundes denkmal bleiben, daß der Heiland sein Blut für euch vergossen, und euch damit gewaschen hat, laßts euch immer näher zu Ihm treiben, und laßt es euch eine erinnerung seyn, euch immer vester an Ihn anzuhängen, daß ihr ja nicht wieder abkommt.

Die neun und siebenzigste Rede,

an das Pädagogium in Catharinen-hof,
den 3 Jun. 1757.
über die Kinder-loosung:

Deine seele, die uns fand, die sich uns im marter-bilde zeigte, und uns eine Hand zum kusse reichte, die ward jeder seel so nah, daß sie sich gezeichnet sah.

Gesungen:

Du der dem und jenem weiland innig nah gewordne Heiland 2c.

DEn Namen gebe ich dem Heiland sehr gerne; denn das setzt veste, daß mancher schon eine weile bey Ihm gewesen und mit Ihm bekant ist, und daß schon eine vor andern ausgezeichnete stunde geschlagen hatte, da sich der Heiland näher zu einem bekant hat, als je vorher.

Im kinder-büchlein ist ein anderer name vorgekommen, der heißt: " Einger grund und " ursach, beides unsrer freud und unsers leides," das hängt mit seinem innig nahe werden genau zusammen.

Wir haben alles sehr simpel und naturell. Es sind hier keine übertriebene redens-arten. In den alten zeiten kan das eher gewesen seyn, daß man zuweilen was geredt und gesungen und

es

es doch nicht verstanden hat; daß man z. e. nicht gewußt hat, was das heißt: " Einmal hat Er " einen kuß mir gegeben, alsbald kont ich ohne " Ihn nicht mehr leben." Denn Er war zu der zeit noch nicht so bekant, wie itzo. Aber wir müssen nicht denken, wenn von seiner lieben nähe, und wenn sonderlich von einer zeit, da Er einem das erste mal nahe wird, die rede ist, daß das nur schöne ausdrükke sind. O nein! es sind wahrhaftige und gewisse worte, die einem so gewiß begegnen, als einem ein zufall kommt, da man was in der natur vom menschlichen elend zu fühlen krigt, und sich in gesellschaft anderer hinlegen, eine cur, eine vorsicht der natur an sich wirken lassen muß, die einen vielleicht vor künftigem schaden bewahren soll, welches gemeiniglich der Kinder ihre krankheiten sind, wenn sie der Heiland nicht bey der gelegenheit heimruft.

Wie man also in der natur spuren seines elends fühlt, so hat man als eine seele die dem Heiland angehöret auch von zeit zu zeit spuren seiner seligkeit. Und gleichwie man das angeborne elend nicht vermeiden kan, also muß man auch auf die seligkeit, auf ihre effecte, auf die neigungen und regungen dazu im herzen, desto ernstlicher bedacht seyn; und der Heiland muß uns solche stunden schenken, da wir durch seine nähe, durch einen kleinen blik und schimmer von seiner gnade auf das volle licht der Blutrubinen präparirt werden. Das nimt dann den ganzen menschen ein, und macht ein ander

kind aus einem, als man vorher gewesen ist, so daß ein jedes, wer ein solches kind sieht, dasselbe fragen möchte: Was ist dir begegnet, was hast du gesehen? du bist nicht wie gestern und ehegestern; hast du auch etwas davon erfahren, was ich erfuhr, da Er mir weiland nahe ward, ans herz kam, an meine seele anklopfte und in eine genauere connexion mit mir eintrat, als vorher je? du siehst so aus. Ja das ists; siehst du mir das an, merkt man das? das ist ja artig. Seine liebe nähe hat mich eben getröstet, ich habs gemerkt; " war Er da? ich " denke ja;" ich merke an meinem herzen eine grosse änderung, und daß so was bey mir vorgegangen ist, " ich fühle sein vergeben, ich spür " ein neues leben." Darauf sagt man dann einem solchem kinde: Halt das ja veste, laß dir das nicht entgehen, bleib bey der seligen erfahrung, habe Ihn ja recht lieb, bitte Er soll wieder kommen, wies dort heißt: " Laß den " Mann GOttes wieder kommen!" Richt. 13, 8. bitte Ihn, daß Er seinen besuch fein ofte bey dir wiederholen soll.

Das macht den eigentlichen wahren unterschied zwischen einem seligen kinde und knaben, und einem andern, von dem man vielleicht auch gute hofnung hat, aber doch nicht mit gewißheit sagen kan, daß es ein seliges gnaden-kind sey; man kan doch nicht sagen: " mein brüdergen, " was ich bin, bist du auch worden," weil man von dem besuch und der heimsuchung nicht weiß, weil ihm, der dem und jenem und so vielen wei-

land innig nah gewordne Heiland, noch nicht so vors gesicht der seele getreten ist, daß sie Ihm alles selber hat ansehen und abfühlen können, z. e. " wie sehr Er dürste, daß Er sie umfahe, " und ihr durch umarmungen recht viel gutes " thue, und sie mit seiner Seele schritt vor schritt " ziehen lasse, und in seine Liturgien mitnehme." Denn das muß man selber erfahren und kein fremder.

Wenn es hundert um einen herum sagen können, und man hats nicht selber auch genossen, so freut man sich wol in hofnung und denkt: habens hundert erfahren können, so werde ichs denn auch wol erfahren; aber es ist doch eine unvollkommene freude. Von der stunde an aber, daß es einem selber begegnet, und Er einem in eigener Person so nahe worden ist, wird Er zugleich die ursach beides unsrer freude und unsers leides.

Wenn darnach jemand so ein kind nicht recht vergnügt siehet, so solte man keine andere ursach davon wissen, als die: " Das kind merkt " itzt um die achseln nicht sein umarmen, und " fühlt im herzen nicht Sein erwarmen:" drum ist es so auseinander und nicht vergnügt. Eine andere ursach muß auch nicht seyn; in einer Anstalt, in einer solchen gelegenheit, die einem der Heiland blos zum vergnügen gemacht hat, gibts auch von rechtswegen keinen andern kummer; denn wenn man sich da nie zu schämen und zu beschuldigen hätte, so hätte man da allezeit den himmel auf erden.

Daraus folgt dann wieder, wenn man ein kind frölich und aufgeräumt, selig, vergnügt, heiter sieht, " wies ist, wenns am himmel klar " ist;" da muß mans in keiner zeitlichen, irdischen und vergänglichen, am wenigsten, leichtsinnigen und schädlichen ursache suchen; sondern man denkt: das kind hat gewiß den HErrn JEsum im geist-gesehen, dem ist der Heiland erschienen, den hat der Priester mit dem öle der freud" für leib und seele, besucht; dem ist der Heiland innig nahe gewesen, entweder zum ersten mal, oder in einer der seligen wiederholungen, derer man sich immer wieder in hofnung tröstet, wenns erst einmal geschehen ist.

Das ist also eine von den haupt-sachen, die man den knäblein zu wünschen hat, daß ihnen ihr grosses Vorbild, ihr Schöpfer und Erlöser, ihr treuster Freund, der um ihretwillen ein Knäblein geworden ist, fein oft erscheine. " Du hältst dich gerne zu den Deinen," (ist der schluß eines unserer Lieder) " darum mußt " du mir oft erscheinen."

Die achzigste Rede,

an die grossen und kleinen Knaben in Herrnhut, den 12. Jun. 1757.
über ihre Loosung am 11. und 12.

Gesungen:

Ich bin wol ledig meiner schmach, Er hält mich gar für schön; die Schmach, die Ihm das Herze brach, ist mir doch anzusehn.

BEy diesen worten habe ich zweyerley zu erinnern. Erstlich das für schön halten wird eigentlich bey allen seelen, die an den Heiland glauben, vom himmlischen Vater so gesagt, daß Er sich um JEsu willen wirklich von allen menschen die beste vorstellung mache, und niemand unter uns allen ist, der auch ein noch so langmüthiges, freundliches, verträgliches gemüth hätte, dem alles so erträglich wäre, als dem himmlischen Vater. Daher Ihn auch der Heiland zum muster der Freundlichkeit und Liebe gemacht und gesagt hat: "Wenn ihr
" in der sache vollkommen seyn wollt, so müßt
" ihr denken lernen, wie mein Vater denkt.
" Wenn ihr den leuten, dies nicht werth, ja
" gar feinde sind, von herzen alle liebe beweisen
" könnt, und zwischen ihnen und den besten leu-
" ten keinen unterschied macht, so seyd ihr erst

" rechte Kinder des Vaters, meines und durch
" mich euers Vaters." s. Matth. 5, 44. sqq.

Hier aber beziehet sichs auf den lieben Heiland selber: Ich bin von meiner personellen schmach frey, ich bin kein solcher mensch mehr, der dem lieben Heiland eine unehre machen und untreuen beweisen will; ich habe ein herz; ich bin mit dem Heiland bekant, Er versiehet sich alles guten zu mir, ich habe sein Verdienst angenommen, ich bin sein worden. Wenn Er mich aber nun für schön hält, so weiß Er auch selber am besten, wie das zugegangen ist; es ist nicht nur, wie mit dem Vater, ders so genau nicht nimt, weil ich seines Sohnes bin; sondern mein Freund war mit dabey, da ich ein anderer mensch wurde; Er trat mir zuerst vors herz und gesicht. Nun der Heiland, der einem innig nahe worden ist, der sich mit einem besonders zu thun gemacht hat, der weiß freilich auch, wenn und wie man der personellen schmach, (da man noch sagen konte: das ist ein böses, untreues, ungehorsames, vorwitziges oder falsches kind) los, und zum guten kinde geworden ist; weil Ers immer selber ist, der einen von dem elende befreyet, wenn Er einem nahe wird, mit einem in bekantschaft kommt, und, wenn man wie todtbetrübt und ganz verlassen ist, sich ganz alleineines annimt. Das ist auch die rechte wahre ursach, warum Er einen so zuverläßig für schön ausgeben kan: Er hat einen erst selber in seinem Blut gewaschen, angezogen, und nebst dem lieben Heiligen Geiste alle die seligen handlungen

mit

mit einem vorgenommen, die der innere mensch erfährt, die der äussere wol nicht sieht, aber die wirkung davon hintennach auch genießt. Kurz das herz, das gestehen muß: ach die vorigen zeiten und ideen waren nicht die heutigen; das kan auch sagen: Er hat viel an mir gethan, seine gerechtigkeit zog Er mir an; Er hat mich absolvirt und seinem Vater angezeiget, daß Er gnug für mich gethan hat; dem Heiligen Geist empfohlen, daß er mich Ihm erziehe, und den heiligen Engeln befohlen, daß sie mich behüten und bedienen.

Was heißt nun aber das: die schmach, die Ihm sein Herze brach, ist mir doch anzusehn? Wenn man diese worte aufs einfältigste anders ausdrükken will, so heissen sie so viel: Ich bin doch ein sündiger mensch, und kein heiliger engel; wer mich genau kennt, auf mich achtung gibt, und mit mir umgeht, der sieht, daß ich ein armes kind bin, daß nichts als sünde in und an mir ist, wenn mich gleich JEsu Wunden geheilet haben. Die ursach aber, warum es nicht heißt: die schmach, die Ihm sein Herze bricht, sondern brach? ist diese: Die rede ist nicht von der gegenwärtigen freude, oder leid, da Ihm sein durchstochenes Herze über etwas noch itzo hüpfet oder klopfet; sonst müßte es freilich heissen: Die schmach, die Ihm das Herze bricht, ich bin dir itzt noch eine schmach und schande, du hast noch wenig ehre oder freude an deinem kinde, von deiner treue und fleiß an ihm.

Der schmach, die sonst alle tage zünahm, durch eigene gerechtigkeit, eigene hülfe, unblutige schönheit, und also un-JEsushaftigkeit, ist man wol aus gnaden los, sonst wäre man kein Kind GOttes; aber dabey merkt man doch an sich, und andere leute könnens einem ansehen, daß man dabey doch noch ein armer sündiger mensch ist, daß da ein armes kind sitzt und steht, das vielleicht manchmal ein ernstes gesichte, ja zucht verdienen kan, weils doch von eben der sündigen masse ist, die Ihn ans creutz gebracht hat, das die zeit seines sterbens-lebens nicht mit lauter loben und danken zubringen kan, sondern manchmal vor sich selber erröthen, und nach Christi Seele weinen, und durch sein Leiden sich an seinen sündigen gliedern tödten lassen muß, bis Er endlich auch ihm erscheint, es zu sich nimt, und in seinen Armen vollends heimträgt.

Dahin gehört dann auch die folgende Loosung: **Nun was ist da zu thun, mein herz? man siehet eben JEsuswärts und denkt: du machst mich endlich wol zu allem, was ich dir seyn soll.**

Ja "das ist der trost, HErr Christ," denkt ein herz das JEsum kennt, und wie Er alls zum segen wendt, "daß du ein Tri-"umphs-Fürst bist; meine armuth ist nicht zu "ergründen, kan was schlechters, als ich, seyn?" aber es ist sich auch nichts seligers auszusinnen, als wenn Er unser eins an sein Herze, an seine Wunden drükt, und uns allezeit selige stunden macht.

Der

Der umstand, worauf hier alles ankommt, ist der: Er macht einen selber zu allem, was man Ihm seyn soll. So ein knäblein ist nicht ein held viel auszustehen, es wird nicht auf posten geschikt, es werden keine grosse thaten von ihm begehrt; wenns auf so was ankäme, so müßte es sehr klein zugeben; aber darum solls ihm gleichwol gehen, blutigs Herze, wie du wilt; darum soll der Heiland doch seinen ganzen zwek erreichen; und ein knäblein, das Er schon aus der wiege, oder dann in seinen zartesten jahren heimruft, muß so gut fertig seyn, als wenns ein vierzigjähriges sterbens-leben geführt hätte, und Ihm in aller der zeit unverrükt treu geblieben wäre. Denn durch die Jahre wirds nicht besser und mehr nach des Heilands absicht, als wenns in der kindheit heimgeht. Ein jedes kind und knäbgen kan werden, wie Ers gerne sieht, seiner ansicht zum vergnügen, so daß es nicht nur andere für schöne halten, sondern daß es nach seiner eigenen denkweise selber nicht anders sagen kan, als: "Seine Schönheit hat mich schön ge-" macht." Wenn man den Heiland immer ansieht, mit Ihm umgeht, alle tage sein geschäft und gespräch mit Ihm hat; so wird man, ehe man sichs versiehet, von Ihm angethan; seine schönheit nimt einen ein, und besitzt einen; Er drükt sein schönes bild im herzen ab.

Wenn daher ein kind nicht JEsushaft wird, thut und denkt; so ist ihm nicht nur die allgemeine menschen-schmach, die den Heiland ans creutz gebracht hat, anzusehen, die narbe

des

des falls, die auch bey den besten herzen zuweilen noch thränlein verursacht; sondern es ist ihm auch die ihm eigene schmach des nicht treu seyn wollens, des guten wissens und nicht darnach thuns, anzusehen. Und wenn das heute und morgen und übermorgen an einem knaben immer so fort zu sehen ist: so kan man gewiß wissen, er muß keinen nahen umgang mit dem Heiland haben, und man kan sich nicht darauf berufen, daß Er auch dieses knabens, oder des kleinen Herzens sein innig nah gewordner Heiland ist; sondern man muß vielleicht gestehen, daß mans ihm ansieht, daß der Heiland und er, einander nicht sehr nahe gekommen seyn mögen, oder doch nicht viel umgang mit einander haben, einander nicht sehr verstehen, daß er vielleicht wenig weiß, was der umgang mit dem Schmerzens-manne ist, was das vor stunden sind, da man Ihn zwischen vier augen hat, da man nicht nur einen schimmer von seiner gnade, sondern recht fühlbar hat die Wunden, und auf die frage: ist Er da? vor sich selbst antworten kan: Ja, " weil man " des Liebsten sein daseyn vermerket."

Von dem allen weiß der und jener knabe nichts; warum nicht? weil er nicht JEsushaft ist. Hätte er einen nahen umgang mit dem Heilande; so würde ihn der von der vorhergehenden bekantschaft an bis zum Sacrament zu einem wohlgezogenen, artigen und JEsushaften herzen machen, und man würde es wol gewahr werden, daß " wer Ihn einmal kennt, des " wohlstand nimt kein end."

Die ein und achzigste Rede,

an eben dieselben, zu Bethel, am 24 Jun. 1757.

DAs andenken von dem heutigen tage ist ein grosses andenken. Es sind einander zwo schwestern, die vor mehr als siebenzehn hundert und funfzig jahren, nach damaliger art GOttes-menschen waren, begegnet. Die eine trug unsern Heiland, noch im verborgenen, und die andere den kleinen Johannes, auf gleiche weise. Johannes konte den Heiland nicht gesehen haben, und der Heiland war auch ein kleines kind im mutterleibe verschlossen. Aber Johannes hatte ein gefühl von seinem kleinen Vetter und nahen Bluts-freunde. Er merkte, was sonst kein solch kind merken kan, denn er ward des Heiligen Geistes voll. Das machte ihn so frölich, daß er, sich selbst unwissend, seinem HErrn und GOtt entgegen hüpfte. Seine mutter verstand es gleich und sagte: " Ich krige gewiß einen besuch von der Mutter meines " HErrn, ich merks an meinem kinde, der Heilige Geist ist über ihn kommen, das hat die " nähe verursacht."

Wir gehen dem Heiland auch täglich entgegen. Er trit einem jeden selbst vors herz, so daß wir Ihn sehen würden, wenn wir augen hätten, die himmlische dinge sehen könten, oder wenn

wenn uns nicht aus weisen ursachen das vermögen genommen wäre, solche sachen zu sehen, die uns noch verborgen seyn sollen. Das kan der Heiland. Er hat den Jüngern zu Emmaus ihre augen gehalten, daß sie Ihn nicht kanten, da sie Ihn doch schon so oft in ihrem leben gesehen hatten. Und so werden unsere augen noch immer gehalten, daß wir Ihn nicht sehen.

Aber, ob wir Ihn gleich nicht so sehen, so wirket Er doch auf alle, die Ihm nahe kommen. Seine Nähe setzt das herze gleich in die zärtlichste und empfindlichste bewegung. Die kinder, die in beständiger anwandelung Seiner nähe bleiben, denens immer so ist; "Bist du da? ich hoffe, "ja!" die ihr glük verstehen, welche Ihm lust und appetit zu haus-visiten machen, die Ihm ihre stube ordentlich halten, daß Er alles zu seinem vergnügen findet, wenn Er eben einmal (ungesehen) herein treten will: Die haben Ihn öfter als sies denken, und ich glaube, daß ich in Catharinenhof und in den Anstalten zu Herrnhut hundertmal rarer bin, als Er ist.

Das macht auch, daß man eben nicht nöthig hat, in alle Anstalten zu kommen und deswegen die welt durchzureisen. Ich bin nicht in Bethlehem gewesen, seit da Kinder-anstalten sind. Es würde mich wol der Ocean, der zwischen uns ist nicht aufgehalten haben, wenn ich nicht sonst so viel zu thun hätte. Es würde es aber auch die arbeit nicht haben aufhalten können, wenn ich nicht wüßte, daß der Heiland selber so fleißig da ist. Weil nun Er visitirt, so

so kommt unser eins an solche orte, sich gleichsam nur zu vergnügen, zu sehen, was für ein friede da ist, was einen in der und jener stube und in den gegenden für eine luft anweht von der nähe des Heilands, ob einem einfallen kan, wenn man die treppe hinauf steigt: "Bist Du " da? ich denke, Ja!" ob einem sonderlich bey den litaneyen und andern solchen gelegenheiten so im herzen wird: "Als stünd Er da; und Ihm " darum ave und hallelujah gesungen wird?"

Ich rede wol immer gern von der heiligen gegenwart und lieben nähe seiner Person. Aber heute bringt es auch das Fest-Evangelium mit sich, von Seiner lieben nähe zu reden, und sein inimitabler blik, der damals der Elisabeth und ihrem knäblein ihr glük entdekket hat, thut das noch heut zu tage; sonst tröstete einen die nähe nicht, denn man wüßte es nicht. Man weiß es aber und kan es fühlen, wenn Seine seele mit uns umgeht, und unsere seele schritt vor schritt seiner seele nachzieht. Wenn man eine stunde oder ein paar im geiste des gemüths bey Ihm bleibt, wenn man so hinter Ihm drein gegangen ist mit seinem herzen; so merkens auch die andern knaben, die nachbarn, die stuben-gesellen, der Vorgesezte, daß das herz eben von Ihm herkommt, sie merken die Spur von eines solchen knäbleins seinem pfade, und daß es in der nähe des Martermanns gewesen ist, die spur können sie riechen.

Seine Wunden salben uns allemal ein, und ihr balsamischer geruch durchziehet uns, so

oft

oft wir Ihm nahe kommen, und macht was seligers und ganzeres aus einem kinde, je öfter Er ihm erscheint in der gestalt, und sich mit ihm zu thun machet. Wenns gleich nicht leiblich auf die arme genommen wird (denn das ist wider die natur des nicht sehens, und man soll ja nicht sehen) so wirds doch genommen, geherzt, gesegnet und ihm die Hand aufgelegt. Es mag noch so ungesehn mit der sache zugehen, so kan doch herz, seele und leib genug daran haben.

Daher wünsche ich euch nicht nur seine liebe nähe, wie ich sie alle tage der Gemeine anpreise, und allen geschwistern und kindern wünsche; sondern ich wünsche euch auch ein wahres seliges gefühl und erfahrung von dem, was dem Johannes begegnet ist, da er noch im mutterleibe war, daß euch das liebe, freundliche, getreue, und so zuthuliche Herz, wo nicht im kinder-rökgen, doch in dem ersten knaben-kleide, ja in einem jeden alter etlichen vors herz treten mag, und ihr alsdann auch gerade fähig seyn möget, es zu geniessen, und was von seiner ähnlichkeit davon zu tragen. Denn Er ist Alles in allen, und einem jeden gerade das, was sich eins wünscht, was ihm selig ist, was ihm mit recht das empfindlichste und nachdrüklichste ist.

Es heißt einmal in den sprüchen Salomonis: (c. 27, 19.) " Wie der schatten im wasser " ist gegen das angesicht, so ist eines menschen " herz gegen das andere." Wie man sein eigen angesicht sehen kan, wenn man in ein wasser sieht; so erblikt ein kind, das vor den Heiland trit, Ihn in der gestalt eines kindes und als seines

nes gleichen; und das ist dann auch des Heilands wahre gestalt. Spräche eins: So erblikt Ihn ja das kind nicht am creutz, so ist die Antwort: Es hat Ihn doch aber verwundet, denn das war Er schon, da Er kaum acht tage alt worden war; es hat Ihn immer in der Einen gestalt, in der verwundeten, und das ist immer so fort gegangen, bis Ihm endlich auch die grossen Wunden geschlagen worden sind.

Ihr habt Ihn immer, als euern Verwundeten. Wenn Er einem knäblein auch noch so klein und ihm gemäß und faßlich, ja im kinderrökgen erschiene, so erschiene Er doch im Leidens-Bilde, als das Knäblein, das schon einen Tod ausgestanden hat für Euch. " Drum sol-" len die Unmündigen auch diesen Tod des " HErrn verkündigen; und daß das Knäblein, " das solche schmerzen für ihre sünden empfun-" den und am achten tage verdienstlich geblutet " hat, GOtt über alles, hochgelobet in ewig-" keit ist, und wir darum, daß der Schöpfer al-" ler dinge nun der Mann ist mit fünf Wun-" den roth, der in grabe-tücher eingehüllt wor-" den," dessen Leichnam, der blasse, der Jugend ihre hütten unbeflekt erhält, und dessen heilige glieder alle ihre glieder heiligen und weyhen, selig und heilig seyn können.

Seht dieser, in was für einer gestalt ihr Ihn habt (ihr habt Ihn aber, wo ihr um Ihn weint) ist der Bräutigam, und seine Jungfrauen, groß und klein, wer sollen die seyn?

Die kinder antworteten und sungen:

Wir alle zusammen.

Die zwey und achzigste Rede,

an die Mägdlein in Herrnhut, den 27 Aug. 1757. über die Kinder-loosungen vom 22-31 Aug.

Ich habe euch, meine kinder, schon oft vorgeredt von der seligkeit des hier und dort zugleich daheim seyns, " da man " alle stunden wird gläubig erfunden, um so zu " verscheiden in sein's HErren freuden."

Heute wolte ich euch ein paar von euren Loosungen auseinander legen: " Du aber, der " du mir mein Wunden-glük ins ohr sagtst, " und mir zu meinem trost noch manches schö- " nes vormachtst, nimms aug von thränen naß, " nimms herz dankbar und warm, nimms hin zum " gratias, ist es gleich noch so arm. Du hei- " lige Dreyeinigkeit, thu das mit einer GOt- " tes-freud, die deinen töchtern jeden tag des " jahrs canonisiren mag;" das ist: Du hei- lige Dreyeinigkeit, segne diese resolution, zum bunde mit meinem Freunde, heilige jeden tag, mache mir jeden tag zu einem fest- und feyertage.

Ich habe schon neulich gesagt, daß die fey- ertage bey uns blos darum seltener gehalten wür- den, weil sie sonst zu oft kämen.

Man setzt voraus, daß unter der menge geschwister, die dem Heiland alle gleich, und wichtige objecta der sehnsucht seines Herzens sind, alle tage was vorgehet, das einer fest-freude

werth

werth ist. Es gehen aber auch mit unter sachen vor, von denen die leute, die das fest feyren sollen, nicht unwissend bleiben können, die sie drükken, und ihnen die freude verderben. Da nun unsere hauptsache ist, daß alles selig seyn soll, und uns mit keinem einzigen Mitgenossen und Gehülfen unserer freude unsre hofnung fehl schlage; so wird uns endlich ein tag wie der andere, ja " ein tag der freude und der innigkeit, " aber auch von leide, wenn was nicht gedeiht;" und wenn solche freuden- und leidens-blikke unsere stirne nur immer zugleich, oder wechselsweise, schmükken, so stehts wohl um uns, und das gibt dann ein gar ehrwürdiges und andächtiges aussehen.

Nun weiter: Wer ists dann eigentlich, der uns unser Wunden-glük ins ohr sagt? Wer macht uns zu unserm trost so manches schöne vor? Das ist unsere liebe Mutter, der Heilige Geist. Es haben die Brüder schon vor ein paar hundert jahren gesungen: " ohne dich kan " man nicht unterscheiden weisheit von thor- " heit, noch GOttes gnade von eigener gerech- " tigkeit, noch kommen zur ewigen klarheit." So können und müssen wir noch itzt sagen. Hätte uns nicht der Heilige Geist JEsum so ohne ermüden geprediget, hätte uns Der nicht das grosse glük, das aus JEsu Wunden fleußt, so oft wir davon gesungen, geredt und gehört, mit nachdruk (und so, daß Er uns gleichsam drauf gestossen) ins ohr und herz hinein geredt; so wären wir von selbst nicht darauf gekommen,

oder doch nicht drauf geblieben, wir hätten uns hin und her gewendet, es wäre noch etwas unbeständiges, wenigstens nichts rechts, nichts bleibendes daraus geworden. Aber Er hat ohn ermüden gepredigt, und hats uns auf so mancherley weise vorgemacht und beygebracht, bald bey einem liebes-mahl, bald bey einem stuben-gespräch, oder wenn man allein gesprochen worden ist, bald in einer Liturgie oder einer andern versamlung, bald mitten in der ruhe oder beyn morgen- und abend-gedanken. Kurz, wir haben Ihn endlich gekrigt, und so nahe, als wenn Er uns vor den augen erblaßt wäre. Unsere seele hat angefangen zu leben, und das herz zu lachen, daß der vor uns geschwebet hat, der uns selig macht.

Dabey kan man nicht gleichgültig bleiben, sondern darüber müssen den kindern (doch es geschicht auch, und sie habens gar gern,) thränlein in die augen kommen, wenn sie Ihn eben just so fühlen, oder wenn sie sich auch nur besinnen, wie oft Er ihnen schon im geist erschienen ist, und zwar in der tods-gestalt, darinn Er sie erlöst, und sich ihrem herzen so kräftig-empfindlich genahet und eingedrükt hat. Das macht eine liebe und ein gratias, darüber einem endlich auch einmal der puls stehen bleiben wird; weil einem doch die sache weder alt noch kalt wird, bis man in Ihm erblaßt. Die liebe und das lob müssen immer abwechseln bey einem seligen kinde. Einmal liebts Ihn und ergötzt sich an Ihm, vergißt alles drüber, und denkt: "Ach mein Heiland "wär ich bey dir!" oder: "HErr durch dein

"Blut-

" Blutvergiessen laß mich dein eigen seyn!"
Dann wendet sichs zum Heiligen Geiste: " Ich
" danke für die mühe, für pflege und für ziehe."

Wenn man nun das so einen tag und alle tage fort treibt, so kömt endlich die selige stunde, da man für die zeit Christnacht und die Paßion ausgesungen hat, und der Liturgus und die Gemeine, Mutter und Kind, Haupt und Herz nicht länger von einander bleiben, sondern beysammen wohnen wollen. Daher kommt das special-glük, daß Er bald dieses bald jenes, in seine innigste und sichtbare nähe heimruft, daß sie seine Augen und Mund und Wunden-maale sichtlich grüssen und küssen können, dabey dort das gesicht das hat, was wir hier im glauben haben. Das ist allemal eine gar selige endigung des sogenanten krankseyns, von welchem gar mancherley abwechselungen vorkommen. Eine jede veränderung der jahre bringt ihr menschlich elend und kränklichkeit mit, da geht man zehn, zwölf veränderungen durch, wird aber noch immer zurük gewiesen, und muß sich trösten, ja mit Ihm trösten, wie Er im fleische war auf erden. Endlich aber beschließt man sein lager am siechen-teiche, und geht in keinen andern dergleichen grad mehr hinein; sondern verläßt das haus von laimen, und fliegt hin, wo man ewig bey Ihm daheim ist.

Dabey ist nur zu merken, daß uns bis dahin und bey allen unsern geschäften jeder tag wenigstens ein herzens-feyertag seyn, und ohne lieben und loben keine stunde vergehen, sondern unser puls einmal über dem lobs-geschäfte stille stehen soll.

Die drey und achzigste Rede,

an das Pädagogium in Catharinenhof, am 3 Sept. 1757.

Gesungen:

Einigs Herze, das soll meine weide und mein himmel seyn allhier, dir zu leben, dir allein zur freude, deiner ansicht zum plaisir. Bin ich gleich kein held viel auszustehen, o so mag mirs darum gleichwol gehen, blutigs Herze, wie du wilt, bis ich meinen lauf erfüllt.

DAvid hat gesagt: " Ich bin dein pilgrim " und dein bürger, wie alle meine väter." Ps. 39, 13. Daraus haben wir uns gestern gemerkt, daß, man sey daheim oder walle, der einige sinn und das einige verlangen ist, daß man nur Ihm gefalle. Ueberhaupt ist das eine grosse sache, daß dem Heiland seine kinder hier und dort, im leibe und ausser dem leibe, gegenwärtige und zukünftige, weg und da, nahe und ferne, freye geister oder noch geister in läimernen hütten, Ihm (sage ich) alle gegenwärtig sind. Er hat sie in einem solchen gesichts-punct, in einem solchen blik, daß kein feldherr in der welt die mancherley gattungen und arten, die sein heer ausmachen, so präcis überdenken und anwenden kan, wenn er auch die gröste weisheit und erfahrung besitzt, als es unser HErr noch itzo wirklich thut, wenn wir uns nur so an Ihn überlassen, wie die alten Brüder gesungen haben:

" Wir

" Wir opfern uns ganz deinen händen, du
" wollst uns nach deinem willen wenden, daß
" wir ritterlich vollenden." Ja Ihm sich lassen
ganz und gar mit allen rechten Christen.

Darnach ist daheim seyn und wallen in zwey theile zu theilen, nemlich was hier auf erden, und was schon droben bey Ihm ist. Das ist die naturelleste meinung von Pilger und Bürger. Seine nahen leute im Reich, wo man sieht, wo diese augen sehen, wo keine geschlossene augen mehr sind, sondern man das nahe und einige Herz vor seinen augen gewiß sehen kan, die heißt man Bürger. Und die da singen:
" Mein auge ist wol zu, aber was dem einen
" sinn gebricht, das fehlt darum den andern
" nicht; das herze hört den sachtsten gruß, wie
" kräftig fühlts den mattsten kuß, spürt aus das
" schwächlichste geweh, kost't seiner beulen jeg-
" liche:" das sind die Pilger, die heissen so, weil sie noch nicht in der heimath sind, sie sind da noch nicht angelangt, man hat von ihnen noch nicht gesagt, daß sie zur Gemeine gefahren sind. Bis dahin heißt eins nach der grossen hauptabtheilung, nicht bürger, sondern pilger, wandersmann. Wir nennen das ein armes abwesendes kind, das immer denkt in seinem sinn: Ach mein Heiland, wär ich bey Dir!

Darnach kommt noch eine subdivision und engere abtheilung der Wanderer, die auf erden sind, der wallbrüder, die " dem heiligen Blut
" des HErrn zu gefallen in andacht und liebe
" wallen." Die theilen sich dann wieder in zwey

 theile;

theile; in die leute, die man eigentlich Pilger nennt, weil sie nie an einem orte bleiben, sondern bald da bald dort sind, und in die, die in hütten wohnen, denen's glükt, ihrer neigung folgen zu können, sich aus der hütte zu singen zu seiner zeit, und indeß ihr sterbendes gebeine und sehnendes herze mit den Gemein-gnaden und seligkeiten täglich zu nähren und zu trösten; im übrigen ein unies leben zu führen, da so ein tag wie der andere ist.

Das sind auch Bürger und GOttes hausgenossen, wiewol im weitesten verstande, zu denen gehört ihr itzt auch noch. Ihr genießt itzt der schul-privilegien, der kinder-rechte, es wird itzt nichts von euch gefordert, ihr braucht nicht viel vom stäubigen streiter-pfade und von allerhand proben zu wissen, es kommt nur darauf bey euch an, daß ihr wißt, ihr seyd "verdient und versühnt," daß ihr wißt, ihr seyd Sein, weil Er sein Leben und sein Blut euch zu gut in den Tod gegeben, " ihr wollet Ihm leben, Er hat euch versühnet, ihr " wollt euch Ihm geben, Er hat euch verdienet."

Wenn ihr alles zusammen nehmet von kindlichkeit, herzlichkeit, singe-gnade und gabe, von stillen herzens-seufzern, von fleiß, gehorsam, arbeits-lust, von allem, was seiner Seele wohlgefallen kan, bis zum liturgischen essen und priesterlichen schlaf; wenn ihr alles gethan habt, was sein herz erfreuen, Ihm wohlgefallen, und seiner ansicht zum plaisir gereichen soll: So wißt ihr, ihr könnt Ihm doch nichts vergelten. "Ey, " wie mag auf erden, weil alles sein eigen ist,

" Ihm vergolten werden?" Er wird aber alles, was ich itzt genennt habe, euer gehorsames, fleissiges, treues, priesterliches, liturgisches, eingekehrtes herz und bezeigen gewiß nicht bey seite setzen, " in gnaden wird Er es von euch anneh- " men, euch nicht beschämen." Denn Er weiß, daß alles was ihr thut, was ihr gerne habt, und was ihr ungern habt, euch eigentlich nur um seinetwillen so ist, nachdem es Ihm lieb oder leid ist, ihr wäret gern, wie Ers gern sieht und riecht. Wenn der Gärtner zu seinem verschlossenen gärtgen kommt, das Er oft besucht, da wünscht ihr Ihm, als liebliche blümlein aufgeblüht zu seyn, und eine freude seines herzens zu werden. Das ist der haupt-gedanke, die grosse absicht mit euerm daseyn, von früh bis in die nacht.

Was dann, wenn diese oder jene seine Pilger werden, darnach eure regel seyn wird, das wird Er euch alsdann schon wissen lassen. Er wird erst eure seele setzen und stillen: und euch auch veste hüttlein machen, der werkstatt der seel, der irdischen höhl, wird Er das haus vevestigen, und ein dauerhaft wesen draus machen, " dann " lernt das täublein aus der kluft sich wagen in " die freye luft. In den ersten gnaden-tagen " wird man von dem Freund getragen, endlich " muß man lernen wagen selber seinen gang zu " gehn." Dazu wird man in seinem hause zubereitet. Laßt euch dazu wohl bereiten!

Daß ihr uns viel freude macht mit einem egalen, niedlichen, gesetzten wesen, und in eurer schönheit mit dem Blut-strich, das könnt ihr

leicht denken. Aber die freude, die wir davon haben, ist nichts gegen der freude, die euer Versöhner, der Versöhner eurer sünde, davon hat; und die Mutter, der Heilige Geist, der sich so viel mühe gibt, der in des Heilands sachen so unendlich viel zu machen hat, und mit seinen seelen sich über alle gedanken müht, der freut sich gewiß, wenn er sieht, daß seine arbeit und fleiß wohl angewendet ist, daß ein kind Ihm und dem Heiland am liebsten zur freude ist, daß es drauf achtet, und es ihm nicht einerley ist, obs einmal mit der beysorge zu bette gehet: Heute kan die Mutter nicht mit mir zufrieden seyn; oder obs mit dem zeugnis in seinem herzen die augen schließt: " Sie ist meine Mutter, und bleibts in " gnaden;" es wird mir nichts geschehen und schaden können, denn ich bin ihr kind. Das müßt ihr euch nicht einerley seyn lassen; sondern immer wissen, ehe ihr eure augen zuthut, ob eure seele in dem schimmer der Wunden JEsu, in der gnade des Heiligen Geistes, in der zärtlichkeit gegen euern Seelen-Freund, den Versöhner eurer sünde steht, und ob ihr allenfalls in dem schimmer heimgehen könntet, wenn Er euch rufte, wenn Er euch küßte in dem sinn, wie wir singen: " Der und die wird weggeküßt."

Wir sind wol auch hier seine bürger, aber nie bürger, die ewig bleiben sollen; sondern in allen unsern stationen und zeiten, wo wir sind, in allen unsern jahren, haben wir exempel, daß wir hinaufgerufen werden. Darum muß der pilger- und wallbruder-gedanke sein tage nicht auf-

aufhören, auch bey denen, die zu hause sind, die in hütten wohnen, die in einem seligen hause so und so viel jahre beysammen leben. Sobald Er aber eins ruft, daß es heißt: " Geh zum " Meister, Er rufet dir!" da muß gleich alles an dem herzen leben, der ruf muß ihm der frölichste und seligste seyn. Denn das innerste muß wissen, wies mit Ihm dran ist, Er mag zu einem kinde, knaben, jüngling, jungen bruder oder arbeiter an den kindern, oder sonst zu einem diener seines hauses kommen, wenn Er will; so muß Er allemal ein blödes und armes kind finden, das aber im herzen warm ist, und sehr in Ihn verliebt.

Die vier und achzigste Rede,

gehalten in Genf, den 6 Nov. 1757.
aus dem Extract, den sich die kinder selbst davon gemacht, übersetzt.

Meine lieben Kinder, weil ihr mich hieher berufen habt, so will ich euch doch sagen, wie ich es gemacht habe, da ich noch ganz klein war, und wenn euch das gefällt, so könnt ihrs nur auch so machen.

Ich hörte von meinem Schöpfer erzehlen, daß Er ein mensch geworden sey. Das griff mein herz sehr an. Die leute, die um mich waren, verstunden die connexion dieser Tendresse nicht. Ich dachte bey mir selber: " Wenn der " liebe

" liebe HErr auch von sonst niemanden geachtet
" würde, so will ich mich doch an Jhn anhängen,
" und mit Jhm leben und sterben." So bin ich
viele jahre kinderhaft mit Jhm umgegangen,
habe stunden-weise mit Jhm geredt, wie ein
freund mit dem andern, und bin, in der medita-
tion, die stube funfzigmal auf und ab gegangen.
Jn dem gespräch nun mit Jhm war ich sehr
selig und dankbar für das, was Er mir mit seiner
menschwerdung gutes zugedacht hatte. Aber
ich verstund die Grösse und Genugsamkeit des
Verdienstes seiner Wunden, und ach! des
Marter-todes meines Schöpfers, nicht ganz;
ich hatte das nicht so recht attendirt. Es war
auch das elend und unvermögen meines mensch-
lichen wesens mir nicht recht aufgedekt; ich that
das meinige auch dabey, selig zu werden, bis auf
einen gewissen ausserordentlichen tag, da ich so
lebhaft gerührt wurde von dem, was mein Schö-
pfer für mich gelitten hatte, daß ich zuerst tau-
send thränen vergoß, und mich nach diesem noch
genauer an Jhn attachirte und zärtlich mit Jhm
verband. Jch continuirte, aus einem winkel
meines saals in den andern zu gehen, und stun-
den-weise mit Jhm zu reden, wenn ich allein
war, und glaubte von herzen, daß Er ganz nahe
um mich wäre. Jch konte viel sprüche auswen-
dig, da stunden dergleichen wahrheiten drinne.
Jch dachte auch: Er ist GOtt und kan mich ver-
stehen, wenn ich mich auch nicht recht ausdrükke,
Er hat ein gefühl davon, was ich Jhm sagen
will. Oft dachte ich, wenn Er mich nur einmal
hörte,

hörte, so würde es genug seyn, daß ich auf meine ganze lebens-zeit selig wäre. So bin ich mehr als funfzig jahre mit dem Heiland gleichsam leibhaftig umgegangen, und ich befinde mich alle tage seliger dabey.

Denkt doch, der Heiland hat drey und dreißig jahre in der welt gelebt, nicht unter vornehmen, sondern unter geringen leuten. Er hat neun und zwanzig jahre bey seinen Eltern gelebt, und in dieser zeit wol zwanzig jahr mit seinen händen gearbeitet, und hat sein leben mit dem Marter-tode beschlossen; denn Er ist jämmerlich und schmählig ans creutz gehängt worden, damit itzt ein Kind GOttes sein sterbens-leben ruhig und selig durchbringen, und endlich in den Armen seines lieben Heilandes ganz sachte und niedlich entschlafen kan.

Ihr könnt auch mit Ihm umgehen, wo ihr geht und steht, beym spatziren und arbeiten, ihr könnt eine familiäre unterhandlung über die andere mit Ihm haben; und habt nicht nöthig, euch um andere tugenden zu bemühen, als die Er selber in euch hervorbringet, ehe ihrs euch verseht, von dem an, daß ihr in seinen Armen neue creaturen werdet, und mit dem Apostel sagen lernet, Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Und da kan ich euch sagen, daß das der beste tag euers lebens seyn wird, da ihr eine solche Allianz mit dem Heiland machet. Ich wünsche, daß ihr euch bis dahin nur recht mit euerm verlangen an Ihn anhäkeln und attachiren köntet; so würdet ihr den anfang

der

der seligkeit bald merken. Insonderheit, kinder! laßt das mit euch aufstehen und zu bette gehen, wie viel es Ihn gekostet hat, daß ihr erlöset seyd. In meiner sprache könte ich euch das noch ausführlicher sagen; aber ich denke allenfalls, das ist zur noth genug. Der Heilige Geist hat euch ja doch in seiner schule, und nach eines jeden zustand und willigkeit, gibt er ihm gnug zu hören.

Die fünf und achzigste Rede,

den 24 Dec. 1757.
an die sämtlichen Kinder in der Ebersdorfischen Gemeine,
über den Liturgischen Text:

Du bist der schönste unter den menschen-kindern. Ps. 45, 3.

Ein'ger jungfräulicher Mann!

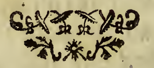
DAs wort sagt heute zu tage gar nichts besonders; aber da es David sagte, da wars noch so was, da sahe man das noch in einer erstaunlichen weiten ferne, so daß der heilige Sänger kaum selbst recht wußte, was er alles damit sagte, er hatte nur ein klein wörtgen davon vernommen. Daß wir Ihn für den Schönsten unter den menschen-kindern halten, ist gar kein wunder. Wir wissen, wer Er ist, unser Schöpfer, GOtt des himmels und der erden, Vater der ewigkeit, die originale tugend, schönheit und seligkeit. Sün-

Sündigen hat Er nicht gekont, das war an sich selbst unmöglich; aber Er hat die sünde an seiner eigenen person zernichtet, ihr regiment aufgehoben, und alle schulden gebüßt und bezahlt, die sich in so viel tausend jahren aufgesummt hatten. Bis auf den punct, daß wir gefallene menschen sind, da man seines Vaters und seiner Mutter bild an sich trägt, und das grund-verderben mit auf die welt bringt, mit einem worte, die sünde allein ausgenommen, ist Er ein kind worden wie ein anderes kind, hatte sein Fleisch und Blut von einer entsündigten Jungfrau, die Ihn vom Heiligen Geist empfangen hatte, und Ihn getragen, geboren, gesäugt und gepfleget hat. Auch hat Er die schmerzliche bundes-handlung die damals die bundes-knaben erfahren mußten, ebenfalls selbst erfahren, und dadurch an sich selbst seinen ersten tod ausgestanden, verdienstlich, so daß dadurch das ganze männliche geschlecht, wenn wir an Ihn glauben, der sünde getödtet worden ist zu einem mal, daß der sündliche leib aufhöre, und wir der sünde nicht mehr dienen müssen.

Er hätte durch alles das wie durchfliegen, und schon in acht tagen ein Jüngling seyn können, und so weiter. Er hats aber nicht gethan, sondern hat seine jahre und tage und stunden recht durchgestanden, es ist Ihm nicht ein jahr oder monat geschenkt worden vom knäblein an bis ins vollständige manns-alter, um alle menschlichkeiten von grad zu grade zu erfahren. Da ist keine schwachheit und mühseligkeit, kein elend (wenn nur das herze nicht dran theil nehmen darf,) keine

keine kränklichkeit, so gar keine art von versuchungen, übrig geblieben, wo Er nicht wenigstens hinein geblikt, sein theil davon erfahren und treue darinnen bewiesen hätte, da Er nicht seinen Fuß zuerst ins wasser gesetzt, damit wir getrost nachgehen könten, weil wir sehen, es geht durch; Er ist nicht versunken, wir werden auch durchkommen, durch das Verdienst seiner Menschwerdung, seiner Knaben- und Jünglingschaft bis zur männlichkeit.

Wir begehen itzt die Zukunft dieses lieben Knäbleins. Das ist eine grosse freude, sonderlich für die Kinder, denens von herzen drum zu thun ist, JEsushaft zu werden, und die sich gewöhnen, so viel sie nur können, mit seiner Seele schritt vor schritt zu ziehen, und mit thränen wünschen, Ein Geist mit Ihm zu werden. Solchen kindern ist so ein heiliger abend eine grosse freude und seligkeit. Diejenigen aber, die das jahr nicht viel an Ihn gedacht, und sich nicht sehr drum gehärmt haben, "Seiner zu geniessen in ihrem gewissen," die werden sich heute vor Ihm zu schämen haben. Stellt euch Ihm in diesen Feyertagen vor sein Herz, und genießt seiner Menschwerdung tröstlich; setzt eure hofnung drauf, daß Er ein Knäblein gewesen, und von einem Mägdlein geboren ist, alles verdienstlich! Und bittet und erwartet, daß der segen seines Verdienstes auf jegliches triefen möge.



Anhang



Anhang

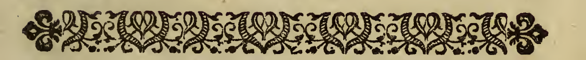
der

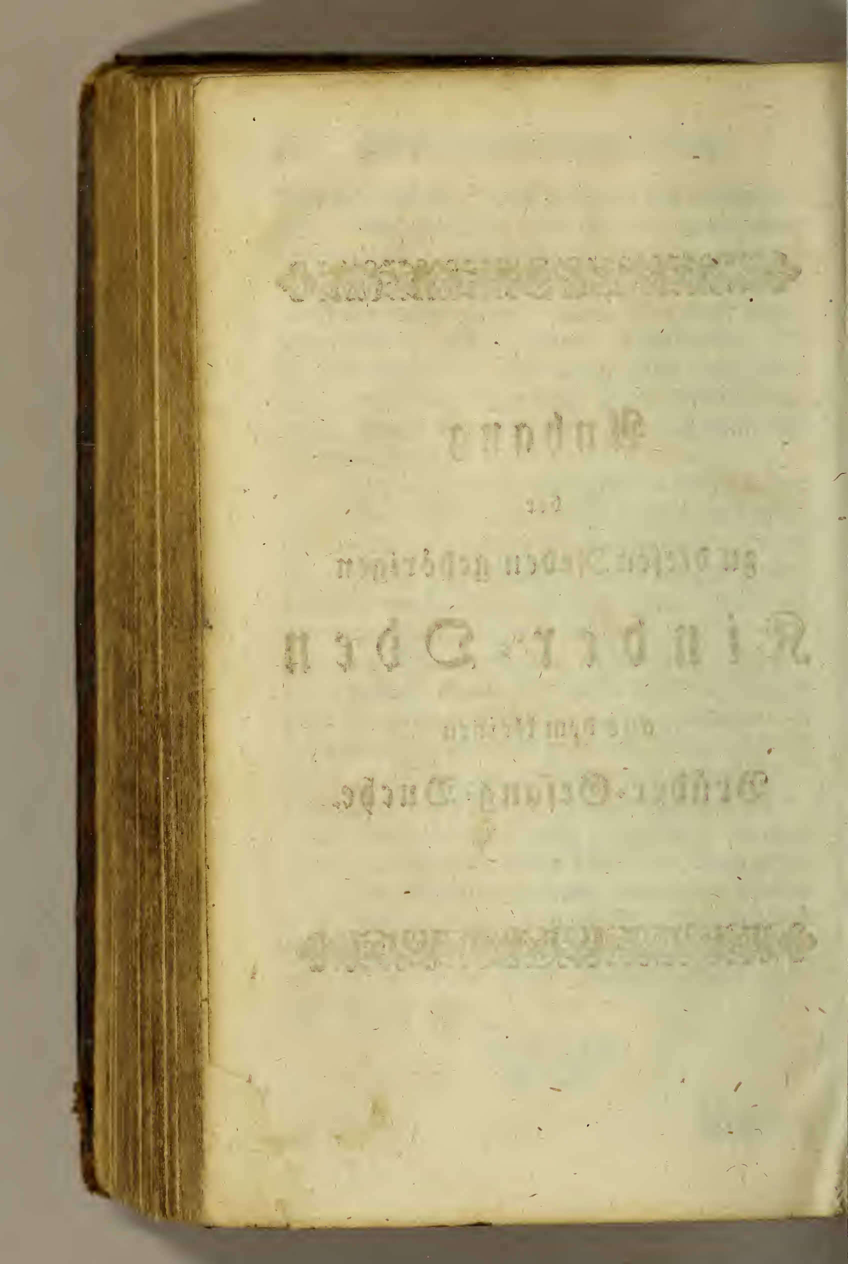
zu diesen Reden gehörigen

Kinder-Oden

aus dem kleinen

Brüder-Gesang-Buche.







I.

Für die Kinder.

Du mein und unsrer Kinder Freund, ders doch am besten mit uns meint, und der du allgnugsamer bist, als keiner von den Brüdern ist.

2. Ich bring sie dir mit einem kuß auf deinen durchgegrabnen Fuß, ich küsse die durchbohrte Hand, die schon so viel an sie gewandt.

3. Ach! dein gesalbter Priester-mund der küsse sie zu dieser stund. Mit dem Verdienst des Lebens dein gesegne unsre kinderlein.

4. Laß sie verbringen ihre zeit in herzlicher vertraulichkeit: der eine liebt doch gar zu sehr, das andre schämt sich immer mehr.

Die Kinder-Gemein' soll deine seyn ewiglich, deine, nur dein!

Du der du unsre kinder auch gefunden! ach! schliesse sie in deine heilge Wunden.

Nimm sie in die Wunden ein, in die offne Höhlen, halt im lebens-bündelein ihre arme seelen.

* * *

JEsulein! man hat gelesen, daß du auch ein Kind gewesen, und daß wir durch dich genesen, die wir gar verdorben sind.

2. Und darnach so steht geschrieben, daß du kinder pflegst zu lieben, und es immer sehr getrieben, daß man sie dir bringen solt'.

3. Warst ja selber auch ein Kindlein, lagest in geringen windlein, JEsu bind' in dieses bündlein unsrer Kinder seelen ein.

4. Weil Du ihre Eltern liebest und auf ihr gebet was gibest, und sie ja nicht gern betrübest; so beleb' die Kinder auch.

5. Wasche sie in deinem Blute, halt' den Kindern viel zu gute, was aus einem schwachen muthe und aus keiner bosheit kömt.

6. Ist arbeit für sie beschieden, JEsu! so laß sie hienieden! sonst nimm sie in ew'gen frieden 'nauf ins Reich der Kinderlein.

7. Laß doch alle deine kleine, Lamm! in deinem Blute reine und bey deines lichtes scheine ihre tage frölich seyn.

* * *

JCh bin ein kleines kindelein, und meine kraft ist schwach; ich wolte gern ein gut kind seyn, und weiß nicht, wie ichs mach'.

2. Mein Heiland! du bist, mir zu gut, ein Kindelein gewest, und hast mich, durch dein theures Blut, aus aller noth erlöst.

3. Mein liebster Heiland! rathe zu, was ich zur dankbarkeit für alle deine liebe thu, ich bin nicht gnug gescheut.

4. Ich denke, weil ich oft gehört, daß Du mein junges herz zu einer gabe hast begehrt, und daß es Dir kein scherz:

5. So



5. So nimm Dir dann mein herze hin, nimms, liebster JEsu! an: ich weiß so, daß ich deine bin, Du guter lieber Mann.

6. Bewahre mir mein herzelein vor allem was befleckt, Du hasts gewaschen, halt es rein, verhüllt und zugedekt.

7. Müßt ich noch lang hienieden seyn, und nähm an jahren zu, so hilf, du Herzens-JEsulein! daß ich dir auch was thu.

8. Und wenn ich nun im Bund der Tauf gewandelt seliglich, so schliesse meinen gnaden-lauf und küß und hole mich.

*
* *

WAs hat dann ein Kindelein mit JEsu gemeine? Merkts! ein kindlich herzelein, ein sterbend gebeine, wenn es lernet, fleißig seyn, leiblich wohl und übel seyn, wies so geht hienieden; darinn sind das JEsulein und die kleinen Kindelein gar nicht unterschieden.

2. Die sache ist so freudenreich der neuen nature, sie bleibt immerdar zugleich auf der selgen spure. Meldt sich eine leibes-noth, kopfweh-tage, augen-roth, leib-weh, böse zähngen; denkt man, schade für die noth! war doch unser lieber GOtt auch ein krank Persöngen.* *Jes. 53, 3.

3. Aber, liebe Christen-leut! laßt euch auch fein sagen, was das für ein herzeleid, wenn sich kinder klagen über ungebrochenheit, wirkliche leichtsinnigkeit, wildheit im geblüte. Hat dann unser JEsulein nicht auch da was mit gemein? Ey daß GOtt behüte!

4. Nein! das JEsus-kindelein wußte nichts von sünde, hatte auch kein fünkelein, draus so was entstünde, da lag nicht ein zünderlein, drein ein solches fünkelein hätte fallen können. Wolt' ein kind, daß lebenslang kein bös's fünklein bey ihm fang', müßt' sein herze brennen.

 5. JE-

5. JEsus schikt sein flämmlein her, so im herzen zünde, das das herze nicht verzehr', und verbrenn' die sünde. Heiligt euch, ihr Jungfräulein, bis ihr Ihn könnt holen ein, mit herzen in flammen. Wer ist Bräutgam? JEsulein; wer sind seine Jungfräulein? wir Kinder zusammen.

* * *

Fr. Ihr Kinder! wo seyd ihr unfehlbar geborgen? Wo kan man Unmünd'ge am besten besorgen.

A. Geborgen sind wir in dem blutigen Schreine, versorgt in der pflege der heil'gen Gemeine.

2. Fr. Wenn in der Diaspora Kinder sich finden, Wo bleiben die? bleiben sie alle dahinten?

A. Nein! wenn sie zum Heiland nur fliehen wie tauben; so kan sie aus Seiner hand niemand mehr rauben.

3. Fr. Was hört man, was sagt man, was singt man in stunden?

A. Man hört nichts, man sagt nichts, man singt nichts als Wunden; und soll unser herze in liebe entbrennen: so braucht man uns nur JEsu Wunden zu nennen.

4. Fr. Was habt ihr dann schönes am Lämmlein gefunden?

A. Es hing unser Schöpfer am Creutz voller Wunden, hat Wunden in Seite, in Händen und Füssen; den Rükken voll striemen, sein Haupt war zerrissen.

5. Fr. Für wen mußt Er alle die Marter empfinden?

A. Für aller welt und auch für unsere sünden. Drum ward GOtt ein Lämlein, und das ist gestorben, und hat uns mit Blute die Gnade erworben.

6. Fr. Was ist nun der Kinder ihr liebstes auf erden?

A. Des Lämmleins sein schäflein und täublein zu werden; die schäflein die haben dann ewige weide; die täublein im Felsenritz freud' ohne leide.

7. Fr. Wird satan und eigenwill nichts dabey stören?

A. Wir dürfen die stimme der Mutter nur hören; wir sind in den schutz seiner Wunden genommen, die Mutter wird sorgen, daß wir nicht abkomen.

8. Fr. Wenn aber die Kinder die Mutter betrüben?

A. Sie höret darum noch nicht auf uns zu lieben; und wenn wir nur wieder das kinder-herz finden; vergibet der Heiland uns Kindern die sünden.

9. Fr. Es kommen doch aber die Kinder zu jahren, wer kan sie dann immer so kindlich bewahren?

A. Je älter wir werden, je kleiner wirds herze, wenns groß wird, so demüthigts JEsu sein schmerze.

10. Fr. Auf die art so hättet ihr's ewige leben?

A. Ja wohl! denn Er nimt nichts was einmal gegeben. Der Vater der liebt uns, der Mañ läßt nicht fahren, die Mutter die pflegt uns, die Englein bewahren.

11. Fr. Was wollt ihr dem Heiland zur dankbarkeit geben?

A. Das herze soll in seinem Marter-tod leben. Will Er uns zu Zeugen der Wunden bereiten; so woll'n wir Ihm dienen auch unter den Heiden.

12. Fr. Wenn aber die Kinder die hütte ablegen?

A. Im namen des Lämmleins! Ist das nicht ein segen? nichts thun und doch ruhen im Stein-ritz der tauben, und lieben und sehen, was wir itzo glauben.

13. Nun

13. Nun wenn ihr so viel wißt, ihr Kinder vom Bunde; Seyd selige Bienlein auf jeglicher Wunde, und laßt die Tauf-gnade nur schalten und walten; so solt ihr mehr Kirchen-geheimnisse halten.

* * *

IHr lieben Kinder! die begier nach euerm heil macht matt. Wenn, Heilger Geist! gelingt es Dir? und wenn wird JEsus satt?

2. Ach! komm von tag zu tage näh'r, du süsser Herzens-gast! HErr JEsu! ruh' nun schon nicht eh'r, bis Du sie alle hast.

Der Freund der alten sünder läßt auch das heer der Kinder gar gerne in sein Reich: eins jeden bienleins munde steht offen JEsu Wunde; kommt nur und kommet alle gleich.

2. Sein Blut das Er vergössen und über sie geflossen, das mach' sie neu und rein, auf daß sie GOttes Kinder, des fleisches überwinder, dem Erstgebornen ähnlich seyn.

Mit einem unaussprechlichen empfinden dankt dir ein kinder-herz, bewahrt vor sünden.

2. Und wenn sich die gedanken endlich finden, und mit dem denken, reitzungen zu sünden:

3. So brauche du, o Heiland! deine kräfte, zerstör in ihnen alle feinds-geschäfte.

Ja Lamm! dein himmlisches Gemüth, dein' unbeflekte Jugend, und dein jungfräuliches geblüt, das helfe ihn'n zur tugend.

Der Heiland hat so manches kind in seinen schutz genomm'n, das sich bey seinem volk noch findt, und solte von Ihm komm'n: Er nehme ferner jedes kind in schirm, damit sie sicher sind, und helf ihnen zu glük und ehr, bey seinem kleinen heer.

 Den

Den kindern schenkt Er kinder-freud, durchs Verdienst seiner Menschlichkeit: und jegliches kind wird gewahr der salbung eines seiner jahr'.

2. So sollen die Unmündigen den Tod des HErrn verkündigen, und daß du, GOtt am Creutz erblaßt, himmel und erd erschaffen hast.

II.

Für die heranwachsende Knaben.

DEnket an den selgen Knaben, den sie in dem zwölften jahr so allein gelassen haben in so mancherley gefahr; da war keine vorsicht, auch kein Knaben-Chor nicht, und doch war das Knäbelein JEsulein so fromm wie ein Engelein.

2. Frömmigkeit ist keine tugend von der selbstgerechten welt: aber wenn sich leichte jugend still und eingezogen hält; machts doch überlegung. Denn die wilde regung legt sich niemals ohne rath oder that einer hinreichenden gnad.

3. Und sobald die selge gnade einen knaben lieb gewinnt, und nimt ihn mit auf die pfade, wo die selgen knaben sind; da ists eine freude, eine augenweide, wie die grossen kinderlein sünderlein und des Geistes mündel seyn.

4. Allen solchen lieben herzen von der JEsus-knabenschaft, deren herz an JEsu schmerzen und an seiner Leiche haft't, hilft die erste Wunde zu dem knaben-bunde, daß die hütte JEsu Leich' werde gleich, der sinn Christi sinn erreich'.

5. Von derselben selgen stunde tragen sie ihr faß für Ihn, und die kinder, die zum bunde Christi gliederschaft gediehn, Knaben-Chors-verwandten, soll'n repräsentanten, und wie so ein wiederschein bey uns seyn von JEsu, dem Knäbelein.

Die

Die knaben, die verhüllen um dieses bundes willen, sich vor geheimem bann, die jünglinge verriegeln sich der natur mit siegeln, die nur der Schöpfer öffnen kan.

Und seyd ihr in die glieder-noth bereits hinein gegeb'n; so eil' Er auch mit seinem Tod zu euerm neüen leb'n.

Und stillt Er unser herz-begehr'n, so nimt Er uns in seinen Ger'n. Er wirds Elisahaftig mach'n, bis wir nach seinem bild erwach'n.

Ihr glieder sein, GOtt ehr' euch! kein fleisches-leben stör' euch bey Ihm in seiner erd;* es kommen zeit und stunden, da ihr, aus recht der Wunden, Ihn sehn und mit Ihm leben werdt. * Röm. 6, 4.

Wär es nöthig, daß die knaben müßten streiter-proben haben und schon zeugen-maale zeigen; würden sie wol müssen schweigen.

2. Aber wenns aufs Blut bezahlen, überhaupt auf gnadenwahlen und dergleichen sachen kommet, wo uns nichts als gnade frommet,

3. Wo es huld gibt ohne mühe: kömt aufs Knäblein der Marie unser ganzer Knaben-hauffen sünderhaft-froh zugelauffen.

4. Heilger Geist! der keuschheit crone bleibt der Marie ihrem Sohne, der allein ist fons salutis, der ist princeps juventutis.

5. Doch zum ewgen angedenken, daß GOtt wolt das Knäblein schenken, das im thron der ewigkeiten Vater ist von allen zeiten:

6. Heil'ge unsre knaben-schaaren, in den bedenklichen jahren, um des Eingen Knaben halben wollst du alle knaben salben.

7. Und damit, solang Gemeinen in der Creutzgestalt erscheinen, nicht ein einzigs knaben-herze JEsu Knaben-sinn verscherze;

8. So gib jedem zum vermächtnis, dem Kind JEsu zum gedächtnis und von seiner knabschaft wegen, seiner Bundes-Wunde segen. So

So soll'n auch die Unmündgen den Tod des HErrn verkünd'gen und den unsünd'gen Knaben immer in augen haben.

III.

Für die heranwachsende Mägdlein.

Es kam der Geist aufs Jungfräulein, und sprach es erst aus gnaden rein von der von GOtt zu aller zeit ganz abgeschiednen sündlichkeit.

2. Er wehete durch ihr geblüt, und als Ers heilig angeglüht; so baute Er in diesem haus den Knaben ohne sünde aus.

Sie blieb eine sündge made, und ihr anvertrautes Pfand, das alleinge Kind der gnade, GOtt und menschen gleich verwandt.

2. Ey mit was gerader stirne und doch tief gebeugtem sinn trug die auserwehlte dirne diß verborgne Kleinod hin!

Möcht der Geist von diesem mädgen euch was heilsamliches predgen, das in eurer leibs-stature die überschattung erfuhre.

2. Und daß Er von dieser sache die gerade deutung mache auf die seligkeit der heerden, die Marienmäßig werden.

* * *

WAs die gebenedeyte Magd in ihrem schönen Liede sagt: Ihr HErr und Heiland dächte fein an die elenden Mägdelein;

2. Das wiederholen wir euch heut. Denn, ob Er gleich die niedrigkeit und armuth seiner Mägdlein kennt; hats doch sein Herz nicht abgewendt.

3. Und wenn Er sieht, daß eine weint, und fühlet, daß sies auch so meint, und daß sies vor gebrech und fehl nicht aussteht ohne seine Seel:

4. So wird dem HErrn ums Herze warm, nimts kindlein hin auf seinen Arm; da wird's vor lieb und ehr beschämt, und sein verderben liegt gelähmt.

5. Wir bitten unsern lieben HErrn, Er soll uns hinfort mehr beschehrn, und uns so allgemählig fein hinein gewöhn'n ins selig seyn,

6. Ihn immer völl'ger zu verstehn, in sein'm erkentnis wachsen gehn, und lernen all's was sich gehört und seine Lehre ziert und ehrt.

7. Woll'n Ihn im herzen immer fühln, in seiner nähe sing'n und spiel'n, Ihm arbeiten, Ihm schlaf'n und wach'n, Ihm unsre stuben lieblich mach'n;

8. Damit Er manchmal appetit bekömt zu einer haus-visit; wenn Ihn die augen gleich nicht sehn, das herze kan Ihn schon verstehn.

9. Des leiblichen abwesens weh ersetzet seine liebe Näh, und das herz-rührende gedicht, Ach! das von seiner Tods-geschicht.

10. Das kan man kaum in worte fass'n, Er kan uns wie vorn aug'n erblass'n, und wir verspüren sein geweh, das im hinscheiden segnende.

11. Ach! schönstes Bild, verrükke dich aus deiner Mägdgen augen nicht, auch nicht auf einen augenblik, insonderheit du letzter nik.

12. Und über's lob der tages-stund'n für alle seine Beul'n und Wund'n, soll einer jeden adern schlag'n die nacht hindurch das Sela sag'n.

* * *

SObald ein Mägdlein vom schlaf erwacht, hats gleich auf seele und hütte acht, in nichts unanständigs 'nein zu gerathen einem geist mit Ihm und candidaten seins wahren Leibs.

2. Und eh's des nachts seine augen schleußt, fragt es den Geist, den man Mutter heißt, der sich alle tage erbeut

erbeut uns kindern: ward ich auch heute etwa zur sündern am Leib des HErrn?

3. Wenn nun die Mutter sich wo beklagt und's einem Mägdlein zum herzen sagt; kommt kein schlaf ins auge, bis gnade da ist und bis ihm JEsus wieder so nah ist, als leib und seel.

4. Und so soll sich unserm Marter-Mann jegliches Mägdgen so gut es kan, und der Mutter pflege kindlich empfehlen, daß sie ihr ihren leib samt der seelen soll keusch bewahr'n.

Liebes Lamm! ein grosses Mädgen kan wol nicht von vielen thät'gen proben seiner treue zeugen; und wenns so kömt, muß sie schweigen;

2. Aber wenns aufs Blut bezahlen, überhaupt auf gnaden wahlen und dergleichen sachen kommet, da uns nichts als gnade frommet,

3. Wo es huld gibt ohne mühe; da kömts Jungfräulein Marie mit dem ganzen Mädgen-hauffen, froh und sünderhaft gelauffen.

4. Und zum ew'gen angedenken, daß GOtt wolt ein Kind beschenken mit dem GOtt, der Mensch geworden, segne unsern Mädgen-orden!

5. Laß, solange die Gemeinen in der Creutz-gestalt erscheinen, sich nicht nur allein kein Mädgen an dem Kleinode verspätgen;

6. Sondern gib uns zum vermächtnis, der Maria zum gedächtnis und um ihres Kindes wegen, ewgen Jungfern-cranz und segen.



